



Talente im Ausland: Ein Bericht über deutsche Auswanderer

DEUTSCHLAND



Talente im Ausland: Ein Bericht über deutsche Auswanderer

Das vorliegende Dokument wird unter der Verantwortung des Generalsekretärs der OECD veröffentlicht. Die darin zum Ausdruck gebrachten Meinungen und Argumente spiegeln nicht zwangsläufig die offizielle Einstellung der OECD-Mitgliedstaaten wider.

Dieses Dokument und die darin enthaltenen Karten berühren nicht den völkerrechtlichen Status und die Souveränität über Territorien, den Verlauf der internationalen Grenzen und Grenzlinien sowie den Namen von Territorien, Städten und Gebieten.

Bitte zitieren Sie diese Publikation wie folgt:

OECD (2015), *Talente im Ausland: Ein Bericht über deutsche Auswanderer*, OECD Publishing, Paris.
<http://dx.doi.org/10.1787/9789264234055-de>

ISBN 978-92-64-23404-8 (Print)

ISBN 978-92-64-23405-5 (PDF)

Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des völkerrechtlichen Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland.

Originaltitel: *Talent Abroad: A Review of German Emigrants*.

Übersetzung durch den Deutschen Übersetzungsdienst der OECD.

Korrigenda zu OECD-Veröffentlichungen sind verfügbar unter:

www.oecd.org/about/publishing/corrigenda.htm.

© OECD 2015

Die OECD gestattet das Kopieren, Herunterladen und Abdrucken von OECD-Inhalten für den eigenen Gebrauch sowie das Einfügen von Auszügen aus OECD-Veröffentlichungen, -Datenbanken und -Multimediateprodukten in eigene Dokumente, Präsentationen, Blogs, Websites und Lehrmaterialien, vorausgesetzt die Quelle und der Urheberrechtsinhaber werden in geeigneter Weise genannt. Sämtliche Anfragen bezüglich Verwendung für öffentliche oder kommerzielle Zwecke bzw. Übersetzungsrechte sind zu richten an: rights@oecd.org. Die Genehmigung zur Kopie von Teilen dieser Publikation für den öffentlichen oder kommerziellen Gebrauch ist direkt einzuholen beim Copyright Clearance Center (CCC) unter info@copyright.com oder beim Centre français d'exploitation du droit de copie (CFC) unter contact@cfcopies.com.

Vorwort

Dass Menschen auswandern, wird oft als Verlust für das jeweilige Herkunftsland gewertet. Auswanderer können jedoch auch eine wichtige Rolle bei der Förderung des Handels und der wirtschaftlichen Entwicklung spielen, vor allem durch die Kompetenzen, die sie im Ausland erworben haben, und durch die Kontakte, über die sie dort verfügen. Wenn sie beschließen zurückzukehren, wird ihre Reintegration in den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft durch die Tatsache erleichtert, dass sie die Landessprache beherrschen, ein spezifisches soziales Kapital mitbringen und über im Herkunftsland erworbene Qualifikationen verfügen, die von Arbeitgebern problemlos anerkannt werden.

Um das Humankapital von Auswanderern nutzen zu können, ist es jedoch nötig, den Kontakt zu ihnen aufrechtzuerhalten und eine Politik zu verfolgen, die auf die spezifischen Bedürfnisse der Auswandererbevolkerung in den einzelnen Ländern abgestimmt ist. Dies setzt voraus, dass genau ermittelt werden kann, wo, wann und warum Menschen das Land verlassen haben, welche soziodemografischen Merkmale sie aufweisen und über welche Kompetenzen sie verfügen, und dass die Dynamik des Phänomens und des individuellen Verhaltens verstanden wird.

Da die Statistiksysteme in den Herkunftsländern in der Regel nicht über die Möglichkeiten zur Durchführung eines solchen Monitorings verfügen, müssen die Informationen direkt aus den Datenquellen der Zielländer zusammengetragen werden. Dies stellt eine besondere Herausforderung dar, da dazu Daten aus einer Vielzahl von Ländern, in denen Auswanderer leben, auf Basis vergleichbarer Definitionen und Konzepte erfasst werden müssen. Anhand der OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC), die Zensus- und Einwohnerregisterdaten zusammenführt, können Menschen weltweit zu mehreren Zeitpunkten nach Geburtsort, Bildungsniveau und Arbeitsmarktstatus erfasst werden. Die Datenbank ist für eine solche Bestandsaufnahme ein wirkungsvolles Instrument, insbesondere dann, wenn sie durch verfügbare nationale Datenquellen (z.B. Daten von

Auslandsvertretungen, spezifische Erhebungen, Analysen sozialer Netzwerke) und zahlreiche andere internationale Datenquellen ergänzt wird.

Die Länderberichte der Publikationsreihe „Talente im Ausland“ sollen ein genaues, aktuelles und dynamisches Bild der Auswanderer aus OECD-Ländern und ausgewählten Nicht-OECD-Ländern vermitteln. Auf dieser Grundlage und aufbauend auf den bisherigen Erfahrungen mit Politikmaßnahmen für die Auslandsbevölkerung können Politikempfehlungen für den Umgang mit Auswanderern und eine bessere Mobilisierung ihrer Kompetenzen zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung im jeweiligen Herkunftsland formuliert werden.

Der erste Band dieser Publikationsreihe ist Deutschland gewidmet, das sich mit einer raschen Bevölkerungsalterung konfrontiert sieht und mitunter bereits heute mit einem Fachkräftemangel zu kämpfen hat. In diesem Zusammenhang ziehen die deutschen Behörden alle Optionen in Betracht, um das lokale Kompetenzangebot durch einen umfassenden Maßnahmenkatalog, darunter Aktivierungs-, Bildungs- und Ausbildungs- sowie Zuwanderungsmaßnahmen, zu erhöhen. Angesichts der großen Zahl im Ausland ansässiger Deutscher scheint es jedoch wichtig, auch auf dieses Humankapitalpotenzial im Ausland zurückgreifen zu können.

Durch die in dieser Publikation präsentierte eingehende Analyse der deutschen Auswandererpopulation kann ermittelt werden, welches Potenzial Auswanderer für das Arbeitsangebot darstellen. Wie viele Auswanderer gibt es, und wo befinden sie sich? Sind sie im Erwerbsalter, und welches Bildungsniveau haben sie? Nehmen sie am Arbeitsmarkt des Aufnahmelandes teil und in welchen Berufen? Welche Beweggründe für die Auswanderung haben sie, und wer kehrt zurück? Welche konkreten Befunde gibt es zu Wissenschaftlern, Gesundheitsfachkräften und Studierenden? Was bedeutet das im Hinblick auf Politikmaßnahmen?

Dank

Dieser Bericht wurde von Friedrich Poeschel verfasst. Wichtige Beiträge von Emily Helmeid in früheren Phasen des Arbeitsprozesses und wertvolle Kommentare von Jean Christophe Dumont, Theodora Xenogiani und Thomas Liebig sind in den Bericht eingeflossen. Das OECD-Sekretariat dankt dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales, ohne dessen Unterstützung die Erstellung dieses Berichts nicht möglich gewesen wäre. Besonderer Dank gilt Cansin Arslan, Véronique Gindrey und Philippe Hervé für ihre Unterstützung im Zusammenhang mit den Datenquellen der OECD. Marlène Mohier, Lucy Hulett, Sylviane Yvron und Nathalie Bienvenu sei nachdrücklich für ihre redaktionelle Unterstützung gedankt. Darüber hinaus dankt das Sekretariat der Xing AG für die freundliche Bereitstellung zusätzlicher Daten und Andreas Ette vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung für seine Unterstützung in Bezug auf Daten aus deutschen Quellen. Ein Entwurf dieses Berichts wurde im Rahmen der OECD-Arbeitsgruppe Migration am 13. Juni 2014 in Paris präsentiert. Auch der OECD-Arbeitsgruppe Migration gebührt Dank für ihre Kommentare.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	13
Zusammenfassung	15
Kapitel 1 Zahl und Zielländer deutscher Auswanderer.....	19
Umfang der Auswandererbevolkerung.....	20
Zielländer	25
Trends und Entwicklungen	28
Kapitel 2 Arbeitsmarktpotenzial deutscher Auswanderer	39
Bildungsniveau.....	40
Erwerbsbeteiligung.....	52
Berufstätigkeit deutscher Auswanderer	57
Berufsaussichten	68
Kapitel 3 Auswanderung aus und Rückkehr nach Deutschland:	
Muster und Beweggründe.....	81
Beweggründe für die Auswanderung: Erhebungsdaten.....	82
Frühere Erkenntnisse zu den Auswanderungsgründen	86
Zufriedenheit der Auswanderer im Ausland und Rückkehrbereitschaft.....	91
Analyse der Rückwanderungsbewegungen nach Deutschland.....	96
Frühere Erkenntnisse zur Rückkehrmigration nach Deutschland	104
Kapitel 4 Deutsche Auswanderer, die im Ausland studieren oder forschen	111
Internationale Studierende aus Deutschland	112
International mobile Wissenschaftler aus Deutschland	121
Ab- und Rückwanderungsbewegungen von Wissenschaftlern.....	124
Anhang A Zusätzliche Tabellen und Abbildungen.....	135

Abbildungen

1.1	Wichtigste Herkunftsländer von im OECD-Raum lebenden Auswanderern, 2010/2011	20
1.2	Deutsche Auswanderer nach Geschlecht und Alter, 2000/2001 und 2010/2011	24
1.3	Wichtigste Zielländer deutscher Auswanderer, 2010/2011	26
1.4	Deutsche Neuauswanderer nach Altersgruppe, 2012 und 2013	31
1.5	Zuzüge deutscher Auswanderer in ausgewählten OECD-Ländern, 2000-2012 ...	32
1.6	Wachstum der deutschen Auswandererbevolkerung im Zeitverlauf, 2000-2013	34
1.7	Prozentuale Veränderung der Aufenthaltsdauer von deutschen Auswanderern in europäischen OECD-Ländern, 2005-2012	35
2.1	Bildungsniveau von Auswanderern aus ausgewählten Herkunftsländern, 2010/2011	41
2.2	Deutsche Zuwanderer im Erwerbsalter mit hohem und mittlerem Bildungsniveau in den Hauptzielländern, 2010/2011 und 2000/2001	47
2.3	Promovierte Zuwanderer aus Deutschland in ausgewählten Ländern, 2000/2001 und 2010/2011	49
2.4	Erwerbstätige deutsche Zuwanderer in ausgewählten Zielländern nach Aufenthaltsdauer, 2013	54
2.5	Verteilung in Deutschland Geborener in Deutschland und im Ausland auf die Berufshauptgruppen, 2010/2011	60
2.6	Beschäftigungssituation deutschsprachiger Xing-Nutzer im Ausland, 2014 ...	67
2.7	Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit der hochqualifizierten Bevölkerung im Erwerbsalter in ausgewählten Zielländern nach Geburtsland, 2010/2011	70
2.8	Beschäftigungsquoten und Arbeitslosenquoten deutscher Auswanderer in ausgewählten Zielländern, 2005/2006 und 2010/2011	72
2.9	Unterschied in Prozentpunkten zwischen den Arbeitsmarktergebnissen hochqualifizierter Männer und Frauen im Erwerbsalter in ausgewählten OECD-Ländern nach Geburtsland, 2010/2011	74
2.10	Überqualifizierungsquoten von Arbeitskräften nach Geburtsland und Wohnsitzland, 2010/2011	76
3.1	In Deutschland Geborene, die sich mit dem Gedanken tragen, aus Deutschland auszuwandern, nach Bildungsniveau, 2009-2013	84
3.2	In Deutschland Geborene, die sich mit dem Gedanken tragen, aus Deutschland auszuwandern, nach Beschäftigungsstatus, 2009-2013	85
3.3	In Deutschland Geborene, für die ihre Tätigkeit die „ideale“ Tätigkeit ist, 2009-2013	92

3.4	Wanderungsbewegungen deutscher Staatsangehöriger zwischen Deutschland und ausgewählten Zielländern, 2008-2013	97
3.5	Nettoauswanderung deutscher Staatsangehöriger aus Deutschland, 2000-2013	98
3.6	Wanderungsbewegungen deutscher Staatsangehöriger aus und nach Deutschland, nach Altersgruppen, 2007-2012	99
3.7	Zusammensetzung der aggregierten Wanderungsbewegungen zwischen Deutschland und anderen EU/EFTA-Ländern, 2012	101
4.1	Mobilität der Studierenden im OECD-Raum, 2012	113
4.2	Die fünf führenden Herkunftsländer internationaler Studierender, 2010-2012	114
4.3	Internationale Studierende aus Deutschland in den fünf beliebtesten Zielländern, 2005-2012	115
4.4	Dichte der deutschen Studierenden im Ausland, 2012	116
4.5	Deutsche Absolventen nach Land und Abschlussart, die zehn beliebtesten Zielländer, 2011/2012	117
4.6	Deutsche Studierende im Ausland und in Deutschland nach Fächergruppen, 2012/2013	118
4.7	Deutsche Studierende nach Fächergruppen, ausgewählte Länder, 2012/2013 oder letztes verfügbares Jahr	119
4.8	Gesamtaufenthaltsdauer deutscher Studierender im Ausland, 2007 und 2013	120
4.9	Universitäts- und Hochschullehrer aus Deutschland in ausgewählten OECD-Ländern, 2010/2011	122
4.10	Von einer deutschen Forschungs- oder Wissenschaftseinrichtung geförderte Wissenschaftler, die fünf beliebtesten Zielländer, 2009 und 2011	123
4.11	Von einer deutschen Forschungs- oder Wissenschaftseinrichtung geförderte Wissenschaftler, nach Aufenthaltsdauer im Ausland, 2011	124
4.12	Rückkehrende Wissenschaftler, in Prozent der Wissenschaftler mit internationaler Erfahrung, 2011	126
4.13	Gründe für die Rückkehr von Wissenschaftlern, die im Alter von 18 Jahren in Deutschland lebten	132
A.1	Deutsche Auswanderer in europäischen OECD-Ländern nach Alter und Aufenthaltsdauer, 2005-2012	150
A.2	Erwerbstätigkeit von Auswanderern im Erwerbsalter im OECD-Raum nach Herkunftsland, 2010/2011	151
A.3	Arbeitslosigkeit von Auswanderern im Erwerbsalter im OECD-Raum nach Herkunftsland, 2010/2011	151
A.4	Beschäftigungsquoten der Bevölkerung im Erwerbsalter mit mittlerem Bildungsniveau in ausgewählten Zielländern nach Geburtsland, 2010/2011	152

A.5	Arbeitslosenquoten der Bevölkerung im Erwerbsalter mit mittlerem Bildungsniveau in ausgewählten Zielländern nach Geburtsland, 2010/2011	152
A.6	Verteilung deutscher Auswanderer auf die Berufshauptgruppen, nach Bildungsniveau, 2010/2011.....	153
A.7	Wissenschaftlicher Impact abwandernder, rückkehrender und immobiler Wissenschaftler, 1996-2011	154

Tabellen

1.1	Wichtigste Zielländer deutscher Auswanderer ab 15 Jahre, 2010/2011 und 2000/2001	29
2.1	Bildungsstand deutscher Auswanderer im Erwerbsalter nach Geschlecht, 2000/2001 und 2010/2011	40
2.2	Merkmale hochqualifizierter deutscher Auswanderer in den Hauptzielländern, 2010/2011 und 2000/2001.....	42
2.3	Erwerbstätige und erwerbslose deutsche Auswanderer nach Zielland und Bildungsniveau, 2010/2011.....	53
2.4	Arbeitsmarktstatus deutscher Auswanderer, 2010/2011 und 2000/2001.....	56
2.5	Erwerbstätige deutsche Auswanderer nach Berufsgruppen in den Hauptzielländern, 2010/2011	58
2.6	Erwerbstätige deutsche Auswanderer in ausgewählten Berufsgruppen und Zielländern, 2010-2012	61
2.7	Erwartungen in Deutschland Geborener im Ausland und in Deutschland, 2009-2013	77
3.1	Merkmale der befragten in Deutschland geborenen Personen, 2009-2013	82
3.2	Meinungen in Deutschland Geborener im Ausland und in Deutschland, 2009-2013.....	87
3.3	Geschätzte Beschäftigungsquoten für in Deutschland geborene Rückwanderer aus EU/EFTA-Ländern, 2008-2012	103
A.1	Datenquellen für DIOC 2000/2001 und 2010/2011.....	135
A.2	Hauptherkunftsländer im OECD-Raum lebender Auswanderer, 2010/2011 ...	136
A.3	Auswandererbevolkerung aus ausgewählten Herkunftsländern, 2010/2011 und 2000/2001	136
A.4	Deutsche Auswanderer nach Zielländern, 2010/2011	137
A.5	Regionale Verteilung deutscher Auswanderer in ausgewählten Zielländern, 2013.....	138
A.6	Zuzüge deutscher Auswanderer nach Zielländern, 2000-2012.....	139

A.7 Deutsche Auswanderer nach Bildungsniveau und Aufenthaltsdauer, ausgewählte Zielländer, 2010/2011	140
A.8 Deutsche Auswanderer in europäischen OECD-Ländern nach Alter und Aufenthaltsdauer, 2005-2012	141
A.9 Anzahl der deutschen Auswanderer im Erwerbsalter nach ISCED-Bildungsniveau, 2010/2011.....	142
A.10 Merkmale von Auswanderern mit hohem Bildungsniveau aus ausgewählten Herkunftsländern, 2010/2011 und 2000/2001	143
A.11 Merkmale von Auswanderern mit mittlerem Bildungsniveau aus ausgewählten Herkunftsländern, 2010/2011 und 2000/2001	143
A.12 Merkmale deutscher Auswanderer mit mittlerem Bildungsniveau in den Hauptzielländern, 2010/2011 und 2000/2001.....	144
A.13 Bildungsniveau der Neuauswanderer aus Deutschland, 2010/2011 und 2000/2001	144
A.14 Deutsche Promovierte in Zielländern mit verfügbaren Daten, 2010/2011 und 2000/2001	145
A.15 Erwerbstätige deutsche Auswanderer nach Zielländern und Bildungsniveau, 2010/2011 und 2000/2001	146
A.16 Arbeitslose deutsche Auswanderer nach Zielländern und Bildungsniveau, 2010/2011 und 2000/2001	147
A.17 Beschäftigungsquoten von Auswanderern im Erwerbsalter im OECD-Raum nach ausgewählten Herkunftsländern, 2010/2011 und 2000/2001	148
A.18 Arbeitslosenquoten von Auswanderern im Erwerbsalter im OECD-Raum nach ausgewählten Herkunftsländern, 2010/2011 und 2000/2001	148
A.19 Beschäftigungsquoten der hochqualifizierten Bevölkerung im Erwerbsalter in ausgewählten Zielländern nach Geburtsland, 2010/2011	149
A.20 Arbeitslosenquoten der hochqualifizierten Bevölkerung im Erwerbsalter in ausgewählten Zielländern nach Geburtsland, 2010/2011.....	149
A.21 Fortzüge und Zuzüge deutscher Staatsangehöriger in bzw. aus ausgewählte(n) Länder(n), 2001-2013	153

Abkürzungsverzeichnis

ACS	American Community Survey
AvH	Alexander von Humboldt-Stiftung
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DZHW	Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung
DIOC	OECD Database on Immigrants in OECD Countries
EWR	Europäischer Wirtschaftsraum
EFTA	Europäische Freihandelsassoziation
EU	Europäische Union
GAIN	Netzwerk deutscher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Nordamerika
GSO	German Scholars Organization
SOEP	Sozio-oekonomisches Panel
ISCED	Internationale Standardklassifikation des Bildungswesens
ISCO	Internationale Standardklassifikation der Berufe
PIAAC	Internationale Vergleichsstudie der Kompetenzen Erwachsener
MINT	Mathematik, Ingenieur- und Naturwissenschaften und Technik
UOE	UNESCO-OECD-Eurostat

Zusammenfassung

Deutschland ist weltweit eines der wichtigsten Herkunftsländer von Auswanderern

In den OECD-Ländern lebt eine beträchtliche Population deutscher Auswanderer, die 2010/2011 3,4 Millionen Personen ab 15 Jahren umfasste. Verglichen mit anderen Auswandererpopulationen scheint diese Zahl beträchtlich: Deutschland ist im OECD-Raum das drittwichtigste und weltweit das fünftwichtigste Herkunftsland von Auswanderern. Im Vergleich zu den außergewöhnlichen Zuwächsen in den Auswandererpopulationen anderer Länder hat sich die Zahl deutscher Auswanderer jedoch nur langsam erhöht – zwischen 2000/2001 und 2010/2011 um 250 000 Personen bzw. 8%.

Die Mehrheit der deutschen Emigranten lebt in bestimmten europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten

2010/2011 waren fast 90% der Auswanderer aus Deutschland in einem von nur zwölf OECD-Ländern ansässig. Von diesen Auswanderern lebten allein in den Vereinigten Staaten 1,1 Millionen Deutsche. Auf das Vereinigte Königreich und die Schweiz entfielen jeweils etwa 270 000, gefolgt von Frankreich, Spanien und Italien, wo ebenfalls eine große Zahl deutscher Auswanderer lebte. In der Gruppe der Hauptzielländer wurden in den EU/EFTA-Ländern insgesamt mehr deutsche Auswanderer gezählt als in den Vereinigten Staaten.

Seit 2008 hat sich die Zahl der Fortzüge aus Deutschland verringert, und in jüngster Zeit wandern Deutsche vor allem in die Schweiz und nach Österreich ab

Der Aufwärtstrend bei der Zahl der jährlichen Fortzüge wurde 2008 offenbar unterbrochen: Seit der Finanzkrise dürfte es für potenzielle Auswanderer vermutlich attraktiver geworden sein, in Deutschland zu bleiben. Dennoch hat sich die Zahl der Fortzüge auf hohem Niveau stabilisiert.

In der Schweiz erhöhte sich die Zahl deutscher Auswanderer zwischen 2000/2001 und 2010/2011 rapide und auch in Spanien und Österreich verzeichnete die deutsche Auswandererpopulation ein rasches Wachstum. In den letzten Jahren zogen viele Deutsche in die Schweiz, nach Österreich, in das Vereinigte Königreich, nach Spanien und in die Niederlande. Fast eine halbe Million bzw. 14% aller 2010/2011 im OECD-Raum ansässigen deutschen Emigranten waren im Laufe der vorangegangenen fünf Jahre ausgewandert.

Die Zahl hochqualifizierter deutscher Auswanderer hat sich rasch erhöht

Viele deutsche Auswanderer verfügen über formale Bildungsabschlüsse: 2010/2011 hatten 1,2 Millionen einen Tertiärabschluss und 1,4 Millionen hatten den Sekundarbereich II oder eine Berufsausbildung abgeschlossen. Zwischen 2000/2001 und 2010/2011 war eine starke Verschiebung in Richtung höherer Bildungsabschlüsse festzustellen: Die Zahl deutscher Auswanderer mit Tertiärabschluss stieg um 40%, während sich die Zahl deutscher Auswanderer mit mittlerem Bildungsabschluss um 7% erhöhte. Die Zielländer, auf die die meisten hochqualifizierten deutschen Auswanderer entfielen, waren die Vereinigten Staaten und die Schweiz. 2010/2011 war der EU/EFTA-Raum zur wichtigsten Zielregion für Deutsche mit hohem bzw. mittlerem Bildungsniveau geworden.

Es gibt mehr Frauen, die aus Deutschland ausgewandert sind, als Männer, und die Frauen weisen ein zunehmend höheres Bildungsniveau auf

2010/2011 lag der Frauenanteil unter den deutschen Auswanderern bei 55%, gegenüber 57% im Jahr 2000/2001. Während sich die Zahl der männlichen deutschen Auswanderer im Erwerbsalter in diesem Zeitraum um 118 000 erhöhte, stieg die Zahl der Frauen im Erwerbsalter um 31 000. Zugleich ging der Trend zur Hochschulbildung bei den deutschen Auswanderern von den Frauen aus. 2010/2011 umfasste die deutsche Auslandspopulation 550 000 Frauen mit Tertiärabschluss im erwerbsfähigen Alter, das waren 150 000 mehr als im Jahr 2000/2001. Unter den im Ausland ansässigen Männern fiel der entsprechende Anstieg geringer aus. Ihre Zahl erhöhte sich von 370 000 auf 490 000.

Erwerbstätige deutsche Auswanderer üben häufig Berufe mit hohem Qualifikationsniveau aus

2010/2011 waren etwa 1,8 Millionen deutsche Auswanderer im Erwerbsalter erwerbstätig. In den Hauptzielländern waren die Beschäftigungs- und die Arbeitslosenquoten der deutschen Auswanderer im Erwerbsalter mit den entsprechenden Quoten anderer Emigranten aus dem OECD-Raum sowie mit jenen der im Zielland geborenen Bevölkerung vergleichbar. Im Vergleich zur deutschen Inlandsbevölkerung wiesen die deutschen Auswanderer mit hohem und mittlerem Bildungsniveau jedoch geringere Beschäftigungswahrscheinlichkeiten und höhere Arbeitslosenquoten auf. Berufe mit hohem Qualifikationsniveau, wie akademische Berufe und Tätigkeiten als Führungskräfte oder leitende Verwaltungsbedienstete, sind – im Vergleich zu den in Deutschland beschäftigten Deutschen – unter deutschen Auswanderern überrepräsentiert, Berufe mit niedrigem Qualifikationsniveau hingegen unterrepräsentiert. Insbesondere außerhalb der Europäischen Union nehmen deutsche Auswanderer häufig Führungsaufgaben wahr. In Europa – vor allem in der Schweiz, dem Vereinigten Königreich und Österreich – sind viele Auswanderer in Berufen tätig, bei denen in Deutschland Engpässe bestehen, wie Ingenieur-, Gesundheits- und Betreuungsberufe. Hochschullehrkräfte, die in vielen Fällen auch als Wissenschaftler tätig sind, leben häufig in den Vereinigten Staaten, der Schweiz und Kanada.

Viele Deutsche tragen sich mit Auswanderungsgedanken, doch nur manche setzen sie um

15% der 9 000 zwischen 2009 und 2013 befragten in Deutschland geborenen Personen hatten eigenen Angaben zufolge die Absicht auszuwandern, wobei der entsprechende Anteil unter den Arbeitslosen und Geringqualifizierten besonders hoch war. Am stärksten ausgeprägt sind die im Laufe des Lebens entwickelten Auswanderungsabsichten Ende 20. Allerdings scheinen nur wenige diese Absicht umzusetzen. Für die, die tatsächlich auswandern, sind häufig Karriereaussichten oder familiäre Gründe ausschlaggebend. Die verfügbaren Daten lassen darauf schließen, dass die Gesamtzufriedenheit der Auswanderer zwar steigt, aber geringer bleibt als bei Personen, die nicht die Absicht haben auszuwandern.

Unter den deutschen Rückwanderern sind Personen mit hoher Beschäftigungsfähigkeit unterrepräsentiert

In den letzten Jahren war die Zahl der deutschen Auswanderer höher als die Zahl der deutschen Rückwanderer. Insbesondere in die Schweiz und nach Österreich zogen mehr Deutsche als von dort zurückkehrten. Die Aus- und Rückwanderungsbewegungen zwischen Deutschland und anderen EU/EFTA-Ländern unterscheiden sich offenbar in Bezug auf ihre Zusammensetzung: Der Anteil hochqualifizierter Deutscher war unter den Auswanderern höher als unter den Rückwanderern. Bei Deutschen mit mittlerem Bildungsniveau verhielt es sich umgekehrt. Auch der Anteil der aktiv am Arbeitsmarkt teilnehmenden Personen war unter den Auswanderern höher, jener der Nichterwerbstätigen hingegen unter den Rückwanderern.

Die Zahl deutscher Studierender im Ausland steigt weiter, aber nur eine begrenzte Zahl von Wissenschaftlern kehrt nach Deutschland zurück

Zwischen 2010 und 2012 erhöhte sich die Gesamtzahl internationaler Studierender aus Deutschland um 14%. Heute stellen sie die größte Gruppe internationaler Studierender im OECD-Raum dar. Besonders rasch ist die Zahl deutscher Studierender in Österreich und den Niederlanden gestiegen. Viele sind in den Fächern Ingenieurwissenschaften, Medizin, Naturwissenschaften bzw. Mathematik eingeschrieben. Deutsche Wissenschaftler ziehen in erster Linie der Karriere wegen ins Ausland. In Abhängigkeit von den jeweiligen Beschäftigungsaussichten in Deutschland scheinen viele von ihnen – oft aus familiären Gründen – zu einer Rückkehr bereit. Wird der anhand der Publikationen in Fachzeitschriften gemessene wissenschaftliche Einfluss der ausgewanderten Wissenschaftler mit dem der zurückgekehrten verglichen, ergeben sich Hinweise auf einen Brain drain.

Kapitel 1

Zahl und Zielländer deutscher Auswanderer

In diesem Kapitel wird der Umfang der in OECD-Ländern lebenden deutschen Auswandererpopulation ermittelt – insgesamt 3,4 Millionen Menschen –, wobei Vergleiche mit anderen großen Auslandsbevölkerungen in aller Welt angestellt werden. Die Zusammensetzung der deutschen „Diaspora“ wird nach Geschlecht, Alter und Aufenthaltsdauer analysiert. Des Weiteren werden die wichtigsten Zielländer deutscher Emigranten identifiziert. Anhand eines Vergleichs der Auswandererzahlen der letzten Jahre wird dabei eine Umorientierung hin zu europäischen Zielländern festgestellt. Außerdem wird untersucht, wie die Entwicklungen der letzten Jahre den Umfang und die Zusammensetzung der deutschen Auswandererbevolkerung in den wichtigsten Zielländern beeinflusst haben.

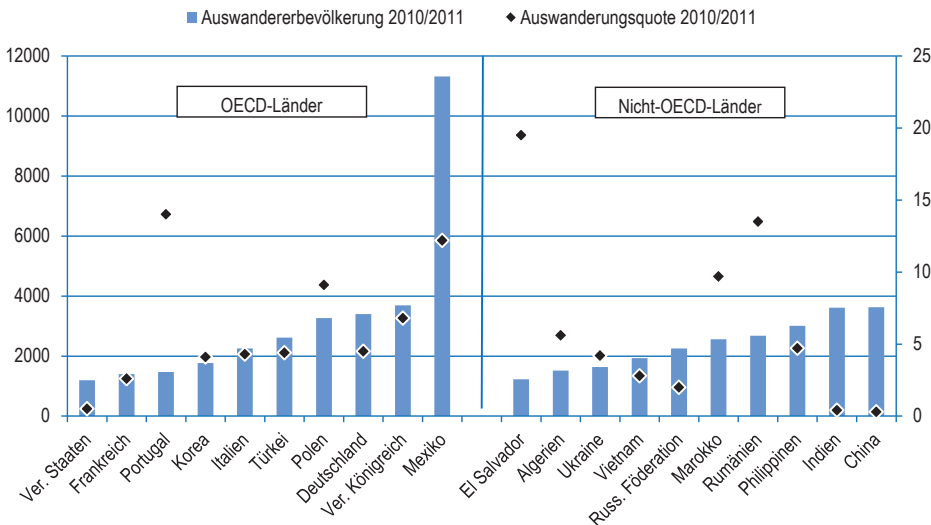
Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland gemäß internationalem Recht.

Umfang der Auswandererbevolkerung

2010/2011 lebten Zensusdaten zufolge 3,4 Millionen in Deutschland geborene Personen ab 15 Jahren in anderen OECD-Ländern (vgl. Kasten 1.1 wegen Einzelheiten zu den Datenquellen). Damit positioniert sich Deutschland in Bezug auf die Zahl der in andere OECD-Länder abgewanderten Personen vor Polen und kommt gleich hinter Mexiko und dem Vereinigten Königreich (Abb. 1.1). Die Zahl der deutschen Auswanderer liegt nur geringfügig unter der der indischen und chinesischen Auswanderer (jeweils 3,6 Millionen), was angesichts der wesentlich größeren Einwohnerzahl von Indien und China überraschen dürfte. Die Auswanderungsquote in Abbildung 1.1 (rechte Achse) erfasst den Zusammenhang zwischen

Abbildung 1.1 Wichtigste Herkunftsländer von im OECD-Raum lebenden Auswanderern, 2010/2011

Auswandererbevolkerung insgesamt ab 15 Jahren, in Tausend (linke Skala);
Auswanderungsquote, in % der Bevolkerung ab 15 Jahren (rechte Skala)



Anmerkung: Die Zahlen, auf denen diese Abbildung basiert, sowie die Zahlen für 2000/2001 können Tabelle A.2 im Anhang entnommen werden

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/2001; DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Kasten 1.1 Datenquellen

Im Sinne dieses Berichts gilt jeder, der in Deutschland geboren ist, aber jetzt im Ausland lebt, als deutscher Auswanderer. Dies umfasst unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit auch in Deutschland geborene Kinder von Zuwanderern. Einige Datenquellen enthalten jedoch nur nach Staatsangehörigkeit (und nicht nach Geburtsland) aufgeschlüsselte Daten. In diesem Fall wird die Zahl der deutschen Auswanderer auf der Basis der deutschen Staatsangehörigen bestimmt. Auf Grund unzureichender Informationen über die im Ausland geborenen Kinder deutscher Auswanderer wird diese zweite Generation in diesem Bericht nicht berücksichtigt, selbst wenn die fraglichen Personen die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Außer auf amtlichen deutschen Statistiken beruht dieser Bericht hauptsächlich auf Daten aus folgenden Quellen:

OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC), 2000/2001 und 2010/2011

Die Version der Datenbank über Zuwanderer in OECD-Ländern (DIOC), die dieser Publikation zu Grunde liegt, umfasst die OECD-Zielländer, für die sowohl 2000/2001 als auch 2010/2011 Daten erhoben wurden. Die DIOC-Daten stammen hauptsächlich aus nationalen Verwaltungsregistern und Zensuserhebungen. Bei den 2000/2001 durchgeführten Zensusrunden wurden in fast allen OECD-Ländern Daten zu den Herkunftsländern der Zuwanderer erhoben, so dass es erstmals möglich war, ein Gesamtbild der Zuwandererpopulation in den OECD-Ländern zu zeichnen (wegen weiterer Hintergrundinformationen zu DIOC vgl. Dumont und Lemaître, 2005). Wenn keine oder nur unvollständige Zensusdaten vorlagen, wurden stattdessen Daten aus Arbeitskräfteerhebungen verwendet. Tabelle A.1 im Anhang gibt einen Überblick über die DIOC-Datenquellen.

Die DIOC-Datenbank enthält für zwei Zeitpunkte – 2000/2001 und 2010/2011 – Informationen zur in OECD-Zielländern lebenden Zuwandererbevolkerung ab 15 Jahren aus über 200 Herkunftsländern. Die Hauptvariablen sind Wohnsitzland, Geburtsland, Geschlecht und Bildungsniveau. Ergänzende Variablen – Alter, Aufenthaltsdauer, Arbeitsmarktstatus und Beruf – können den Hauptvariablen in Kreuztabellen gegenübergestellt werden, zwischen den ergänzenden Variablen ist eine solche Gegenüberstellung jedoch nicht immer möglich. Zudem liegen nicht für alle Variablen Daten aus allen Ländern zu beiden Zeitpunkten vor. Daten zu Beschäftigungsstatus und Beruf liegen zumeist für die Bevölkerung ab 15 Jahren vor. In einigen Teilen dieses Berichts wird der Blick auf Personen im Erwerbsalter gerichtet, d.h. Personen zwischen 15 und 64 Jahren. Eingehendere Information zur DIOC-Datenbank können Arslan et al. (2014) entnommen werden.

OECD International Migration Database, 2000-2012

Diese hauptsächlich auf individuellen Beiträgen nationaler Korrespondenten (der OECD-Expertengruppe Migration) beruhende Datenbank enthält jährliche Zahlen zur legalen Zuwanderung. An dem Korrespondentennetzwerk nehmen die meisten

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung)

OECD-Mitgliedsländer sowie die baltischen Staaten, Bulgarien und Rumänien teil. Die Daten sind nicht unbedingt auf internationaler Ebene harmonisiert, weshalb bei ihrer Interpretation Vorsicht geboten ist. Die Daten zur Zuwanderung in die Vereinigten Staaten beziehen sich beispielsweise nur auf Zuwanderer mit dauerhafter Aufenthaltsperspektive, während in anderen Ländern auch temporäre Zuwanderer wie Saisonarbeiter, internationale Studierende oder Flüchtlinge erfasst werden. Zudem unterscheiden sich die Kriterien für die Einwohnerregistrierung und die Bedingungen für die Erteilung einer Aufenthaltserlaubnis von Land zu Land, was zu erheblichen Messunterschieden führen kann. Außerdem ist die irreguläre Zuwanderung nur teilweise erfasst.

Internationale Vergleichsstudie der Kompetenzen Erwachsener (PIAAC)

PIAAC ist eine unter Personen im Erwerbsalter (16-65 Jahre) durchgeführte Erhebung, bei der die Kompetenzen Erwachsener in einem international vergleichbaren Rahmen beurteilt werden. Getestet werden dabei Kompetenzen, die erforderlich sind, um am Leben der Gesellschaft teilzuhaben und sich auf dem Arbeitsmarkt zu behaupten. Die Testbereiche sind Lesekompetenz, alltagsmathematische Kompetenz sowie technologiebasierte Problemlösekompetenz. Ergänzend dazu werden Fragen zur Kompetenznutzung im Privatleben und am Arbeitsplatz gestellt. 2011/2012 wurde diese Erhebung zeitgleich in 24 Ländern durchgeführt, die meisten davon OECD-Mitgliedsländer. In Belgien fand die Erhebung nur in Flandern statt, und im Vereinigten Königreich nur in England und Nordirland. Mit der Durchführung der Tests wurden sieben Forschungsinstitute betraut, und in der Mehrzahl der teilnehmenden Länder wurden Stichproben mit jeweils 5 000 Personen getestet.

EU-Arbeitskräfteerhebung

Zur Erstellung der jährlichen EU-Arbeitskräfteerhebung kombiniert Eurostat Daten aus Haushaltserhebungen aus den 28 Mitgliedstaaten der Europäischen Union, 3 EFTA-Staaten (Norwegen, Schweiz, Island) sowie der Türkei und der ehemaligen jugoslawischen Republik Mazedonien. Die Daten für Deutschland stammen aus dem jährlichen Mikrozensus. Die Bestandsdaten aus der EU-Arbeitskräfteerhebung beziehen sich insbesondere auf Arbeitsmarktstatus, Alter, Geschlecht, Beruf und Bildungsniveau von Personen ab 15 Jahren. Für Migranten wird auch die Aufenthaltsdauer erfasst. Diese Datenquelle wurde für die Teile des Berichts verwendet, in denen eine Feinaufschlüsselung erfolgen musste, was anhand der DIOC-Daten nicht möglich war.

UOE Data Collection – internationale Studierende

Die bildungsstatistische Datensammlung von UNESCO, OECD und Eurostat (UOE) beruht auf Angaben aus administrativen Quellen, z.B. von Bildungsministerien oder nationalen Statistikämtern. Zur Erfassung der Mobilität der Studierenden wird unterschieden zwischen gebietsansässigen ausländischen Studierenden – d.h. ausländischen Studierenden, die bereits vor Studienantritt im betreffenden Land

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung)

lebten, in das sie bzw. ihre Eltern eingewandert sind – und gebietsfremden ausländischen Studierenden, die konkret mit der Absicht der Aufnahme eines Studiums in das betreffende Land eingereist sind. Internationale Studierende sind Studierende, deren dauerhafter Wohnsitz sich außerhalb des Berichtslandes befindet; Daten zu Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit werden nur dann verwendet, wenn keine Daten zu den gebietsfremden ausländischen Studierenden vorliegen (was in diesem Bericht insbesondere für Österreich der Fall ist). Daten zu den internationalen Studierenden liegen nur für den Zeitraum ab 2004 vor.

Gallup World Poll

Die Gallup-Umfrage befasst sich mit einem breiten Fächer verhaltensbezogener und wirtschaftlicher Themen. Sie wird in rd. 140 Ländern auf der Basis eines einheitlichen Fragebogens durchgeführt, der in die wichtigsten Sprachen der einzelnen Länder übersetzt ist. Seit 2006 werden jedes Jahr über 100 Fragen an eine repräsentative Stichprobe von etwa 1 000 Personen ab 15 Jahren gerichtet. In einigen Ländern werden zusätzliche Umfragen in Städten und Regionen von besonderem Interesse durchgeführt. In sehr bevölkerungsreichen Ländern wie China, Indien und der Russischen Föderation sind die Stichproben größer und umfassen bis zu 4 000 Erwachsene. Die Ergebnisse können allerdings durch Stichproben- und sonstige Fehler beeinträchtigt werden.

der Zahl der Auswanderer aus einem bestimmten Land im Verhältnis zur Zahl seiner Einwohner ab 15 Jahren. Die deutsche Zahl von 3,4 Millionen Auswanderern entspricht über 4% der deutschen Bevölkerung ab 15 Jahren. Damit liegt die deutsche Auswanderungsquote deutlich unter der von Portugal und Mexiko – zwei typischen Auswanderungsländern mit relativ großer Auslandsbevölkerung –, entspricht aber in etwa der türkischen und italienischen Auswandererquote und ist erheblich höher als die Frankreichs und der Vereinigten Staaten.

Bereits 2000/2001 bildeten die Auswanderer aus Deutschland die drittgrößte Auslandsbevölkerung im OECD-Raum nach der mexikanischen und der britischen (vgl. Tabelle A.2 im Anhang). Seitdem ist die Zahl der deutschen Auswanderer weiter gewachsen: Von einer 2000/2001 bereits hohen Zahl von über 3,1 Millionen stieg sie 2010/2011 um weitere 250 000 (bzw. 8%) auf 3,4 Millionen. Die Zahl der Auswanderer aus Nicht-OECD-Ländern hat im gleichen Zeitraum aber wesentlich stärker zugenommen. Die Zahl der indischen Auswanderer im OECD-Raum erhöhte sich zwischen 2000/2001 und 2010/2011 um 83%, die der chinesischen Auswanderer um 75% und die der rumänischen um 138%. Somit ist die Zahl der Emigranten aus Deutschland im OECD-Raum zwar von einem hohen Stand aus (langsam)

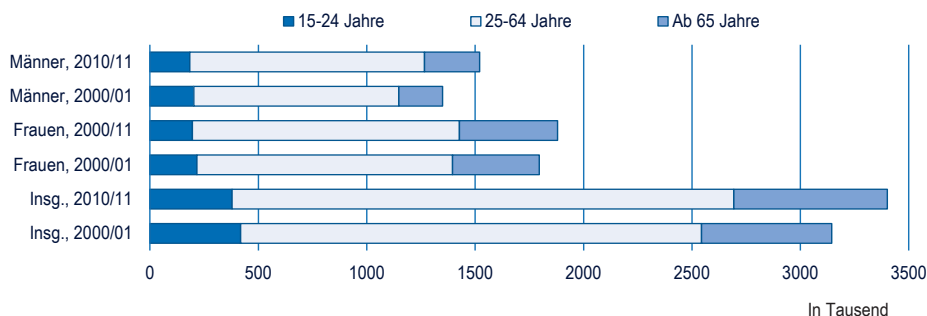
weiter gestiegen, doch ist ihr Anteil an den insgesamt 100 Millionen Auswanderern im OECD-Raum effektiv gesunken: von 4% 2000/2001 auf 3% 2010/2011 (vgl. Tabelle A.3 im Anhang).

Zunahme der Zahl der Auswanderer im Erwerbsalter und der älteren Auswanderer

Dieser Abschnitt befasst sich mit Personen im Erwerbsalter (15-64 Jahre), die mit größerer Wahrscheinlichkeit am Arbeitsmarkt teilnehmen. Dabei richtet sich der Blick besonders auf die Altersgruppe der 25- bis 64-Jährigen, d.h. unter Ausklammerung der jungen Erwachsenen, die vielfach noch an Vollzeitbildung teilnehmen und daher kaum für den Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.

Der Umfang der verschiedenen Altersgruppen ist Abbildung 1.2 zu entnehmen. 2010/2011 handelte es sich bei 80% (2,7 Millionen) der in OECD-Ländern lebenden deutschen Auswanderer um Personen im Erwerbsalter. Die Zahl der aus Deutschland Ausgewanderten in der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen belief sich auf 380 000 und entsprach damit 11% der Gesamtzahl der deutschen Auswanderer im OECD-Raum; die Altersgruppe 25-64 Jahre umfasste 2,3 Millionen, was 68% entsprach. Während der Anteil der jungen deutschen Auswanderer im Vergleich zu den entsprechenden Zahlen für Österreich, Spanien, das Vereinigte Königreich oder Frankreich relativ hoch erscheint, entspricht der Anteil der Altersgruppe 25-64 Jahre dem der Auswanderer aus anderen OECD-Ländern (vgl. Tabelle A.3 im Anhang). Aus Abbildung 1.2 lässt sich ferner ableiten, dass das seit 2000/2001 beobachtete Wachstum der deutschen Auslandsbevölkerung vor allem auf

Abbildung 1.2 Deutsche Auswanderer nach Geschlecht und Alter, 2000/2001 und 2010/2011



Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/2001; DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Personen im Alter von 25-64 Jahren (Anstieg um 190 000 gegenüber den 2,1 Millionen, die 2000/2001 gezählt wurden) sowie in der Altersgruppe ab 65 Jahren (Anstieg um 107 000 im Vergleich zu knapp über 600 000 in 2000/2001) zurückgeht.

Prozentual gesehen ist die Zahl der deutschen Auswanderer ab 65 Jahren jedoch um 18% gestiegen, während die Wachstumsrate in der Altersgruppe 25-64 Jahre nur halb so hoch war. Die Zahl der jungen Auswanderer ist effektiv gesunken (Rückgang um 40 000 im Vergleich zu einer Zahl von 418 000 in 2000/2001). Diese Entwicklungen deuten darauf hin, dass sich die Bevölkerungsalterung auch in den Auswandererzahlen niederschlägt. Der Großteil des in der Gruppe der Personen im Erwerbsalter verzeichneten Anstiegs entfiel auf Männer: Während die Zahl der männlichen deutschen Auswanderer im Erwerbsalter um 118 000 gestiegen ist, erhöhte sich die entsprechende Zahl für die Frauen nur um 31 000. Unter den Frauen wie auch den Männern war der Zuwachs in der Altersgruppe 25-64 Jahre höher als die Abnahme in der Altersgruppe 15-24 Jahre (Differenz von jeweils 20 000 Personen).

Zielländer

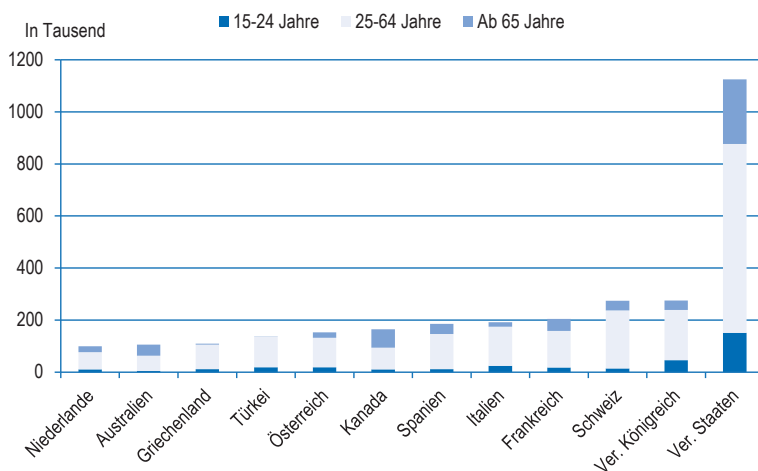
Die Zielländer, in denen die Zahl der in Deutschland geborenen Einwohner 2010/2011 über 10 000 lag, befinden sich größtenteils in Nordamerika oder Europa. Ausnahmen sind die Türkei, Australien, Israel und Neuseeland (laut DIOC, 2010/2011). Fast 90% der deutschen Auswanderer verteilen sich auf nur zwölf OECD-Länder. Die bei weitem höchste Zahl der im Ausland ansässigen Deutschen – über 1,1 Millionen – lebt in den Vereinigten Staaten (vgl. Tabelle A.4 im Anhang). An zweiter und dritter Stelle kommen das Vereinigte Königreich und die Schweiz mit jeweils rd. 270 000 deutschen Auswanderern. Etwa 200 000 Deutsche leben jeweils in Frankreich, Italien und Spanien. In Kanada, Österreich und der Türkei sind es jeweils etwa 150 000. Zu den insgesamt zwölf wichtigsten Zielländern gehören zudem Griechenland, Australien und die Niederlande mit jeweils 100 000 Auswanderern aus Deutschland in 2010/2011.

In den Vereinigten Staaten leben somit viermal so viele deutsche Auswanderer wie im zweitwichtigsten Zielland, dem Vereinigten Königreich. Innerhalb der Gruppe der wichtigsten Zielländer wurden in den EU/EFTA-Ländern insgesamt aber mehr deutsche Auswanderer gezählt als in den Vereinigten Staaten. Der Frauenanteil unter den deutschen Auswanderern variierte 2010/2011 zwischen 46% in Finnland und 61% in Polen (vgl. Tabelle A.4 im Anhang). Trotz dieser Abweichungen decken sich die zwölf Hauptzielländer der weiblichen Auswanderer mit denen der

männlichen, wobei kaum Unterschiede in der Rangfolge festzustellen sind. In den meisten OECD-Ländern stellen die Zuwanderer aus Deutschland mit 5% oder weniger zwar nur einen geringen Teil der im Ausland geborenen Bevölkerung, in einigen der wichtigsten Zielländer machen sie jedoch einen sehr hohen Anteil aus, insbesondere in der Schweiz, in Österreich und der Türkei (mit 15-20%) sowie in Polen (12%) (Tabelle A.4 im Anhang). Trotz der hohen Zahl deutscher Auswanderer in den Vereinigten Staaten beträgt ihr Anteil an der im Ausland geborenen Bevölkerung dort unter 3%. In den Niederlanden, Dänemark, Ungarn, Belgien und Luxemburg stellen die Zuwanderer aus Deutschland ebenfalls über 5% der im Ausland geborenen Bevölkerung.

Die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehenden deutschen Auswanderer entsprechen im Großen und Ganzen der Altersgruppe 15-64 Jahre bzw. 25-64 Jahre. Die Altersstruktur der deutschen Auswandererpopulation in den wichtigsten Zielländern ist in Abbildung 1.3 dargestellt (vgl. Tabelle A.4 im Anhang wegen weiterer Länder). In den Vereinigten Staaten lebten 2010/2011 fast 880 000 Auswanderer aus Deutschland im Erwerbsalter, im Vereinigten Königreich und in der Schweiz waren es jeweils nahezu 250 000. Während in Kanada insgesamt nur 27 000 deutsche Auswanderer weniger als in Italien lebten, war die Zahl der deutschen Auswanderer im Erwerbsalter

Abbildung 1.3 Wichtigste Zielländer deutscher Auswanderer, 2010/2011
In Deutschland Geborene ab 15 Jahre



Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/2001; DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

in Kanada (94 000) deutlich niedriger als in Italien (175 000). Dies erklärt sich aus dem besonders hohen Anteil der Deutschen ab 65 Jahren in Kanada, dem ein besonders niedriger Anteil in der entsprechenden Altersgruppe in Italien gegenübersteht. Der Vergleich zwischen Australien und Griechenland stellt sich ähnlich dar. Da Studierende zumeist in die Altersgruppe 15-24 Jahre fallen, ist der besonders hohe Anteil dieser Altersgruppe in den Vereinigten Staaten und im Vereinigten Königreich (151 000 bzw. 46 000 Personen) auf Studierende aus Deutschland zurückzuführen. Kapitel 4 befasst sich eingehender mit der Frage der internationalen Studierenden aus Deutschland.

Cluster in europäischen Regionen

Die regionale Verteilung der deutschen Auswanderer lässt sich an Daten aus der EU-Arbeitskräfteerhebung zu Österreich, den Niederlanden und der Schweiz für 2013 ablesen (vgl. Tabelle A.5 im Anhang). Mit der höchste Anteil der deutschen Auswanderer lebt in bzw. in der Nähe der wichtigsten Städte dieser Länder. 30 000 leben in Wien, und über die Hälfte davon sind unter 35 Jahre alt. 75 000 deutsche Auswanderer wurden in Zürich gezählt, etwas unter die Hälfte von ihnen ist unter 35 Jahre alt. In der Region Amsterdam (Noord-Holland) stellen die deutschen Auswanderer unter 35 Jahren ein Fünftel der Gesamtzahl von 13 000. Der auf diese Städte entfallende Anteil an den insgesamt in den betreffenden Ländern lebenden deutschen Auswanderern beläuft sich auf 22% für Wien, 29% für Zürich und 18% für Amsterdam. Ähnlich ist die Verteilung in Großbritannien, wo 19% der deutschen Auswanderer in London leben, sowie in Spanien, wo 17% der aus Deutschland Ausgewanderten in Madrid leben.

Der größte Teil der deutschen Auswanderer lebt in diesen Ländern somit außerhalb der großen Metropolen. Fast 25 000 deutsche Auswanderer lebten 2013 z.B. im österreichischen Tirol. Noch höher waren die Zahlen allerdings für die meisten Schweizer Regionen mit über 50 000 deutschen Auswanderern in der Nordwestschweiz und weiteren 50 000 in der Ostschweiz. In der niederländischen Provinz Limburg wurden 13 000 Zuwanderer aus Deutschland gezählt, aber auch hier war nur ein Fünftel davon jünger als 35 Jahre. In zwei niederländischen Provinzen mit einer deutlich geringeren Anzahl von Zuwanderern aus Deutschland – Groningen (4 000) und Overijssel (8 000) – lebten immerhin jeweils 2 500 deutsche Auswanderer unter 35 Jahren. In Spanien sind außer in Madrid die größten deutschen Auswanderergemeinden auf den Balearen und auf den Kanarischen Inseln anzutreffen. Dort leben 15 000 bzw. 27 000 deutsche Auswanderer, von denen kaum einer jünger als 35 Jahre ist. Allerdings gibt es auch in

Andalusien insgesamt 27 000 Zuwanderer aus Deutschland. Bei einem Drittel von ihnen handelt es sich um Neuzuwanderer, und fast ebenso viele sind unter 35 Jahre alt.

Trends und Entwicklungen

Die Auswandererpopulation zu einem bestimmten Zeitpunkt ist in der Regel das Resultat der Wanderungsbewegungen vieler Jahre. Die Auswanderer bzw. Rückkehrer eines bestimmten Jahres haben normalerweise nur einen geringen Einfluss auf die Auswandererbevolkerung insgesamt. Selbst tiefgreifende Veränderungen des Migrationsgeschehens haben somit erst nach einigen Jahren einen signifikanten Effekt auf die Auswandererbevolkerung. Aus diesem Grund lassen sich Entwicklungen im Zeitverlauf aus den Bestandszahlen allein schwer ablesen. Im weiteren Verlauf dieses Kapitels richtet sich der Blick daher auf die deutschen Neuauswanderer und die Auswanderungsbewegungen der letzten Jahre anstatt auf die bestehende Auswandererbevolkerung. Personen, die erst in jüngerer Zeit ins Ausland gegangen sind, gilt u.U. auch die besondere Aufmerksamkeit von Unternehmen, die auf der Suche nach ausländischen Arbeitskräften sind. Auch Politikmaßnahmen zur Anwerbung qualifizierter ausländischer Arbeitskräfte können auf diese Personengruppe ausgerichtet sein: Im Vergleich zu Personen, die schon seit längerem in einem Land leben, sind Neuzuwanderer häufig mobiler, weil sie noch nicht so viel Zeit hatten, sich fest niederzulassen. Deshalb ist auch die Wahrscheinlichkeit größer, dass sie in ihr Herkunftsland zurückkehren. Aus diesem Grund gilt Neuauswanderern – d.h. Personen, die seit weniger als fünf Jahren in ihrem jeweiligen Aufnahmeland leben – in diesem Bericht besondere Aufmerksamkeit.

Nach dieser Definition der Neuauswanderer handelte es sich 2010/2011 bei über einem Fünftel der deutschen Auswanderer in Österreich und sogar mehr als einem Drittel der deutschen Auswanderer in der Schweiz um Neuauswanderer (Tabelle 1.1). Es folgten das Vereinigte Königreich mit 17%, Spanien mit 15% und Frankreich mit 10% Neuauswanderern aus Deutschland. In den klassischen Einwanderungsländern war der entsprechende Anteil hingegen geringer: 8% in Australien, 7% in den Vereinigten Staaten und 4% in Kanada. An diesen Zahlen zeigt sich bereits, dass mehrere Zielländer in Europa in den letzten Jahren einen im Verhältnis zur Zahl der bereits dort lebenden Zuwanderer aus Deutschland überproportional starken Zustrom erlebten. Insgesamt könnte sich darin eine Verschiebung innerhalb der deutschen Emigrationsmuster hin zu europäischen Ländern ausdrücken, die nachstehend eingehender erörtert wird.

**Tabelle 1.1 Wichtigste Zielländer deutscher Auswanderer
ab 15 Jahre, 2010/2011 und 2000/2001**

	2010/2011			2000/2001		
	Insg. in Tsd.	In % aller deutschen Auswanderer	In % der Neuauwanderer (≤5 Jahre)	Insg. in Tsd.	In % aller deutschen Auswanderer	In % der Neuauwanderer (≤5 Jahre)
Ver. Staaten	1 125.3	33.1	7.2	1 067.7	33.9	8.8
Ver. Königreich	275.0	8.1	17.0	231.3	7.3	7.4
Schweiz	274.0	8.1	36.9	175.9	5.6	19.7
Frankreich	204.1	6.0	9.5	198.3	6.3	10.8
Italien	191.9	5.6	6.8	167.9	5.3	4.4
Spanien	185.7	5.5	15.1	125.8	4.0	21.9
Kanada	164.8	4.8	4.4	182.6	5.8	2.9
Österreich	152.9	4.5	22.7	130.2	4.1	12.7
Türkei	136.2	4.0	7.7	228.8	7.3	
Griechenland	109.4	3.2	13.0	90.9	2.9	4.4
Australien	105.3	3.1	7.5	105.5	3.4	4.9
Niederlande	99.2	2.9	11.6	106.5	3.4	5.6

Anmerkung: Für die Türkei lagen für 2000/2001 keine Informationen zur Aufenthaltsdauer vor.

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/2001; DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

In der Schweiz wurde in der Zeit zwischen 2000/2001 und 2010/2011 eine besonders starke Zunahme der Zuwanderer aus Deutschland verzeichnet: Ihre Zahl erhöhte sich um fast 60% (100 000 Personen), womit das Wachstum dort höher war als in allen anderen Zielländern. Ein starker Anstieg mit einem entsprechend hohen Anteil an Neuzuwanderern unter den Zuwanderern aus Deutschland war auch in Spanien, Griechenland, dem Vereinigten Königreich und Österreich zu verzeichnen. In der Türkei war hingegen eine drastische Abnahme zu beobachten: Dort war die Zahl der aus Deutschland Ausgewanderten 2010/2011 um 100 000 geringer als 2000/2001. In den Niederlanden und Kanada ist die Gesamtzahl zwischen 2000/2001 und 2010/2011 um rd. 10% gesunken. In Australien blieb sie unverändert. Unter den klassischen Einwanderungsländern verzeichneten nur die Vereinigten Staaten eine Zunahme der Zuwanderer aus Deutschland.

Die neuen Auswanderer sind eher jung

Für einige Zielländer liefern Arbeitskräfteerhebungen Informationen dazu, wie lange deutsche Zuwanderer bestimmter Altersgruppen dort schon leben. Insgesamt scheinen die deutschen Neuauwanderer eher jung zu sein: Unter den 260 000 deutschen Auswanderern im Erwerbsalter, die 2012 seit weniger als fünf Jahren in anderen OECD-Ländern

lebten, gehörten 40 000 (bzw. 15%) zur Altersgruppe 15-24 Jahre und 120 000 (bzw. 45%) zur Altersgruppe 25-34 Jahre (vgl. Teil A von Abb. A.1 im Anhang und Tabelle A.8). Nur 90 000 (bzw. 35%) gehörten der größeren Altersgruppe 35-54 Jahre an, 13 000 (bzw. 5%) waren 55-64 Jahre alt. In den Vereinigten Staaten gehörten 2012 sogar 25% der insgesamt 60 000 deutschen Neuzuwanderer der Altersgruppe 15-34 Jahre an, 36% waren 25-34 Jahre alt und weitere 36% waren 35-54 Jahre alt. In die Altersgruppe 55-64 Jahre fielen nur 3%.

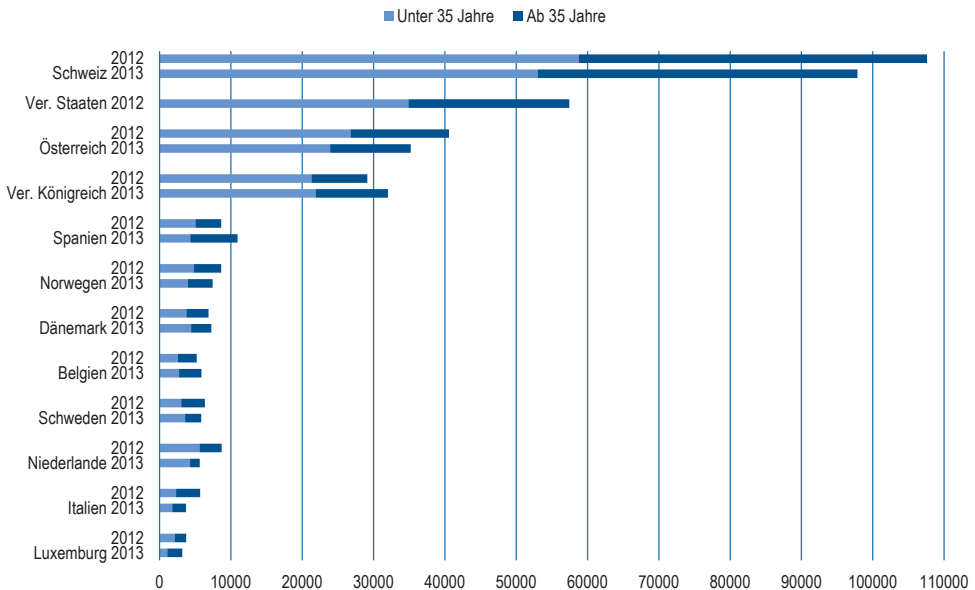
Personen unter 35 Jahren stellten somit 2012 in den Vereinigten Staaten ebenso wie in den europäischen OECD-Ländern den Großteil der deutschen Neuauswanderer im Erwerbsalter. Abbildung A.1 und Tabelle A.8 geben einen Überblick über die Altersstruktur der deutschen Zuwanderer in den europäischen OECD-Ländern während der letzten Jahre. Daraus ist ersichtlich, dass die Auswanderer unter 35 Jahren mindestens seit 2005 in der Mehrzahl sind. Sie machten 50-60% der deutschen Auswanderer aus, die seit weniger als fünf Jahren in den betreffenden Ländern lebten. Innerhalb dieser größten Gruppe ist die Zahl der Angehörigen der Altersgruppe 25-34 Jahre wesentlich höher als die der Angehörigen der Altersgruppe 15-24 Jahre, was darauf schließen lässt, dass die Mehrzahl der Emigranten unter 35 Jahre vermutlich nicht mehr an Bildung teilnehmen, sondern bereits ins Erwerbsleben eingetreten sind.

In Abbildung 1.4 ist die Aufteilung zwischen jüngeren Auswanderern (15-34 Jahre) und älteren Auswanderern (35-64 Jahre) für eine Reihe wichtiger Zielländer aufgezeigt. In den Ländern mit einer großen Zahl von Neuzuwanderern aus Deutschland waren die Personen unter 35 Jahren sowohl 2012 als auch 2013 deutlich in der Mehrzahl, so in der Schweiz (53 000 deutsche Zuwanderer unter 35 Jahren im Jahr 2013), in den Vereinigten Staaten (35 000 im Jahr 2012), in Österreich (24 000 im Jahr 2013) und im Vereinigten Königreich (22 000 im Jahr 2013). Auch hier gehörte die Mehrzahl der jungen Zuwanderer der Altersgruppe 25-34 Jahre an (45 000 in der Schweiz, 21 000 in den Vereinigten Staaten, jeweils 16 000 in Österreich und im Vereinigten Königreich) und stand somit am Beginn ihrer beruflichen Laufbahn.

Ein Trend hin zu den Alpenländern

Dieser Abschnitt befasst sich mit den Wanderungsbewegungen deutscher Staatsbürger im Zeitverlauf. Ausgehend von den jährlichen Zuzügen, die in OECD-Ländern verzeichnet wurden, kann aus Abbildung 1.5 abgelesen werden, wo in den Jahren 2000-2012 die höchsten Zuwandererzahlen aus Deutschland verzeichnet wurden. (Die Zuzüge in andere Zielländer können

Abbildung 1.4 Deutsche Neuauswanderer nach Altersgruppe, 2012 und 2013



Anmerkung: Die Angaben für 2013 zu den Personen ab 35 Jahren in den Niederlanden gründen sich auf eine relativ kleine Stichprobe, weshalb bei ihrer Interpretation Vorsicht geboten ist. Die Daten für 2013 für die Vereinigten Staaten liegen noch nicht vor.

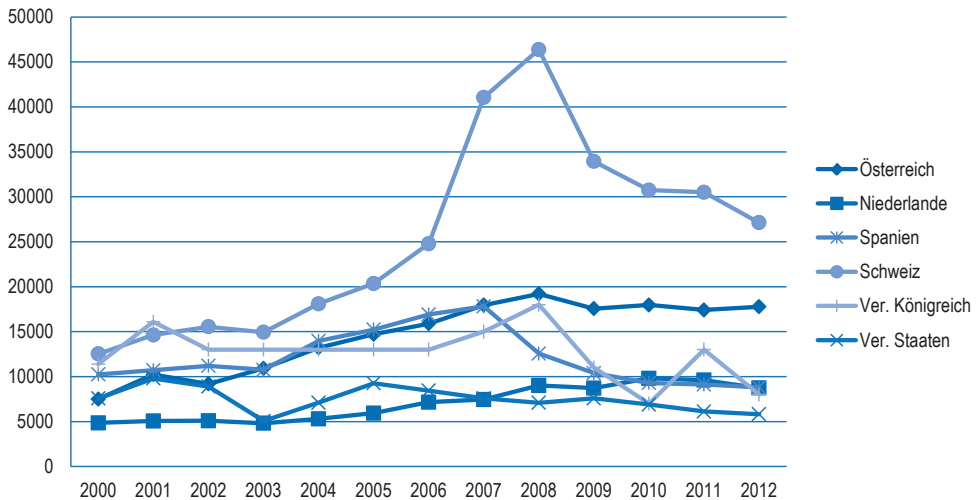
Quelle: EU-Arbeitskräfteerhebung (Eurostat), <http://ec.europa.eu/eurostat/web/lfs/overview>; für die Vereinigten Staaten: American Community Survey, www.census.gov/acs.

Tabelle A.6 im Anhang entnommen werden.) Die bei weitem höchste Zahl an Zuzügen aus Deutschland wurde in der Schweiz verzeichnet. Die Zuzüge deutscher Auswanderer nach Österreich und in die Niederlande sind im selben Zeitraum ebenfalls erheblich gestiegen; die Zahl der Zuzüge ins Vereinigte Königreich und in die Vereinigten Staaten schwankte, ist aber in der Tendenz gesunken.

Bei der besonders hohen Zahl der Zuzüge in die Schweiz, die 2007-2009 gemessen wurde, dürfte es sich jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach um ein statistisches Artefakt handeln, das sich aus einer Änderung der geltenden Bestimmungen im Juni 2007 erklärte, als die Schweizer Regierung die Begrenzung der Zahl der Daueraufenthaltsbewilligungen zur Ausübung einer Beschäftigung in der Schweiz für EU15-Bürger aufhob. In den Vorjahren war das Kontingent der Daueraufenthaltsbewilligungen erschöpft, so dass mehr EU15-Bürger mit Kurzaufenthaltsbewilligung einreisten. Daher ist anzunehmen, dass viele Zuwanderer, die zuvor keine Daueraufenthaltsbewilligung erhalten hatten, in den Monaten nach

Abbildung 1.5 **Zuzüge deutscher Auswanderer in ausgewählten OECD-Ländern, 2000-2012**

Zuzüge deutscher Staatsangehöriger (alle Altersgruppen)



Anmerkung: Bei diesen Ländern handelt es sich um die wichtigsten Aufnahmeländer deutscher Auswanderer, für die Daten vorliegen. Die Zahlen für die Vereinigten Staaten beziehen sich nur auf unbefristete Aufenthaltstitel. Die Zahl der Zuzüge in die Vereinigten Staaten ist daher stark unterzeichnet, was der Vergleich mit den Bestandszahlen aus der DIOC-Datenbank bestätigt.

Quelle: OECD International Migration Database, <http://dx.doi.org/10.1787/data-00342-en>.

der Aufhebung der Begrenzungen eine solche Genehmigung erhielten, was zu einem sprunghaften Anstieg der Zahl der erteilten Daueraufenthaltsbewilligungen in den Jahren 2007 und 2008 führte (De Coulon und Mathys, 2008). Wenn die Umschichtung von Kurz- zu Daueraufenthaltsbewilligungen abgeschlossen ist, könnte es daher wieder zu einer drastischen Abnahme der Zahl der Aufenthaltsgenehmigungen kommen.

Gegen Ende des Zeitraums war die Zahl der Zuzüge deutscher Auswanderer in die Schweiz (rd. 27 000) fast fünfmal so hoch wie in die Vereinigten Staaten (nahezu 6 000, diese Zahl dürfte jedoch unterzeichnet sein) und anderthalb mal so hoch wie in das zweitbeliebteste Zielland Österreich (18 000). Mit 8 000-9 000 Zuzügen verzeichneten Spanien, die Niederlande und das Vereinigte Königreich eine in etwa gleich starke Zuwanderung aus Deutschland. Der in Spanien um das Jahr 2008 beobachtete deutliche Rückgang der Zahl der Zuzüge aus Deutschland könnte auf die geänderten wirtschaftlichen Bedingungen auf Grund der Finanzkrise zurückzuführen gewesen sein: Die Beschäftigungsquote der im Ausland geborenen Bevölkerung ging zwischen

2007 und 2008 in Spanien stark zurück (OECD, 2009). Bei der Zahl der Zuzüge in die Vereinigten Staaten wurde sogar während des gesamten Zeitraums 2000-2012 ein leicht rückläufiger Trend verzeichnet.

Die Zahl der Zuzüge in andere Zielländer war geringer als in die in Abbildung 1.5 aufgeführten Länder. Relativ hoch war im Dreijahreszeitraum 2005-2007 indessen die Zahl der Zuzüge deutscher Auswanderer, die in Polen verzeichnet wurde (vgl. Tabelle A.6). Haug (2004) zufolge könnte sich die hohe Zahl der Zuzüge deutscher Staatsbürger in Polen aus der Rückkehrmigration vormaliger Aussiedler oder aus der Mobilität der deutschen Minderheit in Polen erklären. In gewissem Umfang zumindest war diese hohe Zahl der Zuzüge allerdings auch Deutschen zuzuschreiben, die im deutsch-polnischen Grenzgebiet leben: Eine polnische Aufenthaltsgenehmigung gibt z.B. die Möglichkeit, den Führerschein in Polen anstatt in Deutschland zu machen (Kępińska, 2007). Die scheinbar starken Wanderungsbewegungen von Deutschland nach Polen könnten sich daher z.T. aus einer hohen Zahl an erteilten Aufenthaltsgenehmigungen erklären, die nicht mit einer tatsächlichen Übersiedlung nach Polen einhergehen.

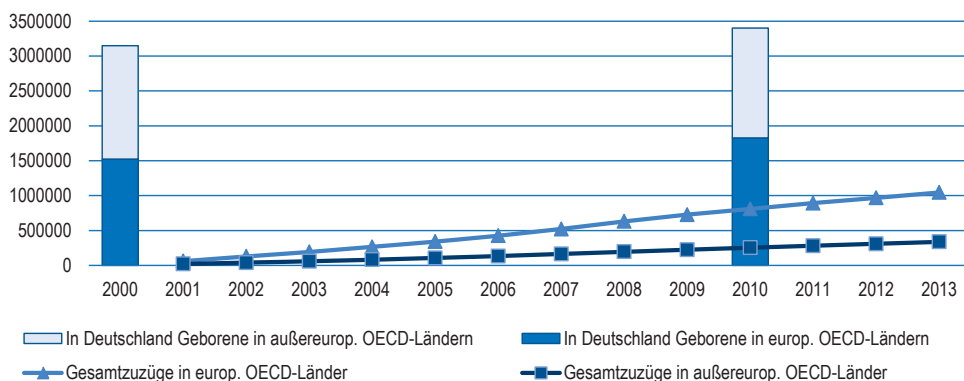
Veränderungen bei den Zielländern: Die Entwicklung geht in Richtung Europa

Die starke Zuwanderung aus Deutschland, die in einigen europäischen Ländern in den letzten Jahren beobachtet wurde, scheint Teil eines umfassenderen Trends zu sein, der offenbar einen erheblichen Effekt auf den Umfang der deutschen Bevölkerung im Ausland hatte. In Abbildung 1.6 sind die kumulierten Auswanderungsströme seit 2001 dargestellt: Insgesamt 250 000 deutsche Staatsbürger sind im Zeitraum 2001-2010 in nichteuropäische OECD-Länder übergesiedelt, über 800 000 hingegen in europäische OECD-Länder (die jährlichen Zahlen können Tabelle A.21 im Anhang entnommen werden). Im gesamten Zeitraum 2001-2013 war die Zahl der Zuzüge in europäische OECD-Länder ungefähr dreimal so hoch wie in nichteuropäische OECD-Länder.

Zugleich geht aus Abbildung 1.6 hervor, dass die Zahl der deutschen Zuwanderer in europäischen OECD-Ländern deutlich gestiegen ist: War deren Zahl 2000/2001 noch niedriger als in den außereuropäischen OECD-Ländern (1,5 Millionen im Vergleich zu 1,6 Millionen), hatte sich dieses Verhältnis 2010/2011 umgekehrt, als 1,8 Millionen deutsche Zuwanderer in europäischen OECD-Ländern gezählt wurden, gegenüber 1,6 Millionen in außereuropäischen OECD-Ländern. Diese Veränderung dürfte zwar einer stärkeren Auswanderung in europäische Zielländer zuzuschreiben sein, könnte aber auch auf Rückkehrer (vgl. Kapitel 3) sowie auf Umzüge deutscher Auswanderer in andere Zielländer zurückzuführen sein.

Abbildung 1.6 Wachstum der deutschen Auswandererbevolkerung im Zeitverlauf, 2000-2013

Zuzüge deutscher Staatsangehöriger (alle Altersgruppen) und in Deutschland geborene Bevölkerung im Ausland (ab 15 Jahre)



Anmerkung: In den Zuzügen nicht erfasst sind die 2003 und 2004 nach Mexiko ausgewanderten Personen. Die (geringen) Zuzüge nach Korea sind jedoch berücksichtigt, obwohl Korea in den Bestandszahlen zur in Deutschland geborenen Bevölkerung nicht erfasst ist. Die Türkei gilt als außereuropäisches Zielland.

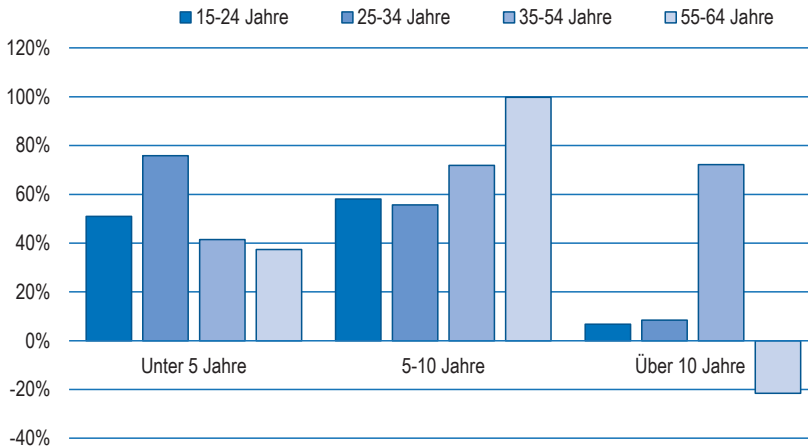
Quelle: Bestandszahlen: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/2001, DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm. Zuzugszahlen: Destatis (2004), "Wanderungen", 2001, 2002, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden; Destatis (2004-2005), "Wanderungsstatistik", 2003, 2004, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden; Destatis (2006-2014), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit", 2005-2013, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

Veränderungen bei der Aufenthaltsdauer

Inwieweit sich höhere Zuzugszahlen in höheren Bestandszahlen niederschlagen, hängt davon ab, wie viele Zuwanderer im Zielland bleiben, anstatt in ihr Herkunftsland zurückzukehren oder in ein anderes Land überzusiedeln. Da die verfügbaren Daten keine Beobachtung von Auswanderern im Zeitverlauf gestatten, ist es nicht möglich zu bestimmen, welcher Anteil der Auswanderer dauerhaft im Ausland bleibt. Zum Teil liegen jedoch Informationen dazu vor, wie lange diese Personen im Durchschnitt im Ausland bleiben. Tabelle A.7 im Anhang gibt Informationen über die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in verschiedenen Zielländern, aufgeschlüsselt nach Personen mit hohem und mittlerem Bildungsniveau.

Für deutsche Auswanderer in europäischen OECD-Ländern kann die Aufenthaltsdauer nach Altersgruppen bestimmt werden. Abbildung A.1 und Tabelle A.8 im Anhang informieren über die Zahl und den Anteil der Personen, die sich weniger als fünf Jahre, fünf bis zehn Jahre oder mehr als zehn Jahre im Aufnahmeland aufgehalten haben. Abbildung 1.7 gibt

Abbildung 1.7 Prozentuale Veränderung der Aufenthaltsdauer von deutschen Auswanderern in europäischen OECD-Ländern, 2005-2012



Anmerkung: Ebenfalls berücksichtigt ist die Türkei, nicht jedoch Belgien.

Quelle: EU-Arbeitskräfteerhebung (Eurostat), <http://ec.europa.eu/eurostat/web/lfs/overview>.

die prozentuale Veränderung zwischen 2005 und 2012 wieder. Aus ihr ist ersichtlich, dass sich deutsche Auswanderer unter 35 Jahren oder im Alter von 55-64 Jahren inzwischen häufiger bis zu zehn Jahre im jeweiligen Aufnahmeland aufhalten, da in dieser Aufenthaltsdauerkategorie im Zeitraum 2005-2012 ein stärkerer Zuwachs verzeichnet wurde als in der Kategorie über zehn Jahre. Bei deutschen Auswanderern der Altersgruppe 35-54 Jahre war hingegen ein Zuwachs in der Aufenthaltsdauerkategorie fünf Jahre oder mehr zu beobachten, da die Zahl der Auswanderer, die so lange in ihrem Aufnahmeland geblieben sind, stärker gestiegen ist als die der Auswanderer mit einer Aufenthaltsdauer von weniger als fünf Jahren. Insofern eine längere Aufenthaltsdauer mit einer geringeren Mobilität verbunden ist, kann daraus geschlossen werden, dass deutsche Auswanderer der Altersgruppe 35-54 Jahre im Durchschnitt weniger mobil geworden sind, während die Mobilität der jüngeren Emigranten zugenommen hat.

Zum Abschluss dieses Kapitels ist festzustellen, dass sich eine große und leicht weiter wachsende Zahl deutscher Auswanderer in anderen OECD-Ländern niedergelassen hat. Die überwiegende Mehrzahl davon befindet sich im Erwerbsalter. Die deutschen Auswanderer verteilen sich größtenteils auf die Vereinigten Staaten, das Vereinigte Königreich und die Schweiz, die höchsten Zuzugszahlen wurden in den letzten Jahren

allerdings in der Schweiz und in Österreich verzeichnet. 2010/2011 lebten mehr deutsche Auswanderer in europäischen OECD-Ländern als außerhalb Europas. Der Grund dafür dürfte die starke deutsche Zuwanderung in andere europäische Länder sein, die in den letzten Jahren zu beobachten war.

Literaturverzeichnis

- Arslan, C., J.-C. Dumont, Z. Kone, Y. Moullan, C. Ozden, C. Parsons und T. Xenogiani (2014), "A New Profile of Migrants in the Aftermath of the Recent Economic Crisis", *OECD Social, Employment and Migration Working Papers*, No. 160, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/5jxt2t3nnjr5-en>.
- De Coulon, C. und S. Mathys (2008), *Rapport de la Suisse 2007*, SOPEMI Network Report.
- Destatis (2014a), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2013", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2014b), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2012", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2013), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2011", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2012), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2010", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2011), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2009", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2010), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2008", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2009), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2007", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2007), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2006", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2006), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2005", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2005), "Wanderungsstatistik 2004", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2004a), "Wanderungsstatistik 2003", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2004b), "Wanderungen 2002", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2004c), "Wanderungen 2001", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Dumont, J. und G. Lemaître (2005), "Counting Immigrants and Expatriates in OECD Countries: A New Perspective", *OECD Social, Employment and Migration Working Papers*, No. 25, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/521408252125>.

Haug, S. (2004), "Wanderungen zwischen Deutschland und den mittel- und osteuropäischen EU-Beitrittsländern", *Wirtschaft und Statistik*, Heft 3/2004, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

Kępińska, E. (2007), *Recent Trends in International Migration in Poland*, 2006 SOPEMI Network Report.

OECD (2009), "International Migration and the Economic Crisis: Understanding the Links and Shaping Policy Responses", *International Migration Outlook 2009*, OECD Publishing, Paris, http://dx.doi.org/10.1787/migr_outlook-2009-3-en.

Datenbankverzeichnis

American Community Survey (ACS), www.census.gov/acs.

EU-Arbeitskräfteerhebung (Eurostat), <http://ec.europa.eu/eurostat/web/lfs/overview>.

OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2010/11), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/01), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

OECD International Migration Database, <http://dx.doi.org/10.1787/data-00342-en>.

Kapitel 2

Arbeitsmarktpotenzial deutscher Auswanderer

In diesem Kapitel wird das Potenzial untersucht, das deutsche Auswanderer in OECD-Ländern für das Arbeitsangebot in Deutschland darstellen. Dabei wird die bildungsmäßige Zusammensetzung der deutschen Auswandererpopulation betrachtet, die Zahl der in den einzelnen Zielländern am Arbeitsmarkt teilnehmenden deutschen Auswanderer ermittelt und auf ihre Berufe eingegangen, wobei der Fokus auf bestimmten Mangelberufen liegt. Darüber hinaus wird eine Reihe von Indikatoren herangezogen, um ihre Karriereaussichten zu beschreiben. Es zeigt sich, dass sowohl die hoch- als auch die mittelqualifizierten Auswanderer aus Deutschland einen großen Kompetenzpool bieten und tatsächlich mit größerer Wahrscheinlichkeit Berufe mit hohem Qualifikationsniveau ausüben als die deutsche Inlandsbevölkerung. In einigen OECD-Ländern lebt eine beträchtliche Zahl in Deutschland geborener Gesundheitsfachkräfte, Ingenieure und Techniker.

Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland gemäß internationalem Recht.

Ginge es darum, deutsche Auswanderer für eine Beschäftigung in ihrem Herkunftsland zu mobilisieren, wäre es wichtig zu wissen, wo sich die Auswanderer mit bestimmten Qualifikationen bzw. die am Arbeitsmarkt teilnehmenden Auswanderer aufhalten – insbesondere jene, die in spezifischen Berufen tätig sind. Zudem wäre es wichtig, ihre Karriereaussichten in ihrem derzeitigen Aufenthaltsland zu ermitteln, denn diese sind ausschlaggebend dafür, ob ein Stellenangebot aus Deutschland bzw. die damit verbundene Rückkehr in Erwägung gezogen würde oder nicht. Daher wird in diesem Kapitel das Bildungsniveau deutscher Auswanderer ermittelt und ihre Situation auf dem Arbeitsmarkt untersucht, wobei der Schwerpunkt auf Berufen mit hohem Qualifikationsniveau liegt.

Bildungsniveau

Im OECD-Raum ist Deutschland eines der wichtigsten Herkunftsländer von Auswanderern mit hohem und mittlerem¹ Bildungsniveau. 2010/2011 wiesen mehr als eine Million deutscher Emigranten im Erwerbsalter ein hohes und 1,1 Millionen ein mittleres Bildungsniveau auf (Tabelle 2.1). Der Frauenanteil unter den deutschen Auswanderern mit hohem bzw. mit mittlerem Bildungsniveau deckte sich jeweils mit dem Frauenanteil unter den deutschen Auswanderern im Erwerbsalter. Berücksichtigt man alle Personen ab dem Alter von 15 Jahren, belief sich die Zahl deutscher Auswanderer mit hohem und mittlerem Bildungsniveau auf 1,2 bzw. 1,4 Millionen, was einen enormen Kompetenzpool darstellt. Demnach sind 85% der deutschen Auswanderer mit hohem und fast 80% der deutschen Auswanderer mit mittlerem Bildungsniveau im erwerbsfähigen Alter.

Tabelle 2.1 **Bildungsstand deutscher Auswanderer im Erwerbsalter nach Geschlecht, 2000/2001 und 2010/2011**

Altersgruppe der 15- bis 64-jährigen	2010/2011, in Tausend			2000/2001, in Tausend		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
Insgesamt	1 266.0	1 427.2	2 693.1	1 148.0	1 396.2	2 544.1
Mittleres Bildungsniveau	526.3	613.0	1 139.3	490.3	635.1	1 125.4
Hohes Bildungsniveau	489.5	553.1	1 042.6	370.1	397.9	768.0

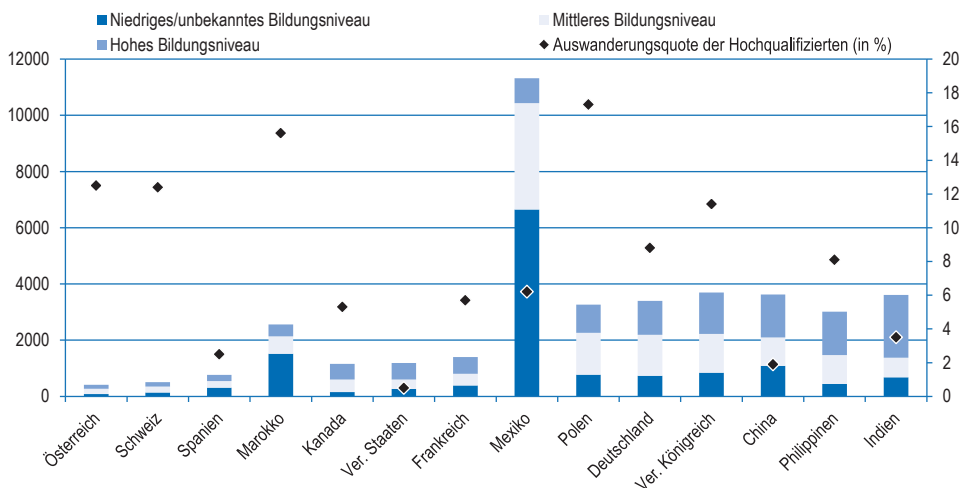
Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/2001; DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Diese Zahlen machen Deutschland nicht nur im OECD-Raum, sondern weltweit zu einem der wichtigsten Herkunftsländer von Auswanderern mit hohem bzw. mittlerem Bildungsniveau (Abb. 2.1). 2010/2011 war Deutschland – nach Indien (2,2 Millionen), den Philippinen, China und dem Vereinigten Königreich (jeweils 1,5 Millionen) – das fünftwichtigste Herkunftsland hochqualifizierter Auswanderer. Im OECD-Raum kamen nur aus dem Vereinigten Königreich mehr hochqualifizierte Emigranten als aus Deutschland. Zugleich war Deutschland 2010/2011 hinter Mexiko (3,8 Millionen) und Polen (1,5 Millionen) das dritt wichtigste Herkunftsland von Auswanderern mit mittlerem Bildungsniveau.

Abbildung 2.1 zeigt zudem den Auswandereranteil unter den Hochqualifizierten in den einzelnen Ländern, was wahrscheinlich eine bessere Vorstellung von den Auswirkungen auf das Herkunftsland vermittelt als die absoluten Zahlen. 2010/2011 lag die Auswanderungsquote der Hochqualifizierten in Deutschland bei etwa 9%, was mit der Quote im

Abbildung 2.1 Bildungsniveau von Auswanderern aus ausgewählten Herkunftsländern, 2010/2011

Auswandererbevolkerung ab 15 Jahre, in Tausend (linke Skala);
Auswanderungsquote der Hochqualifizierten (rechte Skala)



Anmerkung: Die Herkunftsländer sind in aufsteigender Reihenfolge nach ihrer jeweiligen Anzahl hochqualifizierter Auswanderer in OECD-Ländern angeordnet.

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 200020/01; DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm, für die Auswandererpopulation; Barro, R.J. und J.W. Lee (2013), "A New Data Set of Educational Attainment in the World, 1950-2010", *Journal of Development Economics*, Vol. 104, September, S. 184-198 für die Auswanderungsquoten.

Vereinigten Königreich (10%) vergleichbar war und über jener in Frankreich (6%) lag, aber deutlich niedriger ausfiel als die Quoten in Österreich und der Schweiz (beide bei rd. 12%). Damit war die Auswanderungsquote der in Deutschland geborenen Hochqualifizierten doppelt so hoch wie jene der gesamten in Deutschland geborenen Bevölkerung. Diese Tendenz ist auch in vielen anderen Herkunftsländern (darunter OECD-Mitglieds-länder wie Österreich, Schweiz, Frankreich und das Vereinigte Königreich) festzustellen, was die Selektivität der Migration verdeutlicht.

Gemeinsame Zielländer von Auswanderern mit hohem und mittlerem Bildungsniveau

Die meisten Auswanderer aus Deutschland, die ein hohes bzw. ein mittleres Bildungsniveau aufweisen, verteilen sich auf wenige Zielländer. Tabelle 2.2 enthält Schlüsseldaten zu den hochqualifizierten Auswanderern aus Deutschland in den Hauptzielländern und in Tabelle A.12 im Anhang finden sich die entsprechenden Zahlen für die deutschen Auswanderer mit mittlerem Bildungsniveau. Auf die 12 Hauptzielländer entfallen 87% aller hochqualifizierten Auswanderer aus Deutschland im OECD-Raum

Tabelle 2.2 Merkmale hochqualifizierter deutscher Auswanderer in den Hauptzielländern, 2010/2011 und 2000/2001
In Deutschland Geborene ab 15 Jahre

	Hochqualifizierte 2010/2011		Anteile unter den hochqualifizierten Auswanderern 2010/2011					Hochqualifizierte 2000/2001	
	In Tsd.	In % der Gesamtzahl	Frauen	15- bis 24-Jähr.	25- bis 64-Jähr.	Über 65-Jähr.	Neuaus- wanderer (≤5 Jahre)	In Tsd.	In % der Gesamtzahl
Ver. Staaten	430.2	35.5	53.2	4.0	81.0	15.0	9.3	356.9	41.3
Ver. Königreich	118.1	9.7	58.1	8.2	81.7	10.1	24.9	60.4	7.0
Schweiz	142.3	11.7	44.6	0.8	92.3	6.9	41.9	61.4	7.1
Frankreich	74.5	6.1	59.2	5.1	81.9	13.0	15.6	58.3	6.7
Spanien	73.1	6.0	45.6	2.5	80.2	17.3	18.6	33.5	3.9
Italien	26.8	2.2	62.3	2.1	87.8	10.1	12.4	16.4	1.9
Kanada	75.5	6.2	51.3	2.9	64.6	32.5	5.9	63.5	7.4
Österreich	43.1	3.6	43.8	0.6	88.7	10.7	24.9	24.9	2.9
Türkei	38.1	3.1	58.0	4.0	96.0	0.0	5.4	51.8	6.0
Griechenland	31.0	2.6	58.7	1.9	95.0	3.1	11.1	22.0	2.5
Australien	31.2	2.6	54.9	1.9	79.6	18.6	14.9	21.1	2.4
Niederlande	27.0	2.2	54.4	4.8	82.3	13.0	15.3	21.3	2.5

Anmerkung: Auswanderer mit einem Bildungsabschluss der Stufe ISCED 5 oder 6 werden als hochqualifiziert eingestuft.

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/2001; DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

bzw. 91% der deutschen Auswanderer mit mittlerem Bildungsabschluss. In Tabelle A.9 im Anhang wurde die Zahl der deutschen Auswanderer für alle existierenden Zielländer im OECD-Raum, wo immer möglich, nach ISCED-Stufen aufgeschlüsselt.

In absoluten Zahlen sind die Vereinigten Staaten das mit Abstand wichtigste Zielland für diese beiden Bildungskategorien: Dort lebten 2010/2011 etwa 430 000 Zuwanderer aus Deutschland mit hohem und 560 000 mit mittlerem Bildungsabschluss (Tabelle 2.2 und Tabelle A.12 im Anhang). Mit 142 000 hochqualifizierten und 112 000 mittelqualifizierten Zuwanderern aus Deutschland war die Schweiz 2010/2011 in beiden Kategorien das zweitwichtigste Zielland. Auch das drittwichtigste Zielland ist in beiden Kategorien das gleiche: Auf das Vereinigte Königreich entfielen 118 000 Auswanderer aus Deutschland mit hohem und 93 000 mit mittlerem Bildungsabschluss.

Ab dem vierten Platz lassen sich zwischen den beiden Bildungskategorien Unterschiede in der Rangfolge der Zielländer feststellen: Bei den Zielländern der hochqualifizierten deutschen Auswanderer folgten Kanada (76 000), Frankreich (75 000) und Spanien (73 000). Bei jenen der Auswanderer mit mittlerem Bildungsniveau lag Österreich an vierter Stelle (90 000), gefolgt von Italien (83 000), Frankreich (77 000) und Kanada (67 000). Diese unterschiedliche Rangfolge führt zu beträchtlichen länderspezifischen Unterschieden im Hinblick auf die Bildungsstruktur der deutschen Zuwandererpopulation: 2010/2011 wiesen mehr als 40% der deutschen Zuwanderer in der Schweiz, in Kanada und im Vereinigten Königreich ein hohes Bildungsniveau auf, in Italien traf dies jedoch lediglich auf 14% der Deutschen zu. In den Vereinigten Staaten und in Österreich hatte die Hälfte der Zuwanderer aus Deutschland einen mittleren Bildungsabschluss.

Entsprechend der in Kapitel 1 erörterten generellen Umorientierung hin zu Europa erhöhte sich der Anteil hochqualifizierter Deutscher in den EU/EFTA-Ländern, während er sich in den Vereinigten Staaten im gleichen Zeitraum verringerte (Tabelle 2.2). 2000/2001 hielten sich 41% aller im Ausland lebenden hochqualifizierten Deutschen in den Vereinigten Staaten auf, 2010/2011 war dieser Anteil jedoch auf 36% gesunken. Auf die EU/EFTA-Länder unter den Hauptzielländern dagegen entfielen 2000/2001 insgesamt 35% der hochqualifizierten Deutschen im Ausland, und 2010/2011 hatte sich ihr Anteil auf 44% erhöht. Das gleiche Muster ist bei deutschen Auswanderern mit mittlerem Bildungsniveau zu beobachten (vgl. Tabelle A.12 im Anhang): Hier lag der Anteil der Vereinigten Staaten 2010/2011 bei 39% (40% im Jahr 2000/2001), jener der EU/EFTA-Länder dagegen bei 41% (35% im Jahr 2000/2001).

Der Frauenanteil unter den hochqualifizierten deutschen Auswanderern lag 2010/2011 in den meisten Hauptzielländern bei über 50%, in Österreich, der Schweiz und Spanien betrug er indes nur 43-46%. In Italien waren 62% der hochqualifizierten Deutschen Frauen und in Frankreich, Griechenland, dem Vereinigten Königreich und der Türkei lag dieser Anteil bei fast 60%. Bei den deutschen Emigranten mit mittlerem Bildungsniveau belief sich der Frauenanteil in allen Ländern auf 50-60%. Die einzige Ausnahme bildete Australien, wo weniger als 40% der deutschen Zuwanderer mit mittlerem Bildungsniveau Frauen waren.

In der Schweiz, der Türkei und Griechenland waren 2010/2011 mehr als 90% der hochqualifizierten deutschen Zuwanderer im Haupterwerbsalter (25-64 Jahre). In Kanada hingegen fielen 2010/2011 nur 65% der hochqualifizierten Zuwanderer aus Deutschland in diese Altersgruppe, während 33% über 65 Jahre alt waren. Der Anteil der unter 25-Jährigen blieb in allen Hauptzielländern mit Ausnahme des Vereinigten Königreichs (8%) bei bzw. unter 5%, wohingegen bei den deutschen Auswanderern mit mittlerem Bildungsniveau ein wesentlich höherer Anteil auf diese Altersgruppe entfiel – namentlich 16% in den Vereinigten Staaten und der Türkei und 27% im Vereinigten Königreich. Allerdings haben Personen, die im Rahmen ihres ersten Hochschulstudiums auswandern, während ihres Studiums nach wie vor ein mittleres Bildungsniveau und zählen erst zu den Hochqualifizierten, wenn sie ihren Abschluss erworben haben. Folglich wäre ein beträchtlicher Teil der jungen Auswanderer mit mittlerem Bildungsniveau u.U. als künftige hochqualifizierte Auswanderer einzustufen, insbesondere in Ländern mit vielen Studierenden aus Deutschland. In Kapitel 4 dieses Berichts wird die Migration von Studierenden aus Deutschland im Detail untersucht.

Auch waren die meisten deutschen Auswanderer mit mittlerem Bildungsniveau im Haupterwerbsalter (25-64 Jahre), der jeweilige Anteil dieser Altersgruppe fiel jedoch wesentlich geringer aus als bei den Hochqualifizierten. Besonders gering war er in den Vereinigten Staaten (61%), Australien (52%) und Kanada (43%), wo stattdessen die Altersgruppe der mindestens 65-Jährigen stärker vertreten war, auf die bis zu 50% der Auswanderer mit mittlerem Bildungsniveau entfielen. Die mittelqualifizierten deutschen Zuwanderer in diesen Ländern stammen offenbar häufig aus früheren Kohorten, zumal diese Länder einen geringen Anteil an Neuzuwanderern aufweisen (zwischen 3% und 6%).

Demgegenüber handelte es sich in der Schweiz (34%), Österreich (23%) und Spanien (16%) bei einem großen Teil der dort ansässigen Deutschen mit mittlerem Bildungsniveau um Neuzuwanderer, wie aus Tabelle A.12 hervor-

geht. Noch höher war der Neuzuwandereranteil mit nicht weniger als 42% unter den hochqualifizierten Deutschen in der Schweiz (Tabelle 2.2). Da sich Neuauswanderer u.U. noch nicht dauerhaft im Zielland niedergelassen haben, könnten sie Angeboten aus dem Ausland gegenüber offener sein. In Anbetracht der Gesamtzahl der dort ansässigen hochqualifizierten Zuwanderer aus Deutschland und des besonders hohen Anteils (92%) der Altersgruppe der 25- bis 64-Jährigen könnten deutsche Arbeitgeber ihre Bemühungen folglich auf die Schweiz konzentrieren. Den nach der Schweiz zweit- bzw. dritthöchsten Anteil hochqualifizierter Neuzuwanderer aus Deutschland wiesen Österreich (25%) und Spanien (19%) auf.

Tabelle A.13 im Anhang zeigt die Anteile der Neuauswanderer mit hohem bzw. mittlerem Bildungsniveau und gibt damit über die bildungsmäßige Zusammensetzung der jüngsten Auswanderungskohorten Aufschluss. In den klassischen Einwanderungsländern (Vereinigte Staaten, Kanada und Australien) wies 2010/2011 eine deutliche Mehrheit der Neuzuwanderer aus Deutschland ein hohes Bildungsniveau auf. Dies könnte der in diesen Ländern bestehenden Fokussierung auf die Zuwanderung qualifizierter Arbeitskräfte zuzuschreiben sein, es könnte jedoch auch auf die Selektivität der Migration und die wachsende Zahl von Personen mit Tertiärabschluss zurückzuführen sein. Im Vereinigten Königreich, einem Land, in dem die Zuwanderung aus Deutschland keinerlei Beschränkungen unterliegt, waren fast zwei Drittel der Neuzuwanderer aus Deutschland hochqualifiziert. Demgegenüber wies in der Türkei und in Griechenland lediglich ein Fünftel der Neuzuwanderer aus Deutschland ein hohes Bildungsniveau auf. In Österreich (60%) und Griechenland (51%) hatte die Mehrheit der Neuzuwanderer aus Deutschland ein mittleres Bildungsniveau, die Neuzuwanderer mit niedrigem Bildungsniveau stellten jedoch in keinem der Hauptzielländer die Mehrheit.

Aus der Arbeitskräfteerhebung der EU liegen einige Informationen zum Bildungsstand von Neuzuwanderern aus Deutschland in bestimmten Altersgruppen vor. In der Schweiz (28 000 im Jahr 2013), dem Vereinigten Königreich (15 000), Österreich (7 000) und Norwegen (2 000) lebt eine beträchtliche Zahl hochqualifizierter Neuzuwanderer aus Deutschland im Alter von 25-34 Jahren, von denen viele am Beginn ihres Arbeitslebens stehen. Zudem scheint deren Anzahl in allen genannten Ländern zu steigen: 2013 waren es wesentlich mehr als im Jahr 2005 und etwas mehr als im Jahr 2011. Im Gegensatz dazu lebten in Österreich und der Schweiz 2013 deutlich weniger 25- bis 34-jährige Neuzuwanderer aus Deutschland mit mittlerem Bildungsniveau als dies 2011 der Fall war, allerdings wesentlich mehr als im Jahr 2005.

Trend zur Hochschulbildung

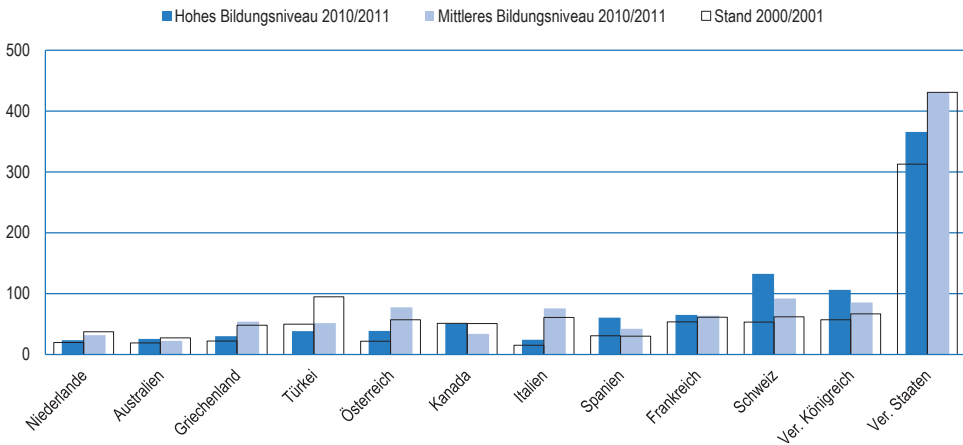
Zwischen 2000/2001 und 2010/2011 war unter den deutschen Auswanderern im Erwerbsalter eine starke Verschiebung in Richtung höherer Bildungsabschlüsse festzustellen: Die Zahl der Hochqualifizierten stieg zwischen 2000/2001 und 2010/2011 sprunghaft von etwa 770 000 auf eine Million an, während sich die Zahl der deutschen Auswanderer mit mittlerem Bildungsabschluss bei 1,1 Millionen verharnte (Tabelle 2.1)². Damit entfielen 2010/2011 auf jede der beiden Bildungskategorien etwa 40% der deutschen Auswandererpopulation. 2000/2001 war der Anteil der deutschen Auswanderer mit mittlerem Bildungsniveau (44%) noch deutlich höher gewesen als der Anteil der deutschen Auswanderer mit hohem Bildungsniveau (30%).

Der rasche Anstieg der Zahl der Hochqualifizierten war nicht nur unter den deutschen Auswanderern, sondern auch in der Gesamtpopulation der Auswanderer im OECD-Raum zu beobachten (vgl. Tabelle A.10 im Anhang). Zwischen 2000/2001 und 2010/2011 stieg die Gesamtzahl hochqualifizierter Emigranten im OECD-Raum um 70%, was darauf zurückzuführen war, dass sich die Zahl hochqualifizierter Auswanderer aus Indien, China und den Philippinen in etwa verdoppelte. Bei den Auswanderern aus Deutschland ging der Trend zur Hochschulbildung von den Frauen aus: 2010/2011 lebten 550 000 hochqualifizierte deutsche Frauen im erwerbsfähigen Alter im Ausland, das waren 150 000 mehr als im Jahr 2000/2001 (Tabelle 2.1). Unter den im Ausland ansässigen Männern stieg die Zahl der Hochqualifizierten in geringerem Maße, und zwar von 370 000 auf 490 000. Forciert wurde der Trend zur Hochschulbildung zudem durch den leichten Rückgang der Zahl mittelqualifizierter Frauen, die von 635 000 auf 615 000 sank, während sich die Zahl der Männer mit mittlerem Bildungsniveau leicht erhöhte und eine Million erreichte.

Wie Abbildung 2.2 veranschaulicht, war der Anstieg der Zahl hochqualifizierter Zuwanderer aus Deutschland in fast allen Hauptzielländern zu beobachten – außer in der Türkei, die einen Rückgang von 12 000 Personen verzeichnete, und in Kanada, wo das Niveau unverändert blieb. In absoluten Zahlen verzeichneten die Schweiz (+80 000), die Vereinigten Staaten (+53 000) und das Vereinigte Königreich (+50 000) den stärksten Zuwachs. Der prozentuale Anstieg dagegen fiel in der Schweiz (+150%), in Spanien (+100%), im Vereinigten Königreich (+90%) und in Österreich (+80%) am höchsten aus. Bei den deutschen Auswanderern mit mittlerem Bildungsniveau verlief die Entwicklung weniger einheitlich. Einerseits verzeichnete auch diese Population zwischen 2000/2001 und 2010/2011

Abbildung 2.2 Deutsche Zuwanderer im Erwerbsalter mit hohem und mittlerem Bildungsniveau in den Hauptzielländern, 2010/2011 und 2000/2001

In Deutschland Geborene im Alter von 15-64 Jahren, in Tausend



Anmerkung: Die Länder sind nach der jeweiligen Größe der deutschen Zuwandererpopulation angeordnet.
 Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/2001; DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

einen Zuwachs, insbesondere in Österreich und der Schweiz (plus 20 000 bzw. 30 000). Relativ gesehen wuchs die Population der deutschen Zuwanderer mit mittlerem Bildungsniveau in Österreich, der Schweiz und Spanien in diesem Zeitraum um mehr als ein Drittel. Andererseits verringerte sich die Zahl der Zuwanderer aus Deutschland mit diesem Bildungsniveau auch, und zwar in Kanada um 20 000 und in der Türkei um nahezu 50% bzw. 40 000 Personen.

Trotz der zwischen 2000/2001 und 2010/2011 erfolgten generellen Verschiebung zu Gunsten der hochqualifizierten Emigranten hat sich die Zusammensetzung der Population deutscher Neuzuwanderer lediglich in den Vereinigten Staaten, in Frankreich, Spanien und Australien deutlich in Richtung der Hochqualifizierten verschoben (vgl. Tabelle A.13 im Anhang). Am stärksten fiel die Veränderung in Spanien aus, wo sich der Anteil der Hochqualifizierten unter den Neuzuwanderern aus Deutschland (von 26% 2000/2001 auf 49% 2010/2011) im Prinzip verdoppelte, während sich der Anteil der Geringqualifizierten (von 49% auf 22%) in etwa halbierte. Im Gegensatz dazu war in Österreich und der Schweiz eine Verschiebung hin zu mittleren Bildungsabschlüssen zu beobachten. In den Niederlanden

kam es sogar zu einer Verschiebung zu Gunsten der Geringqualifizierten: Zwischen 2000/2001 und 2010/2011 erhöhte sich ihr Anteil an der Population deutscher Neuzuwanderer von null auf ein Fünftel, während jener der Hochqualifizierten von 62% auf 36% sank.

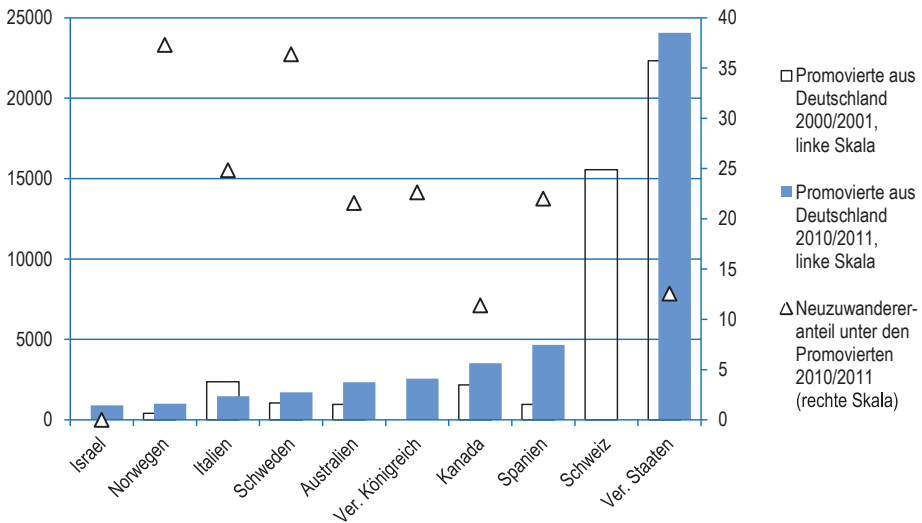
Der Trend zu Tertiärabschlüssen in der deutschen Auswandererpopulation spiegelt sich auch in der wachsenden Zahl Promovierter wider (was der Stufe ISCED 6 entspricht). Zwar stehen die erforderlichen Daten in vielen Fällen nicht zur Verfügung, die verfügbaren Daten lassen jedoch darauf schließen, dass 2010/2011 mehr als 46 000 Promovierte aus Deutschland im Ausland lebten (vgl. Tabelle A.14 im Anhang). 2000/2001 lag der entsprechende Wert den vorliegenden Daten zufolge bei 48 000, was jedoch nicht zwangsläufig bedeutet, dass die Zahl promovierter Auswanderer aus Deutschland zwischen 2000/2001 und 2010/2011 gesunken ist. Vielmehr liegt für 2010/2011 keine Angabe zur Schweiz vor, einem Land, auf das 2000/2001 nicht weniger als 15 000 promovierte Auswanderer aus Deutschland entfielen. In mehreren anderen Hauptzielländern von Promovierten aus Deutschland erhöhte sich deren Anzahl in diesem Zeitraum sogar: in den Vereinigten Staaten von 22 000 auf 24 000, in Kanada von 2 200 auf 3 500 und in Schweden, Australien und Spanien von jeweils etwa 1 000 auf 1 700, 2 300 bzw. 4 700 (Abb. 2.3). Nur in Italien war in absoluten Zahlen ein starker Rückgang festzustellen, und zwar von 2 400 auf 1 500.

Derselben Datenquelle zufolge belief sich die Zahl der in Deutschland geborenen und dort ansässigen Promovierten 2010/2011 auf 660 000. Damit lag die Auswanderungsquote deutscher Promovierter bei über 6%, blieb jedoch unter jener der Hochqualifizierten. Während sich die überwältigende Mehrheit der promovierten deutschen Auswanderer auf nur zwei Länder verteilte – die Vereinigten Staaten und die Schweiz –, entfielen auf Irland, Luxemburg und Neuseeland jeweils immer noch rd. 500, wobei bis zu einem Drittel davon Neuzuwanderer waren (vgl. Tabelle A.14 im Anhang).

In Norwegen und Schweden waren deutlich mehr als ein Drittel der Promovierten aus Deutschland Neuzuwanderer, was darauf hindeutet, dass diese Länder für deutsche Promovierte in jüngster Zeit sehr attraktiv geworden sind, obwohl generell weder Norwegen noch Schweden zu den Hauptzielländern deutscher Auswanderer zählen.

Informationen zu den formalen Bildungsabschlüssen liefern letztlich kein vollständiges Bild, da letztere lediglich ein – häufig unzureichender – Indikator für die Kompetenzen sind, auf die in der Praxis, insbesondere in der Arbeitswelt, zurückgegriffen werden kann. Die tatsächlich erworbenen Kompetenzen werden dadurch nicht vollständig erfasst, auch wenn sie mit

Abbildung 2.3 **Promovierte Zuwanderer aus Deutschland in ausgewählten Ländern, 2000/2001 und 2010/2011**



Anmerkung: In vielen Ländern stehen für die (dem Doktorat entsprechende) Stufe ISCED 6 keine gesonderten Informationen zur Verfügung. Tabelle A.14 im Anhang zeigt die für diese Stufe verfügbaren Daten. Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland gemäß internationalem Recht. Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/2001; DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

den Bildungsabschlüssen in Zusammenhang stehen. Insofern können direkte Messgrößen für Kompetenzen eine wichtige Perspektivenerweiterung im Hinblick auf das Arbeitsmarktpotenzial deutscher Auswanderer darstellen. Kasten 2.1 geht auf die in der Internationalen Vergleichsstudie der Kompetenzen Erwachsener (PIAAC) gemessene Lesekompetenz von deutschen Auswanderern ein und liefert Informationen darüber, wo sie ihre formale Bildung erworben haben. Die im Herkunftsland erworbenen Qualifikationen erfahren auf dem Arbeitsmarkt der Zielländer häufig eine Abwertung, so dass Kompetenzen u.U. nur begrenzt übertragbar sind.

Abschließend lässt sich festhalten, dass sehr viele deutsche Auswanderer entweder über hohe oder über mittlere formale Bildungsabschlüsse verfügen, so dass Deutschland zu einem der Hauptherkunftsländer hochqualifizierter Emigranten im OECD-Raum wurde. Der Anteil der Personen im Erwerbsalter ist unter den hochqualifizierten Auswanderern aus Deutschland höher als unter jenen mit mittlerem Bildungsniveau. Die

Zahl hochqualifizierter deutscher Auswanderer stieg – insbesondere in der Schweiz, den Vereinigten Staaten und dem Vereinigten Königreich – rasch an, die Zahl der deutschen Auswanderer mit mittlerem Bildungsniveau hingegen stagnierte. 2010/2011 war der EU/EFTA-Raum sowohl für Deutsche mit hohem als auch für Deutsche mit mittlerem Bildungsniveau zur wichtigsten Zielregion geworden.

Kasten 2.1 **PIAAC-Daten zu den Kompetenzen und Qualifikationen Erwachsener**

In der 2012 durchgeführten Erhebung der OECD über die Kompetenzen Erwachsener (PIAAC) wurde neben den formalen Bildungsabschlüssen auch die Lesekompetenz der Teilnehmer ermittelt, indem deren Fähigkeit beim Umgang mit geschriebenen Texten getestet wurde. Im Rahmen einer Reihe unterschiedlicher Aufgaben mussten die Teilnehmer in einem oder mehreren Texten relevante Informationen identifizieren und diese zudem häufig verarbeiten, um die Testfragen beantworten zu können. Die in den verschiedenen Aufgaben erzielte Gesamtpunktzahl diente dabei als Messgröße für die Lesekompetenz der Teilnehmer. Die Erhebung wurde in der Mehrzahl der OECD-Länder durchgeführt, d.h. dass zahlreiche europäische Länder sowie einige nichteuropäische Länder einbezogen wurden. Einzelheiten zu dieser Datenreihe finden sich in Bonfanti und Xenogiani (2014).

In Deutschland geborene Personen wurden nicht nur in Deutschland getestet. Da in den anderen OECD-Ländern auch vor Ort ansässige, im Ausland geborene Personen zu den Erhebungsteilnehmern zählten, machte eine Reihe von Auswanderern aus Deutschland die gleichen Tests wie die in Deutschland Ansässigen. Die Testergebnisse der in Deutschland und der im Ausland lebenden in Deutschland Geborenen sind somit direkt vergleichbar, allerdings mit dem Vorbehalt, dass diese Tests in der jeweiligen Landessprache durchgeführt wurden.

Durch einen einfachen Vergleich der durchschnittlichen Testergebnisse der beiden Gruppen gelangt man zu einer Reihe allgemeiner Befunde. Die deutschen Zuwanderer in den europäischen Ländern (Österreich, Belgien, Dänemark, Spanien, Estland, Finnland, Frankreich, Vereinigtes Königreich, Irland, Italien, die Niederlande, Norwegen und Schweden) erreichten im Schnitt fast die gleichen Testergebnisse wie die in ihrem Herkunftsland getesteten Deutschen. Die Testergebnisse der in den nichteuropäischen Ländern (Australien, Kanada, Japan, Korea und Vereinigte Staaten) getesteten deutschen Zuwanderer hingegen fielen deutlich besser aus. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass die deutschen Zuwanderer in nicht-europäischen Ländern positiv selektiert sind, d.h. dass das Bildungs- bzw. Kompetenzniveau der Auswanderer über dem durchschnittlichen Bildungs- bzw. Kompetenzniveau in ihrem Herkunftsland liegt.

Auch im Vergleich zum Durchschnitt der Bevölkerung ihres jeweiligen Ziellandes scheinen die deutschen Auswanderer positiv selektiert zu sein: Sie schnitten sowohl

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung)

in den europäischen als auch in den nichteuropäischen Ländern im Schnitt de facto etwas besser ab als die im Inland geborene Bevölkerung. Bei den Auswanderern aus Frankreich, dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten sind ähnliche Muster festzustellen. Die Emigranten in den nichteuropäischen Ländern erzielen im Schnitt bessere Testergebnisse als die Emigranten in den europäischen Ländern, und sie schneiden besser ab als die Bevölkerung in ihrem jeweiligen Herkunftsland.

Darüber hinaus liefert PIAAC Informationen darüber, wo die formalen Qualifikationen erworben wurden. In einigen Ländern ist es möglich, mit Hilfe der vorliegenden Daten den Anteil der deutschen Zuwanderer im Alter von 15-64 Jahren zu schätzen, die über eine im Zielland erworbene Qualifikation verfügen. In Norwegen erreicht dieser Schätzwert 70% und in Österreich 64%. Diese hohen Anteile könnten auf die hohen Bleibequoten der deutschen Studierenden in Norwegen und Österreich zurückzuführen sein. (Auf internationale Studierende aus Deutschland wird in Kapitel 4 genauer eingegangen.) Allerdings sind in der PIAAC-Erhebung Migranten, die in ihrem jeweiligen Zielland gut integriert sind, tendenziell stärker repräsentiert als andere. Und da gut integrierte Migranten möglicherweise mit größerer Wahrscheinlichkeit über eine Qualifikation des Ziellandes verfügen, könnten Migranten mit im Zielland erworbenen Abschlüssen in der Erhebung überrepräsentiert sein. Doch selbst in diesem Fall wären die Unterschiede zwischen den Schätzwerten aussagekräftig, da diese Überrepräsentation die Schätzwerte für die einzelnen Länder in vergleichbarem Maße beeinflussen dürfte. Bei den deutschen Zuwanderern in Dänemark und Belgien (nur Flandern) wird der Anteil derer, die über eine im Zielland erworbene Qualifikation verfügen, auf 49% bzw. 34% geschätzt. Für die deutschen Zuwanderer im Vereinigten Königreich (17%, nur England und Nordirland) und in Kanada (15%) wurden wesentlich niedrigere Schätzwerte ermittelt.

Werden alle Länder, für die solche Daten zur Verfügung stehen, gepoolt (im Wesentlichen die vorstehend beim Vergleich der Testergebnisse aufgeführten Länder), können die Anteile in bestimmten Untergruppen geschätzt werden: Während nur 13% der vor längerer Zeit aus Deutschland ausgewanderten Personen (d.h. jener, die zum Erhebungszeitpunkt mehr als fünf Jahre im Zielland waren) eigenen Angaben zufolge im Zielland eine Qualifikation erworben hatten, traf dies bei den Neuzuwanderern aus Deutschland auf 84% zu. Dieser sehr hohe Anteil dürfte auch internationale Studierende einschließen, die in ihrem Zielland eine Qualifikation erworben haben, aber in vielen Fällen nicht länger als fünf Jahre dort bleiben. In der Altersgruppe der 25- bis 54-Jährigen sind im Zielland erworbene Qualifikationen wesentlich häufiger (24% der Fälle) als bei den 55- bis 64-Jährigen (11%). In der Altersgruppe der 16- bis 24-Jährigen geben nur 4% an, über eine im Zielland erworbene Qualifikation zu verfügen, allerdings erwerben viele in dieser Altersgruppe möglicherweise zu einem späteren Zeitpunkt einen solchen Abschluss. Hinzu kommt, dass der Anteil der Personen mit im Zielland erworbenen Abschlüssen mit steigendem Bildungsniveau abzunehmen scheint: von 23% bei den Geringqualifizierten, über 19% bei Personen mit mittlerem Bildungsniveau auf 16% bei den Hochqualifizierten.

Erwerbsbeteiligung

2010/2011 nahmen im gesamten OECD-Raum (laut DIOC) zwei Millionen deutsche Auswanderer bzw. 75% der deutschen Auswanderer im Erwerbsalter am Arbeitsmarkt teil. Mehr als 1,8 Millionen bzw. zwei Drittel der deutschen Auswanderer im Erwerbsalter waren erwerbstätig – 940 000 Männer und 880 000 Frauen. Etwa 180 000 bzw. 9% der am Arbeitsmarkt teilnehmenden deutschen Auswanderer waren als arbeitslos registriert, wobei auf Männer und Frauen fast gleich viele Arbeitslose (86 000 gegenüber 90 000) entfielen. Unter den Frauen im Erwerbsalter gab es jedoch zweimal so viele Nichterwerbstätige (460 000) wie unter den Männern in dieser Altersgruppe (240 000).

Tabelle 2.3 zeigt für die meisten OECD-Länder, wie viele deutsche Emigranten im Erwerbsalter (15-64 Jahre) in den einzelnen Zielländern als erwerbstätig, erwerbslos und nichterwerbstätig registriert waren. Allein in den Vereinigten Staaten waren 2010/2011 660 000 deutsche Zuwanderer im Erwerbsalter entweder erwerbstätig oder arbeitslos. Im Vereinigten Königreich und in der Schweiz traf dies auf jeweils rd. 200 000 deutsche Zuwanderer zu und in Italien, Spanien, Frankreich und Österreich auf mehr als 100 000. In den Vereinigten Staaten, dem Vereinigten Königreich, Frankreich und Kanada waren etwa 90% der am Arbeitsmarkt teilnehmenden Zuwanderer aus Deutschland erwerbstätig, und in der Schweiz, den Niederlanden, Norwegen, Dänemark, Mexiko und Japan war dies sogar bei mehr als 95% der Fall.

Während die erwerbstätigen deutschen Zuwanderer in den Vereinigten Staaten zu gleichen Teilen ein hohes bzw. ein mittleres Bildungsniveau aufweisen, sind in fast allen anderen OECD-Ländern erwerbstätige deutsche Zuwanderer mit hohem Bildungsniveau stärker vertreten als jene mit mittlerem Bildungsniveau. Nennenswerte Ausnahmen sind Italien, Österreich und Griechenland, wo 2010/2011 jeweils 46 000, 56 000 bzw. 32 000 deutsche Zuwanderer mit mittlerem Bildungsniveau erwerbstätig waren.

Deutsche Auswanderer, die in ihrem Zielland arbeitslos sind, sind möglicherweise eher bereit, Stellenangebote aus ihrem Herkunftsland anzunehmen. Zugleich sind die Kompetenzen jener, die lange erwerbslos waren, u.U. veraltet, was wiederum Auswirkungen darauf haben könnte, wie nützlich ihre Kompetenzen in ihrem Herkunftsland sind. Besonders viele arbeitslose Zuwanderer aus Deutschland gab es in Spanien (29 000), wo 2010/2011 ein Viertel der am Arbeitsmarkt teilnehmenden Zuwanderer aus Deutschland erwerbslos war. Davon wiesen fast 9 000 ein hohes und weitere 9 000 ein mittleres Bildungsniveau auf. Nur in den Vereinigten Staaten

Tabelle 2.3 Erwerbstätige und erwerbslose deutsche Auswanderer nach Zielland und Bildungsniveau, 2010/2011

In Deutschland Geborene, 15-64 Jahre

	Insgesamt			Hohes Bildungsniveau		Mittleres Bildungsniveau	
	Erwerbs-tätig	Erwerbs-los	Nicht-erwerbstätig	Erwerbs-tätig	Erwerbs-los	Erwerbs-tätig	Erwerbs-los
Ver. Staaten	613 122	46 313	207 987	292 860	12 782	293 167	27 670
Schweiz	202 421	6 969	27 821	119 310	3 068	75 653	3 562
Ver. Königreich	173 076	12 448	50 726	86 686	3 357	59 861	5 420
Italien	97 463	18 951	58 492	17 860	1 614	45 681	7 951
Spanien	84 950	28 750	32 130	42 490	8 745	23 475	8 520
Frankreich	102 845	10 339	48 469	51 408	3 586	38 607	4 649
Österreich	96 943	5 403	29 166	33 484	1 333	55 856	2 969
Türkei	70 040	10 504	55 034	27 650	3 386	24 451	3 515
Griechenland	64 862	14 284	26 376	23 726	3 054	32 314	8 034
Kanada	66 865	4 115	22 960	39 220	1 950	23 250	1 730
Niederlande	54 286	2 297	20 017	20 343	377	22 550	959
Australien	42 118	2 225	18 520	19 726	829	14 926	904
Belgien	35 670	3 079	22 710	10 426	559	10 898	1 198
Schweden	16 045	2 540	7 935	8 230	885	5 800	945
Portugal	16 040	1 829	5 070	6 219	376	5 464	688
Norwegen	15 792	475	4 603	7 930	153	3 538	<100
Dänemark	14 743	617	8 725	5 154	168	4 447	241
Ungarn	8 413	459	6 413	2 851	<100	4 821	310
Neuseeland	7 659	501	2 175	5 334	270	2 055	171
Irland	6 949	948	2 819	4 144	332	2 264	421
Luxemburg	5 951	394	2 510	3 030	124	2 162	176
Israel	5 134	300	3 340	4 036	169	856	131
Polen	3 943	774	10 179	1 597	<100	2 062	529
Mexiko	3 589	109	1 266	2 581	<100	845	<100
Finnland	2 718	293	1 617	1 095	112	644	122
Tschech. Rep.	2 547	190	1 288	1 174	<100	1 212	105
Japan	1 960	<100	922	1 510	<100	199	<100
Chile	522	185	698	406	108	<100	<100
Slowak. Rep.	530	<100	239	232	<100	172	<100

Anmerkung: Zahlen unter 100 werden nicht erfasst.

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

lebten mehr arbeitslose deutsche Zuwanderer als in Spanien (46 000), wobei die meisten von ihnen ein mittleres Bildungsniveau aufwiesen. Hier entsprach die Zahl der Arbeitslosen lediglich 7% der am Arbeitsmarkt teilnehmenden deutschen Zuwanderer.

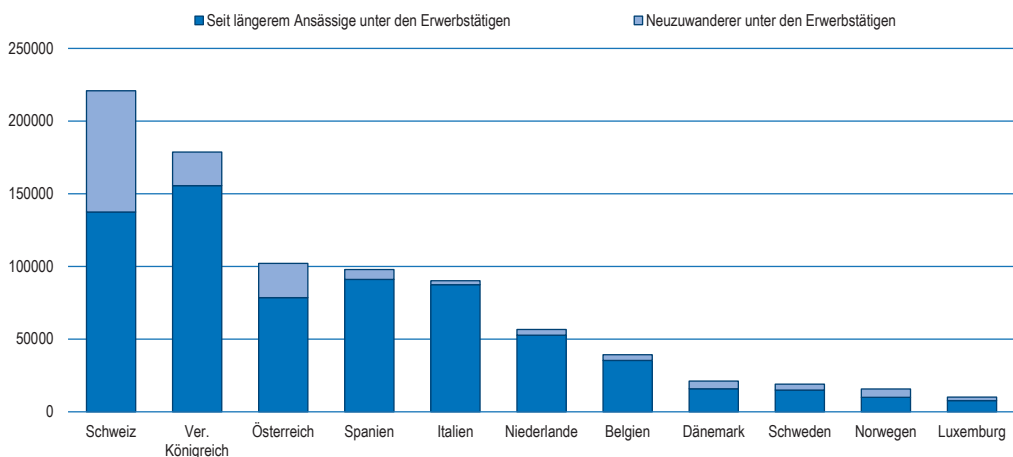
Dynamische Entwicklungen in einigen Zielländern

Rekrutierungsmaßnahmen sind möglicherweise am effektivsten, wenn sie auf Neuauswanderer abzielen, da Emigranten, die sich seit weniger als fünf Jahren im Zielland aufhalten u.U. mobiler sind als jene, deren Einreise länger zurückliegt. Abbildung 2.4, die auf Daten der Europäischen Arbeitskräfteerhebung 2013 basiert, zeigt die Anzahl der Neuzuwanderer unter den erwerbstätigen deutschen Zuwanderern in mehreren europäischen Zielländern. In absoluter Rechnung war im Vereinigten Königreich (23 000), in Österreich (24 000) und insbesondere in der Schweiz (83 000) eine große Zahl an Neuzuwanderern aus Deutschland erwerbstätig. In Luxemburg, Österreich und Dänemark (etwa 25%), aber vor allem in Norwegen und der Schweiz (36% bzw. 38%) war ein hoher Anteil der Neuzuwanderer aus Deutschland erwerbstätig. Zwar sind die Gesamtwerte aus dieser Datenquelle nicht zwangsläufig direkt mit den Zahlen in Tabelle 2.1 vergleichbar, sie lassen jedoch darauf schließen, dass die Erwerbstätigkeit der deutschen Zuwanderer in der Schweiz seit 2010/2011 erheblich zugenommen hat.

Durch einen Vergleich der Zahlen von 2000/2001 und 2010/2011 lässt sich für alle Hauptzielländer die Entwicklung im Zeitverlauf erkennen. In den Tabellen A.15 und A.16 im Anhang sind diese Zahlen für die erwerbstätigen

Abbildung 2.4 Erwerbstätige deutsche Zuwanderer in ausgewählten Zielländern nach Aufenthaltsdauer, 2013

In Deutschland Geborene im Alter von 15-64 Jahren



Anmerkung: Zuwanderer gelten als Neuzuwanderer, wenn sie seit weniger als fünf Jahren im Zielland ansässig sind.

Quelle: EU-Arbeitskräfteerhebung (Eurostat), <http://ec.europa.eu/eurostat/web/lfs/overview>.

und die erwerbslosen Auswanderer aus Deutschland gesondert aufgeführt. Dabei ist zu beachten, dass bei einem Vergleich der Zahlen von 2000/2001 und 2010/2011 die Auswanderer ab 15 Jahren und nicht jene im Erwerbsalter als Referenzpopulation dienen, da es nicht möglich ist, Personen ab 65 Jahren aus den Daten von 2000/2001 herauszufiltern. Tabelle A.15 bestätigt, dass die Erwerbstätigkeit deutscher Auswanderer (ab 15 Jahre) in der Schweiz drastisch zugenommen hat, und zwar um 100 000 bzw. 100%, was der höchste Anstieg ist, der zwischen 2000/2001 und 2010/2011 in einem der Hauptzielländer verzeichnet wurde (aber hinter dem 125%igen Anstieg in Norwegen zurückbleibt). Auch bei den entsprechenden Zahlen für das Vereinigte Königreich, Spanien, Österreich und Italien zeigt sich ein erheblicher Zuwachs. Die Zahlen für die Vereinigten Staaten, Frankreich, die Niederlande und Australien sind relativ stabil geblieben und im Fall von Kanada und der Türkei sind sie deutlich gesunken.

Insbesondere die Erwerbstätigkeit der hochqualifizierten Zuwanderer aus Deutschland nahm zwischen 2000/2001 und 2010/2011 in fast allen Hauptzielländern zu: Wie Tabelle A.15 zeigt, hat sie sich in Spanien (+144%) und der Schweiz (+157%) mehr als verdoppelt. Die Erwerbstätigkeit deutscher Zuwanderer mit mittlerem Bildungsniveau hingegen sank oder stagnierte in den meisten Hauptzielländern, in Österreich, Italien, Spanien und der Schweiz nahm sie jedoch stark zu (um 58-70%). Die Arbeitslosigkeit deutscher Auswanderer nahm vor allem in Spanien und den Vereinigten Staaten zu (vgl. Tabelle A.16): In beiden Fällen belief sich der Anstieg auf etwa 20 000 und fiel bei den Auswanderern mit mittlerem und bei jenen mit hohem Bildungsniveau ähnlich aus. Zugleich ging die Zahl der arbeitslosen deutschen Auswanderer in der Türkei und in Italien deutlich zurück, vor allem unter den Emigranten mit mittlerem bzw. niedrigem Bildungsniveau.

Eine wachsende Zahl erwerbstätiger – und arbeitsloser – deutscher Auswanderer mit hohem Bildungsniveau

Die Erwerbstätigen- und Arbeitslosenzahlen der deutschen Auswanderer ab 15 Jahren – für die Vergleiche im Zeitverlauf möglich sind – sind den vorstehend erwähnten der Auswanderer im Erwerbsalter sehr ähnlich, da die meisten Personen ab 65 Jahren nicht am Arbeitsmarkt teilnehmen. 2010/2011 waren fast 1,9 Millionen deutsche Auswanderer ab 15 Jahren erwerbstätig und 180 000 waren arbeitslos (Tabelle 2.4). Gegenüber 2000/2001 hatte sich die Zahl der Erwerbstätigen um 240 000 (bzw. 15%) erhöht, was zu gleichen Teilen auf den Anstieg der Erwerbstätigkeit bei den Frauen (+125 000) und jenen bei den Männern (+120 000) zurückzuführen war. Die Zahl der arbeitslosen deutschen Auswanderer stieg in diesem

Tabelle 2.4 Arbeitsmarktstatus deutscher Auswanderer, 2010/2011 und 2000/2001
In Deutschland Geborene ab 15 Jahre, in Tausend

	2010/2011			2000/2001		
	Männer	Frauen	Insg.	Männer	Frauen	Insg.
Insgesamt	1 503.1	1 844.6	3 347.7	1 351.8	1 798.8	3 150.6
Erwerbstätig	968.6	912.8	1 881.4	849.6	788.2	1 637.8
Erwerbslos	87.8	92.2	180.0	69.1	71.5	140.6
Nichterwerbstätig	429.8	828.3	1 258.0	420.9	916.5	1 337.4
Hohes Bildungsniveau insg.	570.1	634.9	1 204.9	420.4	444.5	864.9
Erwerbstätig	438.8	427.0	865.7	321.7	285.5	607.1
Erwerbslos	21.0	28.2	49.2	13.4	15.6	29.0
Nichterwerbstätig	110.2	179.7	289.9	85.3	143.3	228.6
Mittl. Bildungsniveau insg.	623.6	796.3	1 419.9	571.0	778.7	1 349.6
Erwerbstätig	401.4	384.3	785.8	363.1	363.0	726.2
Erwerbslos	40.7	42.5	83.3	29.8	32.9	62.7
Nichterwerbstätig	181.0	369.2	550.1	177.4	382.2	559.7

Anmerkung: Die angegebenen Gesamtzahlen umfassen auch Beobachtungen, wo Angaben zum Arbeitsmarktstatus fehlen. Der Unterschied zwischen den hier und den in Kapitel 1 wiedergegebenen Werten für 2010/2011 rührt daher, dass die Altersgruppe der über 65-Jährigen hier nicht einbezogen werden kann, wenn für ihr jeweiliges Zielland nur Arbeitskräfte-daten zur Verfügung stehen. In dieser Altersgruppe ist in der Regel die überwiegende Mehrheit nichterwerbstätig.

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/2001; DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Zeitraum um 40 000 (bzw. 28%), d.h. doppelt so schnell wie die Zahl der Erwerbstätigen – auch dies war zu gleichen Teilen dem Zuwachs bei den Frauen (+21 000) und bei den Männern (+19 000) geschuldet. Während die Zunahme der Erwerbstätigkeit darauf schließen lässt, dass es für potenzielle Arbeitgeber generell einfacher geworden ist, erwerbstätige deutsche Auswanderer zu finden, ist es in einigen OECD-Ländern vor allem wesentlich einfacher geworden, arbeitslose deutsche Auswanderer zu finden.

Wie die vorstehend erwähnten Zahlen zu den Hauptzielländern deutlich machen, geht der Gesamtanstieg sowohl bei den Erwerbstätigen- als auch bei den Erwerbslosenzahlen in erster Linie auf hochqualifizierte deutsche Auswanderer zurück (Tabelle 2.4). In ihrem Fall stieg die Zahl der Erwerbstätigen von insgesamt etwas mehr als 600 000 im Jahr 2000/2001 auf 870 000 im Jahr 2010/2011, wobei der Zuwachs bei den Frauen (+142 000) etwas stärker ausfiel als bei den Männern (+117 000). Die Zahl der Arbeitslosen stieg unter den Hochqualifizierten von 29 000 auf 49 000 Personen an, wovon Frauen (+13 000) in stärkerem Maße betroffen waren als Männer (+8 000). Unter den Hochqualifizierten hat also die Arbeitslosigkeit (+69%) rascher zugenommen als die Erwerbstätigkeit (+43%). Dadurch ist es für potenzielle Arbeitgeber nicht nur einfacher geworden, erwerbstätige

deutsche Emigranten mit hohem Bildungsniveau zu finden, es ist vor allem einfacher geworden, arbeitslose deutsche Emigranten mit hohem Bildungsniveau zu finden.

Berufstätigkeit deutscher Auswanderer

In diesem Abschnitt wird untersucht, welchen beruflichen Tätigkeiten deutsche Auswanderer in OECD-Ländern nachgehen. Tabelle 2.5 bietet einen Überblick über die Berufstätigkeit deutscher Auswanderer in 2010/2011 nach Berufsgruppen für die wichtigsten Zielländer mit Ausnahme der Vereinigten Staaten (wo die Klassifikation der Berufe auf einem völlig anderen System basiert). In den meisten Ländern in Tabelle 2.5 ist über die Hälfte aller erwerbstätigen deutschen Auswanderer in Berufen mit hohen Qualifikationsanforderungen (Führungskräfte, akademische Berufe, Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe) tätig. In der Schweiz beläuft sich dieser Anteil sogar auf 70%, danach folgen Luxemburg mit 67% und Frankreich mit 60%. Betrachtet man lediglich Tätigkeiten als Führungskräfte sowie in akademischen Berufen, so beträgt ihr Anteil an den Arbeitsplätzen deutscher Auswanderer immer noch rd. 50% in der Schweiz und Luxemburg, 46% in Irland und rd. 40% in Dänemark, Schweden, Australien und Frankreich.

Die Zahl der deutschen Auswanderer, die in akademischen Berufen tätig sind, beläuft sich auf rd. 84 000 in der Schweiz, 41 000 im Vereinigten Königreich, 28 000 in Österreich und 26 000 in Frankreich. Als Techniker bzw. in gleichrangigen nichttechnischen Berufen arbeiten in der Schweiz 47 000, im Vereinigten Königreich 31 000 sowie in Frankreich und Österreich jeweils mehr als 20 000 deutsche Auswanderer. Zwischen 13 000 und 30 000 deutsche Auswanderer sind in der Schweiz, im Vereinigten Königreich und in Frankreich in Führungspositionen tätig. Diese Zahlen zeigen, dass bei deutschen Auswanderern eine Konzentration in nichtmanuellen Berufen mit hohem Qualifikationsniveau vorliegt.

Deutsche Auswanderer in nichtmanuellen Berufen mit niedrigem Qualifikationsniveau fanden sich vor allem im Vereinigten Königreich (20 000 Bürokräfte und 27 000 Beschäftigte in Dienstleistungsberufen), in der Schweiz (13 000 Bürokräfte und 22 000 Beschäftigte in Dienstleistungsberufen) und Spanien (15 000 Bürokräfte und 16 000 Beschäftigte in Dienstleistungsberufen). In der Gruppe der manuellen Berufe mit hohem Qualifikationsniveau zählte Italien 15 000 deutsche Handwerker – eine Zahl, die nur von der Schweiz (19 000) übertroffen wurde. Weitere 7 000 deutsche Auswanderer waren in Italien als Bediener von Maschinen oder

Tabelle 2.5 Erwerbstätige deutsche Auswanderer nach Berufsgruppen in den Hauptzielländern, 2010/2011
In Deutschland Geborene ab 15 Jahre

Nichtmanuelle Berufe mit hohem Qualifikationsniveau				Nichtmanuelle Berufe mit niedrigem Qualifikationsniveau		Manuelle Berufe mit hohem Qualifikationsniveau		Manuelle Berufe mit niedrigem Qualifikationsniveau	
	Angehörige gesetzgeb. Körpersch., leitende Verwaltungsbedienstete und Führungskräfte	Akademische Berufe	Techniker und gleichrang. nicht-techn. Berufe	Bürokräfte und verwandte Berufe	Dienstleistungsberufe und Verkaufskräfte in Handelsgeschäften und auf Märkten	Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	Handwerks- und verwandte Berufe	Bediener von Anlagen und Maschinen und Montageberufe	Hilfsarbeitskräfte
Ver. Königreich	20 729	40 558	31 321	19 758	26 922	997	12 247	8 576	15 090
Schweiz	30 016	84 265	47 034	13 075	22 093	2 001	19 274	6 117	4 723
Frankreich	12 586	26 045	21 811	11 339	9 670	1 522	7 210	5 898	5 383
Spanien	6 600	14 480	14 555	14 625	15 870	1 235	8 390	4 850	5 720
Italien	4 449	12 511	11 153	11 798	23 945	1 164	15 020	6 756	21 723
Kanada	9 410	17 540	12 280	7070	10 285	1 890	8 145	3 565	4 480
Österreich	9 789	28 386	21 007	11493	17 106	1 382	10 514	3 875	6 841
Australien	6 110	11 107	6 669	5 006	5 793	958	4 510	2 103	2 688
Niederlande	5 335	13 749	9 870	5 672	8 098	423	4 406	3 284	4 282
Belgien	5 658	11 176	7 031	7 971	5 193	442	3 478	1 704	3 556
Schweden	910	4 640	2 665	1110	2 370	190	1 255	1 085	650
Griechenland	4 243	13 907	6 292	5979	16 299	2732	5 751	4 594	3 558
Portugal	1 442	3 929	2 473	1875	2 897	189	1 569	669	992
Norwegen	883	3 724	2 672	1348	3 168	277	2 201	622	845
Dänemark	566	4 383	1 369	1172	1 936	<100	933	841	1 432
Ungarn	673	2 018	1 428	702	1 303	182	958	731	744
Irland	1 339	1 729	787	820	1 243	166	296	158	127
Luxemburg	725	2 155	905	669	514	<100	292	186	212

Anmerkung: Zahlen unter 100 werden nicht ausgewiesen. Für die Vereinigten Staaten stehen keine Zahlen zur Verfügung, da dort eine unterschiedliche Klassifikation der Berufe verwendet wird.

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2010/11), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

in Montageberufen tätig, ebenso wie fast 9 000 Deutsche im Vereinigten Königreich. Für alle manuellen Berufe zusammen war 2010/2011 Italien mit 45 000 in diesem Bereich tätigen deutschen Zuwanderern das bedeutendste Zielland. Der Anteil der deutschen Auswanderer, die in manuellen Berufen mit niedrigem Qualifikationsniveau arbeiten, ist insgesamt gering und bewegt sich zwischen 4% in Irland und 18% in Dänemark; Italien bildet mit einem Anteil von 26% eine Ausnahme.

Erwartungsgemäß sind bei der Verteilung der erwerbstätigen deutschen Auswanderer auf die verschiedenen Berufsgruppen erhebliche Unterschiede

in Abhängigkeit vom Bildungsniveau festzustellen (vgl. Abb. A.6 im Anhang). Bei Auswanderern mit hohem Bildungsniveau war 2010/2011 die Wahrscheinlichkeit einer Tätigkeit in akademischen Berufen mindestens siebenmal so hoch wie bei Auswanderern mit mittlerem Bildungsniveau. Allerdings waren annähernd gleich viele deutsche Auswanderer mit hohem und mit mittlerem Bildungsniveau als Techniker und in gleichrangigen nichttechnischen Berufen beschäftigt. Während mehr als 100 000 hochqualifizierte Auswanderer in nichtmanuellen Berufen mit niedrigem Qualifikationsniveau tätig waren, übten weniger als 50 000 manuelle Berufe aus. Die Frage der Überqualifizierung unter erwerbstätigen deutschen Auswanderern wird am Ende dieses Abschnitts erörtert.

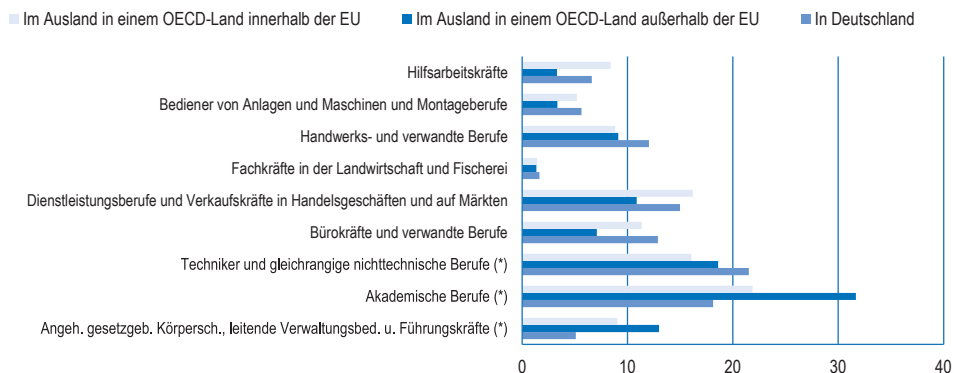
Prävalenz von Berufen mit hohem Qualifikationsniveau

Verglichen mit in Deutschland beschäftigten Deutschen arbeiteten deutsche Auswanderer 2010/2011 wesentlich häufiger in Berufen mit hohem Qualifikationsniveau, wie z.B. in akademischen Berufen, als leitende Verwaltungsbedienstete oder Führungskräfte, wie Abbildung 2.5 zeigt. Auswanderer, die in OECD-Ländern außerhalb der Europäischen Union leben, bekleiden nahezu dreimal so häufig Positionen als leitende Verwaltungsbedienstete oder Führungskräfte wie Deutsche in Deutschland. Auch in akademischen Berufen sind die in nichteuropäischen OECD-Ländern lebenden Deutschen deutlich stärker vertreten. Zugleich arbeiten deutsche Auswanderer im Vergleich zu Deutschen in Deutschland seltener als Bürokräfte oder Bediener von Maschinen und vor allem wesentlich seltener als Techniker oder Handwerker. Dagegen ist die Häufigkeit, mit der Deutsche als Hilfsarbeitskraft (z.B. als Reinigungskraft oder als Hilfsarbeiter im Bau), als Fachkraft in der Landwirtschaft oder Fischerei, in Dienstleistungsberufen oder als Verkäufer arbeiten, im Ausland und im Inland ungefähr gleich groß.

Die Tatsache, dass Berufe mit hohem Qualifikationsniveau unter deutschen Auswanderern überrepräsentiert sind, geht auch aus DIOC-Daten zur Berufstätigkeit deutscher Zuwanderer in den Vereinigten Staaten hervor, die auf Grund abweichender Definitionen nicht in Abbildung 2.5 erfasst werden konnten. Den Daten zur Erwerbstätigkeit deutscher Zuwanderer – soweit verfügbar – ist zu entnehmen, dass fast 40% in Berufsgruppen mit hohem Qualifikationsniveau arbeiten, insbesondere als Führungskräfte (12%), im Bildungswesen (7%), im Gesundheitswesen (5%), als Wirtschafts- und Finanzfachkräfte (5%), in Architektur- und Ingenieurberufen (3%) oder in IT- und Mathematikberufen (3%). Auf mittlerem Qualifikationsniveau sind weitere 14% als Büro- und

Abbildung 2.5 Verteilung in Deutschland Geborener in Deutschland und im Ausland auf die Berufshauptgruppen, 2010/2011

Prozentsatz der erwerbstätigen in Deutschland Geborenen ab 15 Jahre



Anmerkung: (*) kennzeichnet nichtmanuelle Berufe mit hohem Qualifikationsniveau. Tätigkeiten als Bürokräfte sowie Dienstleistungsberufe gelten als nichtmanuelle Berufe mit niedrigem Qualifikationsniveau; Landwirtschafts- und Fischerei- sowie Handwerks- und verwandte Berufe gelten als manuelle Berufe mit hohem Qualifikationsniveau; Tätigkeiten als Bediener von Anlagen und Maschinen sowie Montageberufe werden ebenso wie Tätigkeiten als Hilfsarbeitskräfte als manuelle Berufe mit niedrigem Qualifikationsniveau eingestuft. Die Vereinigten Staaten wurden nicht berücksichtigt, da dort eine völlig andere Klassifikation der Berufe verwendet wird.

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2010/11), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Verwaltungskräfte sowie 12% als Vertriebs- und Verkaufskräfte tätig. 4% arbeiten in Betreuungs- und Dienstleistungsberufen. Auf Berufe mit niedrigem Qualifikationsniveau entfällt hingegen nur ein kleiner Anteil der erwerbstätigen deutschen Zuwanderer in den Vereinigten Staaten: Jeweils 4% sind in Produktionsberufen und Transportberufen, jeweils 3% in den Bereichen Bau und Bauhandwerk sowie Installation und Wartung tätig, während 5% in der Gastronomie arbeiten.

Tätigkeit in stark nachgefragten Berufen

In bestimmten Berufen zeichnen sich in Deutschland seit einiger Zeit Arbeitskräfteengpässe ab (vgl. OECD, 2013, wegen einer Erörterung im Kontext der Fachkräftesituation und des demografischen Wandels). Die Bundesagentur für Arbeit definiert einen Arbeitskräfteengpass in einem Beruf anhand von drei Kriterien: Die durchschnittliche Vakanzzeit liegt deutlich über dem Durchschnitt aller Berufe, die Vakanzzeit ist stark gestiegen, und das Verhältnis der gemeldeten Arbeitslosen zu den gemeldeten offenen Stellen in diesem Beruf liegt unter einer kritischen Schwelle (Bundesagentur für Arbeit, 2014). Engpässe traten 2014 demnach bei bestimmten Ingenieurberufen (z.B. in den Bereichen Maschinen- und

Fahrzeugtechnik, Automatisierung, Energie), technischen Fachkräften und Spezialisten (z.B. in den Bereichen Mechatronik und Sanitärwesen sowie bei Fahrzeugführern im Eisenbahnverkehr) sowie bei IT-Experten und in Gesundheits- und Pflegeberufen auf; dieselben Berufe waren bereits 2013 als Engpassberufe identifiziert worden (Bundesagentur für Arbeit, 2013, 2014). Überdies wurden bei Humanmedizinerinnen besonders lange Vakanzzeiten festgestellt.

Kurzfristig könnte die Anwerbung deutscher Auswanderer, die im Ausland in diesen Berufen tätig sind, eine besonders effektive Maßnahme zur Bewältigung dieser Engpässe darstellen: Rückwanderer würden nicht nur über entsprechende Fachkenntnisse und Berufserfahrung verfügen, sondern ließen sich in der Regel auch leicht in das Arbeitsumfeld ihres Heimatlandes integrieren und hätten keine Schwierigkeiten mit der Sprache.

Für jene Zielländer, für die auf dieser Detailebene Daten verfügbar sind, ist in Tabelle 2.6 aufgeführt, wie viele deutsche Auswanderer in Berufen tätig sind, bei denen in Deutschland Engpässe bestehen. Die Berufsgruppe der Naturwissenschaftler, Mathematiker und Ingenieure umfasst u.a. Physiker, Mathematiker, Statistiker, Biowissenschaftler, Ingenieure, Architekten und Designer. Fast 25 000 in dieser Berufsgruppe tätige deutsche Auswanderer lebten 2010/2011 in der Schweiz, 5 000 in Österreich. In diesen beiden Ländern lebten außerdem 13 000 bzw. 6 000 deutsche Lehrkräfte – eine

Tabelle 2.6 Erwerbstätige deutsche Auswanderer in ausgewählten Berufsgruppen und Zielländern, 2010-2012

In Deutschland Geborene ab 15 Jahre

Berufsgruppe (ISCO)	Österreich	Kanada	Schweiz	Norwegen	Berufsgruppe (SOC)	Ver. Staaten
Geschäftsführer, Vorstände und leitende Verwaltungsbedienstete	1 026	1 390	1 521		Ingenieur- und naturwissenschaftliche Führungskräfte	1 414
Naturwissenschaftler, Mathematiker und Ingenieure	5 476	2 545	24 254	667	Ingenieure	8 717
Akadem. und verwandte Gesundheitsberufe	4 180	2 375	13 057	815	Medizinische Forscher und Ärzte	6 661
Lehrkräfte	5 689	4 975	12 533	813	Physiker, Chemiker und Materialwissenschaftler	1 196
Betriebswirte und vergl. akademische Berufe	5 821	3 795	15 342	758	Bio-/Chemotechniker	919
Akadem. u. vergleichb. IKT-Fachkräfte	2 197	1 585	8 442	493	Krankenpflegekräfte	8 338
Betreuungsberufe	1 346	1 660	3 819	856	Alltagsbetreuer	5 120

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2010/11), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm; American Community Survey (ACS 2012), www.census.gov/acs.

Berufsgruppe, die Lehrkräfte an Schulen, an Hochschulen und in der Berufsbildung umfasst. Weitere 5 000 Lehrkräfte waren in Kanada ansässig. Insgesamt waren in diesen Ländern 20 000 deutsche Auswanderer in akademischen und verwandten Gesundheitsberufen tätig; hierzu zählen Ärzte, Krankenpflegekräfte, paramedizinische Praktiker und Tierärzte. Weitere Informationen über deutsche Gesundheitsfachkräfte in OECD-Ländern finden sich in Kasten 2.2, wo insbesondere die Situation in der Schweiz näher untersucht wird. Betreuungsberufe im Gesundheitswesen oder in der Kinderbetreuung wurden separat erfasst; in der Schweiz waren nahezu 4 000 Deutsche in diesen Berufen tätig. Weitere Einzelheiten zu Lehrkräften in der Hochschulbildung sind Kapitel 4 zu entnehmen.

Tabelle 2.6 enthält außerdem auf dem American Community Survey (ACS) basierende Daten zu deutschen Auswanderern, die in den Vereinigten

Kasten 2.2 **Abwanderung deutscher Gesundheitsfachkräfte**

Mehr als 25 000 in Deutschland geborene Ärztinnen und Ärzte waren 2010/2011 in anderen OECD-Ländern ansässig, wie in OECD (erscheint demnächst) berichtet wird. Diese Zahl ist höher als die Abwanderungszahlen von Ärzten aus allen anderen Herkunftsländern im OECD-Raum; sie ist fast so hoch wie bei in China geborenen Ärzten, dreimal so hoch wie bei in Polen geborenen Ärzten, und wird lediglich durch die Zahl der ausgewanderten in Indien geborenen Ärzte deutlich übertroffen. Die Zahl der aus Deutschland abgewanderten Ärztinnen und Ärzte war bereits 2000/2001 die höchste im OECD-Raum, zu diesem Zeitpunkt lag jedoch die Zahl der aus dem Vereinigten Königreich abgewanderten Ärzte noch nahezu gleichauf. Von 17 000 in 2000/2001 stieg die Zahl der abgewanderten deutschen Ärzte in der Folgezeit um 50%, wodurch sich der Abstand zu den Auswanderungszahlen von Ärzten aus dem Vereinigten Königreich erhöhte. Ebenso dynamisch entwickelte sich auch die Zahl der in Deutschland geborenen Krankenpflegekräfte, die in andere OECD-Länder auswandern: Sie erhöhte sich ebenfalls um 50%, von 32 000 in 2000/2001 auf 48 000 zehn Jahre später. In diesem Fall verzeichnete Deutschland 2010/2011 immer noch etwas weniger Abwanderer als das Vereinigte Königreich, aber die Zahl der deutschen Auswanderer ist zwischen 2000/2001 und 2010/2011 deutlich schneller gestiegen. Dieser starke Zuwachs, der in ähnlicher Größenordnung auch in anderen Ländern zu beobachten ist, könnte auf Politikmaßnahmen in der Europäischen Union zurückzuführen sein, die sich auf die Anerkennung von Qualifikationen im Gesundheitswesen auswirkten.

Die Auswanderungsquoten in Deutschland geborener Ärzte und Krankenpflegekräfte in OECD-Länder sind mit 8% bzw. 5% höher als in Nachbarländern, wie z.B. Frankreich, wo die Auswanderungsquote 3% für Ärzte und 2% für Krankenpflegekräfte beträgt,

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung)

oder der Schweiz, wo sie bei 4% für Ärzte und 1% für Krankenpflegekräfte liegt (OECD, erscheint demnächst). In den Vereinigten Staaten liegen die entsprechenden Auswanderungsquoten sogar unter 1%. Höher als in Deutschland ist die Auswanderungsquote dagegen im Vereinigten Königreich, wo sie sowohl für Ärzte als auch für Krankenpflegekräfte 9% beträgt. Allerdings sind diese Auswanderungsquoten allesamt deutlich niedriger als in vielen Entwicklungsländern, wo die Abwanderung von Gesundheitsfachkräften zum Teil ein so massives Ausmaß erreicht, dass gravierende Personalengpässe im Gesundheitswesen auftreten können. Engpässe in Deutschland werden auch durch Zuzüge im Ausland geborener Ärzte und Krankenpflegekräfte verhindert. So ist beispielsweise die Zahl der in Griechenland, Italien oder Ungarn ausgebildeten, aber in Deutschland gemeldeten Ärzte in den letzten Jahren stark gestiegen (OECD, erscheint demnächst).

Die Bundesärztekammer erfasst in ihrer Ärztestatistik Daten zur Abwanderung ursprünglich in Deutschland tätiger Ärztinnen und Ärzte und ihren wichtigsten Zielländern (vgl. nachstehende Tabelle). Im Zeitraum 2007-2013 bewegte sich die Gesamtzahl der Fortzüge zwischen 2 200 und 3 500 pro Jahr, wobei kein eindeutiger Trend zu erkennen war. In rd. 70% der Fälle handelte es sich bei den abgewanderten Ärztinnen und Ärzten um deutsche Staatsangehörige. Das mit Abstand beliebteste Zielland ist die Schweiz mit rd. 700 Zuzügen pro Jahr außer 2013, als sich die Zahl der Zuzüge auf 800 erhöhte. Die nächstwichtigsten Zielländer sind Österreich mit 200-300 Zuzügen pro Jahr und die Vereinigten Staaten mit 100-200 Zuzügen pro Jahr.

Die Analyse von Daten zur Anerkennung der Berufsqualifikationen von Ärzten in der Schweiz liefert nähere Informationen zu den Ärzten, die in das Hauptzielland ausgewandert sind. Da Ärzte die Anerkennung ihrer Berufsqualifikationen normalerweise vor einer Auswanderung in die Schweiz beantragen würden, bilden diese Daten zum Teil auch bloße Auswanderungsabsichten ab. Sie dürften aber dennoch den Trend der tatsächlichen Abwanderung im Zeitverlauf widerspiegeln. Nach Angaben des Schweizer Bundesamts für Gesundheit wurden im Zeitraum 2002-2013 über 10 000 in Deutschland erworbene (bzw. in einigen Fällen lediglich zuvor in Deutschland anerkannte) Berufsqualifikationen von den Schweizer Behörden anerkannt, wobei eine Zunahme von 700 im Jahr 2002 auf 1 200 im Jahr 2013 verzeichnet wurde. Noch schneller stieg der Zustrom von Ärzten, die zum Zeitpunkt der Anerkennung ihrer Qualifikationen unter 35 Jahre alt waren: Von weniger als 100 im Jahr 2002 erhöhte sich ihre Zahl auf 500 im Jahr 2011, bevor 2013 ein Rückgang auf 400 eintrat. In diesen Zahlen sind zwar auch Schweizer Bürger enthalten, die eine medizinische Berufsqualifikation in Deutschland erworben haben, diese Fälle machen jedoch nur rd. 300 aller zwischen 2002 und 2013 anerkannten Qualifikationen aus.

Wie zuvor erörtert, können Migranten, die seit weniger als fünf Jahren in ihrem Zielland leben, als Neuzuwanderer betrachtet werden. Im Zeitraum 2009-2013 wurden etwas mehr als 5 000 Qualifikationen aus Deutschland anerkannt – so viel wie in den

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung)

vorangegangenen sieben Jahren. Das Altersprofil der Neuzuwanderer und der bereits vor längerer Zeit Zugewanderten unterscheidet sich nicht wesentlich; beispielsweise war in beiden Gruppen ein Anteil von annähernd 55% zum Zeitpunkt der Anerkennung ihrer Qualifikationen weniger als 40 Jahre alt. Bei 51% aller Ärztinnen und Ärzte, deren Berufsqualifikationen zwischen 2009 und 2013 anerkannt wurden, handelt es sich um Neuzuwanderer mit Qualifikationen aus Deutschland. Die nächstgrößten Anteile – Qualifikationen aus Italien (13%), Frankreich (11%) und Österreich (7%) – fallen im Vergleich dazu deutlich geringer aus. Über den gesamten Zeitraum seit 2002 betrachtet liegt der Anteil der Qualifikationen aus Deutschland bei 57%. Legt man anstatt des Landes, in dem die Qualifikationen erworben wurden, die Staatsangehörigkeit zu Grunde, machen deutsche Staatsangehörige 52% der Neuzuwanderer und 58% der über den gesamten Betrachtungszeitraum anerkannten Qualifikationen aus.

Informationen zu den Auswanderungsgründen und Zielländern von Krankenpflegekräften liefert ein Artikel von Zander, Blümel und Bussed (2013), in dem auf neuere Daten aus zwei EU-Forschungsprojekten (PROMeTHEUS und RN4Cast) zurückgegriffen wird. Die Erhebungsdaten lassen darauf schließen, dass vor allem ein schlechtes Arbeitsumfeld dazu beiträgt, dass Krankenpflegekräfte aus Deutschland abwandern, gefolgt von emotionaler Erschöpfung und mangelnder Anerkennung für ihre Arbeit; niedrige Löhne scheinen dagegen eine untergeordnete Rolle zu spielen. Angesichts der für mehrere andere europäische Länder verfügbaren Daten zu diesen Kriterien gelangen Zander, Blümel und Bussed (2013) zu dem Schluss, dass Krankenpflegekräfte in der Schweiz, den Niederlanden, Norwegen, dem Vereinigten Königreich und Schweden ihre Arbeitssituation positiver einschätzten als Krankenpflegekräfte in Deutschland; dem Bericht zufolge waren es auch diese Länder (sowie Österreich), die im Rahmen des PROMeTHEUS-Projekts als Hauptzielländer für Krankenpflegekräfte aus Deutschland identifiziert wurden.

Fortzüge ursprünglich in Deutschland tätiger Ärzte ins Ausland, nach Zielländern, 2007-2013

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Insgesamt	2 439	3 065	2 486	3 241	3 410	2 241	3 035
Deutsche Staatsangehörige	77%	67%	74%	69%	69%	67%	63%
Schweiz	684	729	701	736	715	704	793
Österreich	269	237	262	314	302	275	289
Vereinigte Staaten	195	168	179	182	183	134	143
Vereinigtes Königreich	101	95	96	113	136	-	-

Anmerkung: Die Gesamtzahlen und die Zahlen für die einzelnen Zielländer verstehen sich einschließlich abgewandelter Ärztinnen und Ärzte ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Für das Vereinigte Königreich liegen keine Daten für 2012 und 2013 vor.

Quelle: Bundesärztekammer: Ärztestatistik 2007-2013, www.Bundesaerztekammer.de/page.asp?his=0.3.

Staaten in bestimmten Berufen tätig sind. Zwar sind die Zahlen aus dem ACS auf Grund einer unterschiedlichen Klassifikation der Berufe in den Vereinigten Staaten nicht unmittelbar mit den Zahlen auf Basis der EU-Arbeitskräfteerhebung vergleichbar, möglicherweise sind aber die Abweichungen auf der Ebene spezifischer Berufe weniger gravierend als auf der Ebene der Berufsgruppen. Konkret waren 2012 in den Vereinigten Staaten mehr als 5 300 in Deutschland geborene Ärzte, fast 8 000 Pflegehelfer in Krankenhäusern, Pflegeheimen, in der Psychiatrie oder in der häuslichen Pflege sowie rd. 500 Pflegeexpertinnen oder Hebammen beschäftigt. Zudem arbeiteten mehr als 5 000 deutsche Auswanderer als Alltagsbetreuer. Zahlreiche deutsche Auswanderer in den Vereinigten Staaten waren auch in Ingenieurberufen tätig: 2 600 als Maschinenbauingenieure, 1 800 als Elektroingenieure, 1 600 als Bauingenieure, 900 als Wirtschaftsingenieure, 800 als Luft- und Raumfahrtingenieure, 550 als Chemieingenieure und ebenso viele als Werkstoffingenieure. Weitere 1 400 deutsche Auswanderer arbeiteten als Führungskräfte im Bereich Ingenieurwesen oder Architektur, während 800 Deutsche als Chemotechniker beschäftigt waren. Bei den Naturwissenschaftlern schließlich belief sich die Zahl der in Deutschland geborenen medizinischen Forscher im Jahr 2012 auf 1 400, die Zahl der Chemiker und Materialwissenschaftler auf annähernd 1 000.

Informationen zur Tätigkeit deutscher Auswanderer in spezifischen Berufen³ – anstelle von Berufsgruppen – können der EU-Arbeitskräfteerhebung entnommen werden. Mit Ausnahme der Schweiz ist jedoch in der Regel der Stichprobenumfang der deutschen Auswanderer nicht groß genug. 2013 wurden demnach in der Schweiz 8 000 Ingenieurwissenschaftler aus Deutschland gezählt, in Spanien waren es fast 4 000. In früheren Jahren wurden zum Teil deutlich höhere Zahlen verzeichnet: In der Schweiz lag die Zahl der deutschen Ingenieurwissenschaftler 2010 bei 13 000, in Spanien belief sie sich 2009 auf 7 000. In den letzten Jahren waren in der Schweiz zudem rd. 1 000 deutsche Ingenieure in den Bereichen Elektrotechnik, Elektronik und Telekommunikationstechnik beschäftigt. Hinzu kamen zwischen 4 000 und 5 500 material- und ingenieurtechnische Fachkräfte aus Deutschland, die in den Jahren 2009-2013 in der Schweiz tätig waren. Auch in Italien wurden in den letzten Jahren mehr als 1 500 deutsche Auswanderer in diesem Berufsfeld gezählt. Zahlreiche deutsche Auswanderer waren 2013 in Betreuungsberufen (im Gesundheitswesen, nicht in der Kinderbetreuung) in der Schweiz (4 000), den Niederlanden (rd. 2 000) und Schweden (rd. 1 500) tätig, nachdem bereits in den Vorjahren ähnliche Zahlen ausgewiesen wurden.

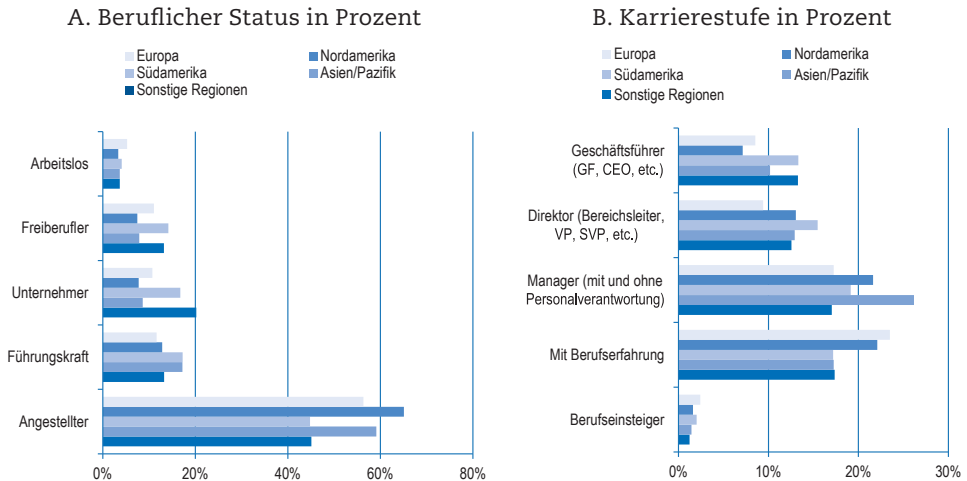
Erfahrene Arbeitskräfte auf höheren Karrierestufen

Ein wichtiger Aspekt, der durch die Berufsbezeichnung nicht erfasst wird, ist die Stellung der Arbeitskräfte im Unternehmen. Für Einstiegsfunktionen, für die keine Berufserfahrung erforderlich ist, werden häufig Bewerber in Betracht gezogen, die gerade ihr Studium abgeschlossen haben; auf deutsche Studierende, die im Ausland einen Studienabschluss erwerben, wird in Kapitel 4 eingegangen. Für andere Positionen sind dagegen fundierte Fachkenntnisse oder Führungspotenzial erforderlich. Die in diesen Positionen Beschäftigten könnten beispielsweise durch Innovationen, technologisches Know-how oder weitsichtiges Management maßgeblich zum Erfolg des Unternehmens beitragen. Die Wirkung von Personalentscheidungen in solchen Positionen kann weit über die Besetzung einer einzigen Stelle hinausreichen, da durch den entscheidenden Beitrag des eingestellten Mitarbeiters neue Geschäftschancen und Arbeitsplätze geschaffen werden könnten. Informationen darüber, in welcher Art von Position die deutschen Auswanderer tätig sind, werden jedoch in den üblichen Datenquellen nicht erfasst.

In Abbildung 2.6 sind Angaben von Nutzern des Karrierenetzwerks Xing⁴ zu ihrem beruflichen Status und ihrer Karrierestufe aufgeführt, die als Anhaltspunkte für die Positionen dienen können, in denen deutsche Auswanderer tätig sind. Auf diesem in Deutschland gegründeten, aber zunehmend international ausgerichteten Online-Netzwerk können die Nutzer ein Profil mit berufsbezogenen Informationen, insbesondere zu ihrer aktuellen Tätigkeit und ihrer Berufserfahrung, anlegen und diese Informationen ihren Geschäftskontakten, aber auch potenziellen Arbeitgebern, zugänglich machen. Deutsche Auswanderer wurden indirekt als diejenigen Nutzer identifiziert, die Deutsch als Muttersprache angegeben haben und nicht in Deutschland, Österreich oder der Schweiz wohnen. Dies ist zwar keine ideale Definition, dennoch dürften mit dieser Methode überwiegend deutsche Auswanderer (anstatt von Auswanderern aus Österreich oder der Schweiz) erfasst werden. Den Daten der DIOC 2010/2011 zufolge handelt es sich bei 82% der in Deutschland, Österreich oder der Schweiz Geborenen, die außerhalb dieser Länder wohnen, um Deutsche. Da Xing-Nutzer in der Regel in akademischen Berufen tätig sind, dürfte die Wahrscheinlichkeit, deutsche Auswanderer in Berufen mit niedrigem Qualifikationsniveau durch diese Daten zu erfassen, geringer sein.

Den größten Anteil machen in allen Regionen Angestellte aus; insgesamt beträgt ihr Anteil 58%, in Nordamerika sogar 65% (Teil A von Abb. 2.6). Viele im Ausland ansässige deutschsprachige Nutzer sind jedoch

Abbildung 2.6 **Beschäftigungssituation deutschsprachiger Xing-Nutzer im Ausland, 2014**



Anmerkung: Basierend auf insgesamt 42 347 Nutzern des Online-Karrierenetzwerks Xing, die Deutsch als Muttersprache (bzw. bei nicht verfügbarer Muttersprache als bevorzugte Sprache) angegeben hatten und nicht in Deutschland, Österreich oder der Schweiz wohnten. Kategorien, auf die weniger als 1% dieser Nutzergruppe entfallen, sind nicht aufgeführt. Bei 36% dieser Nutzer fehlen die Angaben zur Karrierestufe. Die Angaben zum beruflichen Status oder zur Region fehlen fast nie.

Quelle: Xing AG, April 2014, www.xing.com.

auch als Führungskräfte (insgesamt 13%) sowie als Freiberufler (10%) und Unternehmer (10%) tätig. Bei letzteren unterscheiden sich die Anteile von Region zu Region sehr stark und betragen zwischen 8% und 20%, während der Anteil der Führungskräfte überall zwischen 12% und 17% liegt. Teil B von Abbildung 2.6 legt den Schluss nahe, dass sich fast alle deutschen Xing-Nutzer im Ausland auf einer fortgeschrittenen Karrierestufe zu befinden scheinen: Insgesamt geben nur 2% an, Berufseinsteiger zu sein, während 22% auf einer Karrierestufe arbeiten, auf der Berufserfahrung erforderlich ist, und 40% in leitenden Positionen tätig sind. Die letztgenannte Gruppe besteht zu rund einem Viertel (insgesamt 9%) aus hochrangigen Führungskräften, wie z.B. Vorstandsmitgliedern, deren Anteil unter den Nutzern von 7% in Nordamerika bis 13% in Südamerika reicht. Bei mehr als einem Drittel der Nutzer fehlen die Angaben zur Karrierestufe.

Auch der sehr hohe Prozentsatz von Selbstständigen und Führungskräften unter deutschen Xing-Nutzern im Ausland könnte darauf zurückzuführen sein, dass diese Auswanderer stärker von einem Online-Karrierenetzwerk profitieren können. Es ist allerdings gut möglich, dass dieser zusätzliche Anreiz in allen Regionen ungefähr gleich groß ist, so dass

Unterschiede zwischen den Nutzern in verschiedenen Regionen durchaus mit Unterschieden zwischen den deutschen Auswandererpopulationen in den einzelnen Regionen zusammenhängen. So gesehen lassen die Nutzerdaten in Abbildung 2.6 den Schluss zu, dass deutsche Emigranten in Südamerika und Asien besonders häufig in Führungspositionen tätig sind. Unternehmer und Freiberufler, aber auch hochrangige Führungskräfte sind unter deutschen Xing-Nutzern in Südamerika sowie in anderen als den hier aufgeführten Regionen besonders stark vertreten. Dagegen scheinen deutsche Xing-Nutzer in Europa seltener als Führungskräfte und häufiger in Einstiegsfunktionen oder Positionen mit Berufserfahrung zu arbeiten als deutsche Auswanderer in anderen Regionen.

Berufsaussichten

Deutsche Auswanderer, die ein Stellenangebot aus Deutschland erhalten, werden dieses nicht zwangsläufig annehmen, nur weil es vielleicht attraktiver scheint als ihre gegenwärtige Stelle; andererseits werden sie es aber auch dann nicht unbedingt ablehnen, wenn es weniger attraktiv ist. Einer der Faktoren, die bei dieser Entscheidung aller Wahrscheinlichkeit nach eine Rolle spielen, dürften die Berufsaussichten des Auswanderers an seinem derzeitigen Aufenthaltsort sein. Selbst für arbeitslose Auswanderer, die ein Stellenangebot erhalten, könnte die langfristige Karriereplanung einen höheren Stellenwert haben als das kurzfristige Ziel, einen Arbeitsplatz zu finden. Daten zu den Berufsaussichten deutscher Auswanderer in ihren Zielländern können daher Aufschluss darüber geben, wie schwierig es sein dürfte, sie anzuwerben. Da keine einzelne Messgröße für die Berufsaussichten existiert, wird in diesem Abschnitt auf verschiedene Indikatoren zurückgegriffen.

Beschäftigungswahrscheinlichkeit

Die Wahrscheinlichkeit deutscher Auswanderer, ihre Arbeitsplätze zu behalten oder neue Arbeitsplätze zu finden, lässt sich vor allem an den Beschäftigungsquoten und Arbeitslosenquoten dieser Auslandsdeutschen ablesen. Für hochqualifizierte deutsche Auswanderer im Erwerbsalter weist Teil A von Abbildung 2.7 eine sehr hohe Beschäftigungswahrscheinlichkeit aus: 2010/2011 waren 80% der deutschen Zuwanderer in den Vereinigten Staaten erwerbstätig, ebenso wie 82% im Vereinigten Königreich, 87% in Österreich und den Niederlanden und 90% in der Schweiz. Zwar lag die Beschäftigungswahrscheinlichkeit deutscher Zuwanderer in allen bedeutenden Zielländern unter der Beschäftigungswahrscheinlichkeit der im Inland Geborenen, doch in den Vereinigten Staaten, der Schweiz, den

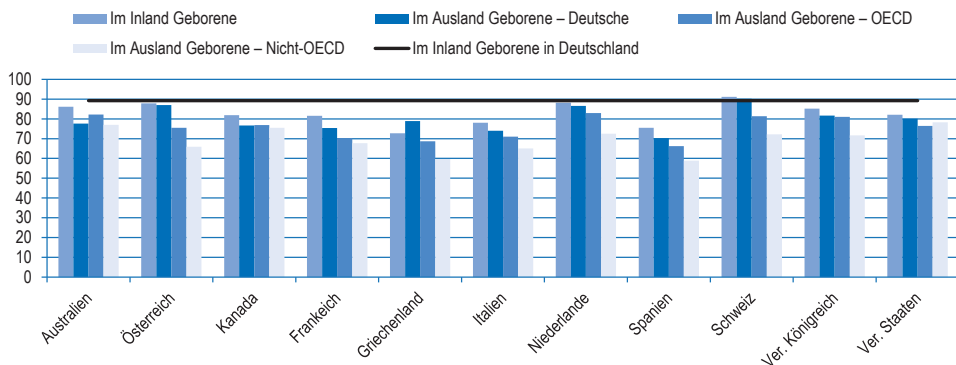
Niederlanden und Österreich war sie fast so hoch wie bei den im Inland Geborenen. Allerdings belief sich die Beschäftigungsquote hochqualifizierter Deutscher in Deutschland 2010/2011 auf 89% und war damit höher als die Beschäftigungswahrscheinlichkeit hochqualifizierter deutscher Auswanderer in allen Hauptzielländern außer der Schweiz; auch in Österreich wurde ein fast ebenso hoher Wert erreicht. Die gemeinsame Sprache könnte ein Grund dafür sein, dass die Beschäftigungswahrscheinlichkeit für Deutsche in diesen drei Ländern ähnlich ist und in der Schweiz und Österreich nahezu gleichauf mit der Beschäftigungswahrscheinlichkeit der im Inland geborenen Bevölkerung liegt.

Die entsprechenden Daten zu den Arbeitslosenquoten für 2010/2011 sind in Teil B von Abbildung 2.7 ausgewiesen. Die Arbeitslosenquote hochqualifizierter deutscher Auswanderer betrug in den meisten Hauptzielländern nicht mehr als 5%; allerdings wurden in Frankreich und Italien 7-8%, in Griechenland 11% und in Spanien sogar 17% erreicht, was in erster Linie auf die Verschlechterung der dortigen Arbeitsmarktlage im Zuge der Wirtschaftskrise zurückzuführen ist. In allen Hauptzielländern mit Ausnahme der Niederlande war die Arbeitslosenquote deutscher Auswanderer mit hohem Bildungsniveau höher als die Arbeitslosenquote der in Deutschland lebenden Deutschen mit entsprechendem Bildungsniveau (in Spanien sogar 8,5-mal so hoch). Doch im Vergleich zur im Inland geborenen Bevölkerung des jeweiligen Ziellandes verzeichneten hochqualifizierte Deutsche in den Vereinigten Staaten, Kanada und den Niederlanden geringfügig niedrigere Arbeitslosenquoten.

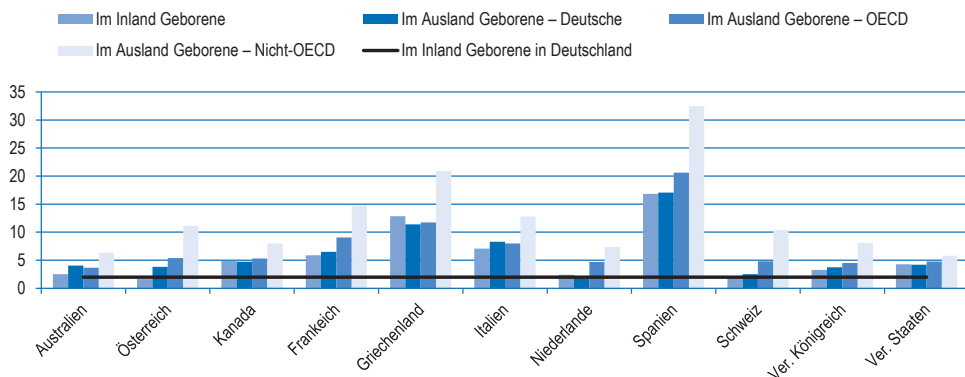
Aus Abbildung 2.7 lassen sich zwei allgemeinere Erkenntnisse ableiten. Erstens ist für hochqualifizierte deutsche Auswanderer in ihrem Zielland nicht unbedingt eine höhere Beschäftigungswahrscheinlichkeit oder eine niedrigere Arbeitslosenquote zu erwarten – in dieser Hinsicht stellte sich für sie die Lage in den meisten Hauptzielländern 2010/2011 weniger günstig dar als in Deutschland. Zweitens entspricht die Arbeitsmarktlage für deutsche Zuwanderer mit hohem Bildungsniveau weitgehend der Arbeitsmarktlage für im Inland geborene sowie aus anderen OECD-Ländern zugewanderte Einwohner des jeweiligen Ziellandes, die über ein vergleichbares Bildungsniveau verfügen. Daher könnte es sein, dass deutsche Auswanderer eine ungünstige Arbeitsmarktlage nicht als Push-Faktor für eine Rückkehr nach Deutschland betrachten, da sich ihre Beschäftigungsaussichten kaum von den Aussichten anderer Einwohner ihres Ziellandes unterscheiden. Andererseits kann sich aber die Erkenntnis, dass die Arbeitsmarktlage in Deutschland günstiger ist, als Pull-Faktor für eine Rückkehr auswirken. Das Thema Rückwanderung wird in Kapitel 3 näher erörtert.

Abbildung 2.7 Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit der hochqualifizierten Bevölkerung im Erwerbsalter in ausgewählten Zielländern nach Geburtsland, 2010/2011

Teil A. Prozentsatz der Bevölkerung (15-64 Jahre) mit Tertiärbildung, der erwerbstätig ist



Teil B. Prozentsatz der Erwerbsbevölkerung (15-64 Jahre) mit Tertiärbildung, der arbeitslos ist



Anmerkung: Die genauen Zahlen sind Tabelle A.19 und A.20 im Anhang zu entnehmen.

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2010/11), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Deutsche Auswanderer mit mittlerem Bildungsniveau verfügen in den meisten Fällen über eine deutlich niedrigere Beschäftigungswahrscheinlichkeit als die im Inland Geborenen (vgl. Abb. A.4 im Anhang): 2010/2011 betrug die Beschäftigungsquote deutscher Auswanderer mit mittlerem Bildungsniveau in Österreich 72% (im Inland Geborene: 78%), in den Niederlanden 71% (im Inland Geborene: 80%) und in Frankreich 61% (im Inland Geborene: 68%). Zudem wiesen sie häufig eine niedrigere Beschäftigungsquote aus als andere Zuwanderer; in den Vereinigten

Staaten beispielsweise ist ihre Beschäftigungsquote mit 68% niedriger als die Beschäftigungsquoten anderer Zuwanderer aus OECD- und Nicht-OECD-Ländern. Außerdem ist ihre Beschäftigungsquote in allen Hauptzielländern außer der Schweiz wesentlich niedriger als die Beschäftigungswahrscheinlichkeit der in Deutschland Geborenen mit mittlerem Bildungsniveau, die in Deutschland leben.

Die Arbeitslosenquoten deutscher Auswanderer mit mittlerem Bildungsniveau waren, ebenso wie bei den Auswanderern mit hohem Bildungsniveau, im Allgemeinen ähnlich hoch wie die Arbeitslosenquoten der im Inland Geborenen des jeweiligen Ziellandes (vgl. Abb. A.5 im Anhang), im Fall der Vereinigten Staaten sogar niedriger. Ferner lagen die Arbeitslosenquoten deutscher Auswanderer mit mittlerem Bildungsniveau in den meisten Hauptzielländern auf einem ähnlichen Niveau wie die Arbeitslosenquote für vergleichbare Arbeitskräfte in Deutschland (5,5%). Lediglich in Italien (15%) und Spanien (27%) fiel die Arbeitslosenquote der Auswanderer wesentlich höher aus – mehr als doppelt so hoch wie die entsprechende Quote in Deutschland.

Insgesamt lag die Arbeitslosenquote deutscher Auswanderer im Erwerbsalter mit mittlerem Bildungsniveau 2010/2011 bei 9,7% (vgl. Tabelle A.18 im Anhang). Die Arbeitslosenquote der deutschen Auswanderer mit hohem Bildungsniveau war mit einem Gesamtwert von 5,4% nur ungefähr halb so hoch. Überdies betrug die Beschäftigungsquote der hochqualifizierten Auswanderer 80%, während sie bei Auswanderern mit mittlerem Bildungsniveau nur 66% erreichte (vgl. Tabelle A.17 im Anhang). Somit stellte sich für die deutschen Auswanderer mit hohem Bildungsniveau die Arbeitsmarktlage insgesamt deutlich besser dar als für jene mit mittlerem Bildungsniveau. Allerdings entspricht die Differenz zwischen den Beschäftigungsquoten von Auswanderern mit hohem und Auswanderern mit mittlerem Bildungsniveau mehr oder weniger dem Durchschnittswert für Auswanderer aus OECD-Ländern (vgl. Abb. A.2 im Anhang). Wie aus Abbildung A.3 im Anhang zu ersehen ist, stimmt auch die Differenz bei den Arbeitslosenquoten annähernd mit dem Durchschnitt für Auswanderer aus OECD-Ländern überein. Bei den Beschäftigungs- und Arbeitslosenquoten von Auswanderern aus dem Vereinigten Königreich beispielsweise waren nahezu die gleichen mit dem Bildungsniveau verbundenen Differenzen festzustellen wie bei deutschen Auswanderern. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch, dass deutsche Auswanderer im Erwerbsalter, die über ein mittleres Bildungsniveau verfügten, verglichen mit Hochqualifizierten eine niedrigere Erwerbsbeteiligung aufwiesen (74% im Vergleich zu 85%).

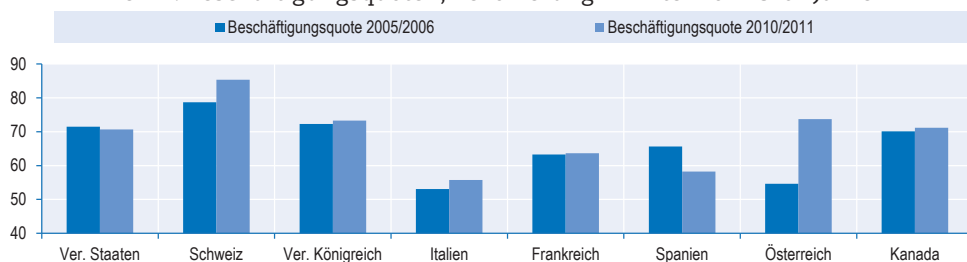
Krisenbedingte Veränderung der Beschäftigungswahrscheinlichkeit

Die jüngste Wirtschaftskrise scheint sich nur geringfügig auf die Arbeitsmarktperspektiven deutscher Auswanderer ausgewirkt zu haben – im Gegensatz zu anderen Auswanderern, insbesondere aus Lateinamerika und Afrika (Arslan et al., 2014). Abbildung 2.8 zeigt die Beschäftigungsquoten (Teil A) und die Arbeitslosenquoten (Teil B) deutscher Auswanderer in acht Hauptzielländern für 2005/2006 und 2010/2011. In diesem Zeitraum ging die Beschäftigungsquote deutscher Auswanderer in Spanien um 7 Prozentpunkte zurück, erhöhte sich aber zugleich in Österreich, der Schweiz und Italien. In den Vereinigten Staaten, im Vereinigten Königreich, in Frankreich und Kanada blieb sie stabil.

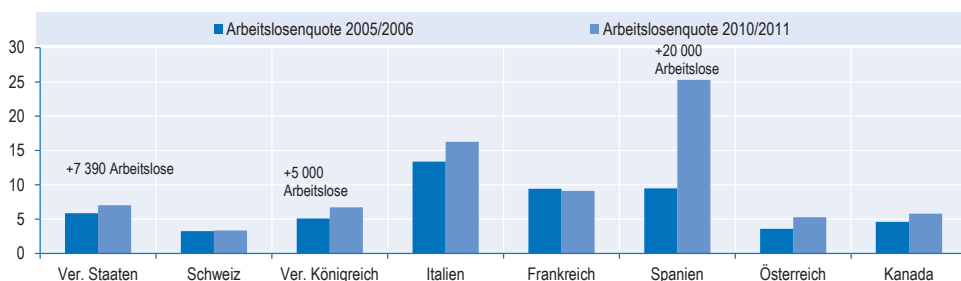
Die Arbeitslosenquote deutscher Auswanderer in Spanien erhöhte sich im gleichen Zeitraum um 16 Prozentpunkte auf 25%. Das bedeutet, dass sich die Zahl der deutschen Arbeitslosen in Spanien um 20 000 erhöht hat. Im Vereinigten Königreich und in den Vereinigten Staaten wurden

Abbildung 2.8 Beschäftigungsquoten und Arbeitslosenquoten deutscher Auswanderer in ausgewählten Zielländern, 2005/2006 und 2010/2011

Teil A. Beschäftigungsquoten, Bevölkerung im Alter von 15-64 Jahren



Teil B. Arbeitslosenquoten, Erwerbsbevölkerung im Alter von 15-64 Jahren



Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2005/06 und DIOC 2010/11), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

2010/2011 5 000 bzw. 7 000 mehr arbeitslose Deutsche gezählt als 2005/2006, was einem Anstieg um 2 Prozentpunkte bzw. 1 Prozentpunkt gleichkommt. In mehreren Ländern waren bei den Veränderungen zwischen 2005/2006 und 2010/2011 deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede festzustellen. In Spanien beispielsweise hat sich in diesem Zeitraum die Zahl der arbeitslosen deutschen Frauen verdreifacht, die der Männer hingegen nahezu vervierfacht, auf 16 000 bzw. 12 600.

Der Beschäftigungsrückgang in den von der Krise besonders betroffenen Ländern fiel bei deutschen Auswanderern mit Tertiärbildung weniger gravierend aus. 2010/2011 erreichte die Arbeitslosenquote für diese Bevölkerungsgruppe in Spanien 17% (nach 7,6% 2005/2006), was einem Anstieg der Arbeitslosenzahlen um 5 600 entspricht. In den Vereinigten Staaten ging die Beschäftigungsquote bei deutschen Auswanderern mit hohem Bildungsniveau nur um 1 Prozentpunkt zurück. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit fiel bei dieser Gruppe ebenfalls gemäßigter aus: 2010/2011 wurden in den Vereinigten Staaten und im Vereinigten Königreich rd. 2 300 bzw. 1 200 mehr arbeitslose Deutsche mit hohem Bildungsniveau gezählt als 2005/2006. Viele der deutschen Auswanderer, deren Arbeitsmarktperspektiven sich verschlechtert haben, könnten u.U. besonders aufgeschlossen für Stellenangebote aus Deutschland sein.

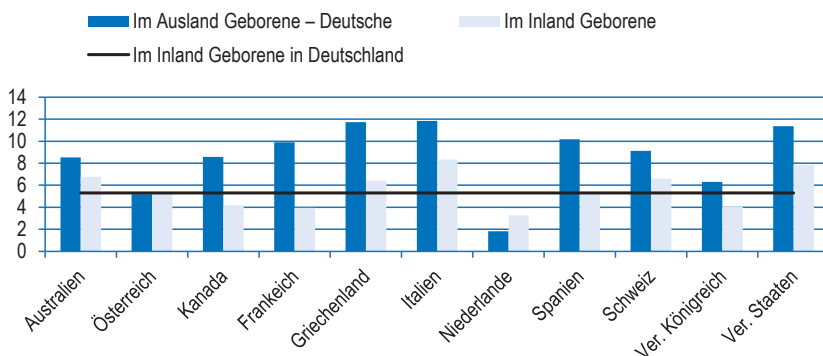
Niedrigere Beschäftigungswahrscheinlichkeit von Frauen

Hochqualifizierte deutsche Frauen verzeichnen in allen Hauptzielländern eine wesentlich niedrigere Beschäftigungswahrscheinlichkeit als hochqualifizierte deutsche Männer: Die durchweg positiven Differenzen, die in Teil A von Abbildung 2.9 ausgewiesen werden, sind Ausdruck der Tatsache, dass die männlichen Auswanderer 2010/2011 höhere Beschäftigungsquoten erzielten als die weiblichen Auswanderer. In Italien, Griechenland und den Vereinigten Staaten war die Beschäftigungsquote bei den männlichen Auswanderern sogar um 12 Prozentpunkte höher als bei den weiblichen Auswanderern, während das Geschlechtergefälle in Spanien und Frankreich immer noch 10 Prozentpunkte ausmachte. Diese geschlechtsspezifischen Differenzen bei der Beschäftigungsquote fielen bei den deutschen Auswanderern größer aus als bei den im Inland Geborenen des jeweiligen Ziellandes (mit Ausnahme der Niederlande), aber auch größer als bei den in Deutschland Geborenen, die in Deutschland lebten.

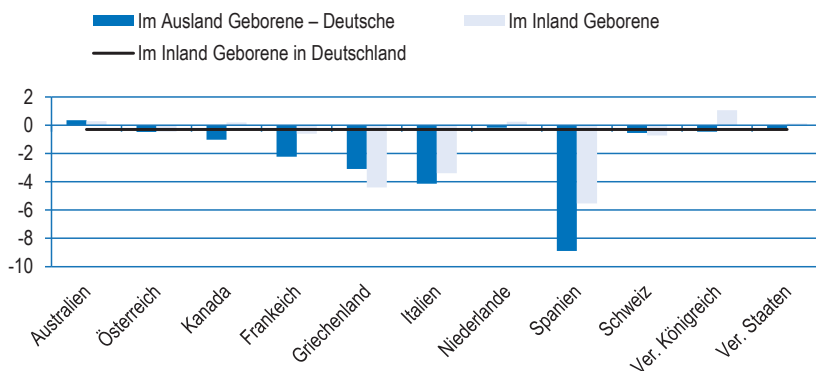
Die Arbeitslosigkeitswahrscheinlichkeit hochqualifizierter deutscher Auswanderer wiederum war 2010/2011 für Frauen mindestens so hoch wie für Männer (Teil B von Abb. 2.9). Ein geschlechtsspezifischer Unterschied von mehr als 2 Prozentpunkten bei der Arbeitslosenquote war jedoch nur

Abbildung 2.9 Unterschied in Prozentpunkten zwischen den Arbeitsergebnissen hochqualifizierter Männer und Frauen im Erwerbsalter in ausgewählten OECD-Ländern nach Geburtsland, 2010/2011

Teil A. Unterschiede bei den Beschäftigungsquoten (15-64 Jahre)



Teil B. Unterschiede bei den Arbeitslosenquoten (15-64 Jahre)



Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2010/11), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

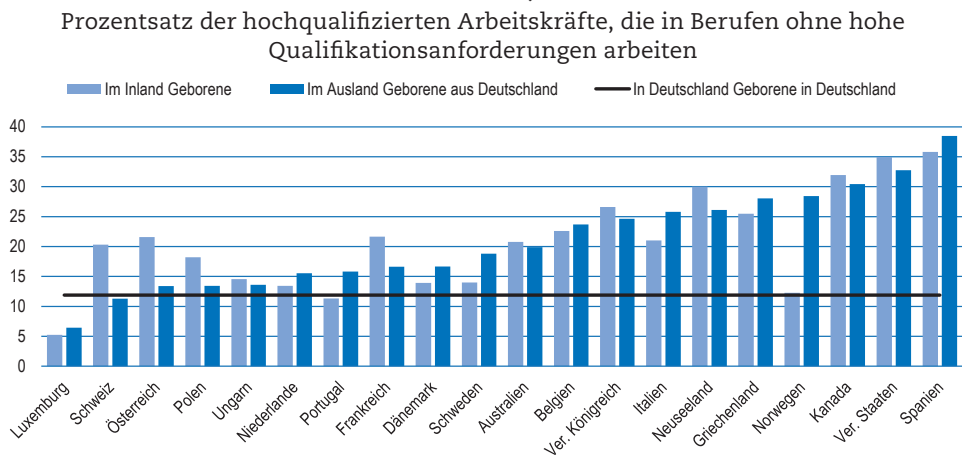
in Griechenland, Italien und Spanien (3, 4 bzw. 9 Prozentpunkte) festzustellen. Bei in Deutschland Geborenen in Deutschland hingegen waren die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den Arbeitslosenquoten unerheblich. Die geringeren Beschäftigungswahrscheinlichkeiten und höheren Arbeitslosenquoten hochqualifizierter Frauen lassen den Schluss zu, dass diese Zielgruppe besonders aufgeschlossen für Stellenangebote aus Deutschland sein könnte. Überdies könnten Stellenangebote, bei denen die Option einer Doppelkarriere besteht, auch deutlich attraktiver für hochqualifizierte Männer sein, wenn dadurch ihren Partnerinnen neue Perspektiven geboten werden.

Die Überqualifizierungsquote als Indikator der Beschäftigungsqualität

Um der qualitativen Dimension der Berufschancen Rechnung zu tragen, können Überqualifizierungsquoten als Messgröße für das Risiko herangezogen werden, eine nicht den eigenen Qualifikationen entsprechende Tätigkeit ausüben zu müssen. Eine derartige Tätigkeit mag für sich genommen schon unattraktiv erscheinen, könnte aber auch die Berufschancen dauerhaft verschlechtern, da Arbeitskräfte, die nicht auf ihrem Qualifikationsniveau tätig sind, im Zeitverlauf Kompetenzen einbüßen könnten und eine derartige Beschäftigung von anderen Arbeitgebern als negatives Signal gewertet werden könnte. Abbildung 2.10 zeigt die Überqualifizierungsquoten deutscher Zuwanderer im Vergleich zu den im Inland Geborenen in verschiedenen Zielländern. Überqualifizierung bemisst sich hier am Anteil der Erwerbstätigen mit Tertiärbildung, die in Berufen tätig sind, für die in der Regel keine Tertiärbildung erforderlich ist (d.h. Berufe mit mittleren und niedrigen Qualifikationsanforderungen). Überqualifizierung ist unter Migranten in OECD-Ländern ein weitverbreitetes Phänomen; ungefähr ein Drittel der im Ausland geborenen Bevölkerung mit Tertiärbildung ist in Berufen mit niedrigen oder mittleren Qualifikationsanforderungen tätig. Bei deutschen Zuwanderern beträgt dieser Anteil in Luxemburg lediglich 6%, und auch in der Schweiz, Österreich, Polen und Ungarn nur rd. 10%, während in Griechenland, Norwegen und Kanada fast 30% und in den Vereinigten Staaten und Spanien sogar 35% erreicht werden. Diese hohen Überqualifizierungsquoten legen den Schluss nahe, dass viele deutsche Emigranten in diesen Ländern an angemesseneren Beschäftigungsmöglichkeiten in Deutschland interessiert sein könnten, wo die Überqualifizierungsquote bei im Inland Geborenen lediglich 12% beträgt.

Ob die deutschen Auswanderer damit zufrieden sind, wie ihre Kompetenzen genutzt werden, hängt wahrscheinlich davon ab, wie sie im Vergleich zur im Inland geborenen Bevölkerung ihres Ziellandes abschneiden. In den meisten in Abbildung 2.10 aufgeführten Ländern ist die Überqualifizierungsquote bei den deutschen Auswanderern ähnlich hoch wie bei den im Inland Geborenen. In Norwegen, Schweden, Portugal und Italien aber scheinen deutsche Auswanderer wesentlich häufiger überqualifiziert zu sein als die im Inland Geborenen. Dagegen scheinen deutsche Auswanderer in der Schweiz, in Österreich und in Frankreich deutlich seltener von Überqualifizierung betroffen als die im Inland geborene Bevölkerung.

Abbildung 2.10 **Überqualifizierungsquoten von Arbeitskräften nach Geburtsland und Wohnsitzland, 2010/2011**



Anmerkung: Die Überqualifizierungsquote errechnet sich aus dem Anteil der Erwerbstätigen mit Tertiärbildung (ISCED 5 oder 6), die in Berufen arbeiten, für die in der Regel keine Tertiärbildung erforderlich ist (ISCO-Berufshauptgruppen 4 bis 9).

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2010/11), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Erhebungsdaten zu subjektiven Erwartungen

Letzten Endes ist wichtig, wie die deutschen Auswanderer selbst die Karrierechancen in ihrem Zielland bewerten, wobei davon auszugehen ist, dass sie neben der Beschäftigungswahrscheinlichkeit und der erwarteten Beschäftigungsqualität verschiedene weitere Aspekte berücksichtigen. Erkenntnisse zu den subjektiven Erwartungen deutscher Auswanderer können aus Fragen gewonnen werden, die im Rahmen des Gallup World Poll in den Jahren 2009-2013 gestellt wurden (vgl. Kapitel 3 wegen einer Beschreibung dieser Daten). Insbesondere wurden die Teilnehmer gefragt, ob sie in der Stadt oder der Region, in der sie leben, mit der Verfügbarkeit von guten Arbeitsmöglichkeiten zufrieden sind. Von mehr als 400 in Deutschland geborenen Befragten mit Wohnsitz im Ausland (in 60 verschiedenen Ländern) gaben 37% an, mit den verfügbaren Arbeitsmöglichkeiten zufrieden zu sein, während 45% unzufrieden waren. Für einige der wichtigsten Zielländer deutscher Auswanderer ist der verfügbare Stichprobenumfang groß genug, um länderspezifische Antworten ausweisen zu können (Tabelle 2.7). Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass in Griechenland sehr wenige deutsche Auswanderer mit den vor Ort verfügbaren Arbeitsmöglichkeiten zufrieden waren, während es in der Schweiz ungefähr die Hälfte war. Von den in Deutschland Geborenen, die in Deutschland zu diesem Thema befragt

Tabelle 2.7 Erwartungen in Deutschland Geborener im Ausland und in Deutschland, 2009-2013

Prozentsatz der Befragten, der der jeweiligen Aussage zustimmt

Aussage	In Deutschland Geborene im Ausland						In Deutschland Geborene in Deutschland
	Australien	Österreich	Kanada	Griechenland	Luxemburg	Schweiz	
Zufrieden mit der Verfügbarkeit von guten Arbeitsmöglichkeiten in der eigenen Stadt oder Region	--	44	--	11	55	49	47
Momentan ist eine gute Zeit, um in der eigenen Stadt oder Region eine Arbeit zu finden	31	34	41	3	35	32	41
Wirtschaftliche Bedingungen in der eigenen Stadt oder Region werden insgesamt betrachtet besser	38	27	--	5	36	28	36
Für das Leben in fünf Jahren wird eine Lebensqualität von 5 oder höher erwartet (auf einer Skala von „0, schlimmstmögliches Leben“ bis „10, bestmögliches Leben“)	81	82	86	74	90	86	84

Anmerkung: Basierend auf Befragungen in Deutschland Geborener im Ausland (Stichprobenumfang zwischen 530 und 820) und in Deutschland (Stichprobenumfang zwischen 4 146 und 14 719). Stadt und Region beziehen sich auf den aktuellen Wohnort. Antworten der Kategorien „Weiß nicht“ oder „Verweigert“ werden beim Stichprobenumfang und der Bezugsgröße für den Prozentsatz mitgezählt. Einige Daten werden auf Grund unzureichender Stichprobengrößen nicht ausgewiesen. Alle Beobachtungen werden ohne Gewichtungen verwendet.

Quelle: Daten aus dem Gallup World Poll der Jahre 2009-2013, www.oecd.org/std/43017172.pdf.

wurden, zeigte sich ein nahezu ebenso großer Anteil der Befragten mit den verfügbaren Arbeitsmöglichkeiten zufrieden wie in der Schweiz.

Ferner äußerten sich 800 deutsche Auswanderer zu ihrer Einschätzung der momentanen Bedingungen für die Arbeitsuche sowie der wirtschaftlichen Bedingungen insgesamt. Lediglich 24% hielten die gegenwärtigen Bedingungen vor Ort für günstig, um eine Arbeit zu finden, während 28% der Meinung waren, dass die lokalen wirtschaftlichen Bedingungen besser werden (anstatt schlechter zu werden oder gleich zu bleiben). Der Anteil der positiven Antworten auf diese beiden Fragen fiel bei den Befragten in Deutschland wesentlich höher aus. Bei der Frage nach ihrer Einschätzung, wie ihr Leben in fünf Jahren aussehen wird, rechneten 83% der deutschen Auswanderer mit einer eher positiven Entwicklung, verglichen mit 84% der in Deutschland Lebenden. Den länderspezifischen Resultaten in Tabelle 2.7 zufolge schätzen deutsche Auswanderer (mit Ausnahme derer, die in Griechenland leben) und in Deutschland lebende Befragte die wirtschaftlichen Bedingungen und die Bedingungen für die Arbeitsuche an ihrem Wohnort ähnlich ein. In allen hier aufgeführten Ländern rechnet eine Mehrheit der Befragten auf Fünfjahressicht mit einem guten Leben.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass viele deutsche Auswanderer – insbesondere jene mit höherem Bildungsniveau – in ihren Zielländern Arbeit finden. Sie arbeiten überwiegend in Berufen mit hohem Qualifikationsniveau und häufig in verantwortungsvollen Positionen. Ihre Arbeitsmarktorientierung, ihre Verteilung im Hinblick auf die Berufe sowie die Positionen, in denen sie tätig sind, weisen allesamt auf ein hohes Potenzial für den deutschen Arbeitsmarkt hin. Infolge der Wirtschaftskrise scheinen die Perspektiven für deutsche Auswanderer am Arbeitsmarkt ihrer Zielländer oft weniger günstig als am deutschen Arbeitsmarkt. Sie könnten somit ideale Kandidaten für die Besetzung von Stellen in Deutschland sein; dies gilt vor allem für jene Auswanderer, die für ihren gegenwärtigen Arbeitsplatz überqualifiziert sind, sowie qualifizierte Auswanderer, die nicht erwerbstätig sind, insbesondere hochqualifizierte Frauen.

Anmerkungen

1. In der DIOC-Datenbank ist der höchste Bildungsabschluss einer Person gemäß der Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED) auf einer Skala von 1 bis 6 vermerkt, was den Vergleich von Bildungsabschlüssen zwischen Personen in verschiedenen Ländern ermöglicht. Im deutschen Bildungssystem bedarf es für ISCED 3 entweder der Fachhochschulreife/Hochschulreife oder einer abgeschlossenen Berufsausbildung, wohingegen ISCED 4 beides erfordert. ISCED 5 steht für tertiäre Bildungsgänge, einschließlich Fachhochschulabschlüssen und höherer Berufsbildung (insbesondere der Meisterausbildung), während ISCED 6 einem Doktorat entspricht. In diesem Bericht werden Bildungsabschlüsse der Stufen 5 und 6 als hohes und Bildungsabschlüsse der Stufen 3 und 4 als mittleres Bildungsniveau bezeichnet.
2. Zwischen 2000/2001 und 2010/2011 stieg die Gesamtzahl hochqualifizierter Auswanderer aus Deutschland um 40%. Fast 20% davon sind Neuauswanderer (vgl. Tabelle A.10 im Anhang). Die Zahl der deutschen Auswanderer mit mittlerem Bildungsniveau stieg in diesem Zeitraum um 7% (vgl. Tabelle A.11 im Anhang).
3. Die nachstehend genannten Zahlen beziehen sich auf folgende Berufe auf der dreistelligen Ebene der ISCO-Klassifikation: 214, 215, 311 und 532.
4. Wir danken Xing AG für die Bereitstellung aggregierter Statistiken zu den Nutzergruppen.

Literaturverzeichnis

- Arslan, C., J.-C. Dumont, Z. Kone, Y. Moullan, C. Ozden, C. Parsons und T. Xenogiani (2014), "A New Profile of Migrants in the Aftermath of the Recent Economic Crisis", *OECD Social, Employment and Migration Working Papers*, No. 160, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/5jxt2t3nnjr5-en>.
- Barro, R.J. und J.W. Lee (2013), "A New Data Set of Educational Attainment in the World, 1950-2010", *Journal of Development Economics*, Vol. 104, S. 184-198, September.
- Bonfanti, S. und T. Xenogiani (2014), "Migrants' Skills: Use, Mismatch and Labour Market Outcomes – A First Exploration of the International Survey of Adult Skills (PIAAC)", *Matching Economic Migration with Labour Market Needs*, OECD/Europäische Union, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264216501-en>.
- Bundesagentur für Arbeit (2014), *Der Arbeitsmarkt in Deutschland – Fachkräfteengpassanalyse Juni 2014*, Nürnberg.
- Bundesagentur für Arbeit (2013), *Der Arbeitsmarkt in Deutschland – Fachkräfteengpassanalyse Juni 2013*, Nürnberg.
- OECD (erscheint demnächst), *Recent Trends in the International Migration of Doctors and Nurses and the Impact of Health and Immigration Policies*, OECD Publishing, Paris.
- OECD (2013), *Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte: Deutschland*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264191747-de>.
- Zander, B., M. Blümel und R. Bussed (2013), "Nurse Migration in Europe – Can Expectations Really Be Met? Combining Qualitative and Quantitative Data from Germany and Eight of its Destination and Source Countries", *International Journal of Nursing Studies*, Vol. 50, S. 210-218.

Datenbankverzeichnis

- American Community Survey (ACS), www.census.gov/acs.
- EU-Arbeitskräfteerhebung (Eurostat), <http://ec.europa.eu/eurostat/web/lfs/overview>.
- Gallup World Poll data, www.oecd.org/std/43017172.pdf.
- OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2010/11), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.
- OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2005/06), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.
- OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/01), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.
- OECD International Migration Database, <http://dx.doi.org/10.1787/data-00342-en>.
- OECD Survey of Adult Skills (PIAAC), www.oecd.org/site/piaac.

Kapitel 3

Auswanderung aus und Rückkehr nach Deutschland: Muster und Beweggründe

Dieses Kapitel untersucht auf der Basis international vergleichbarer Erhebungsdaten die Beweggründe und Bestimmungsfaktoren, die in Deutschland Geborene dazu veranlassen, ins Ausland zu ziehen oder aus dem Ausland zurückzukehren. Während 15% der in Deutschland geborenen und dort lebenden Bevölkerung angeben, dass sie am liebsten ins Ausland ziehen würden, setzen nur wenige diese Absicht auch in die Tat um. Karriereaussichten und familiäre Gründe scheinen die Entscheidungen vieler Personen, die tatsächlich auswandern, anzutreiben. Das subjektive Wohlbefinden der deutschen Auswanderer verbessert sich im Anschluss an ihre Auswanderung, es verharrt jedoch im Durchschnitt auf einem niedrigeren Niveau als das Wohlbefinden der Personen, die im Land bleiben. Viele Personen ziehen eine Rückkehr zwar in Betracht, in den letzten Jahren sind jedoch weniger deutsche Staatsangehörige zurückgekehrt als fortgezogen. Dieses Kapitel enthält Schätzungen, die darauf hindeuten, dass die Zusammensetzung der beiden Gruppen variiert: Bei Rückkehrern ist die Wahrscheinlichkeit, ein hohes Bildungsniveau zu besitzen und vor dem Umzug am Arbeitsmarkt teilzunehmen, geringer als bei Personen, die fortziehen.

Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland gemäß internationalem Recht.

Beweggründe für die Auswanderung: Erhebungsdaten

Um Politikmaßnahmen zu konzipieren, die das Auswanderungsgeschehen beeinflussen, sollten die politischen Entscheidungsträger die dem Verhalten der Auswanderer zu Grunde liegende Motivation verstehen – warum sie wegziehen und warum einige im Ausland bleiben, während andere zurückkehren. Dieses Kapitel enthält Erhebungsdaten über die Auswanderungsabsichten, die Gründe der Auswanderer für ihren Fortzug, ihre Zufriedenheit mit ihrer Lage im Ausland und ihre Rückkehrbereitschaft.

Die neuen Befunde basieren auf Daten aus dem Gallup World Poll der Jahre 2009-2013. Im Rahmen dieser Erhebungen wurden deutsche Auswanderer in vielen Nicht-OECD-Ländern und allen OECD-Ländern mit Ausnahme von Chile, Estland und Japan befragt. Ein überproportional großer Anteil der 821 Beobachtungen ist jedoch auf nur wenige Länder konzentriert: Die Zuwanderer in Österreich (108), in der Schweiz (74) und insbesondere in Luxemburg (145) scheinen deshalb im Verhältnis zu den Zuwanderern im Vereinigten Königreich (18) und insbesondere in den Vereinigten Staaten (7) überrepräsentiert zu sein. In der nachstehenden Tabelle 3.1 werden die statistisch erfassten Merkmale deutscher Auswanderer mit

Tabelle 3.1 **Merkmale der befragten in Deutschland geborenen Personen, 2009-2013**

	In Deutschland Geborene im Ausland	In Deutschland Geborene in Deutschland
Im Alter von 15-24 Jahren	13%	16%
Im Alter von 25-34 Jahren	19%	13%
Im Alter von 35-54 Jahren	47%	45%
Im Alter von 55-64 Jahren	21%	26%
Abschluss von vier Bildungsjahren nach der Sekundarschule	37%	28%
Derzeit arbeitslos	2.40%	2.60%
Derzeit aus der Erwerbsbevölkerung ausgeschieden	42%	46%
Familienstand: alleinstehend	23%	25%
Familienstand: verheiratet	52%	48%
Keine Kinder unter 15 Jahren	70%	82%

Anmerkung: Basierend auf Befragungen in Deutschland Geborener im Ausland (Stichprobenumfang zwischen 579 und 820) und in Deutschland (Stichprobenumfang zwischen 11 215 und 16 340).

Quelle: Daten aus dem Gallup World Poll der Jahre 2009-2013, www.oecd.org/std/43017172.pdf.

denen in Deutschland geborener Personen in Deutschland verglichen. Im Großen und Ganzen scheinen die Auswanderer in Einklang mit den Ergebnissen früherer Arbeiten häufiger ein hohes Bildungsniveau aufzuweisen und am Arbeitsmarkt teilzunehmen. Diese Zahlen lassen jedoch auch darauf schließen, dass sie häufiger Kinder haben. Abschließend ist festzustellen, dass nur 13% von ihnen innerhalb der letzten fünf Jahre in ihr derzeitiges Aufnahmeland gezogen sind.

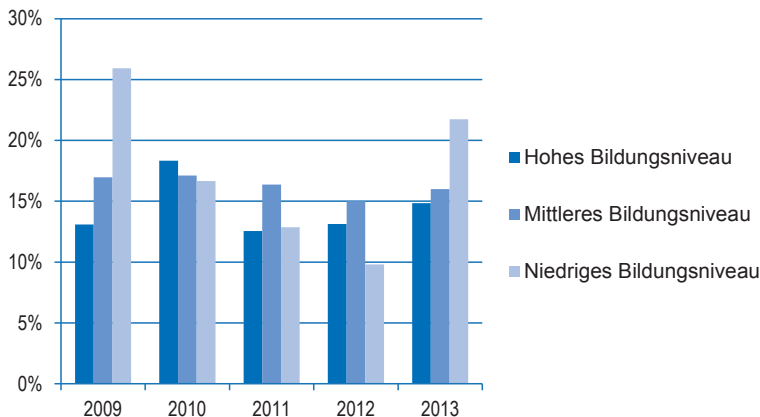
Fast 9 000 der zwischen 2009 und 2013 in Deutschland befragten in Deutschland geborenen Personen wurden gefragt, ob sie gerne dauerhaft in ein anderes Land umziehen würden, wenn sie die Gelegenheit hätten. Während 83% antworteten, dass sie weiter in Deutschland leben möchten, gaben 15% an, dass sie lieber in ein anderes Land ziehen würden. Die Befragten, die 2010, 2011 oder 2013 diese Präferenz angaben (d.h. insgesamt 728 Personen), wurden außerdem gefragt, ob sie beabsichtigten, in den nächsten 12 Monaten ins Ausland zu ziehen, was nur 4% von ihnen bejahten. Im Zeitraum 2009-2013 schwankten diese Prozentsätze nur geringfügig: Ohne dass sich ein klarer Trend abzeichnete, würden 14-17% gerne wegziehen, von denen allerdings nur 3-6% planten, innerhalb von 12 Monaten fortzuziehen. Informationen zu der Frage, wo die Befragten gerne hinziehen würden, liegen nur für die Personen vor, die gerne ins Ausland ziehen würden, wenn sie die Gelegenheit hätten: Sie würden am liebsten nach Spanien und in die Vereinigten Staaten (jeweils 9%), nach Kanada und in die Schweiz (jeweils 7%) oder nach Schweden und Australien (jeweils 6%) ziehen.

Geringqualifizierte und Arbeitslose tragen sich häufiger mit Auswanderungsgedanken

Abbildung 3.1 zeigt den Anteil der Befragten, die fortziehen möchten, nach dem höchsten erreichten Bildungsabschluss. Aus den Erhebungen geht zwar hervor, dass die Auswanderungsbereitschaft im Zeitverlauf erhebliche Schwankungen aufweist, diese Bereitschaft scheint jedoch bei den Hochqualifizierten am geringsten zu sein. Unter den Geringqualifizierten ist der Anteil der Personen, die manchmal darüber nachdenken auszuwandern, sehr hoch (rd. ein Viertel 2009 und 2013), dieser Anteil scheint jedoch von 2009 bis 2012 insgesamt auf einen Tiefstand gesunken zu sein, bevor er wieder anstieg. Unter den Personen mit mittlerem Bildungsniveau ist der Anteil dagegen praktisch stabil geblieben. Von den Personen mit mittlerem Bildungsniveau, die sich mit Auswanderungsgedanken tragen, planen nur etwa 4%, binnen Jahresfrist wegzuziehen; dieser Anteil ist genauso hoch wie bei Hochqualifizierten. Über die Pläne von geringqualifizierten Befragten liegen zu wenige Beobachtungen vor.

Abbildung 3.1 In Deutschland Geborene, die sich mit dem Gedanken tragen, aus Deutschland auszuwandern, nach Bildungsniveau, 2009-2013

In Prozent der im Inland geborenen Bevölkerung ab 15 Jahre



Anmerkung: Basierend auf Befragungen in Deutschland Geborener in Deutschland zu (verschiedenen) Zeitpunkten in den Jahren 2009-2013. „Sich mit Auswanderungsgedanken tragen“ bedeutet, folgende Frage mit „ja“ zu beantworten: „Wenn Sie die Gelegenheit hätten, würden Sie dann gerne dauerhaft in ein anderes Land umziehen?“ Ein niedriges Bildungsniveau entspricht einer abgeschlossenen Grundbildung von bis zu acht Jahren. Ein mittleres Bildungsniveau reicht von partieller Sekundarschulbildung bis zu drei Jahren Tertiärbildung (9 -15 Bildungsjahre). Ein hohes Bildungsniveau entspricht wenigstens vier Bildungsjahren nach der Sekundarschule oder einem vierjährigen Hochschulabschluss. Stichprobenumfang = 230 für niedriges Bildungsniveau, 6 111 für mittleres Bildungsniveau und 2 330 für hohes Bildungsniveau. Die Antworten „Weiß nicht“ oder „Verweigert“ werden zur Stichprobe und zur Bezugsgröße des Prozentsatzes hinzugezählt. Alle Beobachtungen werden ohne Gewichtung verwendet.

Quelle: Daten aus dem Gallup World Poll der Jahre 2009-2013, www.oecd.org/std/43017172.pdf.

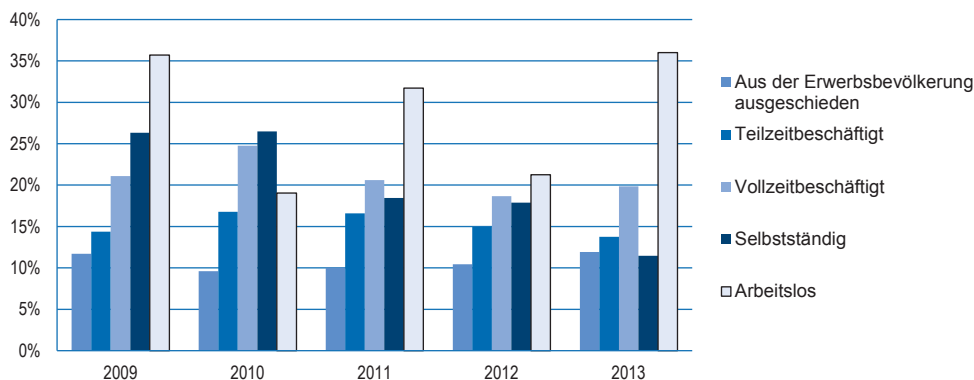
Bei allen Befragungen, die nicht die tatsächlichen Auswanderer erfassen, sondern Personen, die laut eigenen Angaben die Absicht haben auszuwandern, ergibt sich folglich ein Problem: Die Absicht kann wenig über die tatsächlichen Migrationsentscheidungen aussagen (vgl. Manski, 1990, wegen einer allgemeinen Erörterung), und die Personen, die tatsächlich auswandern, stehen an ihrem früheren Wohnsitz für Erhebungen normalerweise nicht mehr zur Verfügung. Die Diskrepanz zwischen der erklärten Absicht und der Durchführung wird für deutsche Staatsbürger von Liebau und Schupp (2011) nachgewiesen: Von den Personen, die bei der Befragung von 1998 ihre Auswanderungsabsicht bekundet hatten, waren 2009 offenbar nur 4% tatsächlich ausgewandert. Darüber hinaus ist die Diskrepanz zwischen der Absicht und der tatsächlichen Auswanderung bei Hochqualifizierten tendenziell geringer als im Durchschnitt der Bildungskategorien (OECD, 2012). Obwohl die Auswanderungsbereitschaft bei den

Hochqualifizierten am schwächsten zu sein scheint, könnte die tatsächliche Auswanderung in dieser Gruppe also am stärksten ausgeprägt sein.

In Abbildung 3.2 wird der Anteil der Befragten, die fortziehen möchten, nach Beschäftigungsstatus aufgeführt. Unter den Personen, die aus der Erwerbsbevölkerung ausgeschieden sind, ist der Anteil der Befragten mit Auswanderungsgedanken normalerweise am niedrigsten (nur etwa 10%), gefolgt von den Teilzeitbeschäftigten. Bei den Vollzeitbeschäftigten oder Selbstständigen liegt der Anteil in den meisten Jahren bei rd. 20%, wobei der Anteil bei den Selbstständigen über den gesamten Zeitraum 2009-2013 tendenziell zurückgeht. Die Arbeitslosen scheinen sich am häufigsten mit Auswanderungsgedanken zu tragen; unter ihnen liegt der Anteil in mehreren Jahren bei über 30%. Dieses Muster schlägt sich jedoch nicht zwangsläufig in konkreteren Plänen nieder, in den nächsten 12 Monaten fortzuziehen: Im Durchschnitt aller Jahre haben 2% der Vollzeitbeschäftigten mit Auswanderungsgedanken und 6% der Nichterwerbstätigen mit Auswanderungsgedanken derartige Pläne, obwohl die von ihnen angegebenen Absichten auf die umgekehrte Reihenfolge

Abbildung 3.2 In Deutschland Geborene, die sich mit dem Gedanken tragen, aus Deutschland auszuwandern, nach Beschäftigungsstatus, 2009-2013

In Prozent der im Inland geborenen Bevölkerung ab 15 Jahre



Anmerkung: Basierend auf Befragungen in Deutschland Geborener in Deutschland zu (verschiedenen) Zeitpunkten in den Jahren 2009-2013. „Sich mit Auswanderungsgedanken tragen“ bedeutet, folgende Frage mit „ja“ zu beantworten: „Wenn Sie die Gelegenheit hätten, würden Sie dann gerne dauerhaft in ein anderes Land umziehen?“ Stichprobenumfang = 2 805 für Vollzeitbeschäftigte, 1 220 für Teilzeitbeschäftigte, 222 für Arbeitslose und 3 957 für Personen, die aus der Erwerbsbevölkerung ausgeschieden sind. Die Antworten „Weiß nicht“ oder „Verweigert“ werden zur Stichprobe und zur Bezugsgröße des Prozentsatzes hinzugezählt. Alle Beobachtungen werden ohne Gewichtung verwendet.

Quelle: Daten aus dem Gallup World Poll der Jahre 2009-2013, www.oecd.org/std/43017172.pdf.

hindeuten. Was die Altersgruppen anbelangt, so liegt der Anteil der Personen mit Auswanderungsgedanken in der Gruppe der 15- bis 24-Jährigen bei 24% und steigt bei den Personen im Alter von 25-29 Jahren auf 28%, bevor er in den höheren Altersgruppen wieder zurückgeht: von 25% (30-34 Jahre) auf 19% (35-54 Jahre) und weiter auf lediglich 13% (55-64 Jahre). In Bezug auf die Pläne dieser Altersgruppen, binnen Jahresfrist auszuwandern, gibt es zwar zu wenige Beobachtungen, diese Zahlen scheinen jedoch wiederum viel niedriger zu sein. Was schließlich die Berufe anbelangt, so scheinen 18% der Angehörigen freier Berufe sich mit Auswanderungsgedanken zu tragen, ebenso wie 20% der Geschäftsinhaber und 20% der Manager oder leitenden Angestellten. Bei letzteren weist der Anteil jedoch im gesamten Zeitraum 2009-2013 einen sinkenden Trend auf.

Personen mit Auswanderungsgedanken sind weniger zufrieden

Tabelle 3.2 erfasst die Meinungen in Deutschland Geborener im Ausland und in Deutschland über ihre allgemeine Lebenssituation, ihr gegenwärtiges Einkommen und die Bedingungen in dem Land, in dem sie leben, für den Zeitraum 2009-2013. Die letzten beiden Spalten vergleichen die Meinungen der in Deutschland Geborenen, die gerne ins Ausland ziehen würden, wenn sie die Gelegenheit hätten, mit den Meinungen aller in Deutschland Geborenen, die an der Befragung in Deutschland teilgenommen haben (die erste Spalte wird weiter unten erörtert). Erwartungsgemäß sind die Befragten, die sich mit Auswanderungsgedanken tragen, mit ihrem Einkommen, ihren Karriereaussichten in Deutschland, der Entscheidungsfreiheit in Bezug auf ihr Leben und sogar mit dem Umweltschutz in Deutschland bedeutend weniger zufrieden. (Gleichzeitig ist der Grad der Zufriedenheit in beiden Gruppen, außer im Hinblick auf den Umweltschutz, immer noch hoch.) Desgleichen beurteilte die Hälfte der in Deutschland geborenen und in Deutschland befragten Personen die wirtschaftlichen Bedingungen in ihrem Land als gut oder ausgezeichnet, während dieser Anteil bei Personen mit Auswanderungsgedanken deutlich niedriger ist.

Frühere Erkenntnisse zu den Auswanderungsgründen

In einer Reihe von Studien wurden ähnlich wie im vorherigen Abschnitt die Merkmale und Meinungen von auswanderungsbereiten Personen untersucht. Niefert, Notburga und Rust (2001), Uebelmesser (2006) sowie Liebau und Schupp (2011) nutzen zu diesem Zweck das Sozio-oekonomische Panel (SOEP), eine repräsentative Wiederholungsbefragung von Haushalten in Deutschland. Uebelmesser (2006) stützt sich für den Zeitraum 1993-1998 auf eine Stichprobe von mehr als 20 000 Beobachtungen bei

Tabelle 3.2 **Meinungen in Deutschland Geborener im Ausland und in Deutschland, 2009-2013**

Aussage	Im Ausland	In Deutschland	
		Alle Befragten	Befragte mit Auswanderungsgedanken
Das derzeitige Leben wird mit einem Zufriedenheitsgrad von mindestens 5 bewertet (auf einer Skala von „0, das denkbar schlechteste Leben“ bis „10, das bestmögliche Leben“)	90%	91%	86%
Leben bequem mit dem aktuellen Einkommen oder kommen damit aus	80%	85%	75%
Menschen können in diesem Land weiterkommen, wenn sie hart arbeiten: ja	76%	80%	70%
Zufrieden mit der Freiheit, selbst zu bestimmen, was Sie mit ihrem Leben anfangen möchten: ja	82%	88%	76%
Zufrieden mit den Bemühungen zum Umweltschutz in diesem Land: ja	54%	64%	55%
Die wirtschaftlichen Bedingungen in diesem Land sind gut oder ausgezeichnet	43%	48%	37%

Anmerkung: Basierend auf Befragungen in Deutschland Geborener im Ausland und in Deutschland. „Sich mit Auswanderungsgedanken tragen“ bedeutet, folgende Frage mit „ja“ zu beantworten: „Wenn Sie die Gelegenheit hätten, würden Sie dann gerne dauerhaft in ein anderes Land umziehen?“ Stichprobenumfang zwischen 507 und 817 für die Befragten im Ausland, zwischen 4 124 und 8 710 für alle Befragten im Herkunftsland und zwischen 649 und 1 333 für die Befragten im Herkunftsland, die sich mit Auswanderungsgedanken tragen. Die Antworten „Weiß nicht“ oder „Verweigert“ werden zur Stichprobe und zur Bezugsgröße des Prozentsatzes hinzugezählt. Alle Beobachtungen werden ohne Gewichtung verwendet.

Quelle: Daten aus dem Gallup World Poll der Jahre 2009-2013, www.oecd.org/std/43017172.pdf.

rd. 9 000 Personen (deutsche Staatsangehörige und Ausländer). Sie stellt fest, dass Alleinstehende häufiger zur Auswanderung bereit sind als Verheiratete und dass Deutsche mit einem ausländischen Partner die höchste Auswanderungsneigung haben. Diese beiden Ergebnisse und die Erkenntnisse von Niefert, Notburga und Rust (2001) deuten darauf hin, dass die Auswanderungsbereitschaft mit dem Alter abnimmt und mit dem Bildungsabschluss zunimmt, dass Angestellte und Selbstständige eine größere Auswanderungsbereitschaft aufweisen und dass diese Bereitschaft bei Personen mit kleinen Kindern wesentlich schwächer ausgeprägt ist.

Antworten auf direkte Fragen zu den Gründen, über Auswanderung nachzudenken, sind Uebelmesser (2006), beschränkt auf das Jahr 1993,

zu entnehmen. 60% der Männer und 40% der Frauen, die angeben, zur Auswanderung bereit zu sein, führen bessere Beschäftigungsaussichten als Grund an, dieser Anteil steigt bei Personen mit Hochschulabschluss jedoch auf 63% bzw. 53% und bei arbeitslosen Männern sogar auf 84%. Die Beschäftigungsaussichten bleiben auch unter Berücksichtigung einer Reihe anderer Merkmale für Männer ein wichtigeres Anliegen als für Frauen. Rund ein Viertel der Männer und Frauen, die über eine Auswanderung nachdenken, wollen den Ruhestand im Ausland verbringen. Zwischen 40% und 50% der unter 20-Jährigen verweisen auf Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten im Ausland, während dieser Anteil bei allen Männern und Frauen mit Auswanderungsgedanken nur etwas mehr als 10% beträgt. Abschließend ist festzustellen, dass ein Fünftel der Frauen mit Auswanderungsgedanken dabei an Familie und Freunde denkt, während dies nur bei 4% der Männer der Fall ist.

Unter Verweis auf die Ergebnisse für das Jahr 2009 können Liebau und Schupp (2011) einige der vorstehend erwähnten früheren Ergebnisse relativieren. Personen mit höherem Bildungsniveau denken mit größerer Wahrscheinlichkeit über eine Auswanderung nach, haben aber besonders häufig einen vorübergehenden Aufenthalt im Sinn. Des Weiteren scheint das Einkommen an sich zwar keine Rolle zu spielen, die Zufriedenheit mit dem Einkommen aber sehr wohl: Mit zunehmender Zufriedenheit geht die Auswanderungsneigung zurück. Das Vorhandensein von Kindern unter 16 Jahren hat vorübergehend einen negativen Effekt auf die Auswanderungsbereitschaft, beeinflusst die Auswanderungspläne aber nicht dauerhaft.

Eine kleine Zahl von Befragungen wurde speziell konzipiert, um die Motivation und Situation von Auswanderern näher zu beleuchten. Im Rahmen einer Studie von SVR-Forschungsbereich et al. (2015) wurden deutsche Staatsangehörige kontaktiert, die sich 2013 vor dem Fortzug aus Deutschland bei den Behörden ausgewählter Städte abgemeldet hatten. Unter Verwendung der angegebenen neuen Adressen konnten rd. 800 Deutsche im Ausland befragt werden (viele andere konnten nicht erreicht werden oder antworteten nicht). Da die Befragung auf deutsche Staatsangehörige abzielte, umfasste die Stichprobe auch nicht in Deutschland geborene Personen (14%), die auf Grund ihrer früheren Migrationserfahrung möglicherweise besonders mobil sind. Fast 30% der Befragten lebten in Haushalten mit Kindern, und 70% gaben an, einen Tertiärabschluss zu besitzen.

Die im Rahmen dieser Erhebung befragten Auswanderer konnten eine Vielzahl von Gründen für ihren Fortzug ins Ausland anführen. Fast drei Viertel gaben an, neue Erfahrungen sammeln zu wollen, und zwei Drittel verwiesen auf arbeitsbezogene Gründe, insbesondere eine interessante berufliche Herausforderung, Möglichkeiten der Kompetenzentwicklung und die Arbeitsbedingungen. Die Hälfte der Befragten gab persönliche oder familiäre Gründe an, und fast genauso viele verwiesen auf Einkommen oder Lebensstandard, während 40% angaben, mit dem Leben in Deutschland unzufrieden zu sein. Einige Gründe waren in bestimmten Untergruppen von Auswanderern besonders stark vertreten: 72% der Personen mit Tertiärabschluss gaben arbeitsbezogene Gründe an, bei Personen mit niedrigem oder mittlerem Bildungsniveau betrug dieser Anteil dagegen nur 58%. Nicht weniger als 80% der Erwerbstätigen führten arbeitsbezogene Gründe an, während drei Viertel der Befragten mit Partner und Kindern persönliche oder familiäre Gründe für die Auswanderung anführten.

In einer Studie der Prognos AG (2008) wurden deutsche Fach- und Führungskräfte im Alter von 20-65 Jahren befragt. Um die Befragung auf eher dauerhafte Auswanderer zu begrenzen, umfasste die Stichprobe nur Personen, die angaben, wenigstens zwei Jahre im Ausland verbracht zu haben. Da die Teilnehmer Formulare auf einer frei zugänglichen Website ausfüllten, ist die Stichprobe von 1 410 Personen nicht repräsentativ¹. Den Angaben zufolge hatten 41% der Teilnehmer Kinder, 84% einen Tertiärabschluss und 21% einen Abschluss in den MINT-Fächern.

Der Erhebung von Prognos (2008) zufolge erwarten 70% der Befragten im Ausland eine bessere Stellung am Arbeitsmarkt, und mehr als die Hälfte sind mit ihrer Stellung am Arbeitsmarkt in Deutschland unzufrieden. Die Auswanderer verweisen bei der Beurteilung ihrer Stellung am Arbeitsmarkt generell auf die Möglichkeiten der beruflichen Entwicklung, der Beförderung und der Übernahme von Verantwortung sowie auf das Verdienstniveau. 40% der Befragten erwarten bessere Möglichkeiten, ihre persönlichen Ambitionen zu verwirklichen, und genauso viele erwarten eine höhere Lebensqualität. Im Gegensatz dazu wurde Deutschland von 25-40% der Befragten mit hohen Steuern, Bürokratie und fehlender Offenheit in der Gesellschaft verbunden.

Wenn die Teilnehmer jedoch zur Bedeutung der einzelnen Gründe befragt werden, werden die Beziehungen zu Freunden und Familie als der zweitwichtigste Grund angegeben. Nur die Stellung am Arbeitsmarkt in Deutschland ist für die Befragten noch wichtiger, auch im Vergleich zu dem, was sie im Ausland erwarten. Insbesondere Befragte mit einem Abschluss

in den MINT-Fächern geben Arbeitsmarkterwägungen an. Die Erwartung einer besseren Stellung am Arbeitsmarkt ist unter Wissenschaftlern zwar besonders weitverbreitet (85% geben diesen Grund an), sie ist jedoch auch für zwei Drittel der Fach- und Führungskräfte im Privatsektor relevant. Fast die Hälfte der letztgenannten Gruppe verweist außerdem auf die Besteuerung in Deutschland. Das Arbeitslosigkeitsrisiko in Deutschland wird jedoch weniger häufig angeführt, während die Selbstständigen auf bürokratische Hindernisse für die Unternehmensführung hinweisen.

Eine 2012 durchgeführte Befragung, an der mehr als 8 000 Personen teilnahmen, liefert konkrete Erkenntnisse in Bezug auf Promovierte (Destatis, 2013b). Die in Deutschland wohnhaften Teilnehmer wurden auch zu ihren Gründen für einen eventuellen früheren Fortzug ins Ausland und die anschließende Rückkehr befragt. Von den Personen, die in den vorangegangenen zehn Jahren wenigstens drei Monate im Ausland verbracht hatten, um zu studieren, zu arbeiten oder in der Forschung tätig zu sein, bestätigten fast 70%, dass die Beschäftigungsaussichten bei ihrem Umzug ins Ausland eine Rolle spielten, und 25% gaben an, im Rahmen ihres Studiums (einschließlich Promotion) ins Ausland gezogen zu sein. 20% bzw. 27% führten persönliche oder familiäre bzw. akademische Gründe an.

In einigen anderen Studien werden erheblich kleinere Befragungen durchgeführt, um die Beweggründe von Auswanderern aus Deutschland zu identifizieren. Hier ergeben sich jedoch Probleme, die die Relevanz ihrer Ergebnisse für dieses Kapitel in Frage stellen. Erstens ist ein Stichprobenumfang von weit unter 50 problematisch: Während eine solche Größe für eine repräsentative Stichprobe akzeptabel sein kann, scheint sie bei Vorliegen einer Selektionsverzerrung zu klein zu sein. Zweitens, und damit zusammenhängend, ist nicht klar, welcher Teil dieser bereits kleinen Stichprobe auf in Deutschland Geborene im Gegensatz zu deutschen Staatsbürgern entfällt.

Netzwerke beeinflussen die Auswanderungsbereitschaft

Die Auswanderung kann durch eine Gemeinschaft von Landsleuten oder andere Expatriates im Zielland an Attraktivität gewinnen. Über derartige Netzwerke vermittelte Kontakte und Informationen können hilfreich sein, eine Beschäftigung und eine Unterkunft zu finden und Freundschaften zu knüpfen, und die Möglichkeit, die eigenen kulturellen Gewohnheiten im Ausland zu pflegen, kann wichtige immaterielle Vorteile mit sich bringen. Die mit der Auswanderung verbundenen Risiken und Kosten (einschließlich der psychischen Belastungen) können folglich durch bereits bestehende Auslandsgemeinden erheblich verringert werden. Es ist jedoch

nicht einfach, diesen Effekt empirisch zu schätzen, weil es schwierig sein kann, zu unterscheiden, ob ein Neuauswanderer ein bestimmtes Land auswählt, weil es dort bereits eine Auslandsgemeinde gibt, oder weil er von den gleichen Gründen angezogen wird, die auch für diese Gemeinde ausschlaggebend waren.

Die Bedeutung bereits bestehender grenzüberschreitender Kontakte für Deutsche wurde von Liebau und Schupp (2011) unter Verwendung von Mikrodaten des SOEP für 2009 untersucht. Ein Drittel der von der Stichprobe erfassten deutschen Staatsbürger pflegt regelmäßige Kontakte mit Freunden im Ausland, und 4% haben in den letzten zehn Jahren mehr als drei Monate im Ausland verbracht (bei einem weiter zurückreichenden Zeitraum waren es 7%). Es scheint einen Zusammenhang zwischen diesen Kontakten und der Auswanderungsbereitschaft zu geben: Mehr als die Hälfte der Personen, die über eine Auswanderung nachdenken oder sogar planen, in den nächsten 12 Monaten fortzuziehen, pflegen Freundschaften im Ausland, verglichen mit nur einem Viertel bei den Personen, die sich nicht mit Auswanderungsgedanken tragen. Von den Personen, die planen, ins Ausland zu ziehen, haben nicht weniger als 40% bereits im Ausland gelebt, verglichen mit 26% bei den Personen, die darüber nachdenken, und weniger als 10% bei den Personen, für die eine Auswanderung auf keinen Fall in Frage kommt. Derartige internationale Kontakte haben auch nach Berücksichtigung anderer Determinanten der Auswanderungsbereitschaft einen starken Effekt.

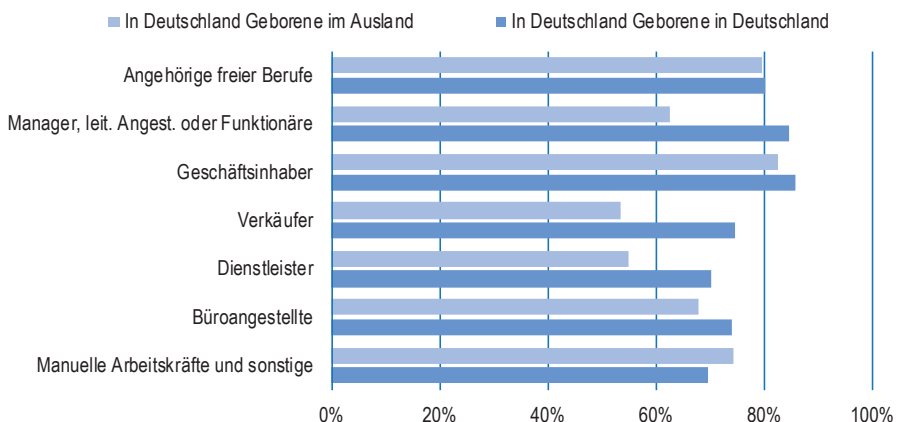
Zufriedenheit der Auswanderer im Ausland und Rückkehrbereitschaft

Die vorstehende Tabelle 3.2 enthält auch eine Spalte über die Meinungen deutscher Auswanderer. Die Auswanderer zeigen sich zwar sehr zufrieden mit ihrer persönlichen Freiheit, ihrem Einkommen² und den Leistungsanreizen in der Gesellschaft, sie scheinen mit den wirtschaftlichen Bedingungen und dem Umweltschutz in ihren Aufnahmeländern aber weniger zufrieden zu sein. Diese Meinungen sind direkt mit den in Deutschland erfassten Meinungen vergleichbar, weil es sich um Antworten auf die gleichen Fragen handelt. Im Vergleich zu allen in Deutschland geborenen und in Deutschland befragten Personen scheinen die Auswanderer insgesamt weniger zufrieden zu sein, da sie in allen Fällen eine geringere Zufriedenheit angeben und die wirtschaftlichen Bedingungen in ihrem Aufnahmeland skeptischer beurteilen. Im Vergleich zu den in Deutschland Geborenen in Deutschland, die sich mit Auswanderungsgedanken tragen, scheinen die Auswanderer dagegen allgemein zufriedener zu sein (während beide Gruppen in Bezug auf den Umweltschutz den gleichen Grad an Zufriedenheit angeben).

Um festzustellen, ob dieses Muster nur oberflächlich zutrifft und vielleicht eine erhebliche Heterogenität zwischen Untergruppen verdeckt, wird in Abbildung 3.3 der Grad der Arbeitszufriedenheit verschiedener Berufsgruppen aufgeführt. Dieser Grad entspricht dem Prozentsatz der Befragten, die die Frage, ob sie ihre derzeitige Tätigkeit für die ideale Tätigkeit halten, bejahen. Bei jeder Berufsgruppe mit Ausnahme (der gepoolten Gruppe) der manuellen Arbeitskräfte geben die in Deutschland Geborenen in Deutschland wenigstens genauso häufig wie ihre Kollegen im Ausland an, dass ihre derzeitige Tätigkeit für sie ideal ist. Während die Angehörigen freier Berufe und Geschäftsinhaber ihre Tätigkeit etwa gleich oft für ideal halten, scheinen die Manager, Verkäufer und Dienstleister in Deutschland viel häufiger mit ihrer derzeitigen Tätigkeit zufrieden zu sein. Diese Erkenntnisse verstärken den Eindruck, dass deutsche Auswanderer weniger zufrieden sind als die Deutschen in Deutschland.

Dieses Ergebnis steht in starkem Gegensatz zu einem Teil der bisherigen Daten über die Zufriedenheit deutscher Auswanderer. In einer Studie von Erlinghagen (2011) wird das subjektive Wohlbefinden deutscher

Abbildung 3.3 **In Deutschland Geborene, für die ihre Tätigkeit die „ideale“ Tätigkeit ist, 2009-2013**



Anmerkung: Basierend auf Befragungen in Deutschland Geborener im Ausland (Stichprobenumfang = 343) und in Deutschland (Stichprobenumfang = 7 566). In der Gruppe der manuellen Arbeitskräfte (Stichprobenumfang = 43 im Ausland und 615 in Deutschland) werden einige Berufsgruppen gepoolt, für die im Ausland zu wenige Beobachtungen vorlagen: Bau- oder Minenarbeiter, Herstellungs- oder Produktionsarbeiter, Transportarbeiter, Montage- oder Reparaturarbeiter, Arbeit auf einem Bauernhof, als Fischer oder Waldarbeiter. Die Antworten „Weiß nicht“ oder „Verweigert“ werden zur Stichprobe und zur Bezugsgröße des Prozentsatzes hinzugezählt. Alle Beobachtungen werden ohne Gewichtung verwendet.

Quelle: Daten aus dem Gallup World Poll der Jahre 2009-2013, www.oecd.org/std/43017172.pdf.

Auswanderer in 24 europäischen Ländern untersucht. Die im *European Social Survey* befragten Personen gaben auf einer Skala von 0 (völlig unzufrieden) bis 10 (völlig zufrieden) an, wie glücklich sie in ihrem Leben sind. Erlinghagen stellt unter Berücksichtigung vieler demografischer und sozioökonomischer Merkmale fest, dass deutsche Auswanderer glücklicher sind als die in Deutschland lebenden Deutschen, und zwar unabhängig davon, wie lange die Auswanderer bereits im Ausland leben. Der Unterschied scheint zum großen Teil darauf zurückzuführen sein, dass die Auswanderer mit ihrem Einkommen und dem politischen System ihres Wohnsitzlandes zufriedener sind³.

In der oben erwähnten Erhebung der Prognos AG (2008) gaben 55% der Befragten an, dass sie insgesamt mit ihrer Situation in Deutschland zufrieden waren, während 84% angaben, mit ihrer derzeitigen Situation im Ausland zufrieden zu sein. Dieser Anstieg ist insbesondere auf die Kinderbetreuungseinrichtungen und die Wohnsituation im Ausland zurückzuführen. Die Stellung am Arbeitsmarkt hat sich bei den Auswanderern offenkundig deutlich verbessert: Fast alle waren nach der Auswanderung erwerbstätig, der Anteil der Personen mit Führungsverantwortung verdoppelt sich auf 60%, und das Haushaltseinkommen wird höher eingeschätzt. In Bezug auf ihr Aufnahmeland scheinen die Auswanderer (vor allem) zufriedener mit den wirtschaftlichen Bedingungen, der Offenheit der Gesellschaft, ihrem Status in der Gesellschaft und dem Wetter zu sein – wohingegen sie die Infrastruktur und den Umweltschutz in Deutschland vermissen. Die Ergebnisse der Studie der Prognos AG (2008), die besagen, dass die Zufriedenheit der Auswanderer im Anschluss an den Umzug ins Ausland zunimmt, stehen auch effektiv in Einklang mit den Ergebnissen dieses Kapitels: Ein Vergleich zwischen der ersten und letzten Spalte der vorstehenden Tabelle 3.2 legt die gleiche Schlussfolgerung nahe. Eine derartige Verbesserung ist aber nicht zwangsläufig ausreichend, um die Zufriedenheit der Auswanderer über den durchschnittlichen Zufriedenheitsgrad der Personen im Herkunftsland steigen zu lassen.

Deutsche Auswanderer würden hauptsächlich nach Deutschland zurückkehren

Ein Merkmal der deutschen Auswanderer scheint für Politikmaßnahmen, die das Arbeitsmarktpotenzial dieser Gruppe erschließen sollen, besonders relevant zu sein: die Rückkehrbereitschaft der Auswanderer. Aus der in diesem Kapitel verwendeten Gallup-Umfrage lassen sich Informationen über diese Bereitschaft gewinnen, weil die oben erwähnten Fragen über die Auswanderungsabsichten den Einwohnern vieler Länder, einschließlich

der in Deutschland geborenen Einwohner, vorgelegt wurden. Ein Viertel der mehr als 800 deutschen Auswanderer, die zwischen 2009 und 2013 befragt wurden, gab an, am liebsten dauerhaft in ein anderes Land zu ziehen (aber nur 15% der Personen mit Auswanderungsgedanken haben Pläne, in den nächsten 12 Monaten fortzuziehen)⁴.

In einigen Fällen ist die Zahl der Beobachtungen zu in Deutschland geborenen Einwohnern groß genug, um länderspezifische Schätzungen zu ermöglichen: Während nur etwa 10% der deutschen Zuwanderer in Österreich, Kanada und der Schweiz überlegen, noch einmal in ein anderes Land umzuziehen, liegt dieser Anteil in Australien und Luxemburg bei 15-20% und in Griechenland sogar bei 30%. Da der Gesamtanteil von 25% deutlich höher ist als der Anteil, der weiter oben für die in Deutschland ansässigen Befragten festgestellt wurde, liegt der Schluss nahe, dass die deutschen Auswanderer im Durchschnitt mobiler bleiben als die Bevölkerung in Deutschland.

Laut Gallup World Poll würden 40% der deutschen Auswanderer, die sich mit dem Gedanken tragen, in ein anderes Land zu ziehen, nach Deutschland zurückkehren, während 9% in die Vereinigten Staaten, rd. 5% nach Kanada und genauso viele nach Spanien oder Australien ziehen würden. Ähnliche Präferenzen ergeben sich aus den Antworten von 150 deutschen Auswanderern, die gefragt wurden, ob sie vorübergehend in einem anderen Land arbeiten möchten. Fast die Hälfte bekundet Interesse, wobei wiederum 40% vorübergehend in Deutschland arbeiten möchten, während 10% die Vereinigten Staaten und etwas weniger das Vereinigte Königreich und Kanada angeben.

Es gibt zwar nur wenige Daten zu den Rückkehrgründen, in der Studie von SVR Forschungsbereich et al. (2015) wurden jedoch auch 900 deutsche Staatsbürger befragt, die sich 2013 nach ihrer Rückkehr aus dem Ausland wieder in Deutschland angemeldet haben. Persönliche und familiäre Gründe wurden am häufigsten angeführt, von fast zwei Dritteln dieser Befragten. Arbeitsbezogene Gründe (57%) kamen als nächstes, gefolgt von Unzufriedenheit mit der Lebenssituation im Ausland und einer begrenzten Aufenthaltsdauer im Ausland (jeweils 40%). Die Rangfolge der Gründe unterschied sich also von der Rangfolge bei den Auswanderern, viele andere Ergebnisse waren jedoch sowohl bei auswandernden als auch bei zurückkehrenden deutschen Staatsangehörigen anzutreffen. In Bezug auf arbeitsbezogene Gründe verwiesen die zurückkehrenden deutschen Staatsangehörigen ebenfalls auf Möglichkeiten zur Kompetenzentwicklung, interessante berufliche Herausforderungen und die Arbeitsbedingungen.

70% der Erwerbstätigen führten arbeitsbezogene Gründe an: Während dieser Anteil bei Personen mit Tertiärabschluss genauso hoch war, war er bei Personen mit niedrigem oder mittlerem Bildungsniveau jedoch viel geringer. Persönliche und familiäre Gründe scheinen bei Personen mit hohem Bildungsniveau im Kontext der Rückkehrmigration fast genauso wichtig zu sein (genannt von 65%) und wurden von Personen mit niedrigem oder mittlerem Bildungsniveau am häufigsten angeführt (genannt von rd. 70%).

In der von Prognos (2008) durchgeführten Befragung schloss mehr als die Hälfte der von der Stichprobe erfassten Personen eine Rückkehr nach Deutschland nicht aus: 46% zeigten sich offen gegenüber dieser Möglichkeit, und weitere 7% hatten eine Rückkehr bereits beschlossen. Personen mit Hochschulabschluss standen einer Rückkehr besonders häufig positiv gegenüber, und bei Personen mit einem Abschluss in den MINT-Fächern lag dieser Anteil bei 61%. Zwei Drittel der deutschen Wissenschaftler ziehen eine Rückkehr in Betracht, während die Auswanderer, die im Bankensektor, im Einzelhandel, im juristischen Bereich, in der chemischen Industrie oder im medizinischen Bereich tätig sind, ihre Auswanderung besonders häufig als dauerhaft betrachten.

Die in der Studie der Prognos AG (2008) angeführten Hauptgründe für eine (potenzielle) Rückkehr sind Familie und Freunde, das persönliche Wohlergehen sowie die Stellung am Arbeitsmarkt, wobei alle Gründe von jeweils rd. einem Drittel der Befragten angegeben wurden. Die in Kapitel 4 aufgeführten weiteren Befunde über die Rückkehrgründe von Forschern deuten ebenfalls auf die große Bedeutung von Familie und Freunden hin. Die Gallup-Umfrage lässt darauf schließen, dass die Familienangehörigen und Freunde hauptsächlich in Deutschland wohnen: Fast 80% von mehr als 200 befragten deutschen Auswanderern nennen zuerst ihr Geburtsland, wenn sie einen Ort im Ausland angeben sollen, wo sie Familie oder Freunde haben. Die Bedeutung von Familie und Freunden wird durch die Ergebnisse der oben erwähnten Befragung von Promovierten (Destatis, 2013b) bestätigt: Während 44% die Beschäftigungsaussichten als einen der Gründe für ihre Rückkehr angaben, nannten 31% persönliche oder familiäre Gründe, die folglich weit häufiger auftraten als akademische Gründe (6%) oder das Ende eines Studienaufenthalts im Ausland (13%).

Abschließend ist festzustellen, dass deutsche Auswanderer häufig aus arbeitsbezogenen Gründen wegziehen, aber aus persönlichen oder familiären Gründen zurückkehren. Sie scheinen mit ihrer Gesamtsituation im Ausland zufriedener zu sein, als dies in Deutschland der Fall war. Es ist weniger klar, ob sie auch zufriedener sind, als die Menschen in Deutschland

im Durchschnitt. Die Antworten der Auswanderer deuten darauf hin, dass ein erhebliches Rückkehrpotenzial besteht, sowohl in Bezug auf dauerhafte Zuzüge als auch hinsichtlich befristeter Beschäftigungsverhältnisse.

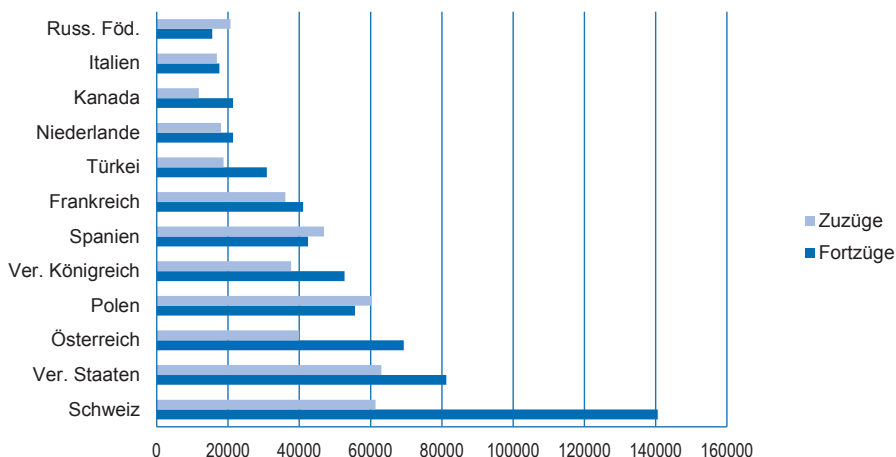
Analyse der Rückwanderungsbewegungen nach Deutschland

Wie sich Auswanderungsbewegungen auf die deutsche Erwerbsbevölkerung auswirken, hängt entscheidend vom Ausmaß der Rückkehrmigration ab. Gäbe es mehr Rückwanderer als Auswanderer, wäre der Wanderungssaldo in Deutschland de facto positiv. Die Arbeitsmarktauswirkungen der Wanderungsbewegungen hängen in jedem Fall stark von der Zusammensetzung der jeweiligen Aus- und Rückwandererpopulation ab. Würden beispielsweise in erster Linie Hochqualifizierte auswandern und nie zurückkehren, könnte sich Deutschland mit einem „Braindrain“ und den damit verbundenen negativen Folgen für das Fachkräfteangebot und die Innovationskapazität des Landes konfrontiert sehen. In diesem Abschnitt werden daher die Aus- und Rückwanderungsbewegungen von Deutschen miteinander verglichen, und zwar insbesondere in Bezug auf das Bildungsniveau und den Arbeitsmarktstatus.

Anhand von Daten lokaler Melderegister in Deutschland ist es möglich, die Zahl der Fort- und Zuzüge deutscher Staatsangehöriger auf Jahresbasis miteinander zu vergleichen. Abbildung 3.4 zeigt für ausgewählte Zielländer eine Gegenüberstellung der Zahl der dorthin abgewanderten und der von dort zurückgekehrten deutschen Staatsangehörigen. Besonders groß war die Differenz im Fall der Schweiz: Während zwischen 2008 und 2013 mehr als 140 000 deutsche Staatsangehörige in die Schweiz auswanderten, kehrten in diesem Zeitraum nur halb so viele aus der Schweiz nach Deutschland zurück. Auch nach Österreich, in die Vereinigten Staaten und das Vereinigte Königreich emigrierten wesentlich mehr Deutsche als von dort zurückkehrten, was zu einer Nettoauswanderung von 15 000 bis 30 000 Personen führte. Insbesondere im Fall der Russischen Föderation, Spaniens und Polens verhielt es sich genau umgekehrt. Dies war mit Nettozuzügen von jeweils 5 000 Deutschen verbunden.

Wie Abbildung 3.5 für den Zeitraum 2005-2013 zeigt, resultierten die akkumulierten Fort- und Rückzüge in Deutschland in den letzten Jahren in einer Nettoauswanderung deutscher Staatsangehöriger. Im Jahr 2000 zogen etwa 110 000 deutsche Staatsangehörige in ein anderes Land. Danach wies die jährliche Abwanderung eine steigende Tendenz auf, und bis 2008 hatte sich die Zahl der Fortzüge deutscher Staatsangehöriger um 60% auf 175 000 erhöht, ging dann jedoch bis 2013 auf 140 000 zurück.

Abbildung 3.4 **Wanderungsbewegungen deutscher Staatsangehöriger zwischen Deutschland und ausgewählten Zielländern, 2008-2013**

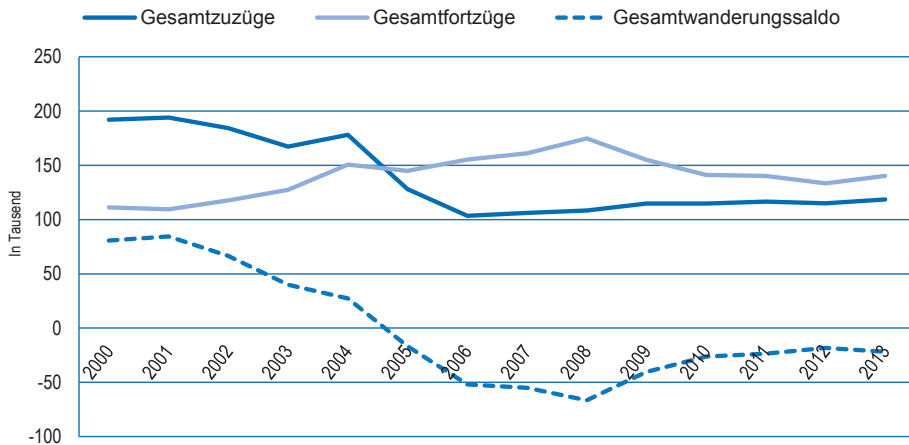


Anmerkung: Die Angaben beziehen sich auf deutsche Staatsangehörige (aller Altersgruppen), unabhängig davon, ob sie im In- oder im Ausland geboren wurden. Die Zahlen für 2013 sind vorläufig.

Quelle: Destatis (2009-2013a, 2014a), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit", 2007-2013, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

Demgegenüber war bei den Rückwanderungen deutscher Staatsangehöriger eine annähernd gegenteilige Entwicklung festzustellen. Während die Zahl der nach Deutschland zurückkehrenden deutschen Staatsangehörigen im Jahr 2000 fast doppelt so hoch war wie jene der auswandernden, gab es im Jahr 2005 im Prinzip gleich viele Zu- wie Fortzüge. Danach sank die Zahl der deutschen Rückwanderer unter jene der Auswanderer, was zu einem negativen Wanderungssaldo führte: 2013 kehrten 22 000 Deutsche weniger nach Deutschland zurück als aus Deutschland fortzogen. Allerdings scheint sich der Abstand zwischen der Zahl der Aus- und Rückwanderer im Zeitraum 2008-2012 verringert zu haben.

Auf Basis derselben Daten ist für jedes Jahr seit 2001 eine Nettoauswanderung deutscher Staatsangehöriger in die Gruppe der OECD-Länder festzustellen (vgl. Tabelle A.21). Im Jahr 2001 belief sich die Nettoauswanderung lediglich auf 5 000 Personen. Danach stieg sie stetig an und lag 2008 bei über 60 000 Personen, bevor sie in den folgenden Jahren auf etwa 20 000 Personen zurückging. Seit 2002 führten jedes Jahr etwa zwei Drittel oder mehr dieser Fortzüge in europäische OECD-Länder. Die Nettoauswanderung in europäische OECD-Länder und jene in nichteuropäische OECD-Länder wiesen in diesem Zeitraum jedoch fast immer die gleiche Entwicklungstendenz auf und beide erreichten 2008

Abbildung 3.5 **Nettoauswanderung deutscher Staatsangehöriger aus Deutschland, 2000-2013**

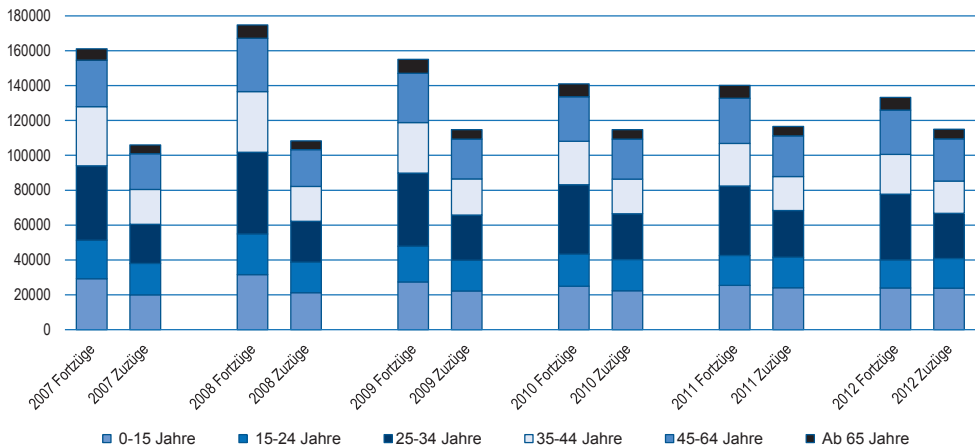
Anmerkung: Die Angaben beziehen sich auf deutsche Staatsangehörige (aller Altersgruppen), unabhängig davon, ob sie im In- oder im Ausland geboren wurden. Die Zahlen für 2013 sind vorläufig. Es wurden alle Zielländer berücksichtigt.

Quelle: Destatis (2014a), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2013", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

einen Höchststand. Seit 2006 erklärt sich der in Abbildung 3.5 dargestellte Gesamtwanderungssaldo im Großen und Ganzen aus den Nettofortzügen in die OECD-Länder. Vor 2006 hingegen war der Wanderungssaldo trotz der Nettofortzüge in die OECD-Länder positiv. Zurückzuführen war dies auf eine beträchtliche Nettozuwanderung von Aussiedlern aus der Russischen Föderation und aus Kasachstan.

Abbildung 3.6 zeigt die Altersstruktur der Population der in den letzten Jahren aus Deutschland ausgewanderten bzw. nach Deutschland zurückgekehrten deutschen Staatsbürger. Es sind nicht nur insgesamt mehr deutsche Staatsangehörige ausgewandert als zurückgekehrt, auch bei den deutschen Staatsbürgern im Erwerbsalter – insbesondere bei den 25- bis 34-Jährigen – gab es durchgehend mehr Fort- als Zuzüge. Dies lässt a priori einen negativen Nettoeffekt auf die Größe der Erwerbsbevölkerung in Deutschland vermuten. Für eine über die bloße Anzahl der Erwerbspersonen hinausgehende Evaluierung der Erwerbsbevölkerung wären jedoch Informationen zum Bildungsniveau und zur Erwerbsbeteiligung erforderlich. Die Melderegisterdaten enthalten diesbezüglich keinerlei Angaben und erlauben es zudem nicht, die Fort- und Zuzüge einer Person zu verknüpfen. Daher liegen auch keine Informationen darüber vor, wie viele der in einem bestimmten Jahr Ausgewanderten im Endeffekt wieder zurückgekehrt sind.

Abbildung 3.6 **Wanderungsbewegungen deutscher Staatsangehöriger aus und nach Deutschland, nach Altersgruppen, 2007-2012**



Anmerkung: Es wurden alle Zielländer berücksichtigt.

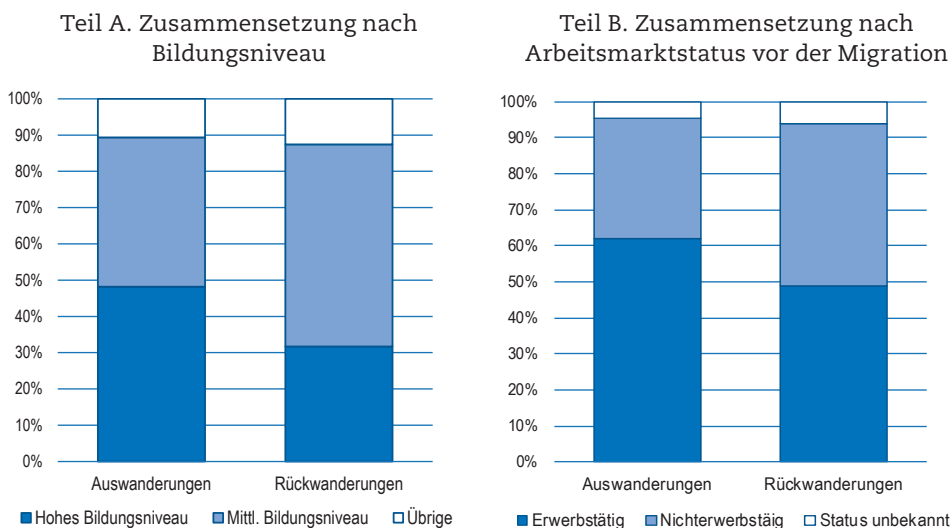
Quelle: Destatis (2009-2013a, 2014b), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit", 2007-2012, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

Ein grundlegenderes Problem besteht darin, dass ein Vergleich der Aus- und Rückwanderungsbewegungen häufig nicht möglich ist, da die Daten zur Situation der Auswanderer im Ausland, jene zur Situation der Rückwanderer hingegen im Herkunftsland erhoben werden, so dass sich der Erfassungsbereich, die Definitionen der Daten und die erhobenen Informationen in der Regel erheblich unterscheiden. Eine Ausnahme von dieser Regel bilden Datensätze wie die jährlich durchgeführte Europäische Arbeitskräfteerhebung (nachstehend EU-Arbeitskräfteerhebung genannt), in deren Rahmen in mehreren Ländern nach weitgehend harmonisierten Definitionen und Verfahren Daten erhoben werden. Dieses Kapitel basiert auf dem von Ette und Sauer (2010) gewählten Ansatz, die Wanderungsbewegungen in der EU-Arbeitskräfteerhebung anhand von Personen identifizieren, die ein Jahr vor Durchführung der Erhebung im Ausland ansässig waren. Demnach wären im Ausland befragte Personen, die eigenen Angaben zufolge ein Jahr zuvor in Deutschland ansässig waren (ausschließlich für das Erhebungsjahr), den Fortzügen zuzurechnen, und in Deutschland befragte Personen, die angeben, ein Jahr zuvor außerhalb Deutschlands ansässig gewesen zu sein, den Zuzügen. Die Informationen zum Bildungsniveau und zum Arbeitsmarktstatus in der EU-Arbeitskräfteerhebung erlauben dann einige Rückschlüsse auf die Zusammensetzung der Wanderungsbewegungen zwischen Deutschland und anderen EU/EFTA-Staaten.

Die folgende vergleichende Analyse unterliegt allerdings einer Reihe von Einschränkungen. Eine besteht darin, dass mit dieser Methode zahlreiche Auslandsaufenthalte von weniger als einem Jahr nicht erfasst werden. Dies ist einer der Gründe dafür, dass die auf Basis der EU-Arbeitskräfteerhebung für 2012 bzw. für den Fünfjahreszeitraum 2008-2012 ermittelten Schätzwerte der Fortzüge in EU/EFTA-Länder und der Zuzüge aus diesen Ländern wesentlich niedriger bleiben als die in Tabelle A.21 enthaltenen Werte aus den Zählenden des Statistischen Bundesamtes. Ette et al. (2008) untersuchten derartige Unterschiede zwischen den Zählenden und dem Mikrozensus, der deutschen Datenquelle in der EU-Arbeitskräfteerhebung, im Detail. Sie gelangten zu dem Schluss, dass auf Basis des Mikrozensus trotzdem eine verlässliche Schätzung der Zusammensetzung der Wanderungsbewegungen vorgenommen werden kann. Hinzu kommt, dass es oft nicht möglich ist, die Zusammensetzung der Wanderungsbewegungen für bestimmte Länder oder Jahre zuverlässig zu ermitteln, da in den der EU-Arbeitskräfteerhebung zu Grunde liegenden Stichproben nur eine geringe Zahl von Fortzügen aus bzw. Zuzügen nach Deutschland erfasst ist. Angesichts dieser Probleme wurden die verfügbaren Stichproben so weit wie möglich auf Länder- und Merkmalsebene aggregiert, so dass in den folgenden Vergleichen lediglich zwischen mittlerem und hohem Bildungsniveau bzw. zwischen aktiver Erwerbsbeteiligung und Nichterwerbstätigkeit unterschieden wird.

Teil A von Abbildung 3.7 zeigt eine Gegenüberstellung der Schätzwerte zur Bildungsstruktur der Population der 2012 aus Deutschland in EU/EFTA-Länder ausgewanderten Personen und der Schätzwerte zur Bildungsstruktur der entsprechenden Rückwandererpopulation. In beiden Fällen konzentriert sich die Analyse auf Personen im Erwerbsalter. Im Vergleich zur Auswandererpopulation sind Hochqualifizierte in der Rückwandererpopulation unterrepräsentiert, Personen mit mittlerem Bildungsniveau dagegen überrepräsentiert: Unter den 2012 in andere EU/EFTA-Länder ausgewanderten Personen lag der Anteil der Hochqualifizierten bei geschätzten 48%, unter den Rückwanderern aus diesen Ländern dagegen nur bei 32%. Auf Personen mit mittlerem Bildungsniveau entfielen in der Auswandererpopulation schätzungsweise 41% und in der Rückwandererpopulation 56%.

Auch für den Fünfjahreszeitraum 2008-2012 lassen sich Schätzwerte zur Zusammensetzung der Wanderungsbewegungen ermitteln, mit der Einschränkung, dass für das Vereinigte Königreich bzw. die Schweiz nicht immer die erforderlichen Daten zur Verfügung stehen⁵. Die Ergebnisse gleichen in qualitativer Hinsicht jenen für 2012: Geschätzte 49% der zwischen 2008 und

Abbildung 3.7 **Zusammensetzung der aggregierten Wanderungsbewegungen zwischen Deutschland und anderen EU/EFTA-Ländern, 2012**

Anmerkung: Für Finnland, Irland, Israel, Malta bzw. Norwegen standen die erforderlichen Daten nicht zur Verfügung. Berücksichtigt wurden lediglich Personen im Erwerbsalter. Wegen des Detaillierungsgrads der Daten konnten (außerhalb Deutschlands) lediglich die im Ausland Geborenen aus den EU15-Staaten, nicht aber die in Deutschland Geborenen identifiziert werden. Bei den Fortzügen wurden somit auch in den EU15-Staaten geborene Personen berücksichtigt, die in Deutschland ansässig waren, was eine Überschätzung der Fortzüge im Vergleich zu den Zuzügen nach sich zieht, wobei unklar ist, wie sich dies auf die Zusammensetzung auswirkt. Die Fortzüge basieren auf einem Stichprobenumfang von 249 Beobachtungen, die Zuzüge auf einem Stichprobenumfang von 221. Sie entsprechen einer Grundgesamtheit von 27 000 bzw. 41 000 Personen.

Quelle: Berechnungen des OECD-Sekretariats auf Basis der EU-Arbeitskräfteerhebung (Eurostat), <http://ec.europa.eu/eurostat/web/lfs/overview>.

2012 in EU/EFTA-Länder ausgewanderten Personen waren hochqualifiziert, gegenüber nur 35% der Rückwanderer aus diesen Ländern. Der Anteil von Personen mit mittlerem Bildungsniveau belief sich bei den Auswanderern schätzungsweise auf 44%, bei den Rückwanderern jedoch auf 58%. In Anbetracht der Tatsache, dass mehr deutsche Staatsangehörige in EU/EFTA-Länder auswandern als von dort zurückkehren (vgl. Tabelle A.21), lässt diese Unterrepräsentation der Hochqualifizierten in der Rückwandererpopulation darauf schließen, dass in den letzten Jahren wesentlich mehr hochqualifizierte Deutsche in EU/EFTA-Länder emigrierten als von dort zurückkehrten.

Teil B von Abbildung 3.7 zeigt eine Gegenüberstellung des Arbeitsmarktstatus der deutschen Aus- und Rückwanderer vor der Migration. Analog zum früheren Wohnsitz wurde der frühere Arbeitsmarktstatus in der EU-Arbeitskräfteerhebung durch eine Frage zur persönlichen Situation vor einem Jahr identifiziert. Gemeint ist somit der Arbeitsmarktstatus in jenem

Land, in dem die Person zuvor ansässig war. Dabei gelten alle Beschäftigten, Selbstständigen bzw. Arbeitslosen als Erwerbspersonen, Personen in Ausbildung oder Rente hingegen als Nichterwerbstätige. Auch in diesem Fall wurden in der Analyse lediglich Personen im Erwerbsalter berücksichtigt.

Ein Vergleich der entsprechenden Schätzwerte in Teil B zeigt, dass Personen, die vor der Migration aktiv am Arbeitsmarkt teilgenommen haben, in der Rückwandererpopulation stark unterrepräsentiert sind. Während sich geschätzte 62% der 2012 ausgewanderten Personen in Deutschland am Erwerbsleben beteiligt hatten, hatten nur 49% der Rückwanderer in ihrem jeweiligen Wohnsitzland am Arbeitsmarkt teilgenommen. Auf Nichterwerbstätige entfielen dagegen schätzungsweise ein Drittel der Auswanderungen aus Deutschland, aber 45% der Rückwanderungen nach Deutschland (wobei die überwiegende Mehrheit der Nichterwerbstätigen in Bildung oder Ausbildung war, während auf Rentner nur 1% der Aus- und Rückwanderungen entfiel).

Wird diese Analyse (mit der gleichen Einschränkung wie zuvor) auf den Fünfjahreszeitraum 2008-2012 ausgedehnt, unterscheidet sich die Zusammensetzung der Aus- und Rückwandererpopulation wesentlich stärker: Zwei Drittel der zwischen 2008 und 2012 ausgewanderten Personen hatten zuvor am Arbeitsmarkt teilgenommen, bei den Rückwanderern traf dies jedoch lediglich auf 41% zu. Nur ein Viertel der Auswanderer war nichterwerbstätig gewesen, gegenüber der Hälfte der Rückwanderer (wobei wieder nur 1-2% der Zu- und Fortzüge auf Rentner entfielen). Im Vergleich zu den Auswanderern waren die Nichterwerbstätigen unter den Rückwanderern somit stark überrepräsentiert, was darauf schließen lässt, dass in den letzten Jahren wesentlich mehr am Arbeitsmarkt teilnehmende Deutsche in EU/EFTA-Länder auswanderten als aus diesen Ländern zurückkehrten⁶.

Das Potenzial, das Auswanderer für das Arbeitsangebot darstellen, wird nur dann ausgeschöpft, wenn sie zurückkehren und Arbeit finden. Für die zwischen 2008 und 2012 zurückgekehrten Personen, die anhand der Frage, wo sie ein Jahr zuvor ihren Wohnsitz hatten, identifiziert wurden, lag die Beschäftigungsquote zu dem Zeitpunkt, als die Erhebung in Deutschland durchgeführt wurde, nur bei geschätzten 63% (Tabelle 3.3). Klammert man jedoch die Rückwanderer aus, die vor ihrer Rückkehr in Bildung, in Rente oder dauerhaft erwerbsunfähig waren – von denen viele auch in Deutschland nicht am Arbeitsmarkt teilnehmen würden –, steigt die Beschäftigungsquote auf geschätzte 71%. Auch für das Jahr 2012 allein ergeben sich im Prinzip die gleichen Zahlen. Da sich die verfügbare

Variable zum aktuellen Arbeitsmarktstatus in Deutschland konzeptuell von der Variable zum früheren Arbeitsmarktstatus unterscheidet, bleibt unklar, inwieweit deutsche Rückwanderer vor und nach ihrer Rückkehr den gleichen Arbeitsmarktstatus haben. Ändert sich die Zusammensetzung der Rückwandererpopulation hinsichtlich des früheren Arbeitsmarktstatus oder des Bildungsniveaus, hat dies jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit Auswirkungen auf die Beschäftigungsquote: Die bildungsspezifischen Schätzwerte in Tabelle 3.3 deuten darauf hin, dass die Beschäftigungsquote der Rückwanderer erheblich variiert, je nachdem ob diese ein mittleres oder ein hohes Bildungsniveau aufweisen.

Kurzum, diese Analyse der Rückwandererpopulation liefert Belege dafür, dass die Erwerbsbeteiligung deutscher Rückwanderer im Ausland in den letzten Jahren geringer war als die Erwerbsbeteiligung deutscher Auswanderer in Deutschland, bzw. dafür, dass die Rückwanderer ein niedrigeres Bildungsniveau aufwiesen als die Auswanderer. Darüber hinaus ist nicht nur der Anteil der Hochqualifizierten unter den Rückwanderern geringer als unter den Auswanderern, sondern wahrscheinlich auch deren Anzahl.

Schwieriger zu beantworten ist die Frage, ob die empirische Analyse in diesem Kapitel die Bedenken über einen Braindrain aus Deutschland bestätigt. In der Analyse konnte eine Reihe wichtiger Zielländer deutscher Auswanderer (z.B. die Vereinigten Staaten) nicht berücksichtigt werden und es ist unklar, ob die Rückkehrmigration von Deutschen aus diesen

Tabelle 3.3 Geschätzte Beschäftigungsquoten für in Deutschland geborene Rückwanderer aus EU/EFTA-Ländern, 2008-2012

	Insgesamt	Mittleres Bildungsniveau	Hohes Bildungsniveau
Beschäftigungsquote unter Berücksichtigung aller in Deutschland geborenen Rückwanderer im Alter von 15-64 Jahren	63%	55%	79%
Beschäftigungsquote unter Berücksichtigung der in Deutschland geborenen Rückwanderer im Alter von 15-64 Jahren, die im Ausland nicht in Bildung, in Rente oder dauerhaft erwerbsunfähig waren	71%	65%	81%

Anmerkung: Rückwanderer sind Personen, die im Jahr vor Durchführung der Erhebung in einem anderen EU/EFTA-Land ansässig waren. Berücksichtigt wurden alle zwischen 2008 und 2012 zurückgekehrten Personen, wobei sich die Angaben zur Beschäftigung immer auf den Erhebungszeitpunkt beziehen. Werden lediglich die Daten für das Jahr 2012 berücksichtigt, gibt es nur bei den Zahlen zu den Hochqualifizierten maßgebliche Abweichungen, deren Beschäftigungsquote bei geschätzten 85% (Berücksichtigung aller Rückwanderer) bzw. 87% (unter Ausklammerung der Rückwanderer in Bildung, in Rente bzw. mit dauerhafter Erwerbsunfähigkeit) liegt. *Quelle:* Berechnungen des OECD-Sekretariats auf Basis der EU-Arbeitskräfteerhebung (Eurostat), <http://ec.europa.eu/eurostat/web/lfs/overview>.

Ländern einem anderen Muster folgt. Außerdem hat die Zusammensetzung der Wanderungsbewegungen nicht in Deutschland geborener Personen entscheidenden Einfluss darauf, ob mehr Hochqualifizierte aus- als einwandern: Eine Nettozuwanderung hochqualifizierter Migranten könnte eine Nettoauswanderung hochqualifizierter Deutscher ausgleichen. Dagegen würde eine Nettoauswanderung hochqualifizierter Migranten einen eventuellen Braindrain unter hochqualifizierten Deutschen verstärken.

Frühere Erkenntnisse zur Rückkehrmigration nach Deutschland

In der Studie, deren Ansatz diesem Kapitel zu Grunde liegt, untersuchten Ette und Sauer (2010) die Wanderungsbewegungen deutscher Staatsangehöriger zwischen Deutschland und den übrigen EU11-Staaten im Zeitraum 1996-2006. Sie beschränkten ihre Analyse auf zum damaligen Zeitpunkt erwerbstätige Personen im Alter von 25-64 Jahren. Dabei zeigte sich, dass fast 50% der Auswanderer – gegenüber 29% der nicht mobilen deutschen Bevölkerung – hochqualifiziert waren, was bestätigt, dass deutsche Auswanderer hinsichtlich ihres Bildungsniveaus positiv selektiert sind. Die übrigen deutschen Auswanderer wiesen typischerweise eher ein mittleres (43%) als ein niedriges Bildungsniveau (9%) auf. Bei den Rückwanderern erwies sich der Anteil der Hochqualifizierten sogar als etwas höher (53%), während ein mittleres Bildungsniveau ebenso häufig (42%) war wie bei den Auswanderern. Die Diskrepanz zu den Ergebnissen der vorstehend beschriebenen Analyse könnte von den Unterschieden in Bezug auf den Untersuchungszeitraum und die untersuchte Auswandererpopulation herrühren. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass im Zeitraum 1999-2006 wesentlich mehr deutsche Staatsbürger emigrierten als zurückkehrten, gelangten Ette und Sauer (2010) jedoch zu der Einschätzung, dass wesentlich mehr Deutsche mit hohem und mittlerem Bildungsniveau auswanderten als zurückkehrten, was sich mit den vorstehend genannten Ergebnissen deckt⁷.

Einen ähnlichen Ansatz verwendete Erlinghagen (2011), der auf eine Frage zu im Lauf der vorangegangenen zehn Jahre im Ausland ausgeübten Tätigkeiten im European Social Survey zurückgriff, um Rückwanderer zu identifizieren. Dadurch war es ihm möglich, für den Zeitraum 2002-2008 drei Personengruppen zu vergleichen: eine erste Gruppe von etwa 200 deutschen Rückwanderern, eine zweite von rd. 1 000 in 24 anderen europäischen Ländern befragten ausgewanderten Deutschen und eine dritte von 10 000 in Deutschland verbliebenen und dort befragten Deutschen, wobei der Begriff „Deutsche“ sowohl in Deutschland Geborene als auch deutsche

Staatsbürger einschließt. Unter Berücksichtigung demografischer und sozio-ökonomischer Merkmale, darunter das Bildungsniveau und das Einkommen, stellte Erlinghagen (2011) fest, dass die Rückwanderer mit genauso hoher Wahrscheinlichkeit arbeitslos waren wie die in Deutschland verbliebenen Deutschen, während die Arbeitslosigkeitswahrscheinlichkeit bei den im Ausland ansässigen Auswanderern geringer war. Im Gegensatz zu den vorstehend referierten Ergebnissen wiesen in diesem Fall die Rückwanderer ein höheres Bildungsniveau auf als die Auswanderer. Dieses Ergebnis bezieht sich allerdings auf die Wanderungsbewegungen zwischen 2002-2008 und nicht, wie in der vorstehenden Analyse, auf den Zeitraum 2008-2012. Der Unterschied könnte jedoch auch davon herrühren, dass Erlinghagen (2011) sowohl deutsche Staatsangehörige als auch in Deutschland Geborene einbezieht, bzw. davon, dass in der vom Autor herangezogenen Stichprobe offenbar die Auswanderer in der Schweiz, in Österreich und Luxemburg überrepräsentiert waren.

Die Erhebung von SVR-Forschungsbereich et al. (2015) lieferte Daten zur Zusammensetzung der Aus- und Rückwanderungsbewegungen deutscher Staatsangehöriger im Jahr 2013. Auch wenn die Stichproben möglicherweise nicht repräsentativ sind, zeigen die vorliegenden Daten, dass der Anteil der Hochqualifizierten unter den Auswanderern (70%) höher war als unter den Rückwanderern (64%). Mit 20% bzw. 18% war der auf Personen mit mittlerem Bildungsniveau entfallende Anteil in der Aus- und Rückwanderpopulation etwa gleich hoch. Der Anteil der zum Erhebungszeitpunkt erwerbstätigen Personen fiel in der Auswandererpopulation wesentlich höher aus als in der Rückwandererpopulation (80% gegenüber 67%). Dagegen waren die Rückwanderer (6%) häufiger arbeitslos als die Auswanderer (1%). Gleiches gilt in Bezug auf die Nichterwerbstätigkeit (27% gegenüber 19%). Diese Ergebnisse decken sich qualitativ im Großen und Ganzen mit jenen der vorstehend genannten Analyse für 2012 bzw. den gesamten Zeitraum 2008-2012.

Eine von Diehl und Dixon (2005) durchgeführte Studie liefert konkrete Informationen zu den deutschen Auswanderern in den Vereinigten Staaten. Auf Basis der im amerikanischen Zensus erfassten in Deutschland geborenen Personen und der im deutschen Mikrozensus erfassten deutschen Staatsangehörigen nahmen die Autoren einen Vergleich zwischen den in den Vereinigten Staaten und den in Deutschland lebenden Deutschen vor. Ihren Ergebnissen zufolge war der Anteil der Hochschulabsolventen unter den in den Vereinigten Staaten lebenden Deutschen bereits 1990 höher. Außerdem erhöhte sich dieser Anteil bis zum Jahr 2000 stärker als dies in Deutschland der Fall war. Dabei wurde bei in MINT-Berufen und als Wissenschaftler tätigen Deutschen die gleiche Entwicklung festgestellt. Die Daten über

ausgegebene Visa lassen jedoch vermuten, dass diese Entwicklungen auf befristete Aufenthalte und nicht auf dauerhafte Niederlassungen von Deutschen in den Vereinigten Staaten zurückzuführen waren: Während bei der Zahl der befristeten Visa für Deutsche zwischen 1990 und 2000 ein rascher Anstieg festzustellen war, nahm die Zahl der Umwandlungen befristeter in unbefristete Aufenthaltsgenehmigungen nur geringfügig zu.

Als weitere Quelle für Informationen über deutsche Rückwanderer kann auf die Datensätze der gesetzlichen Rentenversicherung in Deutschland zurückgegriffen werden. In diesen Mikrodaten sind die Staatsangehörigkeit, der Wohnsitz, das Bildungsniveau, der durchschnittliche Beitragsatz sowie eventuelle im Ausland erworbene Ansprüche auf eine staatliche Rente erfasst (vgl. Mika, 2006; Himmelreicher und Scheffelseimer, 2013 wegen Einzelheiten zu den Daten)⁸. Dadurch können Personen, die im Ausland erwerbstätig waren oder dort eine Rente bezogen haben, als Auswanderer identifiziert werden. Haben sie darüber hinaus vor kurzem in Deutschland eine Rente bezogen, können sie als Rückwanderer identifiziert werden. Außerdem lassen sich bei diesem Datensatz die Aussiedler in Rente herausfiltern, die in der Regel die letztgenannten Merkmale aufweisen, obwohl sie eher Zu- als Rückwanderer sind. Personen, die nie Rentenversicherungsbeiträge entrichtet haben, sind in diesem Datensatz indes nicht erfasst – Studierende oder vor Aufnahme einer Erwerbstätigkeit ausgewanderte Hochschulabsolventen, Beamte (für die ein gesondertes Altersversorgungssystem vorgesehen ist) und die meisten Selbstständigen (für die keine Beitragspflicht besteht).

Himmelreicher und Roose (2014) analysierten einen solchen Datensatz der Rentenversicherung zu den Kohorten, die ihre Rente erstmals zwischen 1993 und 2011 beantragten. Dabei stellten sie fest, dass nur 2-5% der Rentner in diesen Kohorten jemals im Ausland erwerbstätig und Männer dabei leicht überrepräsentiert waren. Die Länder, in denen die meisten dieser deutschen Rentner zuletzt erwerbstätig waren, sind die Schweiz und Österreich (auf die zusammengekommen ein Drittel entfällt), gefolgt von größeren europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten. Was das Bildungsniveau anbelangt, waren die Hoch- und die Geringqualifizierten unter den vormals im Ausland Erwerbstätigen – im Verhältnis zur Bevölkerung in Deutschland – überrepräsentiert. Verglichen mit der Bevölkerung in Deutschland waren die Hochqualifizierten unter den zuvor in reichen, mittleren und armen Ländern Erwerbstätigen stets überrepräsentiert. Die Geringqualifizierten waren lediglich in mittleren und armen Ländern überrepräsentiert und Personen mit mittlerem Bildungsniveau in keinem Land. Letztere waren jedoch in erster Linie in reichen Ländern erwerbstätig. Schließlich stellten

Himmelreicher und Roose (2014) fest, dass Personen, die im Ausland erwerbstätig waren, im Inland (pro Arbeitsjahr) ein etwas niedrigeres durchschnittliches Einkommen bezogen. Ob das im Ausland bezogene Einkommen höher war, ist jedoch nicht bekannt.

In Ette und Sauer (2010) wurden die Daten der Rentenversicherung gezielt dazu genutzt, deutsche Rückwanderer, die ihre Rente in Deutschland beantragten, mit nicht zurückgekehrten Auswanderern zu vergleichen, die ihren Rentenanspruch im Ausland stellten. Bei den berücksichtigten Kohorten handelte es sich um zwischen 1909 und 1950 geborene Männer, von denen 4% zu einem gegebenen Zeitpunkt im Ausland tätig waren. Fast vier Fünftel (3%) dieser Männer kehrten nach Deutschland zurück, während sich die übrigen (1%) dauerhaft im Ausland niederließen⁹. Insgesamt folgen die genannten Anteile im Zeitverlauf keinem eindeutigen Trend. Himmelreicher und Scheffmeier (2013) wiederum untersuchten die zwischen 1993 und 2009 gestellten Rentenansprüche und wiesen bei der Gesamtpopulation der Rentner (deutsche Staatsangehörige und Ausländer), die ihren Rentenanspruch zuerst in Deutschland stellten, eine leichte Zunahme der Beschäftigungszeiten im Ausland nach. Bei den Gebietsansässigen der alten Bundesländer erhöhte sich dieser Anteil zwischen 1993 und 2009 von 5% auf 10%, während sich die entsprechenden Anteile bei den Gebietsansässigen der neuen Bundesländer auf nur etwa 1% beliefen.

Abschließend lässt sich festhalten, dass zwischen der Aus- und der Rückwandererpopulation sowohl im Hinblick auf die Größe als auch im Hinblick auf die Zusammensetzung systematische Unterschiede zu bestehen scheinen. In den letzten Jahren wanderten mehr deutsche Staatsangehörige aus als zurückkehrten. Zudem sind Auswanderer mit höherer Wahrscheinlichkeit im Erwerbsalter bzw. hochqualifiziert und nehmen vor der Migration häufiger am Arbeitsmarkt teil als Rückwanderer. Insgesamt deuten diese Ergebnisse darauf hin, dass Auswanderungsbewegungen das Arbeitskräfteangebot in Deutschland, insbesondere bei den Hochqualifizierten, tendenziell verringern, und dies trotz beträchtlicher Rückwanderungsbewegungen. Daten zur Motivation der Auswanderer können Politikinitiativen, die dieser Entwicklung entgegenwirken sollen, eine Orientierungshilfe bieten.

Anmerkungen

1. Wissenschaft und Forschung bilden zwar den häufigsten Sektor (20% der Stichprobe), andere Sektoren – insbesondere Unternehmensdienstleistungen, Industrie, medizinische Leistungen und IKT – wiegen zusammengekommen jedoch viel stärker. Die Ergebnisse dieser Befragung dürften also über den Hochschulbereich hinaus gelten.
2. Laut Daten aus dem Gallup World Poll der Jahre 2009-2013 führen 10% der deutschen Auswanderer Überweisungen in ein anderes Land (wahrscheinlich Deutschland) durch.
3. Die deutschen Auswanderer bewerteten die politischen Systeme der Schweiz, Luxemburgs, Schwedens und Österreichs am höchsten.
4. Nur drei Viertel der Personen, die 2010-2013 angaben, über eine Auswanderung nachzudenken, wurden zu konkreten Plänen befragt.
5. Bei den Angaben zum Zeitraum 2008-2012 wurden im Fall des Vereinigten Königreichs nur die Fortzüge im Zeitraum 2009-2012 und im Fall der Schweiz nur die Fortzüge im Zeitraum 2010-2012 berücksichtigt. Die Fortzugszahlen basieren auf einem Stichprobenumfang von 1 135 Beobachtungen und die Zuzugszahlen auf einem Stichprobenumfang von 277. Dies entspricht einer Grundgesamtheit von 143 000 bzw. 139 000 Personen. Es gilt die Anmerkung zu Abbildung 3.7.
6. Die fehlenden Daten („Übrige“, „Status unbekannt“) können keines dieser Ergebnisse verändern. Selbst wenn alle übrigen Auswanderer in Teil A ein mittleres Bildungsniveau aufweisen würden und alle übrigen Rückwanderer ein hohes, wären die Hochqualifizierten in der Rückwandererpopulation nach wie vor leicht unterrepräsentiert und die Mittelqualifizierten etwas überrepräsentiert. Ebenso würde sich an den Ergebnissen für Teil B auch dann nichts ändern, wenn alle Auswanderer, über deren Erwerbsbeteiligung keine Informationen vorliegen, nichterwerbstätig gewesen wären und alle Rückwanderer mit unbekanntem Arbeitsmarktstatus erwerbstätig bzw. erwerbslos.
7. Eine Schätzung der Zusammensetzung nach dem früheren Arbeitsmarktstatus wurde im Rahmen der Analyse von Ette und Sauer (2010) nicht vorgenommen.
8. Informationen über eine etwaige frühere Staatsangehörigkeit werden nicht erfasst, so dass eingebürgerte Personen nicht von den übrigen Staatsangehörigen unterschieden werden können. Ist eine Person erst seit dem Jahr 2000 im Ausland erwerbstätig, stehen keine Angaben zum Bildungsniveau zur Verfügung. Außerdem ist es nicht möglich, entsandte Arbeitnehmer zu identifizieren (Himmelreicher und Roose, 2014).
9. Die angegebenen Prozentsätze wurden auf Basis von Tabelle 7.1 in Ette und Sauer (2010) von den Berechnungen des OECD-Sekretariats abgeleitet, wobei Deutsche, die nie im Ausland erwerbstätig waren, aber ihre Rente im Ausland beziehen, nicht einbezogen wurden.

Literaturverzeichnis

- Destatis (2014a), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2013", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2014b), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2012", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2013a), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2011", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2013b), "Hochqualifizierte in Deutschland. Erhebung zu Karriereverläufen und internationaler Mobilität von Hochqualifizierten", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2012), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2010", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2011), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2009", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2010), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2008", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2009), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2007", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Diehl, C. und D. Dixon (2005), "Zieht es die Besten fort? Ausmaß und Formen der Abwanderung deutscher Hochqualifizierter in die USA", *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 57, Heft 4, S. 714-734.
- Diehl, C., S. Mau und J. Schupp (2008), "Auswanderung von Deutschen: kein dauerhafter Verlust von Hochschulabsolventen", *DIW Wochenbericht*, Nr. 5/2008.
- Erlinghagen, M. (2011), "Kein schöner Land? Glück und Zufriedenheit deutscher Aus- und Rückwanderer", *Comparative Population Studies – Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*, Jg. 36, Heft 4, S. 899-926.
- Ette, A. und L. Sauer (2010), *Auswanderung aus Deutschland. Daten und Analysen zur internationalen Migration deutscher Staatsbürger*, Springer VS, Wiesbaden.
- Ette, A., R. Unger, P. Graze und L. Sauer (2008), "Die Erfassung räumlicher Mobilität im Mikrozensus: Das Beispiel deutscher Rückkehrer aus dem Ausland", *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*, Jg. 33, Heft 3-4, S. 409-432.
- Himmelreicher, R.K. und J. Roose (2014), "Transnationalisierte Erwerbsbiografien. Verbreitung und Spezifika untersucht mit Daten der gesetzlichen Rentenversicherung", in G. Jürgen, H. Silke und C. Sören (Hrsg.), *Globalisierung, Bildung und grenzüberschreitende Mobilität*, S. 185-211, Springer VS, Wiesbaden.
- Himmelreicher, R.K. und T. Scheffmeier (2013), "Prozesse transnationaler Vergesellschaftung in der Rentenversicherung", in H.G. Soeffner (Hrsg.), *Transnationale Vergesellschaftungen. Verhandlungen des 35. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt am Main 2010*, Springer VS, Wiesbaden.
- Liebau, E. und J. Schupp (2011), "Auswanderungsabsichten: Deutsche Akademiker zieht es ins Ausland – jedoch nur auf Zeit", *DIW Wochenbericht*, Nr. 37/2010.

- Manski, C. (1990), "The Use of Intentions Data to Predict Behavior: A Bestcase Analysis", *Journal of the American Statistical Association*, Vol. 85, S. 934-940.
- Mika, T. (2006), "Zuwanderung, Einwanderung und Rückwanderung in den Datensätzen des FDZ-RV", *DRV-Schriften*, Bd. 55/2005, S. 93-113.
- Niefert, M., O. Notburga und K. Rust (2001), "Willingness of Germans to Move Abroad", in R. Friedmann (Hrsg.), *Econometric Studies*, LIT Verlag, Münster, S. 317-333.
- OECD (2012), *Connecting with Emigrants: A Global Profile of Diasporas*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264177949-en>.
- Prognos AG (2008), "Gründe für die Auswanderung von Fach- und Führungskräften aus Wirtschaft und Wissenschaft", Bericht im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie.
- SVR-Forschungsbereich, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung und Universität Duisburg-Essen (2015), "International Mobil. Motive, Rahmenbedingungen und Folgen der Aus- und Rückwanderung deutscher Staatsbürger", Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration.
- Uebelmesser, S. (2006), "To Go or Not to Go: Emigration from Germany", *German Economic Review*, Vol. 7, No. 2, S. 211-231.

Datenbankverzeichnis

- EU-Arbeitskräfteerhebung (Eurostat), <http://ec.europa.eu/eurostat/web/lfs/overview>.
- Gallup World Poll data, www.oecd.org/std/43017172.pdf.
- OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2010/11), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.
- OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/01), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm

Kapitel 4

Deutsche Auswanderer, die im Ausland studieren oder forschen

In diesem Kapitel wird dargelegt, dass Studierende aus Deutschland nicht nur eine überdurchschnittliche Mobilität aufweisen, sondern unter den Mitgliedsländern inzwischen sogar die größte Gruppe internationaler Studierender im OECD-Raum darstellen. In mehreren Aufnahmeländern machen sie einen beachtlichen Anteil der gesamten Studierendenpopulation aus. Deutliche Unterschiede zwischen internationalen Studierenden aus Deutschland und den in Deutschland verbleibenden Studierenden werden in Bezug auf die Studienfächer identifiziert. Wenngleich das verfügbare Datenmaterial zu international mobilen Wissenschaftlern aus Deutschland spärlich ist, enthält dieses Kapitel Informationen zu ihrer Zahl in den Hauptzielländern sowie eine Erörterung der Beweggründe, die sie zum Umzug ins Ausland und zur Rückkehr veranlassen. Messgrößen des wissenschaftlichen Einflusses auf der Basis von Publikationen legen den Schluss nahe, dass viele der einflussreicheren Wissenschaftler dauerhaft ins Ausland ziehen.

Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland gemäß internationalem Recht.

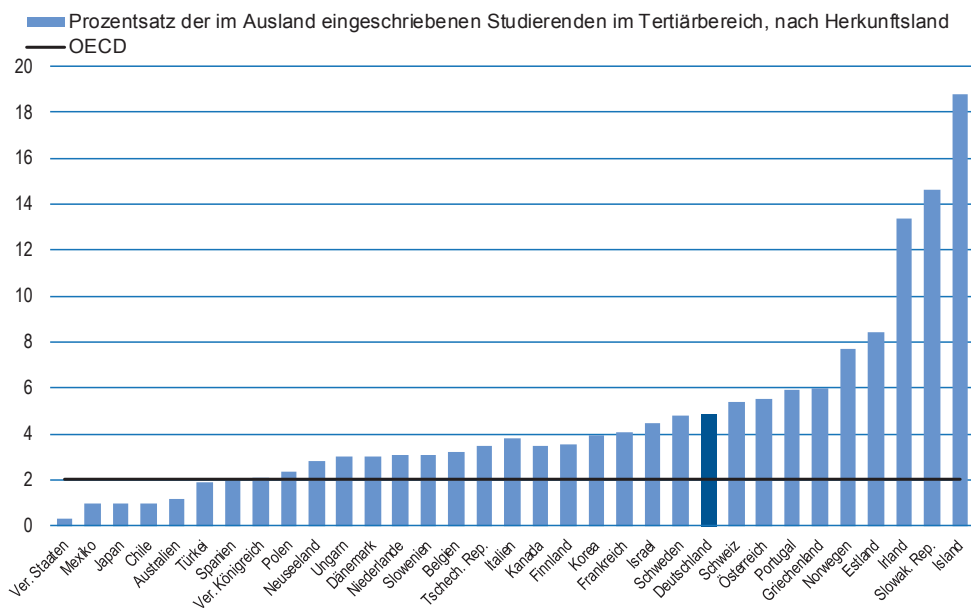
Im vorliegenden Kapitel werden Studierende und Wissenschaftler auf Grund des potenziell sehr unterschiedlichen Auswanderungsverhaltens dieser beiden Gruppen im Vergleich zu anderen Gruppen getrennt betrachtet. Ihre Motivation, ins Ausland zu gehen, kann an einen besonderen, akademischen Kontext gebunden sein – wie die Qualität von Forschung und Lehre in spezifischen Einrichtungen, die Möglichkeit, im eigenen Fachgebiet mit führenden Forschern zusammenzuarbeiten oder auch der Wunsch, in der Kultur und Sprache eines anderen Landes zu studieren, einfach um seinen eigenen Horizont zu erweitern oder als Karrierevorbereitung.

Dennoch ist die Mobilität von Studierenden und Wissenschaftlern mehr als eine akademische Form des Tourismus: Für deutsche Studierende ist es mittlerweile relativ einfach, gesamte Studiengänge in einem anderen EU-Land zu absolvieren, was die Wahrscheinlichkeit erhöhen dürfte, dass sie sich auch nach Abschluss des Studiums für einen kürzeren oder längeren Zeitraum dort niederlassen. Das Potenzial internationaler Studierender als künftige Mitarbeiter mit Tertiärabschluss und möglicherweise gewissen Kenntnissen der Landessprache wird von den Aufnahmeländern zunehmend anerkannt, und es werden Maßnahmen ergriffen, um solche Personen anzuwerben und im Land zu halten.

In Bezug auf die Wissenschaftler kommt es regelmäßig zu öffentlichen Debatten, wenn Spitzenforscher das Land verlassen, um ihre wissenschaftliche Tätigkeit in einem anderen Land fortzusetzen. Es scheint die Befürchtung zu bestehen, dass die Mobilität im Lehr- und Forschungsbereich, die zwar durch zahlreiche Stipendien gefördert wird, den Braindrain, d.h. die Abwanderung von guten Kräften, noch verstärkt, mit negativen Konsequenzen nicht nur für die nationale Lehre und Forschung, sondern auch für die Wirtschaft und deren Innovationskapazität. Das Hauptkriterium für die Unterscheidung zwischen der potenziell sehr vorteilhaften Mobilität von Wissenschaftlern und ihrem dauerhaften Verlust durch Auswanderung ist das Ausmaß, in dem mobile Forscher letztlich in ihr Heimatland zurückkehren.

Internationale Studierende aus Deutschland

Wie aus Abbildung 4.1 hervorgeht, sind deutsche Studierende ähnlich mobil wie ihre Kommilitonen in den Nachbarländern Schweden, Österreich und Schweiz und sehr viel weniger mobil als irische, slowakische oder

Abbildung 4.1 **Mobilität der Studierenden im OECD-Raum, 2012**

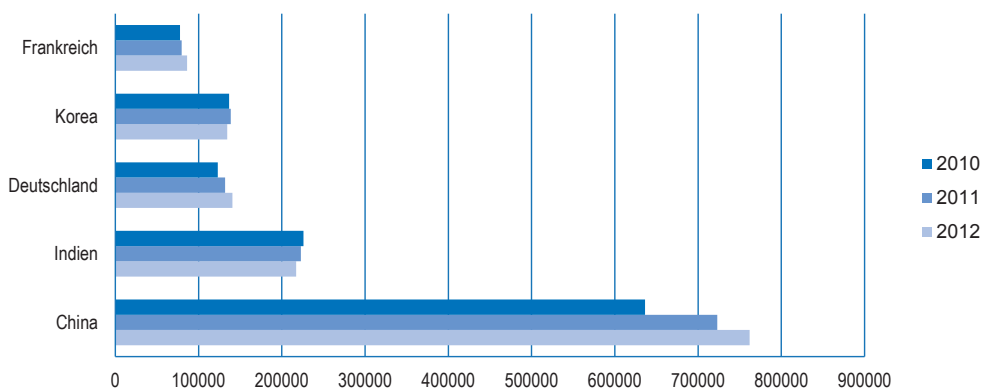
Anmerkung: Der Prozentsatz für Luxemburg, wo es bis 2003 keine Universität gab, beträgt 70%.

Quelle: OECD (2014), *Bildung auf einen Blick 2014: OECD-Indikatoren*, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld, <http://dx.doi.org/10.1787/eag-2014-de>, Tabelle C4.5.

isländische Studierende. Die Mobilität deutscher Studierender übersteigt den Mobilitätswert für den OECD-Raum insgesamt dennoch um ein Vielfaches, da Studierende aus großen OECD-Ländern, wie den Vereinigten Staaten, Japan und Mexiko, eine besonders niedrige Mobilität aufweisen. Mit 140 000 war die absolute Zahl der aus Deutschland kommenden internationalen Studierenden 2012 effektiv höher als aus jedem anderen OECD-Land, übertroffen wurde sie lediglich von der Zahl internationaler Studierenden aus Indien und China (Abb. 4.2). Zusammen mit Korea und Frankreich zählten diese Länder zu den fünf führenden Herkunftsländern internationaler Studierenden.

Die Zahl der internationalen Studierenden aus Frankreich, Deutschland und China ist im Zeitraum 2010-2012 stetig gewachsen. 2011 betrug die Zahl der internationalen Studierenden aus Deutschland 132 000, gegenüber 123 000 ein Jahr zuvor, womit sie um einen Prozentsatz gestiegen ist, der mit der Zuwachsrate der internationalen Studierenden aus China vergleichbar ist. 2012 hatte sich die Zahl der Studierenden aus Deutschland gegenüber

Abbildung 4.2 Die fünf führenden Herkunftsländer internationaler Studierender, 2010-2012

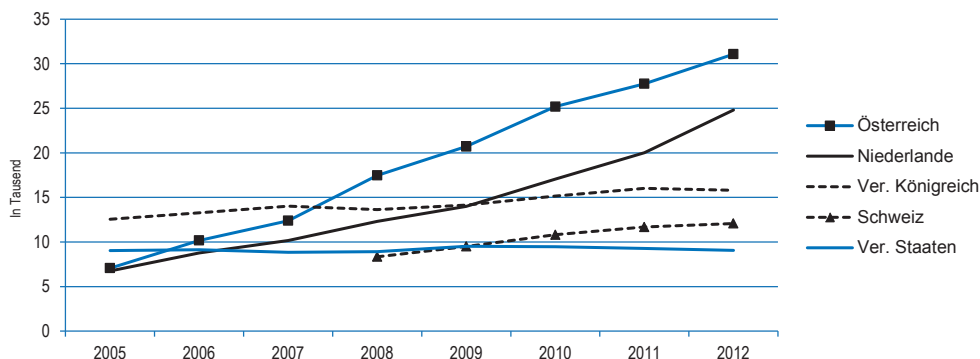


Quelle: OECD (2012), *Bildung auf einen Blick 2012: OECD-Indikatoren*, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld, <http://dx.doi.org/10.1787/eag-2012-de>, Tabelle C4.7 (alle nur webbasiert); OECD (2013), *Bildung auf einen Blick 2013: OECD-Indikatoren*, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld, <http://dx.doi.org/10.1787/eag-2013-de>, Tabelle C4.7; OECD (2014), *Bildung auf einen Blick 2014: OECD-Indikatoren*, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld, <http://dx.doi.org/10.1787/eag-2014-de>, Tabelle C4.7.

2010 um 14% erhöht und die Zahl der Studierenden aus China um 20%. Bis zu einem gewissen Grad ergibt sich der Anstieg der Zahl deutscher Studierender im Ausland einfach aus dem Gesamtanstieg der Zahl junger Deutscher, die ein Studium aufgenommen haben. Ihre Zahl hat auch in Deutschland seit 2007/2008 stark zugenommen (Destatis, 2013b). Hierdurch lässt sich der im Ausland beobachtete Zuwachs aber nur z.T. erklären.

Internationale Studierende aus Deutschland fühlen sich offenbar von einer kleinen Auswahl von Ländern besonders angezogen. Wie aus Abbildung 4.3 hervorgeht, wurde 2012 die mit Abstand größte Zahl deutscher Studierender im Ausland in Österreich (31 000) und den Niederlanden (25 000) verzeichnet. In beiden Ländern ist ihre Zahl im Zeitraum 2005-2012 drastisch gestiegen und hat die der deutschen Studierenden in allen übrigen Zielländern seit 2009 überschritten. Das Vereinigte Königreich (16 000), die Schweiz (12 000) und die Vereinigten Staaten (9 000) zählten ebenfalls zu den fünf beliebtesten Zielstaaten für Studierende aus Deutschland im Jahr 2012. In den Vereinigten Staaten wird seit 2009 aber ein leichter Abwärtstrend beobachtet. Die nächsthöchsten Zahlen deutscher Studierender wurden 2012 in Frankreich, Dänemark und Ungarn verzeichnet.

Abbildung 4.3 Internationale Studierende aus Deutschland in den fünf beliebtesten Zielländern, 2005-2012



Anmerkung: Internationale Studierende sind Studierende, die normalerweise außerhalb des Landes leben, in dem sie studieren, so dass insbesondere Nichtstaatsangehörige, die in ihrem Studienland geboren wurden, nicht berücksichtigt werden. Derartige Informationen standen für Österreich vor 2012 nicht zur Verfügung, so dass sich frühere Angaben auf nichtstaatsangehörige Studierende beziehen. Im Fall der Schweiz stehen für den Zeitraum 2005-2007 keine Daten zur Verfügung.

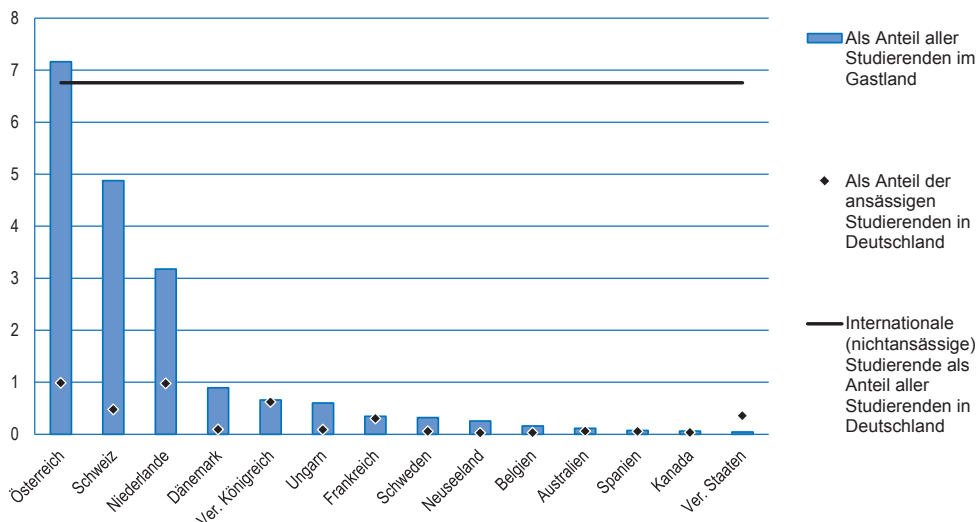
Quelle: International Student Database, UNESCO-OECD-Eurostat (UOE) database on education, <http://dx.doi.org/10.1787/edu-data-en>.

Hohe Dichte deutscher Studierender in Nachbarländern

Wie Abbildung 4.4 zu entnehmen ist, ist die relative Zahl der internationalen Studierenden aus Deutschland in Österreich, der Schweiz und den Niederlanden so gestiegen, dass auf sie in diesen Ländern ein erheblicher Anteil der Gesamtstudierendenpopulation entfällt. Im Falle Österreichs machten die deutschen Studierenden 2012 sogar mehr als 7% der Gesamtstudierendenpopulation aus – was einem höheren Anteil entspricht als der Prozentsatz, den die Gesamtheit der internationalen Studierenden in Deutschland auf sich vereint. Abbildung 4.4 gibt ferner Aufschluss über den Anteil der Studierenden aus Deutschland an der Gesamtheit der Studierenden in Deutschland (d.h. unter Ausklammerung der internationalen Studierenden in Deutschland). Obwohl die absolute Zahl der Studierenden aus Deutschland in den Vereinigten Staaten nicht weit hinter der in der Schweiz erfassten zurückliegt, ist ihr Anteil an der Studierendenpopulation nicht annähernd so groß wie in der Schweiz.

Die Unterscheidung zwischen der Zahl der Studierenden aus Deutschland in einem Land und ihrem Anteil an der Studierendenpopulation des betreffenden Landes kann für Politikmaßnahmen von Bedeutung sein, die mit diesen ausgewanderten Studierenden in Kontakt zu treten suchen. Der Erfolg von Marketingkampagnen beispielsweise dürfte von der

Abbildung 4.4 Dichte der deutschen Studierenden im Ausland, 2012



Anmerkung: Die Zahlen umfassen alle Tertiärbereiche der Bildung. Die Balken beziehen sich auf nicht-ansässige Studierende aus Deutschland, mit Ausnahme Frankreichs, wo die Datenquellen nur Informationen über Studierende enthalten, die keine Staatsbürger sind. Für die Berechnung des Anteils der ansässigen Studierenden in Deutschland wurden die nichtansässigen (d.h. internationalen) Studierenden von der Gesamtstudierendenpopulation abgezogen.

Quelle: International Student Database, UNESCO-OECD-Eurostat (UOE) database on education, <http://dx.doi.org/10.1787/edu-data-en>.

relativen Größe der Zielgruppe innerhalb der erreichten Gruppe abhängen. Dementsprechend ist es u.U. schwierig, mit einer Kampagne einen deutschen Studierenden in den Vereinigten Staaten zu erreichen, da Studierende aus Deutschland dort nur einen Bruchteil der Studierendenpopulation ausmachen. Anders ist die Lage in Österreich, der Schweiz und den Niederlanden, wo ein Großteil der durch Marketingkampagnen erreichten Studierenden tatsächlich aus Deutschland stammen könnte und ihre Gesamtzahl hoch genug wäre, um die Ausgaben einer solchen Kampagne zu rechtfertigen. Jedoch spielen auch andere Faktoren eine Rolle, wie beispielsweise die geografische Verteilung der Studierenden innerhalb eines Landes. Letztlich dürften all diese Betrachtungen bei stark zielgerichteten Kampagnen nur eine geringe Bedeutung haben.

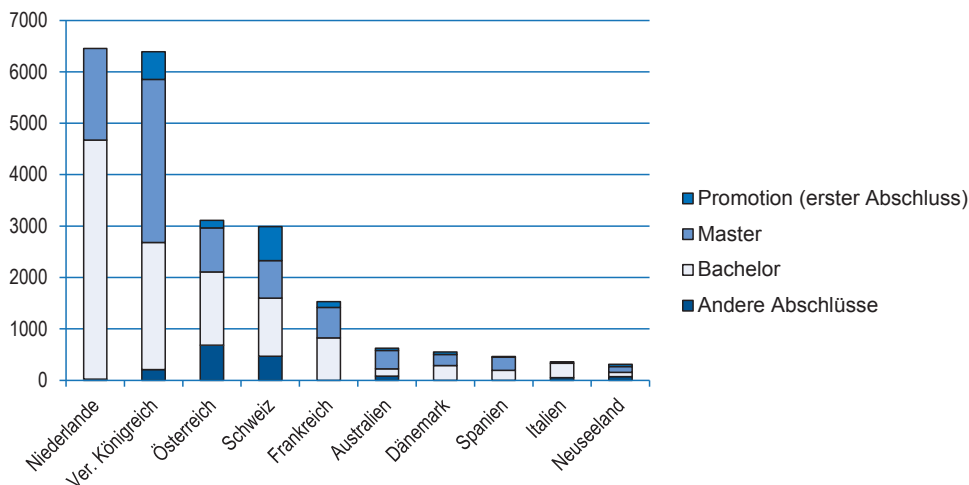
Beispielsweise würde eine Kampagne, die auf Empfehlungen unter Studierenden aufbaut, dort besonders gut funktionieren, wo starke soziale Netze existieren. Studierende aus Deutschland können insbesondere über die Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen erreicht werden, die ihren Aufenthalt im Ausland fördern (DAAD und HIS-HF, 2013). Von den mehr

als 2 700 Doktoranden, die 2011 ein Stipendium bekamen, ging der größte Anteil nach Europa (1 300), gefolgt von Nordamerika (600) und Asien (500). Nur 100 geförderte Doktoranden gingen nach Australien und Ozeanien, geringfügig weniger als nach Afrika. Die Vereinigten Staaten waren in den vergangenen Jahren kontinuierlich das Hauptzielland, gefolgt vom Vereinigten Königreich (etwa 400 Studierende). 2011 gingen jeweils 150 geförderte Doktoranden in die Schweiz, nach Italien und nach Frankreich.

Weiterführende Studiengänge und Mangelfächer

Unter den Zielländern scheinen Studierende aus Deutschland einige Länder für einen Bachelor-Abschluss und andere für einen weiterführenden Hochschulabschluss (Master oder Promotion) vorzuziehen. Abbildung 4.5 veranschaulicht, welche Art von Abschlüssen deutsche Studierende 2011/2012 in den jeweiligen Zielländern erworben haben. Während deutsche Studierende in den Niederlanden größtenteils in Bachelor-Studiengängen eingeschrieben sind, absolviert die Mehrzahl der Studierenden im Vereinigten Königreich ein Master-Studium und erwirbt ein besonders

Abbildung 4.5 Deutsche Absolventen nach Land und Abschlussart, die zehn beliebtesten Zielländer, 2011/2012



Anmerkung: Für einige Länder standen für 2011/2012 keine Daten zur Verfügung; sie wurden durch Daten für 2011 (Australien und Neuseeland), 2010/2011 (Dänemark) und 2008/2009 (Frankreich) ersetzt. In den Daten aus den Niederlanden sind die Promotionen nicht inbegriffen, und die Angaben für die Bachelor-Abschlüsse aus Italien umfassen auch die Master-Abschlüsse. Für die Vereinigten Staaten und Ungarn stehen keine Daten zur Verfügung.

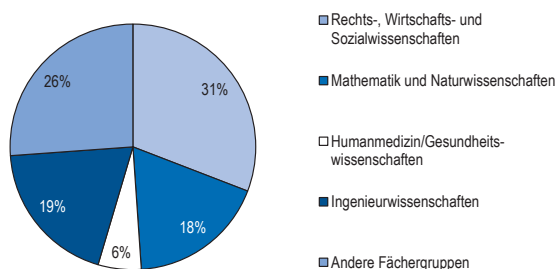
Quelle: Destatis (2013a), "Deutsche Studierende im Ausland. Statistischer Überblick 2001-2011", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

großer Anteil der deutschen Absolventen in der Schweiz einen Dokortitel. In allen Ländern, für die Daten zur Verfügung stehen, schloss die Hälfte der deutschen Studierenden im Ausland mit einem Bachelor ab, mehr als ein Drittel mit einem Master, und etwa 7% erwarben einen Dokortitel oder sonstigen Titel bzw. eine unbekannte Abschlussform. Auch wenn nicht bekannt ist, wie viele deutsche Studierende in den Vereinigten Staaten einen Abschluss machen, deuten Daten des Instituts für Internationale Pädagogische Forschung darauf hin, dass 2013 unterhalb der Doktorandenebene 50% einen Bachelor-Abschluss und 50% einen Master-Abschluss vorbereiteten (wie in DAAD und DZHW, 2014, dargelegt).

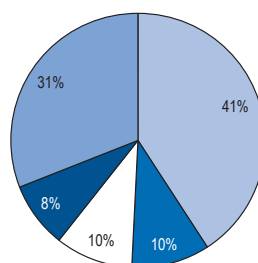
Wie aus Abbildung 4.6 hervorgeht, scheinen deutsche Studierende im Ausland andere Studienfächer zu bevorzugen als in Deutschland selbst. In Deutschland studiert etwa ein Drittel der deutschen Studierenden Rechts-, Wirtschafts- oder Sozialwissenschaften. Im Ausland wurde diese Fächergruppe von zwei Fünfteln belegt. Jedoch sind deutsche Studierende in Deutschland sehr viel häufiger im Bereich „Mathematik und Naturwissenschaften“ (18% gegenüber 10%) eingeschrieben als im Ausland. Umgekehrt ist der Anteil deutscher Studierender in der Fächergruppe „Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften“ im Ausland größer als in Deutschland (10% gegenüber 6%). Schließlich beläuft sich der Anteil der Studierenden in anderen Fächergruppen, wie „Sprach- und Kulturwissenschaften“ im Ausland ebenso wie in Deutschland auf etwa 30%.

Abbildung 4.6 Deutsche Studierende im Ausland und in Deutschland nach Fächergruppen, 2012/2013

Teil A. Deutsche Studierende in Deutschland, 2012/2013



Teil B. Deutsche Studierende im Ausland, 2012/2013 oder letztes verfügbares Jahr

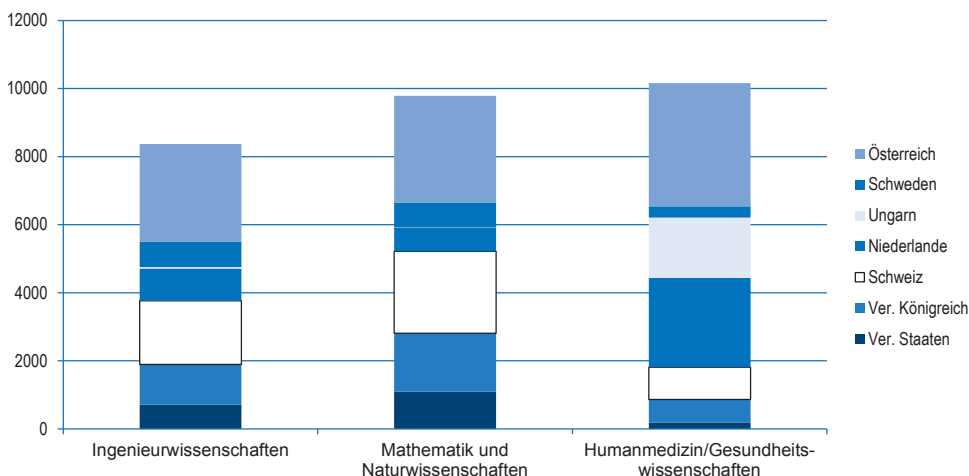


Anmerkung: Wenn keine Daten für 2012/2013 zur Verfügung stehen, beziehen sich die Angaben auf das letzte verfügbare Jahr. Als deutsche Studierende in Deutschland gelten deutsche Staatsangehörige.

Quelle: Für Studierende im Ausland, Destatis (2013), „Deutsche Studierende im Ausland. Statistischer Überblick 2001-2011“, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden; für Studierende in Deutschland, Destatis (2013), „Bildung und Kultur“, Studierende an Hochschulen. Wintersemester 2012/2013“, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

Sehr hoch ist die Zahl der deutschen Studierenden, die im Ausland Fächer studieren, in denen in Deutschland ein Absolventenmangel besteht. Abbildung 4.7 zeigt auf, in welchen Ländern die meisten deutschen Studierenden in den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften sowie Medizin/Gesundheitswissenschaften um das Jahr 2012 immatrikuliert waren. Studierende der Ingenieurwissenschaften sind in Österreich (2 900), der Schweiz (1 900) und dem Vereinigten Königreich (1 200) besonders zahlreich. Dieselben Länder weisen auch die höchsten Zahlen an deutschen Studierenden in Mathematik und Naturwissenschaften auf: 3 100 in Österreich, 2 400 in der Schweiz und 1 700 im Vereinigten Königreich. Werden Ingenieurwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften und Technik zusammen als MINT-Fächer betrachtet, sind Österreich und die Schweiz Studienort von 10 000 deutschen Studierenden in MINT-Fächern. Weitere 5 000 studieren MINT-Fächer im Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten und jeweils 1 500 in den Niederlanden und in Schweden. In Ungarn wird unter den deutschen Studierenden eine starke Konzentration auf den Fachbereich Humanmedizin beobachtet (1 800). Zudem studieren 2 600 bzw. 3 600 Deutsche Medizin in den Niederlanden und in Österreich.

Abbildung 4.7 **Deutsche Studierende nach Fächergruppen, ausgewählte Länder, 2012/2013 oder letztes verfügbares Jahr**



Anmerkung: Wenn keine Daten für 2012/2013 zur Verfügung stehen, beziehen sich die Zahlen auf 2011/2012 (Österreich, Vereinigte Staaten), 2010/2011 (Schweden) und 2006/2007 (Vereinigtes Königreich).

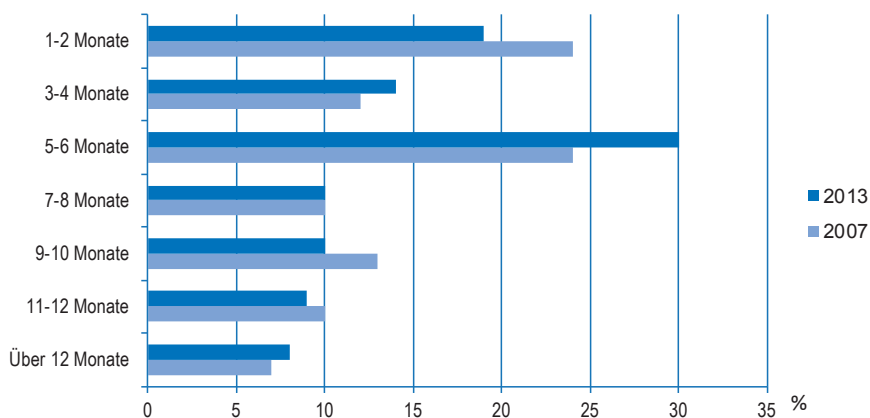
Quelle: Destatis (2013a), "Deutsche Studierende im Ausland. Statistischer Überblick 2001-2011", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

Dauer des Studienaufenthalts im Ausland

Von den in Deutschland eingeschriebenen Studierenden gaben in einer Befragung von 2013 mehr als ein Viertel an, während ihres Studiums einen studienbezogenen Aufenthalt im Ausland absolviert zu haben, einschließlich Praktikum und Sommerschule (DAAD und BMBF, 2013). Die allermeisten blieben aber nur ein knappes halbes Jahr und weniger als 10% länger als ein Jahr (Abb. 4.8). Im Vergleich zu den Antworten von 2007 ist der Anteil der 5-6-monatigen Aufenthalte erheblich gestiegen und der der 1-2-monatigen Aufenthalte deutlich gesunken, was darauf hindeutet, dass Aufenthalte für ein Semester beispielsweise im Rahmen des Erasmus-Programms der Europäischen Union an die Stelle sehr kurzer Aufenthalte getreten sind. Bei Aufenthalten mit einer Dauer von über sechs Monaten war zwischen 2007 und 2013 kein so klarer Trend zur Verlängerung der Studienzzeit im Ausland zu erkennen.

Um die Rolle von studienbezogenen Auslandsaufenthalten für die spätere Entscheidung zur Auswanderung und insbesondere zur Suche einer Beschäftigung im Ausland voll einschätzen zu können, ist es insbesondere wichtig zu wissen, wie viele internationale Studierende in dem Land bleiben, in dem sie studiert haben oder in dieses zurückkehren. Für die

Abbildung 4.8 **Gesamtaufenthaltsdauer deutscher Studierender im Ausland, 2007 und 2013**



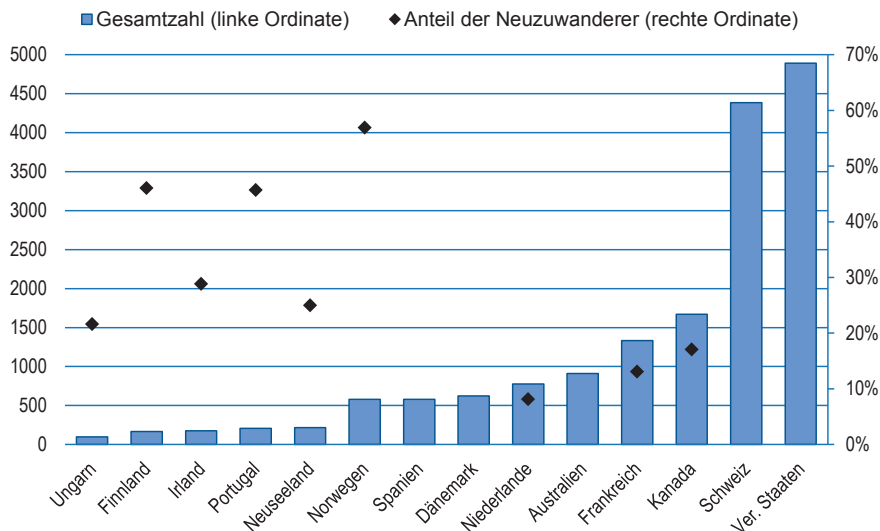
Anmerkung: Die Zahlen beziehen sich auf frühere Auslandsaufenthalte von 14 000 in Deutschland eingeschriebenen deutschen Studierenden.

Quelle: DAAD und BMBF (2013), "7. Fachkonferenz 'go out! studieren weltweit' zur Auslandsmobilität deutscher Studierender. Ausgewählte Ergebnisse der 4. Befragung deutscher Studierender zu studienbezogenen Aufenthalten in anderen Ländern 2013", Deutscher Akademischer Austauschdienst und Bundesministerium für Bildung und Forschung.

internationalen Studierenden aus Deutschland enthalten die dieser Studie zu Grunde liegenden Datenquellen keine Angaben. Der Hauptgrund besteht darin, dass Studierende aus Deutschland in sehr vielen OECD-Ländern kein Visum benötigen, so dass sich ihre Aufenthaltsquote nicht anhand der Zahl der in Arbeitsvisa umgewandelten Studentenvisa ableiten lässt. Benötigen Studierende aus Deutschland ein Visum, wie beispielsweise in den Vereinigten Staaten, werden die diesbezüglichen Informationen nicht nach Staatsangehörigkeit oder Geburtsland veröffentlicht. Anhand einer Analyse von Sozialversicherungsdaten konnte Finn (2010) zumindest jene deutschen Studierenden ausfindig machen, die in den Vereinigten Staaten einen Dokortitel in Naturwissenschaften oder Ingenieurwissenschaften erwarben. Eine Betrachtung von sieben Kohorten aus den Jahren 1990/1991 bis 2002 ergab, dass zwischen 35% und 53% aller Absolventen auch vier bis fünf Jahre nach Studienabschluss noch in den Vereinigten Staaten waren. Angaben von Finn (2012) zufolge, kletterte dieser Prozentsatz für die jüngste Kohorte, die ihren Abschluss 2004 machte, auf 54%.

International mobile Wissenschaftler aus Deutschland

Anders als bei den internationalen Studierenden sind Informationen über internationale Wissenschaftler spärlich, da sie nicht systematisch erfasst werden. Einige Informationen lassen sich Beschäftigungsdaten entnehmen, wenn auch mit Einschränkungen: Die ISO-Berufsklassifikation ermöglicht die Identifizierung von Angehörigen akademischer Berufe, die im Hochschulbereich lehren, erfasst häufig aber jene Wissenschaftler nicht, die nicht unterrichten, insbesondere wenn sie in Forschungseinrichtungen, Think Tanks, der öffentlichen Verwaltung oder FuE-Abteilungen von Unternehmen tätig sind. Demgegenüber werden Wissenschaftler, die eine Lehrtätigkeit ausüben, aber keine aktive Forschung betreiben, berücksichtigt. Abbildung 4.9 zeigt die Verteilung der in Deutschland geborenen Universitäts- und Hochschullehrer in den OECD-Ländern 2010/2011, für die die notwendigen Informationen zur Verfügung stehen. Für das Vereinigte Königreich sind diese Daten allerdings nicht verfügbar, obgleich es durchaus zu den fünf bevorzugten Zielländern von Wissenschaftlern aus Deutschland zählen könnte. Das verfügbare Datenmaterial lässt vermuten, dass 2010/2011 nahezu 5 000 Universitäts- und Hochschullehrer aus Deutschland allein in den Vereinigten Staaten und 3 000 weitere in Kanada oder Frankreich ansässig waren, gefolgt von Australien (900), den Niederlanden (800) und Dänemark, Norwegen und Spanien (jeweils etwa 600). In Norwegen, Finnland und Portugal legen diese Daten den Schluss nahe, dass etwa die Hälfte Neuzuwanderer sind.

Abbildung 4.9 **Universitäts- und Hochschullehrer aus Deutschland in ausgewählten OECD-Ländern, 2010/2011**

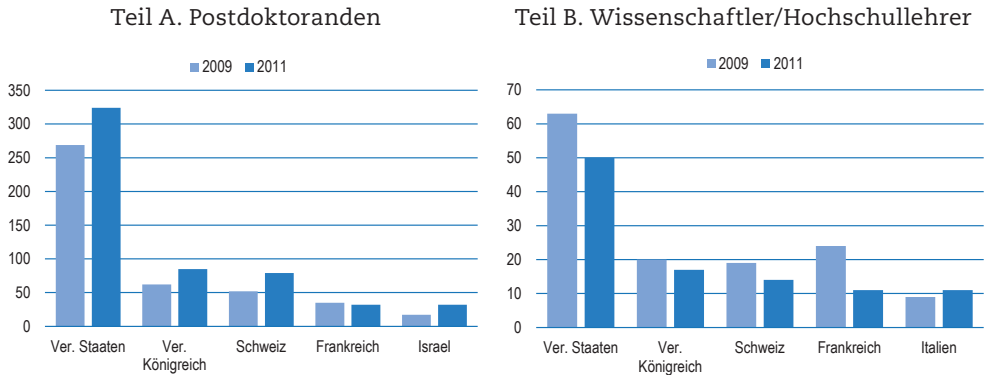
Anmerkung: Die Zahlen beziehen sich auf die ISCO-Gruppe 231: Da sie auf einer unterschiedlichen Berufsklassifikation basieren, sind die detaillierten Berufsangaben aus den Vereinigten Staaten angepasst worden, um den Abgrenzungen der ISCO-Gruppe 231 so gut wie möglich zu entsprechen. Beim Anteil der Neuzuwanderer handelt es sich um den Prozentsatz unter den Personen mit vollständigen Informationen zur Aufenthaltsdauer. Angaben zur Aufenthaltsdauer sind in 60% aller beobachteten Fälle vorhanden. Zahlen unter 100 werden nicht ausgewiesen.

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm; für die Schweiz: EU-Arbeitskräfteerhebung (Eurostat), <http://ec.europa.eu/eurostat/web/lfs/overview>.

Eine alternative Datenquelle (die EU-Arbeitskräfteerhebung) liefert ferner Informationen über deutsche Universitäts- und Hochschullehrer in der Schweiz: Ihre Zahl schnellte von 2 000 im Jahr 2009 auf 4 500 im Jahr 2012 in die Höhe, bevor sie 2013 wieder auf 3 000 sank.

Deutsche Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen (z.B. der DAAD, die Leibniz-Gemeinschaft und die Deutsche Forschungsgemeinschaft) können Informationen über jene deutschen Studierenden im weiterführenden Studium und Wissenschaftler liefern, die sie während ihres Auslandsaufenthalts fördern (DAAD und HIS-HF, 2013). Im Jahr 2011 wurde diese Förderung 7 100 Studierenden und Wissenschaftlern zuteil, nach 8 100 im Jahr 2010. Seit 2004 war ihre Zahl stetig gestiegen, von etwa 4 000 auf 6 300 bis 2009. In diesem Zeitraum konnten 2 500-3 200 als Postgraduierte und zwischen 550 und 1 000 als Postdoktoranden identifiziert werden. Der Kategorie der Wissenschaftler/Hochschullehrer konnten in den Jahren 2009-2011 nur etwa 300 Forscher jährlich zugeordnet werden. Hierbei dürfte

Abbildung 4.10 Von einer deutschen Forschungs- oder Wissenschaftseinrichtung geförderte Wissenschaftler, die fünf beliebtesten Zielländer, 2009 und 2011

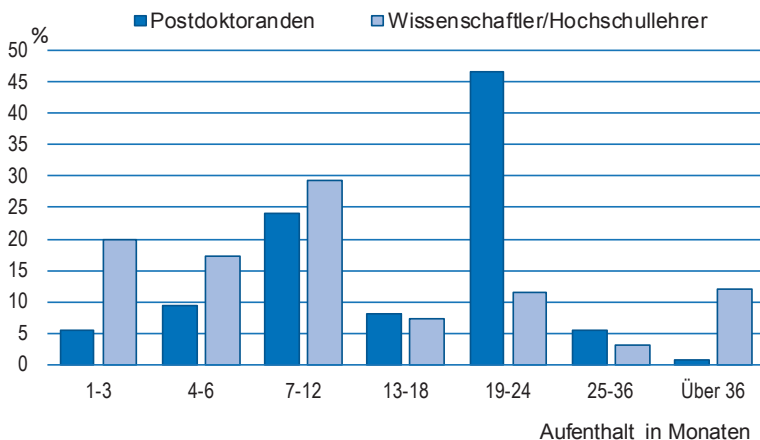


Quelle: DAAD und HIS-HF (2013), "Wissenschaft weltweit 2013: Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland", Deutscher Akademischer Austauschdienst und HIS-Institut für Hochschulforschung, Tabelle 158.

es sich aber um eine grobe Unterschätzung handeln, da der akademische Status vieler der in den vergangenen Jahren geförderten Wissenschaftler nicht bekannt ist.

Bei deutschen Wissenschaftlern, deren Auslandsaufenthalt von einer Wissenschafts- und Forschungseinrichtung gefördert wurde, ist das Zielland oft bekannt (DAAD und HIS-HF, 2013). Die beliebtesten Zielkontinente waren 2011 Nordamerika (mehr als 400 Postdoktoranden und Wissenschaftler/Hochschullehrer) und Europa (360, von denen 90% nach Westeuropa gingen). Abbildung 4.10 liefert Informationen über die geförderten deutschen Wissenschaftler in den fünf bevorzugten Zielländern. Die Vereinigten Staaten liegen weit vor allen anderen, mit einer konstant hohen Zahl an geförderten deutschen Postdoktoranden (270-320). Das Vereinigte Königreich und die Schweiz nahmen 2011 etwa dieselbe Zahl geförderter Postdoktoranden auf (etwa 80). Ihnen folgt Israel, wo die Zahl der geförderten Postdoktoranden innerhalb weniger Jahre von 0 auf etwa 30 (dieselbe Zahl wie in Frankreich) gestiegen ist. Die Vereinigten Staaten waren in den vergangenen Jahren auch durchweg das beliebteste Land für die Kategorie der Wissenschaftler/Hochschullehrer, während eine vergleichbare Zahl von Angehörigen dieser Kategorie im Jahresverlauf 2011 in das Vereinigte Königreich, die Schweiz sowie nach Frankreich und Italien ging.

Abbildung 4.11 veranschaulicht analog dazu die Aufenthaltsdauer deutscher Wissenschaftler, die während ihres Auslandsaufenthalts von Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen gefördert wurden.

Abbildung 4.11 **Von einer deutschen Forschungs- oder Wissenschaftseinrichtung geförderte Wissenschaftler, nach Aufenthaltsdauer im Ausland, 2011**

Quelle: DAAD und HIS-HF (2013), "Wissenschaft weltweit 2013: Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland", Deutscher Akademischer Austauschdienst und HIS-Institut für Hochschulforschung, Tabelle 159.

Postdoktoranden scheinen in der Regel ein bis zwei Jahre im Ausland zu bleiben. Wissenschaftler/Hochschullehrer verweilen häufiger für einen Zeitraum von bis zu einem Jahr im Ausland, wobei die Aufenthaltsdauer von ganzen 20% unter ihnen noch nicht einmal drei Monate überschreitet. Gleichzeitig bleiben Wissenschaftler/Hochschullehrer sehr viel häufiger als Postdoktoranden für Perioden von mehr als drei Jahren. Konkret sind es 12%, verglichen mit weniger als 1% unter den Postdoktoranden. Diese Angaben beziehen sich aber nur auf den geförderten Aufenthalt, und es geht aus diesen Daten nicht eindeutig hervor, ob die Forscher in der Folgezeit nach Deutschland zurückkehren (wozu sie normalerweise nicht verpflichtet sind) oder ob sie ohne Fördermittel einer deutschen Einrichtung im Ausland bleiben. Der folgende Abschnitt wird sich eingehender mit der Rückkehr von Wissenschaftlern befassen.

Ab- und Rückwanderungsbewegungen von Wissenschaftlern

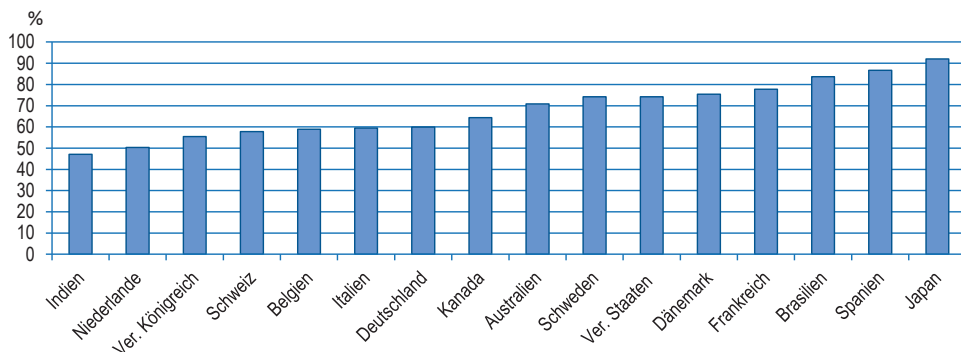
Datenbanken über wissenschaftliche Publikationen ermöglichen es, die Wanderungsbewegungen von Wissenschaftlern zwischen Ländern anhand der Zahl der Personen zu schätzen, deren Zugehörigkeit von einer Institution zu einer anderen Institution in einem anderen Land gewechselt hat. Wenngleich bei Wanderungsbewegungen, die auf Änderungen der institutionellen Zugehörigkeit zurückzuführen sind, nicht zwischen in Deutschland geborenen und internationalen Wissenschaftlern unterschieden

werden kann, die sich vorübergehend in Deutschland aufhalten, erfassen diese Ströme dennoch Trends bei den Wanderungsbewegungen der aus Deutschland kommenden Wissenschaftler, die sich auf die in Deutschland Geborenen übertragen lassen.

Unter Verwendung dieses Ansatzes wurden in OECD (2013b) die größten Wanderungsbewegungen von Forschern zwischen OECD-Ländern im Zeitraum 1996-2011 beobachtet, wobei Deutschland in einigen dieser größten Wanderungsbewegungen Herkunfts- oder Zielland ist. Die Zu- und Abgangsdaten deuten auf einen besonders intensiven Austausch von Wissenschaftlern mit dem Vereinigten Königreich und der Schweiz hin. Der Unterschied zwischen den Bruttozu- und -fortzügen aus einem gegebenen Land – d.h. der Wanderungssaldo – liefert auch Hinweise darauf, ob sich die Wissenschaftler vornehmlich in eine Richtung bewegen. Anders als zwischen Deutschland und Frankreich, wo die Bruttowanderungsbewegungen in den Jahren 1996-2011 nahezu exakt ausgeglichen waren, gingen im selben Zeitraum per saldo etwa 1 800 Wissenschaftler aus Deutschland in die Schweiz, weitere 1 000 ins Vereinigte Königreich, nahezu 500 nach Österreich und etwa 250 in die Niederlande. Die mit Abstand größten Wanderungsbewegungen aus und nach Deutschland betreffen indessen die Vereinigten Staaten; so zogen zwischen 1996 und 2011 mehr als 8 000 Wissenschaftler von Deutschland in die Vereinigten Staaten und 6 200 in die umgekehrte Richtung, was in diesem Zeitraum zu Nettofortzügen von mehr als 1 800 Wissenschaftlern in die Vereinigten Staaten geführt hat.

Unter den Fragen, die Franzoni, Scellato und Stephan (2012) mehr als 17 000 Wissenschaftlern in 16 Ländern stellten, die in Biologie, Chemie, Materialwissenschaften oder Erd- und Umweltwissenschaften publizierten, betraf eine den Wohnort der Wissenschaftler im Alter von 18 Jahren, der als unvollkommene Annäherungsgröße für das Geburtsland betrachtet werden könnte. Vergleiche mit dem Land, in dem die Wissenschaftler zum Zeitpunkt der Erhebung 2011 arbeiteten oder studierten, ermöglichten eine Schätzung des prozentualen Anteils der Wissenschaftler, die außerhalb ihres Herkunftslands lebten. Von den 1 254 Wissenschaftlern, die im Alter von 18 Jahren in Deutschland gelebt hatten, arbeiteten und studierten in der Folgezeit nahezu ein Viertel im Ausland. 58% hatten internationale Erfahrung gesammelt, von denen 60% zum Zeitpunkt der Erhebung nach Deutschland zurückgekehrt waren. Wie aus Abbildung 4.12 weiter unten ersichtlich wird, liegt diese Rückkehrquote sehr nah an der der Wissenschaftler, die im Alter von 18 Jahren in Italien, Belgien oder der Schweiz gelebt hatten, aber unter der Quote einiger Nachbarländer, wie Frankreich, Dänemark und Schweden.

Abbildung 4.12 **Rückkehrende Wissenschaftler, in Prozent der Wissenschaftler mit internationaler Erfahrung, 2011**



Anmerkung: Auf Basis der 2011 befragten Wissenschaftler, die in Biologie, Chemie, Materialwissenschaften bzw. Erd- und Umweltwissenschaften publiziert hatten. Rückkehr ist hier definiert als Rückkehr nach internationaler Erfahrung in das Land, in dem man im Alter von 18 Jahren gelebt hatte.

Quelle: Franzoni, C., G. Scellato und P. Stephan (2012), "Foreign-born Scientists: Mobility Patterns for Sixteen Countries", *NBER Working Paper*, No. 18067, Cambridge, Vereinigte Staaten, Tabelle 2.

Abgesehen von der reinen Zahl der Rückkehrer unter den internationalen Wissenschaftlern aus Deutschland könnte die Zusammensetzung der Rückkehrerpopulation von der der ursprünglich Abgewanderten abweichen. Manchmal wird Besorgnis darüber geäußert, dass die talentiertesten Wissenschaftler das Land dauerhaft verlassen. Unter Verwendung der zu Beginn dieses Abschnitts erwähnten Datenbank für wissenschaftliche Publikationen wurde in OECD (2013b) anhand der in dieser Datenbank aufgeführten Publikationen ein Indikator des wissenschaftlichen Impacts (sog. Impactfaktor) abgeleitet, der mit dem Impact der jeweiligen Zeitschrift gewichtet wurde (die sich aus der Zahl der Zitationen von Artikeln aus der Zeitschrift ergibt). Gemessen wird die Mobilität als Veränderung bei der Institutionszugehörigkeit der Wissenschaftler – wobei in Deutschland geborene Wissenschaftler und Forscher mit deutscher Staatsangehörigkeit nicht getrennt ausgewiesen werden können.

Abbildung A.7 im Anhang vergleicht die Wanderungsbewegungen von Wissenschaftlern in einigen OECD-Ländern im Zeitraum 1996-2011. Auch wenn es nicht immer zutrifft, dass der wissenschaftliche Impact der rückkehrenden Wissenschaftler geringer ist als der der abwandernden, scheint dies in Deutschland der Fall zu sein. Gleichzeitig ist der Impactfaktor der rückkehrenden Wissenschaftler dennoch sehr viel höher als der Einfluss der in diesem Zeitraum immobilen Wissenschaftler. Dies könnte

Kasten 4.1 Rückkehrprogramme für Wissenschaftler

Insbesondere in den vergangenen Jahren ist ein breites Spektrum an Finanzierungsprogrammen und -initiativen eingerichtet worden, um speziell die Rückkehr deutscher Wissenschaftler zu fördern. Zudem begrüßen zahlreiche Programme, die Forschungsprojekte in Deutschland finanzieren, insbesondere Bewerbungen deutscher Wissenschaftler im Ausland. Einige Programme betreuen Nachwuchsforscher zu Beginn ihrer Karriere, während andere eher darauf abzielen, im Ausland etablierte herausragende Wissenschaftler anzuwerben. Ein gemeinsames Merkmal all dieser Programme ist ihre primäre und in der Regel exklusive Fokussierung zunächst auf Wissenschaftler und in einem zweiten Schritt konkret auf gewisse Forschungsbereiche. Folglich ist es selten, dass eines dieser Programme die Rückkehr von mehr als zwanzig oder dreißig Forschern zur Folge hat. Dieser Sachverhalt, die Tatsache, dass die meisten dieser Programme erst seit kurzem existieren wie auch die Frage, wie eine Messgröße ihres Impacts zu definieren ist, gestalten ihre Evaluierung sehr schwierig.

Eine übergeordnete Rolle spielen in diesem Kontext zwei Netzwerke, die seit mehr als zehn Jahren existieren: das Netzwerk deutscher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (GAIN), eine Initiative staatlicher Forschungseinrichtungen, und die von privaten Stiftungen und Gebern unterstützte German Scholars Organization e.V. (GSO). Ziel des GAIN ist es, deutsche Wissenschaftler in Nordamerika untereinander und auch mit der Forscherszene in Deutschland und darin gebotenen aktuellen beruflichen Möglichkeiten in Verbindung zu bringen. Desgleichen leitet die GSO ein Netzwerk deutscher Stipendiaten, die sich prinzipiell an einem beliebigen Ort im Ausland aufhalten können, von denen aber viele in den Vereinigten Staaten, Kanada und dem Vereinigten Königreich leben. Dieses Netzwerk unterstützt die Anwerbebemühungen deutscher wissenschaftlicher Einrichtungen und Unternehmen durch Kontakte und Vermittlungen, bereitet zugleich aber auch deutsche Wissenschaftler auf Bewerbungen in Deutschland vor. GAIN und GSO haben jeweils Datenbanken mit etwa 4 000 deutschen Wissenschaftlern zusammengestellt; beide Einrichtungen können Reisekosten für Bewerbungsgespräche oder Vorstellungen in Deutschland zurückerstatten, und beide organisieren eine Vielzahl an Events wie Workshops, regelmäßige lokale Treffen sowie Talentbörsen. Die einzigen verfügbaren Informationen deuten auf ein sehr positives Feedback von Seiten der an diesen Aktivitäten teilnehmenden Wissenschaftler hin.

Insbesondere die GSO hat auch speziell für deutsche rückkehrende Wissenschaftler Finanzierungsprogramme eingerichtet, unter denen das von der Krupp-Stiftung zwischen 2006 und 2012 finanzierte Programm besonders hervorzuheben ist. Im Rahmen dieses Programms konnten deutsche Universitäten, die versuchten, einen deutschen Wissenschaftler im Ausland anzuwerben, zusätzliche Mittel zur Aufstockung des gebotenen Gehalts erhalten. Von den 52 Professoren, die im Rahmen dieses Programms zurückkehrten, hatte sich die eine Hälfte zuvor in den Vereinigten Staaten aufgehalten und die andere in Europa. In einer Umfrage unter

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung)

diesen Professoren gaben 50% an, dass die zusätzlich bereitgestellten Mittel bei der Entscheidung zur Rückkehr eine sehr wichtige Rolle spielten, doch schlossen nur 16% eine Rückkehr ohne diesen finanziellen Impuls ganz und gar aus. Analog hierzu unterstützen Programme, die von der Else Kröner Fresenius Stiftung und der Carl Zeiss Stiftung gefördert werden, die Anwerbung etablierter Wissenschaftler in den Bereichen Medizin sowie MINT-Fächern bzw. Wirtschaftswissenschaften.

Zwei Initiativen speziell für Deutsche, die aus dem Ausland zurückkehren, sind in Bundesländern eingerichtet worden. Seit 2007 werden im Rahmen der Ausschreibungen des NRW-Rückkehrerprogramms alljährlich talentierte deutsche Nachwuchskräfte im Ausland in Forschungsbereichen der Lebens- und Naturwissenschaften zur Bewerbung aufgerufen. Die ausgewählten Kandidaten können an einer der Hochschulen dieses Bundeslands ihre eigene Forschergruppe aufbauen. Für jede Nachwuchsgruppe werden Gelder zur Deckung der Personal- und Sachkosten, Kosten für forschungsbedingte Reisen sowie Investitionen in größere Geräte über einen Zeitraum von bis zu fünf Jahren zur Verfügung gestellt. Bisher konnten im Rahmen dieses Programms 20 Wissenschaftler angeworben werden. Weiter südlich wurde 2012 die Initiative Return to Bavaria in Form eines Netzwerks regionaler Arbeitgeber und Forschungseinrichtungen aufgebaut, das hochqualifizierte Deutsche aus dem Ausland anwirbt – vornehmlich für leitende Positionen innerhalb der Forschung, aber nicht ausschließlich. Abgesehen von Informations- und Vermittlungsveranstaltungen und -diensten erleichtert diese Initiative auch die praktische Wiedereingliederung nach der Rückkehr. Ein seltener zusätzlicher Vorteil besteht bei dieser Initiative darin, dass durch die Zusammenarbeit verschiedener Arbeitgeber auch für die Ehegatten der Rückwanderer angemessene Stellen gefunden werden können.

Mehrere Förderprogramme haben deutsche Wissenschaftler zur Rückkehr ins Land bewegt, selbst wenn sie nicht speziell darauf ausgerichtet waren. Einige darunter ermöglichen es Nachwuchsforschern, ihre eigene Forschergruppe einzurichten, wie im Rahmen des Programms in Nordrhein-Westfalen. In einem derartigen Programm der Max-Planck-Gesellschaft (MPG) wurde etwa die Hälfte der deutschen Leiter von Forschergruppen in den Vereinigten Staaten angeworben. Im Fall der Helmholtz-Gemeinschaft sind etwa ein Viertel der Forscher Rückkehrer, hauptsächlich aus den Vereinigten Staaten. Deutsche Wissenschaftler, die aus den Vereinigten Staaten zurückkehren, stellen auch im Rahmen des Emmy Noether Programms der Deutschen Forschungsgemeinschaft einen Großteil der für die Leitung einer Forschungsgruppe ausgewählten Kräfte. Angesichts der Attraktivität von Forschungsgruppen, die es Nachwuchswissenschaftlern ermöglichen, bereits sehr früh in der Karriere ein eigenes Forschungsvorhaben zu realisieren, ist von der Deutschen Krebshilfe speziell für aus dem Ausland zurückgekehrten Onkologen ein weiteres derartiges Programm eingerichtet worden.

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung)

Eine vergleichbare Attraktivität wurde für einige Programme beobachtet, die auf etablierte Wissenschaftler ausgerichtet sind. Jede von der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) gewährte Alexander von Humboldt-Professur wird für fünf Jahre finanziell gefördert. Dank der Stiftung konnten mehr als 40 international renommierte Wissenschaftler angeworben werden, von denen etwa die Hälfte deutsche Rückkehrer sind. Eine weitere Preisprofessur im Rahmen des Heisenberg Programms zielt ebenfalls auf deutsche Wissenschaftler im Ausland ab. Etablierten oder nicht etablierten Wissenschaftlern, die nach Deutschland zurückkehren, bietet der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) in einer Übergangsphase von bis zu sechs Monaten nach ihrer Rückkehr nach Deutschland Stipendien an. Diese Reintegrationsphase ist jüngst mit dem Angebot einer Stelle an einer deutschen Hochschule für Postdoktoranden im Ausland verknüpft worden (dem P.R.I.M.E. Programm). Schließlich finanziert die Europäische Union weitere Möglichkeiten, z.B. (Re-)Integrationszuschüsse im Rahmen von Marie-Curie-Maßnahmen und bietet Rückkehrern nach Europa auf der EURAXESS-Website eine Fülle von Informationen an.

bedeuten, dass sowohl die abgewanderten als auch die rückkehrenden Wissenschaftler in Bezug auf den wissenschaftlichen Impact in Bezug auf die Gesamtheit der Wissenschaftler in Deutschland positiv selektiert sind. Alternativ hierzu können die Unterschiede beim Impactfaktor darauf zurückzuführen sein, dass der wissenschaftliche Einfluss deutscher Forscher infolge ihres Auslandsaufenthalts steigt. Prinzipiell können derartige Unterschiede beim Impactfaktor auch einfach Kohorteneffekte widerspiegeln. Beispielsweise hat eine Kohorte von Wissenschaftlern, die erst gegen Ende des Betrachtungszeitraums zu publizieren beginnt (1996-2011), wesentlich weniger Zeit zu publizieren und aus diesem Grund häufig auch einen niedrigeren Impactfaktor. Wenn dann in dieser Kohorte insbesondere mehr Wissenschaftler dauerhaft zurückkehren als abwandern, könnte dies zu der Schlussfolgerung führen, dass Rückkehrer im Vergleich zu Wissenschaftlern, die das Land dauerhaft verlassen, einen geringeren wissenschaftlichen Impact haben. Dies dürfte aber dennoch keine Erklärung für die Situation in Deutschland sein, da vor diesem Hintergrund durch denselben Kohorteneffekt zu erwarten wäre, dass die rückkehrenden Wissenschaftler ebenfalls einen niedrigeren Impactfaktor aufweisen als die immobilen Wissenschaftler.

Auf jeden Fall hat der Fortzug von hervorragenden Wissenschaftlern aller Wahrscheinlichkeit nach negative Auswirkungen auf die Forschungsleistung

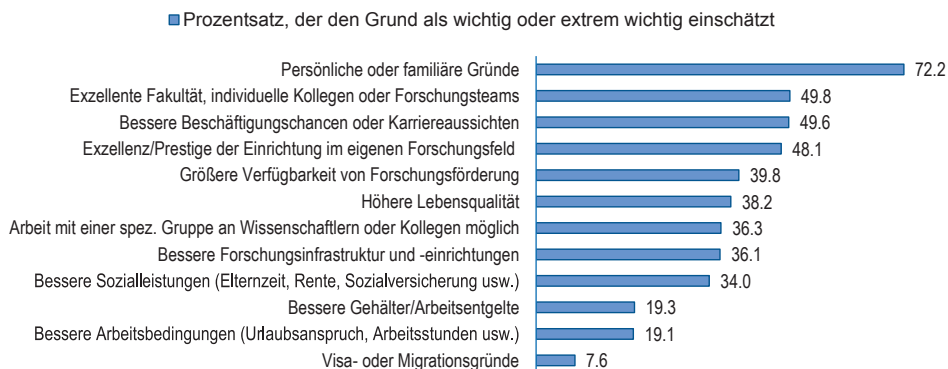
der zurückgebliebenen Kollegen. In zwei Artikeln (Waldinger, 2010, und Waldinger, 2012) werden anhand von Daten zum wissenschaftlichen Output vor und nach der Vertreibung jüdischer Professoren von deutschen Universitäten in den 1930er Jahren negative Effekte auf die Produktivität der Doktoranden und an Hochschulen tätigen Wissenschaftler beobachtet. Unmittelbare Auswirkungen für die Wirtschaft können sich ergeben, wenn patentierende Wissenschaftler das Land verlassen. Unter den deutschen Wissenschaftlern, die in öffentlichen Einrichtungen beschäftigt sind und Patente generieren, verlassen vergleichsweise viele das Land, wobei sie in erster Linie in den Vereinigten Staaten, der Schweiz und dem Vereinigten Königreich einen Arbeitsplatz annehmen (WIPO, 2013). Die negativen Effekte, die sich durch den Fortzug von Wissenschaftlern ergeben, müssen gegen die positiven Effekte eines stärkeren internationalen Austauschs und einer intensiveren Zusammenarbeit im Forschungsbereich aufgewogen werden, die die Mobilität einzelner Wissenschaftler mit sich bringt und die den anderen, zurückbleibenden Forschern direkt zugute kommen können.

Motive für die Abwanderung und Rückkehr von Wissenschaftlern

In mehreren Forscherbefragungen wurde versucht herauszufinden, warum einige Wissenschaftler das Land verlassen und andere zurückkehren. In einer umfassenden Studie des Stifterverbands (2002) wurden 1 690 Deutsche im Ausland befragt, von denen die meisten in der Wissenschaft tätig waren und viele von einer deutschen Wissenschafts- oder Forschungseinrichtung gefördert wurden. Mehr als die Hälfte der in der Wissenschaft tätigen Personen waren zunächst für eine akademische Qualifikation, wie eine Promotion oder postdoktorale Studien, ins Ausland gegangen. Unter den von ihnen genannten Beweggründen für den Fortzug aus Deutschland stand an erster Stelle die Möglichkeit, in einer renommierten wissenschaftlichen Einrichtung oder an einem spezifischen Forschungsthema zu arbeiten. Mehr als die Hälfte der Befragten gab an, im Ausland bessere Karrieremöglichkeiten zu haben als in Deutschland, und einer Mehrzahl wurde während ihres ersten längeren Auslandsaufenthalts ein Stellenangebot unterbreitet. Insgesamt waren die Befragten mit ihrer Situation (sehr) zufrieden. Ein attraktives Stellenangebot scheint eine Grundvoraussetzung für ihre Rückkehr zu sein, doch spielen familiäre oder persönliche Gründe bei der Entscheidung zwischen Rückkehr oder Verbleib ebenfalls eine entscheidende Rolle. Da über 60% der Befragten verheiratet sind, legen sie besonderen Wert darauf, dass ihren Ehe- bzw. Lebenspartnern ebenfalls gute berufliche Möglichkeiten geboten werden.

Entsprechende Fragen wurden in einer Untersuchung von 2012 von mehr als 800 ehemaligen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der GAIN-Jahrestagungen gestellt (Uzbonn, 2012), die deutsche Forscher in Nordamerika zusammenführten. Zum Zeitpunkt der Erhebung war die Hälfte der Befragten nach Deutschland zurückgekehrt, und vier Fünftel waren in Wissenschaft und Forschung tätig. Obwohl 16% ohne feste Stellenzusage nach Deutschland zurückgekehrt waren, hatte die Hälfte von ihnen innerhalb von drei Monaten eine neue Arbeitsstelle gefunden. Viele der Befragten in Deutschland gaben an, dass Freunde und Familie einen wichtigen Aspekt der Rückkehrentscheidungen darstellten. Auch wenn die Mehrheit der im Ausland tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einer Rückkehr nach Deutschland positiv gegenüberstand, machten sie ihre Entscheidung von der Verfügbarkeit attraktiver Stellenangebote und von den Karriereperspektiven abhängig. Als Haupthinderungsgrund für ihre Rückkehr gaben sie Probleme bei der Suche nach einer attraktiven Stelle für ihren Partner an. Diese Ergebnisse wurden durch eine Umfrage der German Scholars Organization e.V. (GSO) unter 51 Professoren bestätigt, die im Rahmen des Rückkehr-Förderprogramms der Krupp-Stiftung nach Deutschland zurückkehrten (Jung, 2012). Zwei Drittel dieser Wissenschaftler waren an diesem speziellen Angebot interessiert und in rund der Hälfte aller Fälle spielten auch familiäre Gründe eine Rolle. Unzufrieden waren die Befragten mit den Unterstützungsangeboten für ihren jeweiligen Partner und ihre eigene Reintegration in den deutschen Kontext – sowohl innerhalb als auch außerhalb der Universität.

Ähnliche Motive für Fortzug und Rückkehr wurden auch in den 16 in Franzoni, Scellato and Stephan (2012) untersuchten Ländern verzeichnet: Wissenschaftler scheinen ihr Land hauptsächlich auf Grund besserer Karriereaussichten und der Möglichkeit der Zusammenarbeit mit herausragenden Kollegen oder renommierten Einrichtungen und weniger wegen der Gehälter, anderen Arbeitsbedingungen oder Sozialleistungen zu verlassen. 30% der Wissenschaftler, die im Alter von 18 Jahren in Deutschland gelebt hatten, halten es für wahrscheinlich, dass sie nach Deutschland zurückkehren werden, für 40% hängt die Rückkehr von den Beschäftigungsmöglichkeiten ab, und etwas mehr als 10% schließen eine Rückkehr aus. Abbildung 4.13 enthält einen Überblick über die Gründe, die von den nach Deutschland zurückkehrenden Personen angeführt werden. Wie zuvor stehen auch hier persönliche oder familiäre Gründe an erster Stelle, wenngleich die Beschäftigungsmöglichkeiten und Karriereaussichten ebenfalls wichtig bleiben. Gehälter, Arbeitsbedingungen und Sozialleistungen erscheinen erneut nur am Ende der Liste.

Abbildung 4.13 **Gründe für die Rückkehr von Wissenschaftlern, die im Alter von 18 Jahren in Deutschland lebten**

Anmerkung: Auf Basis der 2011 befragten Wissenschaftler, die in Biologie, Chemie, Materialwissenschaften bzw. Erd- und Umweltwissenschaften publiziert hatten. Rückkehr ist hier definiert als Rückkehr nach internationaler Erfahrung in das Land, in dem man im Alter von 18 Jahren gelebt hatte.

Quelle: Franzoni, C., G. Scellato und P. Stephan (2012), "Foreign-born Scientists: Mobility Patterns for Sixteen Countries", *NBER Working Paper*, No. 18067, Cambridge, Vereinigte Staaten, Tabelle 5.

Hieraus lässt sich das Fazit ziehen, dass es bei der Mobilität der internationalen Studierenden und Wissenschaftler aus Deutschland zwei große Trends gibt. Zum einen steigt die Zahl der deutschen Studierenden im Ausland rasch, insbesondere in Österreich und den Niederlanden, wo sehr viele Studierende in Fächern wie Ingenieurwissenschaften und Medizin eingeschrieben sind. Zum anderen gehen deutsche Wissenschaftler ins Ausland – insbesondere in die Vereinigten Staaten, das Vereinigte Königreich und die Schweiz – um ihre eigenen Karrierechancen zu verbessern, wohingegen die Rückkehrer persönliche und familiäre Gründe anführen. Jedoch kehren nicht alle Wissenschaftler nach Deutschland zurück. Das verfügbare Datenmaterial deutet insbesondere darauf hin, dass Wissenschaftler mit hohem Impactfaktor im Ausland bleiben.

Literaturverzeichnis

- DAAD und BMBF (2013), "7. Fachkonferenz 'go out! studieren weltweit' zur Auslandsmobilität deutscher Studierender. Ausgewählte Ergebnisse der 4. Befragung deutscher Studierender zu studienbezogenen Aufenthalten in anderen Ländern 2013", Deutscher Akademischer Austauschdienst und Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- DAAD und DZHW (2014), "Wissenschaft weltoffen 2014: Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland", Deutscher Akademischer Austauschdienst und Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung.
- DAAD und HIS-HF (2013), "Wissenschaft weltoffen 2013: Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland", Deutscher Akademischer Austauschdienst und HIS-Institut für Hochschulforschung.
- Destatis (2013a), "Deutsche Studierende im Ausland: Statistischer Überblick 2001-2011", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2013b), "Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. Wintersemester 2012/2013", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- EFI (2014), "Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands", Expertenkommission Forschung und Innovation.
- Finn, M.G. (2012), "Stay Rates of Foreign Doctorate Recipients from U.S. Universities, 2009", Oak Ridge Institute for Science and Education (ORISE).
- Finn, M.G. (2010), "Stay Rates of Foreign Doctorate Recipients from U.S. Universities, 2007", Oak Ridge Institute for Science and Education (ORISE).
- Franzoni, C., G. Scellato und P. Stephan (2012), "Foreign-born Scientists: Mobility Patterns for Sixteen Countries", *NBER Working Paper*, No. 18067, Cambridge, Vereinigte Staaten.
- Jung, S. (2012), "Rückkehr in die neue, alte Heimat. Ergebnisse einer GSO-Umfrage unter Professoren des Krupp-Förderprogramms", *Forschung & Lehre*, Vol. 5/12, S. 386-388.
- OECD (2014), *Bildung auf einen Blick 2011: OECD-Indikatoren*, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld, <http://dx.doi.org/10.1787/eag-2014-de>.
- OECD (2013), *Bildung auf einen Blick 2011: OECD-Indikatoren*, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld, <http://dx.doi.org/10.1787/eag-2013-de>.
- OECD (2013b), *OECD Science, Technology and Industry Scoreboard 2013: Innovation for Growth*, OECD Publishing, Paris, http://dx.doi.org/10.1787/sti_scoreboard-2013-en.
- OECD (2012), *Bildung auf einen Blick 2011: OECD-Indikatoren*, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld, <http://dx.doi.org/10.1787/eag-2012-de>.
- Stifterverband für die deutsche Wissenschaft (2002), "Brain Drain – Brain Gain. Eine Untersuchung über internationale Berufskarrieren". Stifterverband für die deutsche Wissenschaft.

- Umfragezentrum (2012): "Studie über den Verbleib von Teilnehmerinnen und Teilnehmern der GAIN-Jahrestagungen 2004-2011", Umfragezentrum Bonn.
- Waldinger, F. (2012), "Peer Effects in Science – Evidence from the Dismissal of Scientists in Nazi Germany", *Review of Economic Studies*, Vol. 79, S. 838-861.
- Waldinger, F. (2010), "Quality Matters: The Expulsion of Professors and the Consequences for PhD Student Outcomes in Nazi Germany", *Journal of Political Economy*, Vol. 118, S. 787-831.
- WIPO (2013), "Special section. The international mobility of inventors", Weltorganisation für geistiges Eigentum, Genf.

Datenbankverzeichnis

- EU-Arbeitskräfteerhebung (Eurostat), <http://ec.europa.eu/eurostat/web/lfs/overview>.
- OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2010/11), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.
- UNESCO-OECD-Eurostat (UOE) database on education, <http://dx.doi.org/10.1787/edu-data-en>.

Anhang A Zusätzliche Tabellen und Abbildungen

Tabelle A.1 **Datenquellen für DIOC 2000/2001 und 2010/2011**

Land	2000/2001	2010/2011
Australien	Volkszählung, 2001	Volkszählung, 2011
Belgien	ESEG, 2001; Arbeitskräfteerhebung 1998-2002	Volkszählung, 2011
Chile	Nationale sozioökonomische Erhebung, 2001	Nationale sozioökonomische Erhebung, 2011
Dänemark	Register, 2002	Bevölkerungsregister 2011
Deutschland	Arbeitskräfteerhebung 1998-2002	Mikrozensus, 2011
Estland	--	Volkszählung, 2011
Finnland	Register, 12/2000; Arbeitskräfteerheb. 1998-2002	Bevölkerungsregister 2010
Frankreich	Volkszählung, 1999	Volkszählung, 2011
Griechenland	Volkszählung, 2001	Volkszählung, 2011
Irland	Volkszählung, 2002	Volkszählung, 2011
Island	--	Volkszähl., 2011; EU-Arbeitskräfteerh. 2010/2011
Israel	Nationale Arbeitskräfteerhebung, 2000	Arbeitskräfteerhebung 2011
Italien	Volkszählung, 2001	Volkszählung, 2011
Japan	Volkszählung, 2000	Volkszählung, 2010
Kanada	Volkszählung, 2001; ESEG, 2001	National Household Survey (NHS) 2011
Luxemburg	Volkszählung, 2001	Volkszählung, 2011
Mexiko	Volkszählung, 2000	Volkszählung, 2010
Neuseeland	Volkszählung, 2001	Volkszählung, 2013
Niederlande	Arbeitskräfteerhebung 1998-2002	Volkszählung, 2011
Norwegen	Register, 12/2003; Arbeitskräfteerh. 1998-2002	Bevölkerungsregister 2011
Österreich	Volkszähl., 2001; Arbeitskräfteerh. 1998-2002	EU-Arbeitskräfteerhebung 2010/2011
Polen	Volkszählung, 2001	Volkszähl., 2011; EU-Arbeitskräfteerh. 2010/2011
Portugal	Volkszähl., 2001; Arbeitskräfteerh. 1998-2002	Volkszähl., 2011; EU-Arbeitskräfteerh. 2010/2011
Schweden	Register, 12/2003; Arbeitskräfteerh. 1998-2002	Bevölkerungsregister 2010
Schweiz	Volkszählung, 2000; SAKE, 2003	EU-Arbeitskräfteerhebung 2010/2011
Slowak. Rep.	Volkszählung, 2001	Volkszählung, 2011
Slowenien	--	Volkszählung, 2011
Spanien	Volkszählung, 2000	Volkszählung, 2011
Tschech. Rep.	Volkszählung, 2001	Volkszähl., 2011; EU-Arbeitskräfteerh. 2010/2011
Türkei	Volkszählung, 2000	EU-Arbeitskräfteerhebung 2010/2011
Ungarn	Volkszähl., 2001; Arbeitskräfteerh. 1999-2002	Volkszählung, 2011
Ver. Königreich	Volkszähl., 2001; Arbeitskräfteerh. 1998-2002	Volkszählung, 2011
Ver. Staaten	Volkszählung, 2000	American Community Survey 2007-2011

Tabelle A.2 Hauptherkunftsländer im OECD-Raum lebender Auswanderer, 2010/2011

Auswandererbevolkerung insgesamt ab 15 Jahre

OECD-Herkunftsländer						Nicht-OECD-Herkunftsländer					
2000/01	2010/11	Zu- wachs (in %)	Auswan- derungs- quote 2010/11	Auswan- derungs- quote 2000/01		2000/01	2010/11	Zu- wachs (in %)	Auswan- derungs- quote 2010/11	Auswan- derungs- quote 2000/01	
Ver. Staaten	886 691	1 191 959	34.4	2.6	2.3	El Salvador	835 779	1 224 260	46.5	19.5	17.1
Frankreich	1 159 634	1 402 186	20.9	14.0	12.8	Algerien	1 325 415	1 519 698	14.7	5.6	6.2
Portugal	1 260 860	1 473 059	16.8	0.6	0.4	Ukraine	1 022 826	1 633 066	59.7	4.2	2.5
Korea	1 446 632	1 770 843	22.4	4.1	3.8	Vietnam	1 518 247	1 937 152	27.6	2.9	2.8
Italien	2 363 916	2 258 988	-4.4	4.3	4.6	Russ. Föd.	1 789 095	2 257 400	26.2	2.0	1.6
Türkei	2 113 476	2 619 784	24.0	4.4	4.3	Marokko	1 674 887	2 562 361	53.0	9.7	7.9
Polen	2 184 889	3 264 004	49.4	9.1	6.5	Rumänien	1 125 195	2 682 471	138.4	13.5	5.9
Deutschland	3 148 478	3 401 386	8.0	6.1	6.4	Philippinen	1 938 538	3 011 250	55.3	4.7	3.9
Ver. Königreich	3 257 939	3 694 170	13.4	4.5	4.3	Indien	1 971 332	3 610 731	83.2	0.4	0.3
Mexiko	8 330 822	11 319 738	35.9	12.2	11.2	China	2 071 248	3 628 074	75.2	0.4	0.3

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/2001; DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Tabelle A.3 Auswandererbevolkerung aus ausgewählten Herkunftsländern, 2010/2011 und 2000/2001

Auswandererbevolkerung insgesamt ab 15 Jahre

Auswanderer 2010/2011 insgesamt		Anteile an der Auswandererbevolkerung 2010 in %					Auswanderer 2000/2001 insgesamt		
	In Tsd.	In % aller Auswan- derer im OECD- Raum	Neuau- swanderer (≤5 Jahre)	15- bis 24- Jährige	25- bis 64- Jährige	Hohes Bildungs- niveau	Mittleres Bildungs- niveau	In Tsd.	In % aller Auswan- derer im OECD- Raum
Mexiko	11 319.7	11.2	7.8	15.4	78.4	7.8	33.4	8 330.8	11.4
Ver. Königreich	3 694.2	3.6	11.3	6.4	66.0	39.8	37.3	3 257.9	4.5
China	3 628.1	3.6	21.2	18.5	69.2	42.2	27.8	2 071.2	2.8
Indien	3 610.7	3.6	24.8	9.8	78.6	62.0	19.2	1 971.3	2.7
Deutschland	3 401.4	3.4	14.5	11.1	68.0	35.7	42.7	3 148.5	4.3
Polen	3 264.0	3.2	24.3	8.6	77.3	30.6	45.7	2 184.9	3.0
Philippinen	3 011.3	3.0	16.3	9.7	78.4	51.3	33.8	1 938.5	2.7
Marokko	2 562.4	2.5	16.0	10.6	78.8	16.6	24.2	1 674.9	2.3
Frankreich	1 402.2	1.4	19.7	9.6	74.1	42.4	29.6	1 159.6	1.6
Ver. Staaten	1 192.0	1.2	21.5	21.5	66.5	49.9	28.2	886.7	1.2
Kanada	1 158.0	1.1	13.0	9.7	67.9	48.3	38.5	1 070.4	1.5
Spanien	765.5	0.8	13.4	6.4	64.2	29.1	29.7	769.6	1.1
Schweiz	507.8	0.5	9.5	11.7	75.0	31.1	41.5	431.3	0.6
Österreich	409.9	0.4	10.7	5.4	61.1	34.3	45.7	389.4	0.5

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/2001; DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Tabelle A.4 Deutsche Auswanderer nach Zielländern, 2010/2011

	15- bis 24-Jährige	25- bis 64-Jährige	Über 65-Jährige	Insgesamt	In Deutschland geborener Anteil der im Ausland Geborenen	Frauen- anteil
Ver. Staaten	151 052	725 255	249 021	1 125 328	2.8	50.9
Ver. Königreich	45 807	193 202	36 037	275 046	3.8	51.9
Schweiz	14 520	222 567	36 868	273 955	17.1	51.8
Frankreich	17 848	140 500	45 776	204 124	3.0	51.5
Italien	23 600	151 286	16 977	191 863	4.4	56.2
Spanien	11 360	135 215	39 140	185 715	3.7	49.7
Kanada	10 325	83 320	71 155	164 800	2.5	52.4
Österreich	18 952	112 561	21 358	152 871	15.1	53.0
Türkei	18 793	117 320	135	136 248	19.4	55.0
Griechenland	11 186	94 295	3 907	109 388	9.1	51.6
Australien	4 179	59 177	41 927	105 283	2.2	51.2
Niederlande	10 138	66 429	22 647	99 214	6.6	52.8
Belgien	9 455	51 717	15 997	77 169	5.6	51.1
Polen	8 409	11 611	49 755	69 775	12.3	60.5
Schweden	2 860	22 110	17 545	42 515	3.9	51.9
Dänemark	4 017	19 726	7 495	31 238	7.2	51.5
Portugal	2 894	19 955	2 065	24 914	3.1	53.5
Norwegen	2 381	18 415	2 438	23 234	4.8	48.7
Ungarn	2 512	12 587	5 065	20 164	6.1	55.5
Israel	266	8 508	7 889	16 663	1.0	55.1
Tschech. Rep.	1 450	9 927	4 562	15 981	2.4	48.3
Luxemburg	936	8 596	3 601	13 133	7.6	50.0
Neuseeland	1 431	8 763	1 746	11 940	1.4	52.0
Irland	1 765	8 905	1 017	11 687	1.8	50.5
Mexiko	662	4 302	1 715	6 692	1.6	49.6
Finnland	628	3 925	590	5 143	3.2	45.6
Japan	586	2 770	294	3 650	0.3	56.5
Chile	584	821	976	2 381	1.1	57.0
Slowak. Rep.	184	599	489	1 272	1.0	55.2

Anmerkung: Umfasst nur Beobachtungen, für die sowohl Informationen zum Alter als auch zum Geschlecht vorliegen. Für Island und Korea waren keine Daten verfügbar. Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland gemäß internationalem Recht.

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/2001; DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Tabelle A.5 **Regionale Verteilung deutscher Auswanderer in ausgewählten Zielländern, 2013**

In Deutschland geborene 15- bis 64-Jährige

Region	Insgesamt	Hohes Bildungsniveau	Mittleres Bildungsniveau	Erwerbstätig
I. Österreich				
Niederösterreich	13 661	4 041	8 502	10 923
Wien	29 754	16 706	11 842	22 116
Kärnten	9 693		6 424	7 071
Steiermark	10 654		6 991	7 962
Oberösterreich	17 911	3 245	13 058	13 967
Salzburg	14 227	4 224	8 418	10 440
Tirol	24 504	7 273	15 303	17 974
Vorarlberg	11 670	2 920	7 373	9 750
II. Niederlande				
Groningen	4 433		2 449	3 416
Friesland	2 052			1 621
Overijssel	7 796		4 355	4 877
Gelderland	7 717	2 385	3 298	5 962
Flevoland	3 296		1 815	2 917
Utrecht	4 670	2 707	1 574	4 495
Noord-Holland	12 936	6 136	5 944	9 953
Zuid-Holland	9 869	4 522	3 944	8 215
Noord-Brabant	6 003		2 866	4 245
Limburg	13 433	2 072	7 270	9 901
III. Schweiz				
Genferseeregion	10 567	6 341	3 442	8 148
Espace Mittelland	37 289	21 512	13 103	32 657
Nordwestschweiz	54 928	32 204	20 344	47 604
Zürich	74 982	48 257	23 970	66 380
Ostschweiz	48 946	24 631	22 286	42 023
Zentralschweiz	26 822	15 888	9 672	22 750
Tessin	1 748	1 107		1 282

Anmerkung: Die fehlenden Daten sind auf Grund unzureichender Stichprobengrößen nicht ausgewiesen. Aus dem gleichen Grund sind keine Daten für die Regionen Burgenland (Österreich), Drenthe sowie Zeeland (beide in den Niederlanden) ausgewiesen.

Quelle: EU-Arbeitskräfteerhebung (Eurostat), <http://ec.europa.eu/eurostat/web/lfs/overview>.

Tabelle A.6 **Zuzüge deutscher Auswanderer nach Zielländern, 2000-2012**

Deutsche Staatsangehörige (alle Altersgruppen), in Tausend

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Australien	0.955	1.075	1.163	1.224	1.345	1.422	1.537	1.674	1.758	2.063	2.041	1.745	1.942
Belgien	3.037	2.884	2.966	2.942	3.307	3.250	3.290	3.385	3.763	3.401	3.302	3.141	2.892
Chile	0.201	0.219	0.227	0.232	0.247	0.310	0.322	0.329	0.425	0.409	0.468	0.488	
Dänemark	0.790	0.887	0.845	0.826	1.029	1.340	1.877	3.003	3.029	2.155	1.904	1.882	
Estland										0.104			
Finnland	0.204	0.244	0.242	0.234	0.312	0.312	0.353	0.504	0.447	0.347	0.296	0.307	0.303
Island	0.167	0.178	0.146	0.071	0.135	0.300	0.314	0.301	0.314	0.200	0.191	0.154	0.109
Israel	0.078	0.062	0.055	0.058	0.085	0.096	0.110	0.096	0.086	0.096	0.119	0.097	0.100
Italien	2.519	2.372	2.275	2.418	2.119	2.662	2.489	3.703	3.132	2.538	2.099	2.034	1.877
Japan							4.677	4.924	4.847	4.499	4.277	3.676	4.141
Kanada	2.369	1.846	1.624	2.098	2.387	2.635	3.030	2.555	4.057	4.080	3.190	2.255	1.890
Korea	1.016	1.055	1.261	1.150	1.290	1.825	1.218	0.900	0.963	0.927	1.087	1.017	1.241
Luxemburg	0.631	0.657	0.646	0.741	0.802	0.781	0.929	1.045	1.130	1.008	1.008	1.110	1.006
Mexiko								0.279	0.311	0.323	0.338	0.268	0.285
Neuseeland	0.382	0.432	0.325	0.355	0.411	0.781	0.710	0.762	0.666	0.712	0.650	0.591	0.537
Niederlande	4.855	5.064	5.091	4.814	5.305	5.930	7.150	7.450	9.010	8.714	9.812	9.604	8.730
Norwegen	0.993	1.083	1.241	1.187	1.396	1.735	2.281	3.794	4.325	2.818	2.678	2.315	1.765
Österreich	7.500	10.227	9.188	10.924	13.212	14.715	15.884	17.953	19.206	17.553	17.966	17.410	17.774
Polen	0.707	1.083	1.576	1.495	2.196	6.125	4.623	6.694	2.927	1.681	1.774	1.915	2.281
Portugal	0.801	0.744	0.703	0.646	0.588	0.502	0.292	1.640	1.135	1.096	0.998	0.802	0.649
Schweden	1.461	1.639	1.676	1.775	1.832	2.016	2.883	3.614	3.405	2.773	2.202	2.205	2.150
Schweiz	12.516	14.631	15.538	14.937	18.100	20.360	24.786	41.058	46.385	33.941	30.745	30.506	27.123
Slowak. Rep.				0.252	0.595	0.888	0.913	0.896	1.146	0.594	0.452	0.265	0.129
Slowenien								0.198	0.221	0.194	0.008	0.202	0.254
Spanien	10.247	10.712	11.191	10.759	13.967	15.220	16.906	17.815	12.561	10.384	9.288	9.117	8.807
Tschech. Rep.	0.142	0.244	0.811	0.849	1.305	1.431	0.797	1.932	4.308	1.975	2.002	1.338	1.319
Türkei											1.642		
Ungarn	0.785	0.753	0.337	0.392	0.057	3.857	0.722	0.711	3.201	2.694	2.420	2.428	2.073
Ver. Königreich	11.395	16.087					13.000	15.000	18.000	11.000	7.000	13.000	8.000
Ver. Staaten	7.565	9.790	8.888	5.064	7.099	9.264	8.436	7.582	7.091	7.583	6.888	6.125	5.812
Lettland	0.016					0.102	0.223	0.216	0.209	0.161	0.176		
Litauen						0.100	0.084	0.070	0.060	0.046	0.015	0.057	0.080
Rumänien						0.238	0.252	0.423	0.526	0.496	0.438		
Russ. Föderation	1.753	1.627	1.962	2.692	3.117	3.025	2.900	3.164	3.134	2.585	2.621	4.520	4.239

Anmerkung: Diese Zahlen beinhalten keine irreguläre Migration. Für Frankreich, Griechenland und Irland sind keine Informationen zu den Zuzügen verfügbar. Die Zahlen für das Vereinigte Königreich ab 2006 sind Schätzungen auf Basis des International Passenger Survey. Die Zahlen für die Vereinigten Staaten beziehen sich nur auf unbefristete Aufenthaltstitel. Die Zahl der Zuzüge in die Vereinigten Staaten ist daher stark unterzeichnet, was der Vergleich mit den Bestandszahlen aus der DIOC-Datenbank bestätigt. Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland gemäß internationalem Recht.

Quelle: OECD International Migration Database, <http://dx.doi.org/10.1787/data-00342-en>.

Tabelle A.7 **Deutsche Auswanderer nach Bildungsniveau und Aufenthaltsdauer, ausgewählte Zielländer, 2010/2011**

	Hohes Bildungsniveau				Mittleres Bildungsniveau			
	Prozentuale Verteilung der Aufenthaltsdauer			Insgesamt	Prozentuale Verteilung der Aufenthaltsdauer			Insgesamt
	≤5 Jahre	5-10 Jahre	>10 Jahre		≤5 Jahre	5-10 Jahre	>10 Jahre	
Ver. Staaten	9.3	8.3	82.4	239 270	5.1	3.8	91.1	290 405
Schweiz	41.8	16.6	41.3	152 208	34.2	12.4	53.2	131 650
Ver. Königreich	24.7	10.6	63.9	118 139	13.7	6.4	78.4	93 268
Frankreich	12.7	8.3	60.4	77 803	9.5	6.0	61.8	77 033
Kanada	5.2	3.6	78.8	75 720	3.2	2.1	85.6	67 090
Spanien	18.6	15.3	66.1	73 120	15.5	12.2	72.3	51 880
Österreich	24.9	20.8	54.3	47 715	23.3	17.6	59.0	102 563
Türkei	5.4	1.5	93.0	38 068	9.2	3.8	86.2	51 430
Australien	14.6	11.4	72.2	31 244	5.9	3.9	87.5	38 678
Griechenland	11.1	11.4	77.2	31 032	13.2	11.1	75.4	55 387
Niederlande	15.3	17.6	67.1	27 011	12.3	5.6	82.0	39 090
Italien	12.4	8.7	78.9	26 859	5.7	5.9	88.3	82 800
Belgien	5.0	4.9	90.1	15 907	2.8	2.6	94.6	19 744
Schweden	35.0	16.4	44.4	14 925	15.2	6.7	72.7	18 365
Norwegen	41.0	15.3	43.7	9 857	33.1	10.5	56.3	5 599
Israel	1.3	0.5	97.1	9 062	2.8	1.4	95.8	4 022
Dänemark	9.6	11.1	35.0	8 339	6.4	7.5	30.4	9 534
Neuseeland	22.5	23.3	53.0	7 317	25.6	19.4	52.5	3 675
Portugal	7.4	4.9	87.7	6 813	3.7	18.4	77.8	7 430
Irland	34.0	19.2	31.9	5 816	29.5	16.3	32.4	4 133
Ungarn	18.4	10.1	50.1	5 001	19.0	8.9	44.7	10 665
Luxemburg	25.1	17.7	54.0	4 083	14.5	11.1	70.8	4 379
Mexiko	30.4			3 974	36.7			1 979
Polen	13.7	11.3	75.0	2 579	2.6	2.7	94.7	16 470
Finnland	23.5	16.5	60.0	1 599	17.0	12.4	70.5	1 262
Tschech. Rep.	26.1	23.2	50.8	1 533	8.4	18.9	72.7	3 960

Anmerkung: Die Zahlen für Chile und die Slowakische Republik sind zu niedrig, um ausgewiesen zu werden. Für Mexiko sind keine Einzelheiten zur Aufenthaltsdauer ab fünf Jahren verfügbar. Die in diesem spezifischen Zusammenhang ausgewiesenen Gesamtzahlen stimmen nicht zwangsläufig mit den an anderer Stelle angegebenen Gesamtzahlen überein.

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Tabelle A.8 Deutsche Auswanderer in europäischen OECD-Ländern nach Alter und Aufenthaltsdauer, 2005-2012

Jahr	Altersgruppe				Insgesamt
	15-24 Jahre	25-34 Jahre	35-54 Jahre	55-64 Jahre	

a) Aufenthaltsdauer von weniger als 5 Jahren

2005	15.9	40.0	38.6	5.5	166 728
2006	15.5	41.8	36.9	5.8	178 326
2007	16.3	41.3	37.4	5.0	213 688
2008	16.0	35.4	42.9	5.6	236 856
2009	17.5	42.1	35.9	4.5	278 794
2010	15.2	38.5	41.1	5.2	272 895
2011	16.4	40.1	37.4	6.0	276 044
2012	15.3	45.0	34.9	4.8	260 979

b) Aufenthaltsdauer von 5-10 Jahren

2005	13.5	29.3	49.3	7.9	112 933
2006	11.8	31.9	43.2	13.1	119 237
2007	14.3	21.1	55.8	8.9	136 157
2008	13.8	24.5	49.7	12.0	152 513
2009	10.2	26.9	56.9	6.1	143 369
2010	15.1	22.8	53.3	8.7	166 088
2011	14.0	30.7	48.9	6.3	178 378
2012	12.7	27.3	50.6	9.4	189 095

c) Aufenthaltsdauer von mehr als 10 Jahren

2005	10.6	20.7	42.5	26.2	741 222
2006	10.6	20.5	43.9	24.9	783 713
2007	10.2	21.2	47.1	21.6	831 123
2008	10.3	17.4	50.6	21.7	842 172
2009	11.3	23.6	48.6	16.4	959 966
2010	9.1	23.0	51.4	16.6	955 545
2011	10.0	19.7	55.2	15.1	976 181
2012	8.9	17.6	57.4	16.1	944 865

Anmerkung: Ebenfalls berücksichtigt ist die Türkei, nicht jedoch Belgien.

Quelle: EU-Arbeitskräfteerhebung (Eurostat), <http://ec.europa.eu/eurostat/web/lfs/overview>.

Tabelle A.9 **Anzahl der deutschen Auswanderer im Erwerbsalter nach ISCED-Bildungsniveau, 2010/2011**

	ISCED-Stufe 3	ISCED-Stufe 4	ISCED-Stufe 5	ISCED-Stufe 6
Ver. Staaten	430 643		344 176	21 472
Ver. Königreich	85 339		103 834	2 326
Spanien	42 120		56 875	3 575
Italien	68 415	7 199	22 883	1 251
Kanada	22 090	11 690	48 685	2 250
Griechenland	44 170	9 570	29 555	513
Frankreich	63 658			
Niederlande	29 935	1 789	22 796	709
Australien	21 031	1 358	23 416	2 023
Belgien	15 149	1 624	13 367	523
Schweden	7 225	1 235	9 635	1 370
Portugal	7 082	700	7 080	204
Norwegen	4 314	136	8 136	940
Dänemark	6 680	<100	6 037	207
Ungarn	8 335	620	3 679	<100
Polen	7 581	369	2 286	161
Irland	2 229	1 533	5 008	414
Neuseeland	2 451	1 263	4 509	495
Israel	1 774		5 451	525
Luxemburg	3 121	228	3 177	428
Slowenien	3 392		1 335	<100
Tschech. Rep.	1 890	<100	1 266	100
Finnland	995	<100	1 329	111
Mexiko	1 007	403		
Chile	533	<100	557	<100

Anmerkung: ISCED steht für Internationale Standardklassifikation des Bildungswesens (International Standard Classification of Education). Zahlen unter 100 werden nicht ausgewiesen.

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Tabelle A.10 Merkmale von Auswanderern mit hohem Bildungsniveau aus ausgewählten Herkunftsländern, 2010/2011 und 2000/2001

Bevölkerung ab 15 Jahre in Tausend, in absteigender Reihenfolge nach Gesamtzahl der Auswanderer

Hohes Bildungsniveau 2010/2011		Anteile an den Auswanderern mit hohem Bildungsniveau 2010/2011 in %				Hohes Bildungsniveau 2000/2001	
In Tsd.	In % der Gesamtzahl im OECD- Raum	Frauen	25- bis 64-Jährige	Über 65-Jährige	Neu- auswanderer (≤5 Jahre)	In Tsd.	In % der Gesamtzahl im OECD- Raum
Indien	2 237.5	45.0	86.2	7.6	27.7	1 002.3	5.7
Philippinen	1 544.2	64.0	86.2	10.7	16.5	889.1	5.0
China	1 529.8	53.6	80.8	8.8	20.8	816.1	4.6
Ver. Königreich	1 469.8	47.9	78.4	19.2	13.9	1 082.2	6.1
Deutschland	1 213.0	52.6	82.4	14.0	19.1	864.2	4.9
Polen	998.5	57.2	86.4	9.1	29.5	467.0	2.6
Mexiko	884.8	51.8	89.4	4.0	11.7	475.0	2.7
Frankreich	595.2	51.9	86.1	8.3	27.3	377.2	2.1
Ver. Staaten	594.4	53.1	82.0	12.3	25.2	418.0	2.4
Kanada	559.5	52.6	82.4	13.7	14.9	422.9	2.4
Marokko	424.3	42.4	87.5	7.4	15.6	233.7	1.3
Spanien	223.1	53.7	84.7	10.4	28.7	136.4	0.8
Schweiz	158.0	51.9	81.8	13.8	14.1	104.2	0.6
Österreich	140.5	46.7	72.6	24.3	17.0	106.6	0.6

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/01; DIOC 2010/11), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Tabelle A.11 Merkmale von Auswanderern mit mittlerem Bildungsniveau aus ausgewählten Herkunftsländern, 2010/2011 und 2000/2001

Bevölkerung ab 15 Jahre in Tausend, in absteigender Reihenfolge nach Gesamtzahl der Auswanderer

Mittleres Bildungsniveau 2010/2011		Anteile an den Auswanderern mit mittlerem Bildungsniveau 2010/2011 in %				Mittleres Bildungs- niveau 2000/2001	
In Tsd.	In % der Gesamtzahl im OECD-Raum	Frauen	25- bis 64-Jährige	Über 65-Jährige	Neu- auswanderer (≤5 Jahre)	In Tsd.	In % der Gesamtzahl im OECD-Raum
Mexiko	3 784.3	46.2	78.3	2.7	7.5	2 058.5	8.6
Polen	1 490.9	52.4	81.5	10.6	18.4	997.7	4.2
Deutschland	1 451.7	56.3	65.1	21.5	13.1	1 351.3	5.6
Ver. Königreich	1 378.1	50.0	62.8	29.4	9.9	1 195.8	5.0
Philippinen	1 019.3	57.4	74.5	10.5	15.2	681.3	2.8
China	1 008.0	54.8	58.0	10.2	25.1	520.3	2.2
Indien	694.9	47.7	69.6	12.0	21.2	389.2	1.6
Marokko	621.2	43.6	80.4	7.9	14.1	407.2	1.7
Kanada	445.4	57.6	60.0	27.4	11.5	435.4	1.8
Frankreich	414.5	55.1	69.7	17.5	15.2	358.7	1.5
Ver. Staaten	335.7	50.9	61.4	10.8	19.7	261.8	1.1
Spanien	227.4	49.2	71.4	19.3	11.3	209.1	0.9
Schweiz	210.5	54.1	75.6	12.4	8.3	172.9	0.7
Österreich	187.4	54.0	61.0	33.1	8.1	175.1	0.7

Anmerkung: Bildungsabschlüsse der ISCED-Stufe 3 oder 4 werden als mittleres Bildungsniveau betrachtet.

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/01; DIOC 2010/11), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Tabelle A.12 Merkmale deutscher Auswanderer mit mittlerem Bildungsniveau in den Hauptzielländern, 2010/2011 und 2000/2001
In Deutschland Geborene ab 15 Jahre

	Mittleres Bildungsniveau 2010/2011		Anteile an den Auswanderern mit mittlerem Bildungsniveau 2010/2011 in %					Mittleres Bildungsniveau 2000/2001	
	In Tsd.	In % der Gesamtzahl	Frauen	15- bis 24-jähr.	25- bis 64-jähr.	Über 65-jähr.	Neuauswanderer (≤5 Jahre)	In Tsd.	In % der Gesamtzahl
Ver. Staaten	564.7	38.9	59.8	15.6	60.7	23.7	5.1	539.0	39.9
Ver. Königreich	93.3	6.4	55.5	27.2	64.3	8.5	13.9	69.8	5.2
Schweiz	111.7	7.7	54.8	6.1	76.1	17.8	34.3	77.2	5.7
Frankreich	77.0	5.3	55.0	10.8	71.9	17.4	12.3	71.7	5.3
Spanien	51.9	3.6	57.8	7.5	73.7	18.8	15.5	33.5	2.5
Italien	82.8	5.7	59.4	11.6	79.7	8.7	5.7	63.4	4.7
Kanada	67.1	4.6	49.5	7.2	43.1	49.6	3.6	77.7	5.7
Österreich	90.0	6.2	58.1	12.5	73.5	14.0	23.3	70.2	5.2
Türkei	51.4	3.5	49.7	16.5	83.5	0.0	9.2	98.0	7.3
Griechenland	55.4	3.8	53.3	10.0	87.1	2.9	13.2	48.3	3.6
Australien	38.7	2.7	38.2	6.4	51.5	42.1	6.1	37.3	2.8
Niederlande	39.1	2.7	59.8	12.6	68.6	18.8	12.3	41.0	3.0

Anmerkung: Bildungsabschlüsse der ISCED-Stufe 3 oder 4 werden als mittleres Bildungsniveau betrachtet.

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/2001; DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Tabelle A.13 Bildungsniveau der Neuauswanderer aus Deutschland, 2010/2011 und 2000/2001
Deutsche Auswanderer ab 15 Jahre

	Prozentualer Anteil 2010/2011 mit			Prozentualer Anteil 2000/2001 mit		
	hohem Bildungsniveau	mittlerem Bildungsniveau	niedrigem Bildungsniveau	hohem Bildungsniveau	mittlerem Bildungsniveau	niedrigem Bildungsniveau
Ver. Staaten	51	34	15	44	39	17
Ver. Königreich	63	28	9			
Schweiz	55	39	5	64	33	3
Frankreich	49	36	14	45	37	18
Spanien	49	29	22	26	25	49
Italien	25	36	38	37	35	28
Kanada	54	30	16	54	32	13
Österreich	30	60	9	38	55	7
Türkei	20	45	35			
Griechenland	24	51	25	30	49	20
Australien	58	29	4	45	32	10
Niederlande	36	42	19	62	38	0

Anmerkung: Bildungsabschlüsse der ISCED-Stufe 5 und 6 werden als hohes Bildungsniveau, Bildungsabschlüsse der ISCED-Stufe 3 und 4 als mittleres Bildungsniveau und Bildung auf einer darunter liegenden ISCED-Stufe als niedriges Bildungsniveau betrachtet. Fälle, in denen die Summe der Prozentsätze nicht 100% ergibt, sind auf fehlende Informationen zum Bildungsniveau zurückzuführen. Für die Türkei und das Vereinigte Königreich liegen für 2000/2001 keine Informationen zum Bildungsniveau nach Aufenthaltsdauer vor.

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/2001; DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Tabelle A.14 **Deutsche Promovierte in Zielländern mit verfügbaren Daten, 2010/2011 und 2000/2001**

	2010/2011		2000/2001	
	Promovierte insgesamt	Anteil der Neuzuwanderer unter den Promovierten	Promovierte insgesamt	Anteil der Neuzuwanderer unter den Promovierten
Australien	2 336	21.6	955	26.1
Belgien	691	4.1	885	35.0
Chile	82			
Dänemark	211	18.5	75	6.7
Estland	42	50.0		
Finnland	132	9.1		
Griechenland	567	23.1	255	23.5
Irland	462	33.3	213	42.3
Israel	902	0.0		
Italien	1 470	24.8	2 372	21.8
Kanada	3 515	11.4	2 170	8.8
Luxemburg	518	26.8		
Neuseeland	570	26.3	843	33.5
Niederlande	711			
Norwegen	1 000	37.3	406	26.1
Schweden	1 705	36.4	1 055	39.3
Schweiz			15 554	39.4
Slowak. Rep.	20	25.0		
Slowenien	26	19.2		
Spanien	4 660	22.0	960	41.7
Ungarn	86	39.5		
Ver. Königreich	2 569	22.6		
Ver. Staaten	24 060	12.6	22 324	23.2

Anmerkung: Zahlen unter 50 werden nicht ausgewiesen; zudem werden in Fällen, in denen die entsprechenden Informationen nicht vorliegen, die betreffenden Zellen leer gelassen. Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland gemäß internationalem Recht.

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/2001; DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Tabelle A.15 **Erwerbstätige deutsche Auswanderer nach Zielländern und Bildungsniveau, 2010/2011 und 2000/2001**

Erwerbstätige in Deutschland Geborene ab 15 Jahre

	Insgesamt		Hohes Bildungsniveau		Mittleres Bildungsniveau	
	2010/2011	2000/2001	2010/2011	2000/2001	2010/2011	2000/2001
Ver. Staaten	645 134	636 620	305 112	263 350	309 133	319 425
Schweiz	202 421	101 597	119 310	46 453	75 653	44 176
Ver. Königreich	176 429	135 703	88 220	45 999	60 838	46 374
Frankreich	104 194	95 286	52 052	39 105	39 018	39 282
Italien	98 463	72 254	18 213	9 971	46 091	29 147
Österreich	96 943	63 501	33 484	17 888	55 856	34 892
Spanien	86 560	54 100	43 230	17 700	23 805	14 040
Kanada	75 985	93 245	43 675	42 260	26 930	38 600
Türkei	70 040	91 130	27 650	27 335	24 451	36 643
Griechenland	64 976	53 026	23 780	15 856	32 359	27 524
Niederlande	55 999	55 796	20 689	16 764	23 320	24 959
Australien	46 913	50 270	21 104	15 061	16 887	18 407
Belgien	36 156	33 265	10 550	12 486	11 030	10 344
Schweden	17 085	14 790	8 595	5 640	6 340	6 905
Norwegen	16 253	7 241	8 129	2 800	3 746	2 248
Portugal	16 164	12 803	6 271	3 415	5 502	4 121
Dänemark	15 440	12 951	5 381	4 438	4 769	5 767
Ungarn	8 755	4 543	3 074	1 481	4 913	2 381
Neuseeland	8 025	4 623	5 553	2 094	2 157	1 938
Polen	7 059	15 789	2 379	2 862	3 681	8 601
Irland	7 032	4 512	4 181	2 433	2 295	1 398
Israel	6 231	7 468	4 584	3 878	1 153	2 321
Luxemburg	6 048	5 479	3 062	1 985	2 195	2 531
Mexiko	4 056	2 892	2 822	1 936	920	471
Tschech. Rep.	2 833	3 144	1 250	927	1 389	1 903
Finnland	2 739	1 580	1 103	500	649	430
Japan	2 079	1 848	1 602	1 547	210	167
Chile	777	2 131	406	864	281	1 078
Slowak. Rep.	576	232	255	111	187	101

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/2001; DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Tabelle A.16 Arbeitslose deutsche Auswanderer nach Zielländern und Bildungsniveau, 2010/2011 und 2000/2001

Arbeitslose in Deutschland Geborene ab 15 Jahre

	Insgesamt		Hohes Bildungsniveau		Mittleres Bildungsniveau	
	2010/2011	2000/2001	2010/2011	2000/2001	2010/2011	2000/2001
Ver. Staaten	47 714	27 550	13 315	6150	28 424	14 795
Schweiz	6 969	3 401	3 068	1 058	3 562	1 607
Ver. Königreich	12 514	8 367	3 383	1 543	5 446	3 004
Frankreich	10 408	10 893	3 614	2 903	4 676	5 099
Italien	18 969	21 553	1 616	1 024	7 960	7 891
Österreich	5 403	4 442	1 333	0 559	2 969	2 637
Spanien	29360	11300	8 865	2 520	8 600	3 080
Kanada	4 540	5 030	2 120	1 835	1 945	2 155
Türkei	10 504	22 478	3 386	6 331	3 515	10 004
Griechenland	14 288	9 576	3 055	2 228	8 036	5 151
Niederlande	2 338		377		1 000	
Australien	2 352	3 802	873	739	959	1 575
Belgien	3 079	4 085	559	739	1 198	1 490
Schweden	4 145	665	1 385	185	1 795	385
Norwegen	481	275	157	<100	<100	102
Portugal	1 830	1 008	376	177	688	374
Dänemark	617	697	168	159	241	348
Ungarn	461	293	<100	<100	311	184
Neuseeland	510	399	270	111	177	171
Polen	864	2 982	<100	156	583	1794
Irland	950	354	333	153	421	126
Israel	347	618	216	186	131	263
Luxemburg	394	142	124	<100	176	<100
Mexiko	134	<100	120	<100	<100	<100
Tschech. Rep.	190	<100	<100	<100	105	136
Finnland	293	200	112	<100	122	105
Japan	<100	<100	<100	<100	<100	<100
Chile	185	160	108	<100	<100	<100
Slowak. Rep.	<100	<100	<100	<100	<100	<100

Anmerkung: Zahlen unter 100 werden nicht ausgewiesen. Für die Niederlande liegen keine Zahlen für 2000/2001 vor.

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/2001; DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Tabelle A.17 Beschäftigungsquoten von Auswanderern im Erwerbsalter im OECD-Raum nach ausgewählten Herkunftsländern, 2010/2011 und 2000/2001
 Prozentsatz der 15- bis 64-Jährigen, der erwerbstätig ist

	2010/2011		2000/2001	
	Hohes Bildungsniveau	Mittleres Bildungsniveau	Hohes Bildungsniveau	Mittleres Bildungsniveau
Ver. Königreich	79	67	83	72
Österreich	81	69	82	71
Spanien	79	68	79	68
Italien	79	70	83	74
Deutschland	80	66	79	65
Frankreich	79	65	78	66
Kanada	79	64	83	71
Schweiz	79	67	69	61
Mexiko	76	71	70	63
Ver. Staaten	75	55	77	57
OECD-Durchschnitt	78	66	77	66

Anmerkung: Zur Berechnung des Durchschnitts werden nur Zielländer berücksichtigt, für die in der DIOC-Datenbank sowohl für 2000/2001 als auch für 2010/2011 Daten vorhanden sind.

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/2001; DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Tabelle A.18 Arbeitslosenquoten von Auswanderern im Erwerbsalter im OECD-Raum nach ausgewählten Herkunftsländern, 2010/2011 und 2000/2001
 Prozentsatz der 15- bis 64-jährigen Erwerbspersonen, der arbeitslos ist

	2010/2011		2000/2001	
	Hohes Bildungsniveau	Mittleres Bildungsniveau	Hohes Bildungsniveau	Mittleres Bildungsniveau
Ver. Königreich	4.9	9.1	3.3	5.6
Österreich	3.2	5.2	2.4	3.0
Spanien	5.4	7.9	4.8	7.7
Italien	6.4	8.2	3.6	6.5
Deutschland	5.4	9.7	4.6	7.9
Frankreich	6.7	11.2	4.6	7.5
Kanada	4.0	8.4	2.5	5.2
Schweiz	7.0	10.0	6.2	9.9
Mexiko	6.8	8.5	5.2	7.7
Ver. Staaten	5.7	10.3	3.9	8.1
OECD-Durchschnitt	5.7	9.2	4.3	7.5

Anmerkung: Zur Berechnung des Durchschnitts werden nur Zielländer berücksichtigt, für die in der DIOC-Datenbank sowohl für 2000/2001 als auch für 2010/2011 Daten vorhanden sind.

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/2001; DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Tabelle A.19 Beschäftigungsquoten der hochqualifizierten Bevölkerung im Erwerbsalter in ausgewählten Zielländern nach Geburtsland, 2010/2011

Prozentsatz der 15- bis 64-Jährigen, der erwerbstätig ist

	Im Inland Geborene	Im Ausland Geborene – Deutsche	Im Ausland Geborene – OECD	Im Ausland Geborene – Nicht-OECD	Im Inland Geborene in Deutschland
Australien	86	78	82	77	89
Frankreich	82	75	70	68	89
Griechenland	73	79	69	60	89
Italien	78	74	71	65	89
Kanada	82	77	77	76	89
Niederlande	88	87	83	73	89
Österreich	88	87	76	66	89
Schweiz	91	90	81	72	89
Spanien	76	70	66	59	89
Ver. Königreich	85	82	81	72	89
Ver. Staaten	82	80	76	78	89

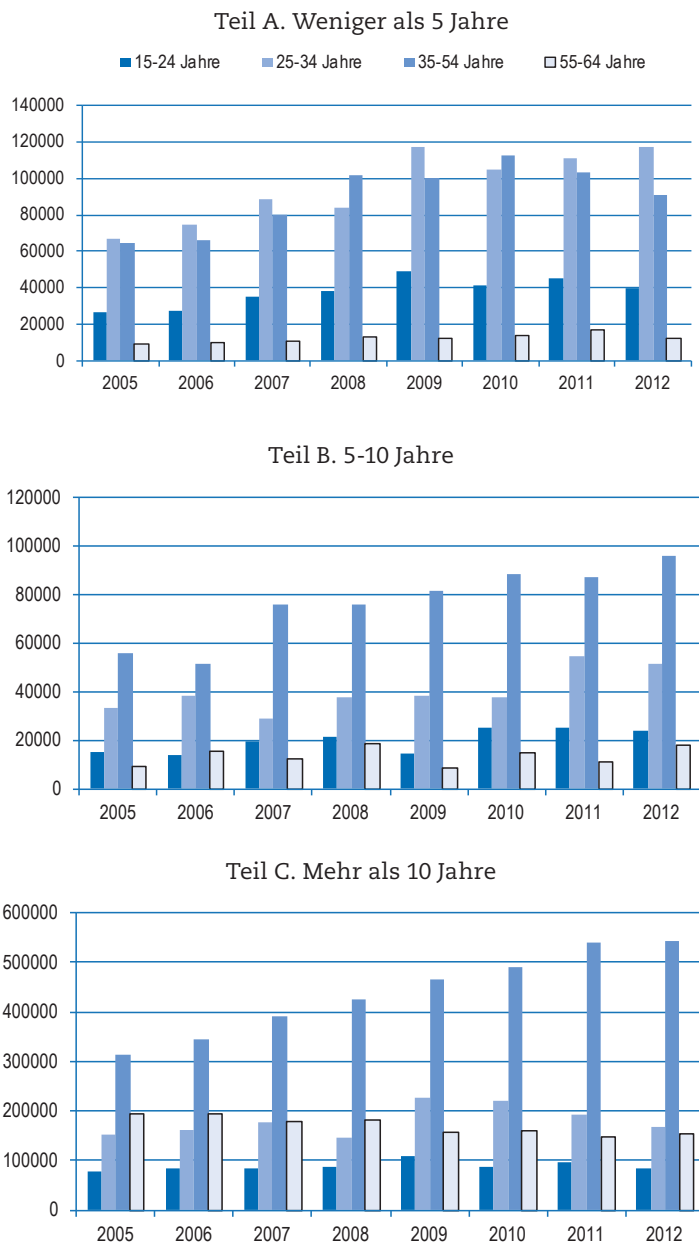
Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Tabelle A.20 Arbeitslosenquoten der hochqualifizierten Bevölkerung im Erwerbsalter in ausgewählten Zielländern nach Geburtsland, 2010/2011

Prozentsatz der 15- bis 64-jährigen Erwerbspersonen, der arbeitslos ist

	Im Inland Geborene	Im Ausland Geborene – Deutsche	Im Ausland Geborene – OECD	Im Ausland Geborene – Nicht-OECD	Im Inland Geborene in Deutschland
Australien	2.5	4.0	3.6	6.3	2.0
Frankreich	5.9	6.5	9.0	14.7	2.0
Griechenland	12.9	11.4	11.7	20.9	2.0
Italien	7.1	8.3	8.0	12.8	2.0
Kanada	4.8	4.7	5.3	8.0	2.0
Niederlande	2.4	1.8	4.7	7.4	2.0
Österreich	1.6	3.8	5.4	11.1	2.0
Schweiz	2.0	2.5	4.8	10.4	2.0
Spanien	16.8	17.1	20.6	32.5	2.0
Ver. Königreich	3.3	3.7	4.5	8.0	2.0
Ver. Staaten	4.3	4.2	4.8	5.8	2.0

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

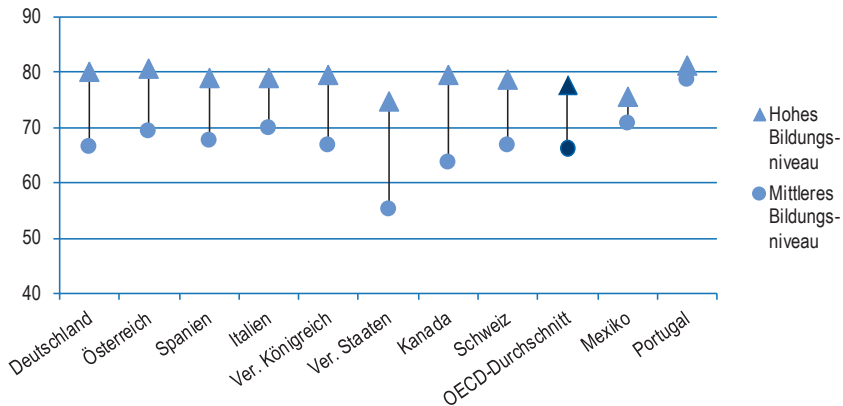
Abbildung A.1 **Deutsche Auswanderer in europäischen OECD-Ländern nach Alter und Aufenthaltsdauer, 2005-2012**

Anmerkung: Ebenfalls berücksichtigt ist die Türkei, nicht jedoch Belgien.

Quelle: EU-Arbeitskräfteerhebung (Eurostat), <http://ec.europa.eu/eurostat/web/lfs/overview>.

Abbildung A.2 Erwerbstätigkeit von Auswanderern im Erwerbsalter im OECD-Raum nach Herkunftsland, 2010/2011

Prozentsatz der 15- bis 64-Jährigen, der erwerbstätig ist

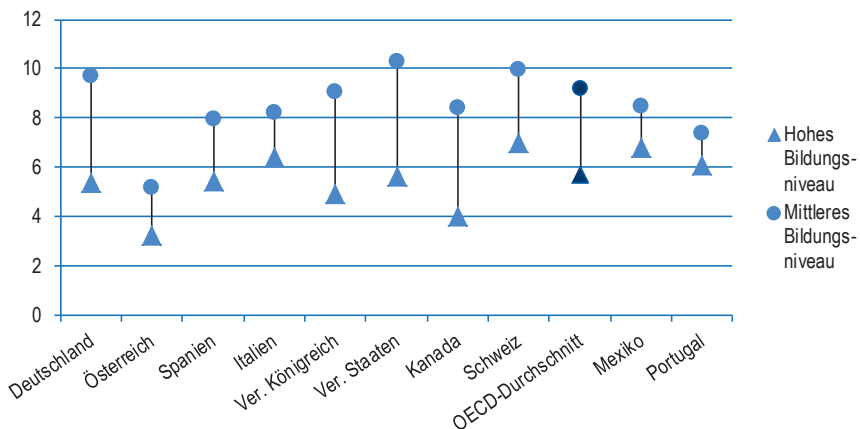


Anmerkung: Genaue Zahlen sind, ebenso wie die entsprechenden Daten für 2000/2001, Tabelle A.17 zu entnehmen.

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Abbildung A.3 Arbeitslosigkeit von Auswanderern im Erwerbsalter im OECD-Raum nach Herkunftsland, 2010/2011

Prozentsatz der 15- bis 64-jährigen Erwerbspersonen, der arbeitslos ist

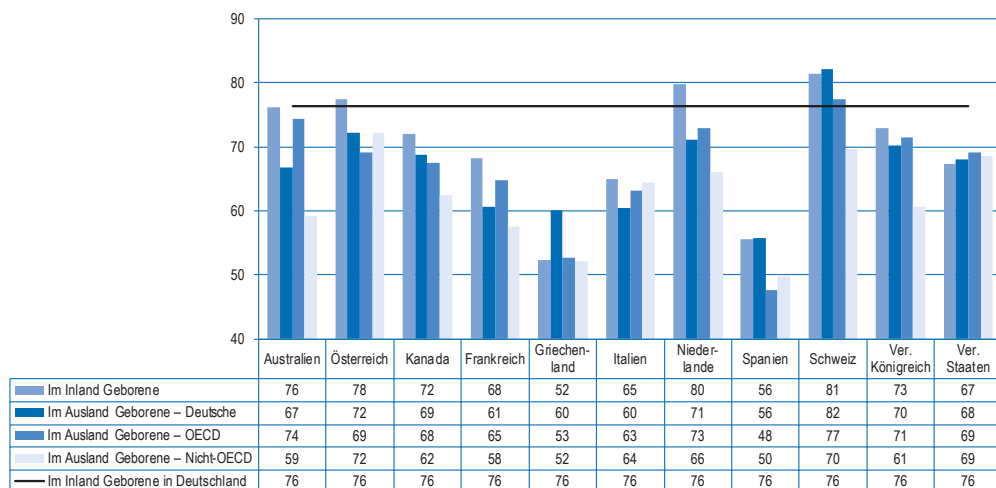


Anmerkung: Genaue Zahlen sind, ebenso wie die entsprechenden Daten für 2000/2001, Tabelle A.18 zu entnehmen.

Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Abbildung A.4 Beschäftigungsquoten der Bevölkerung im Erwerbsalter mit mittlerem Bildungsniveau in ausgewählten Zielländern nach Geburtsland, 2010/2011

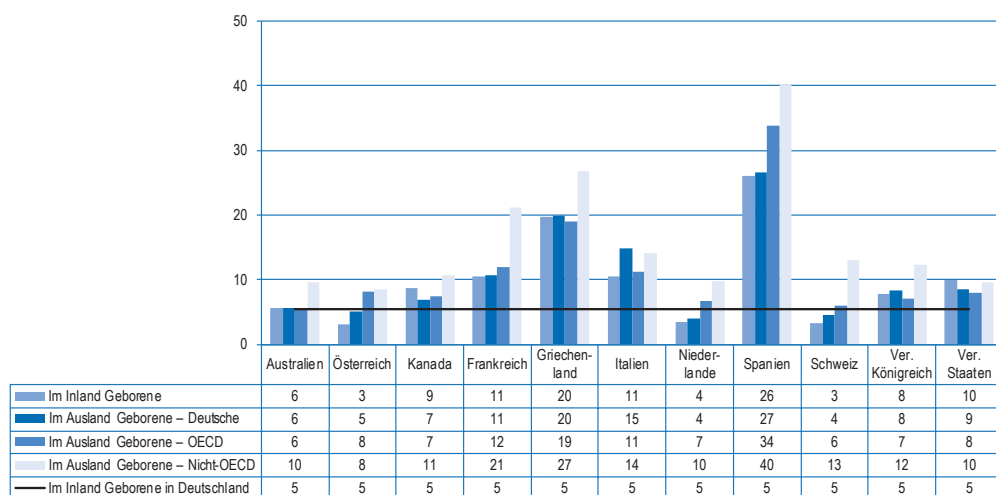
Prozentsatz der 15- bis 64-Jährigen, der erwerbstätig ist



Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Abbildung A.5 Arbeitslosenquoten der Bevölkerung im Erwerbsalter mit mittlerem Bildungsniveau in ausgewählten Zielländern nach Geburtsland, 2010/2011

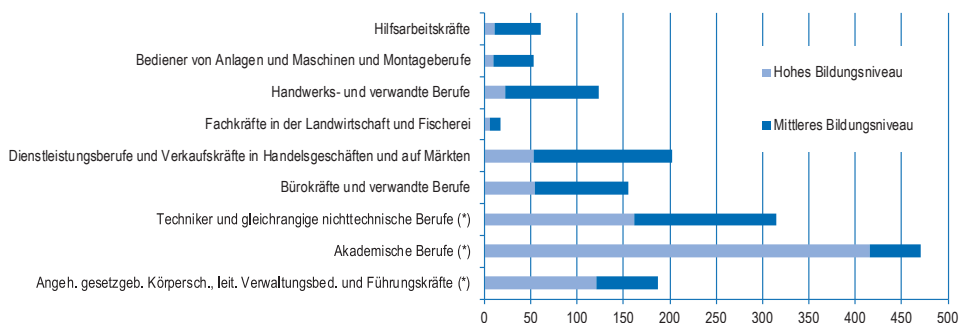
Prozentsatz der 15- bis 64-jährigen Erwerbspersonen, der arbeitslos ist



Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Abbildung A.6 Verteilung deutscher Auswanderer auf die Berufshauptgruppen, nach Bildungsniveau, 2010/2011

In Deutschland Geborene ab 15 Jahre, in Tausend



Anmerkung: (*) kennzeichnet nichtmanuelle Berufe mit hohem Qualifikationsniveau. Es werden nur Zielländer berücksichtigt, für die in der DIOC-Datenbank sowohl für 2000/2001 als auch für 2010/2011 Daten vorhanden sind.

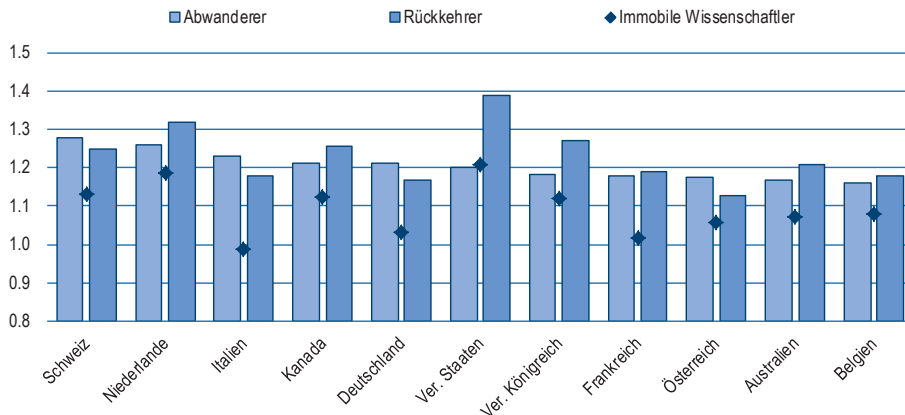
Quelle: OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2010/2011), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.

Tabelle A.21 Fortzüge und Zuzüge deutscher Staatsangehöriger in bzw. aus ausgewählte(n) Länder(n), 2001-2013

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Fortzüge in europ. OECD-Länder	61 867	66 272	65 444	72 119	76 120	83 929	95 668	110 397	95 349	83 424	81 829	75 465	77 819
Zuzüge aus europ. OECD-Ländern	59 751	59 738	54 680	52 459	51 842	52 074	57 743	61 162	64 518	64 241	63 464	62 939	63 572
Fortzüge in außer-europ. OECD-Länder	20 504	18 884	20 090	21 770	24 840	27 213	29 297	33 025	29 605	28 146	28 089	27 621	29 525
Zuzüge aus außer-europ. OECD-Ländern	17 894	15 959	15 667	15 081	15 269	15 633	17 425	19 725	21 714	21 434	22 190	20 855	21 418
Fortzüge in EU27/EFTA-Länder	62 714	65 839	66 115	73 177	77 245	85 176	97 234	112 240	97 038	84 814	83 261	76 924	79 472
Zuzüge aus EU27/EFTA-Ländern	61 403	59 860	55 847	53 712	52 919	53 107	58 952	62 411	65 960	65 763	65 094	64 616	65 402
Nettozuwanderung aus europ. OECD-Ländern	-2 116	-6 534	-10 764	-19 660	-24 278	-31 855	-37 925	-49 235	-30 831	-19 183	-18 365	-12 526	-14 247
Nettozuwanderung aus außer-europ. OECD-Ländern	-2 610	-2 925	-4 423	-6 689	-9 571	-11 580	-11 872	-13 300	-7 891	-6 712	-5 899	-6 766	-8 107
Nettozuwanderung aus EU27/EFTA-Ländern	-1 311	-5 979	-10 268	-19 465	-24 326	-32 069	-38 282	-49 829	-31 078	-19 051	-18 167	-12 308	-14 070

Anmerkung: Nettozuwanderung wird definiert als die Differenz zwischen Zu- und Fortzügen. Die Türkei wird hier zu den außereuropäischen OECD-Ländern gezählt. Für 2003 und 2004 waren keine Informationen zu den Zu- und Fortzügen nach und von Mexiko und Korea verfügbar, und für die Jahre 2003 und 2013 fehlten Informationen zu einigen der kleinsten EU27/EFTA-Länder. Die Zahlen für 2013 sind vorläufig.

Quelle: Destatis (2004), „Wanderungen“, 2001, 2002, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden; Destatis (2004-2005), „Wanderungstatistik“, 2003, 2004, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden; Destatis (2006-2014), „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit“, 2005-2013, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

Abbildung A.7 **Wissenschaftlicher Impact abwandernder, rückkehrender und immobiler Wissenschaftler, 1996-2011**

Anmerkung: Die internationale Mobilität von Wissenschaftlern wird aus Angaben zur institutionellen Zugehörigkeit von Autoren abgeleitet, die in der Scopus-Datenbank für begutachtete wissenschaftliche Publikationen mit mindestens zwei Publikationen innerhalb des Referenzzeitraums geführt werden. Als immobil gelten jene Wissenschaftler, bei denen im Referenzzeitraum kein länderübergreifender Wechsel der Institutszugehörigkeit stattgefunden hat. Abwanderer werden auf Basis ihrer ersten Institutszugehörigkeit definiert. Rückkehrer werden als Wissenschaftler definiert, die in das Land ihrer ursprünglichen Institutszugehörigkeit zurückkehren.

Quelle: OECD (2013), *OECD Science, Technology and Industry Scoreboard 2013: Innovation for Growth*, OECD Publishing, Paris, http://dx.doi.org/10.1787/sti_scoreboard-2013-en.

ORGANISATION FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT UND ENTWICKLUNG

Die OECD ist ein in seiner Art einzigartiges Forum, in dem die Regierungen gemeinsam an der Bewältigung von Herausforderungen der Globalisierung im Wirtschafts-, Sozial- und Umweltbereich arbeiten. Die OECD steht auch in vorderster Linie bei den Bemühungen um ein besseres Verständnis der neuen Entwicklungen und durch sie ausgelöster Befürchtungen, indem sie Untersuchungen zu Themen wie Corporate Governance, Informationswirtschaft oder Bevölkerungsalterung durchführt. Die Organisation bietet den Regierungen einen Rahmen, der es ihnen ermöglicht, ihre Politikerfahrungen auszutauschen, nach Lösungsansätzen für gemeinsame Probleme zu suchen, empfehlenswerte Praktiken aufzuzeigen und auf eine Koordinierung nationaler und internationaler Politiken hinzuarbeiten.

Die OECD-Mitgliedstaaten sind: Australien, Belgien, Chile, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Island, Israel, Italien, Japan, Kanada, Korea, Luxemburg, Mexiko, Neuseeland, die Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Schweden, Schweiz, die Slowakische Republik, Slowenien, Spanien, die Tschechische Republik, Türkei, Ungarn, das Vereinigte Königreich und die Vereinigten Staaten. Die Europäische Union nimmt an den Arbeiten der OECD teil.

OECD Publishing sorgt dafür, dass die Ergebnisse der statistischen Analysen und der Untersuchungen der Organisation zu wirtschaftlichen, sozialen und umweltpolitischen Themen sowie die von den Mitgliedstaaten vereinbarten Übereinkommen, Leitlinien und Standards weite Verbreitung finden.

Talente im Ausland: Ein Bericht über deutsche Auswanderer

Inhalt

Kapitel 1 Zahl und Zielländer deutscher Auswanderer

Kapitel 2 Arbeitsmarktpotenzial deutscher Auswanderer

Kapitel 3 Auswanderung aus und Rückkehr nach Deutschland:
Muster und Beweggründe

Kapitel 4 Deutsche Auswanderer, die im Ausland studieren oder forschen

Diese Publikation kann online eingesehen werden unter:

<http://dx.doi.org/10.1787/9789264234055-de>.

Diese Studie ist in der OECD iLibrary veröffentlicht, die alle Bücher, periodisch erscheinenden Publikationen und statistischen Datenbanken der OECD enthält.

Weitere Informationen finden Sie unter: **www.oecd-ilibrary.org**.

